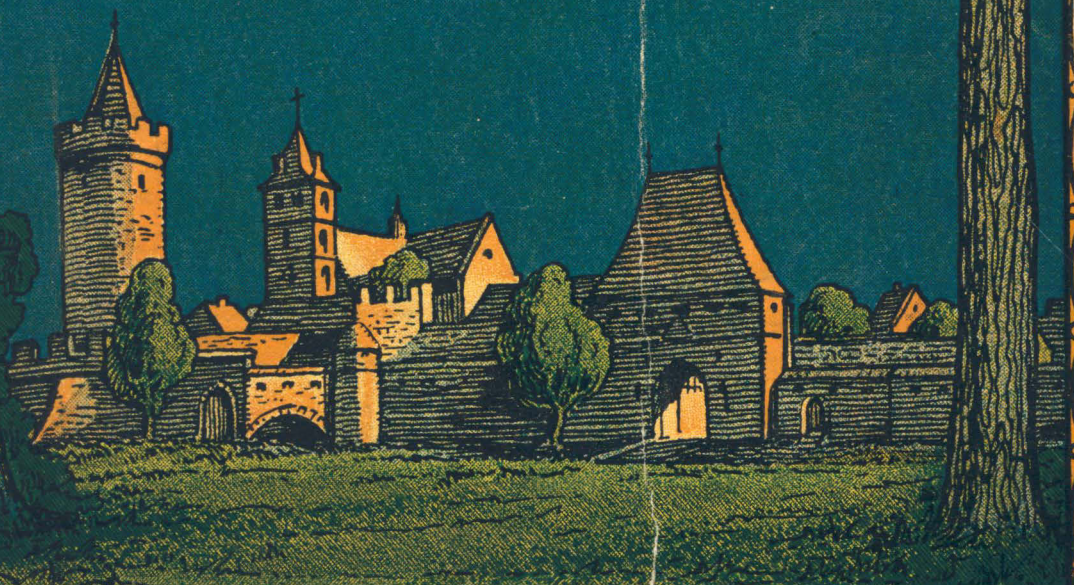


# Kalender für den Kreis Nieder-Sarnium - 1 - 9 - 2 - 6 -



Abgeschlossen am  
18. DEZ 1925  
Abt. II





# Peek & Cloppenburg

G. m. b. H.

Berlin C 19, Gertraudenstr. 25-27

---

Fertig am Lager:

**Knaben-Anzüge und  
Paletots**

**Jünglings - Anzüge**

in modernen Formen

**Damen - Mäntel  
Damen - Kostüme**

für Sport und Straße

**Loden - Kleidung  
für Damen und Herren**

Moderne

**Herren - Anzüge und  
Herren - Ulster**

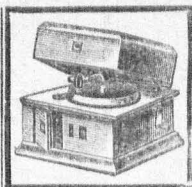
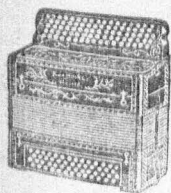
---

Wir sind Selbstfabrikanten unserer meisten Artikel und können dadurch preiswert verkaufen. Wir legen besonderen Wert auf beste Stoffe und Verarbeitung



# Robert Husberg

## Neuenrade i. W. Nr. 328



20 Rollen  
gratis

**Wienerharmonikas:**  
 10 Kastl., 4 Bläsfl. R. 9.75  
 21 " 4 " " 14.5  
 21 " 8 " " 16.50  
**Bozener harmonikas**  
 mit 11 mm dic. Heil-  
 tonbläsen 2-chörig,  
 21 Kastl. 8 Bläsfl. R. 53.-  
 34 " 12 " " 74.-  
 44 " 16 " " 93.-  
**Chrom. harmonikas:**  
 14 Kastl. 24 Bläsfl. R. 85.-  
 48 " 48 " " 95.-  
 70 " 80 " " 140.-  
**Komplette Violinen**  
 mit allem Zubehör,  
 Stativen und Böden,  
 16, 20, 26, 30 u. 35 R.

**Sprech-Apparat,**  
 wie Abb. echt Eiche,  
 41 x 41 x 31 cm groß,  
 stetiger Tonbeleg, 5 Min-  
 utes-Wert, Nickel = Bilgel-  
 Tonarm, la Schalldose,  
 R. 88.50. — Derselbe  
 Apparat, genau wie  
 Abbildung, echt Eiche,  
 44 x 44 x 33 cm groß,  
 Doppel-Schneckenfeder-  
 wert R. 58.—

**Schrank-Apparat,**  
 echt Eiche, dunkel, 110 x  
 48 x 45 cm groß, Dopp-  
 el-Schneckenfederwert,  
 la Schalldose, passend  
 für 10 bis 12 mer, R. 120.-  
**Scha-Platten**  
 von R. 2.— an

**Gitarre-Zubehör:**  
 5 Riff. 41 Sait. R. 10.50  
 6 " 49 " " 12.50  
 6 " 61 " " 15.50  
 6 " 74 " " 15.50  
 6 Riff verstärkten Auf-  
 forden à 7 Saiten und mit  
 doppelt. Melodieklaffen  
 R. 2.— mehr.  
**Mandolinen**  
 zu 8.—, 10.—, 12.—,  
 15.— und 20.— R.  
**Guitarren** zu 12.—, 15.—,  
 20.— und 25.— R.  
**Lauten** zu 18.—, 24.—,  
 30.— und 35.— R.

**Umtausch oder Geld zurück! — Daher kein Risiko!**  
 Versand per Nachnahme. Vor anderweitigem Kauf ver-  
 lange man den neuesten Katalog.

# D. L. Haim & Co.

Potsdamer Str. 129/130, Ecke Eichhornstr.

»Schmücke Dein Heim  
mit Teppichen von Haim«

## Weihnachts-Verkauf

zu kulantem Bedingungen und be-  
 deutend herabgesetzten Preisen in  
**Perser-Teppichen**  
 aller Größen und Qualitäten  
**Perser-Brücken**  
**Deutschen Teppichen**  
**Divandecken : Tischdecken**

Telefon: **Teppiche** Lützow 6174  
 Lützow 6174



# Die Feuer-Sozietät der Provinz Brandenburg

Berlin W. 35

Am Karlsbad 3

ist eine gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Sie ist dem Provinzialverbande von Brandenburg nach Maßgabe ihrer Satzung angegliedert. Der Verwaltungsrat der Sozietät wird vom Provinzial-Ausschuss aus dem Kreise der Sozietätsmitglieder gewählt. Er bildet die Vertretung der Versicherungsnehmer. Die Feuer-Sozietät der Provinz Brandenburg gewährt in Stadt und Land den günstigsten und billigsten Versicherungsschutz gegen Brand-, Blitz- u. Explosionsgefahr, gegen Hagelschaden, gegen Einbruchdiebstahl und Vercraubung sowie gegen Weidewiehdiebstahl.

Sie versichert Gebäude mit Zubehör, Hausmobiliar, Waren, Ernte, Vieh, Maschinen und gewerbliche Einrichtungen.

Außerdem Uebernahme von Hausrat-, Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen zu billigen Beiträgen und günstigen Bedingungen.

Kostenlose Auskunft erteilt die

**Kreisdirektion der Sozietät in Berlin W. 35, Am Karlsbad Nr. 3**

Fernsprecher Amt Kollendorf Nr. 2392/2394

Geschäftsleiter: Kreisversicherungskommissar Wilhelm.

Ferner erteilen Auskunft: Die Herren Gemeinde- u. Gutsvorsteher, die Vertrauensmänner, die Oberführer der Feuerehren und vereideten Vauschäger.

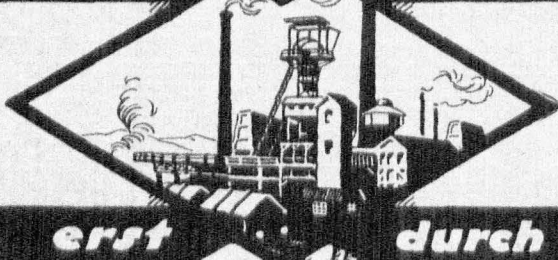




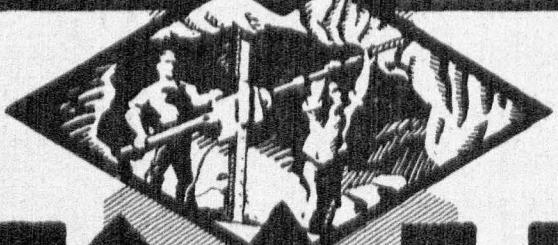
**Höchste Steigerung**



**der Ernten**



**erst durch**



**KALI**

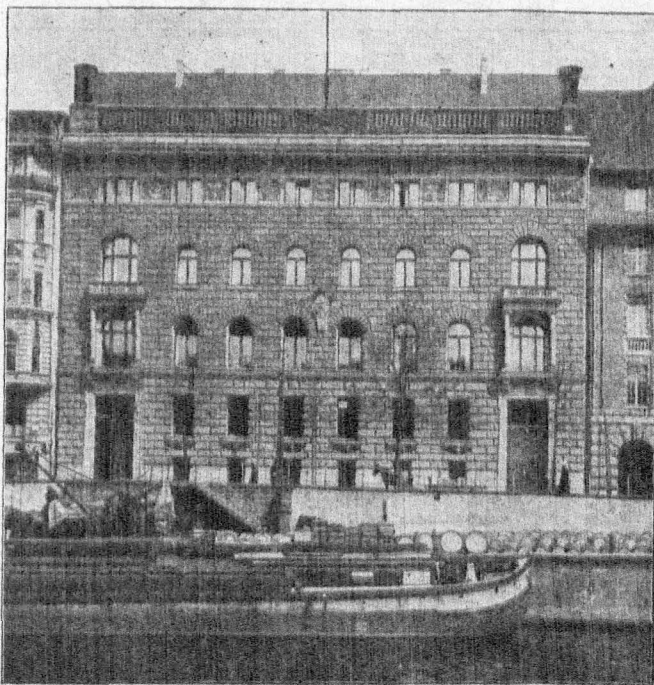
**Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung  
erteilt die  
Agrikultur-Abt. Deutscher Kalisyndikat GmbH  
BERLIN • SW-11**



# Kalender 1926

für den

## Kreis Niederbarnim



Kreishaus des Kreises Niederbarnim in Berlin NW, Friedrich-Karl-Ufer 5

Herausgegeben von  
**Walter Möller**



B. 148/25

Druck und Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg-Berlin



### Gedenktage.

1. 1814 Rheinübergang bei Gaub.  
1900 das bürgerliche Gejebuch  
tritt in Kraft. 2. 1652 Böhlow  
erhält den Namen Oranienburg.  
3. 1829 der Verfasser der Deut-  
schen Rechtschreibung Konrad  
Duden geb. 12. 1746 H. Pestal-  
lozzi geb. 19. 1576 Hans Sachs  
zu Nürnberg gest. 22. 1729  
G. E. Lessing geb. 24. 1712  
Friedrich der Große geb.  
26. 1781 Achim v. Arnim, märk.  
Dichter, geb., a. 21. 1831 gest. 27.  
1766 Mozart geb. 29. 1860 Ernst  
Moritz Arndt gest.



### Wetterregeln.

Neujahrnacht hell und klar,  
Deutet auf ein gutes Jahr.  
Ist der Januar hell und weiß,  
Wird der Sommer sicher heiß.  
Was dem Januar an Schnee  
gefehlt,  
Ist der weiße März erzählt.  
Im Januar Regen und wenig  
Schnee,  
Ist Bergen, Tälern und Bäumen  
weh.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.		
1. Woche <small>Ev. Matth.</small> Der Jesusname; Luk. 2, Ep. Gal. 8. Die Beschneidung Jesu; Luk. 2.							
1 Freitag	<b>Neujahr</b>	8,14	3,54	6,19	9,42	Erdferne. — Sonne in Erdnähe.	
2 Sonnabend	<b>Matthias</b>	8,13	3,55	7,22	10,13		
2. Woche <small>Die Flucht nach Aegypten; Matth. 2, Ep. 1. Petri 4.</small>							
3 Sonntag	<b>1. Neuj.</b> Genovefa	8,13	3,56	8,27	10,38	Erdferne. ☉ Unsichtbare Sonnenfinsternis. Erdnähe	
4 Montag	<b>Titus</b>	8,13	3,57	9,33	11, 1		
5 Dienstag	<b>Telesphorus</b>	8,13	3,58	10,41	11,20		
6 Mittwoch	<b>Heil. 3 Kön. (Ep.)</b>	8,13	4, 0	11,49	11,39		
7 Donnerstag	<b>Lucian</b>	8,12	4, 1	—	11,58		
8 Freitag	<b>Severinus</b>	8,12	4, 2	12,58	12,18		
9 Sonnabend	<b>Jultan</b>	8,11	4, 4	2,12	12,39		
3. Woche <small>Der zwölfjährige Jesus; Luk. 2, Ep. Röm. 12.</small>							
10 Sonntag	<b>1. n. Ep.</b> Agathon	8,10	4, 5	3,27	1, 7		Erdferne
11 Montag	<b>Hygin</b>	8,10	4, 6	4,45	1,40		
12 Dienstag	<b>Artadius</b>	8, 9	4, 8	6, 1	2,24		
13 Mittwoch	<b>Gottfried</b>	8, 8	4, 9	7,12	3,22		
14 Donnerstag	<b>Felix</b>	8, 8	4,11	8,13	4,33		
15 Freitag	<b>Maurus</b>	8, 7	4,13	9, 2	5,53		
16 Sonnabend	<b>Marcellus</b>	8, 6	4,14	9,39	7,18		
4. Woche <small>Hohezeit zu Kana; Joh. 2, Ep. Röm. 12.</small>							
17 Sonntag	<b>2. n. Ep.</b>	8, 5	4,16	10, 9	8,42	Erdferne	
18 Montag	<b>Petri Stuhl. 3. A.</b>	8, 4	4,17	10,34	10, 4		
19 Dienstag	<b>Kanut</b>	8, 3	4,19	10,56	11,23		
20 Mittwoch	<b>Fabian, Sebast.</b>	8, 2	4,21	11,17	—		
21 Donnerstag	<b>Agnes</b>	8, 1	4,23	11,39	12,38		
22 Freitag	<b>Vincentius</b>	7,59	4,25	12, 2	1,52		
23 Sonnabend	<b>Emerentiana</b>	7,58	4,26	12,29	3, 3		
5. Woche <small>Der Hauptmann von Kapernaum Matth. 8, Ep. Röm. 12.</small>							
24 Sonntag	<b>3. n. Ep.</b> Timotheus	7,57	4,28	12,59	4,11	Erdferne	
25 Montag	<b>Pauli Bekehrung</b>	7,56	4,30	1,36	5,15		
26 Dienstag	<b>Polycarp</b>	7,54	4,32	2,21	6,11		
27 Mittwoch	<b>Joh. Chrysoctomus</b>	7,53	4,34	3,13	7, 0		
28 Donnerstag	<b>Karl d. Gr.</b>	7,51	4,35	4,11	7,41		
29 Freitag	<b>Franz v. Sales</b>	7,50	4,37	5,12	8,15		
30 Sonnabend	<b>Martina</b>	7,48	4,39	6,18	8,42		
6. Woche <small>Die Arbeiter im Weizenberge; Matth. 20, Ep. 1. Kor. 9.</small>							
31 Sonntag	<b>Septuag. Petr. N.</b>	7,47	4,41	7,23	9, 6		



**Gedenktage.**

1. 1833 Stiftung der Rettungsmedaille. 2. 1829 der Verfasser des „Tierlebens“, Naturforscher Alfr. Brehm geb. 3. 1809 Mendelssohn-Bartholdy geb. 1909 Dichter E. v. Wittkenbruch gest. 4. 1682 Böttger, der Erfinder des Porzellans. gest. 9. 1789 Gabelsberger geb. 16. 1497 Melanchthon geb. 16. 1620 der Große Kurfürst geb. 17. 1564 Galilei geb., 1827 Pestalozzi gest. 20. 1810 Andreas Hofer zu Mantua erschossen. 27. 1894 der märkische Dichter F. Brunold gestorben zu Joachimsthal i. U.

**FEBRUAR**



**Wetterregeln.**

Lichtmeß (2.) im Klee,  
Ostern im Schnee.  
Wenn im Hornung die Rücken  
schwärmen,  
Muß man im März die Ohren  
wärmen.  
Gibt's in der Fastnacht viele  
Stern',  
So legen auch die Hühner gern.  
Seftige Nordwinde am Ende  
Februar,  
Bermelden ein fruchtbares Jahr.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnens.		Mond.		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Montag	Ignatius	7,45	4,43	8,30	9,26	
2 Dienstag	Maria Lichtmeß	7,44	4,45	9,37	9,44	
3 Mittwoch	Blasius	7,42	4,47	10,45	10, 3	
4 Donnerstag	Andr. Corsinus	7,40	4,48	11,55	10,22	
5 Freitag	Agatha	7,39	4,50	—	10,42	
6 Sonnabend	Dorothea	7,37	4,52	1, 8	11, 6	
7. Woche Vom Säemann; Luk. 8, Ep. 2. Kor. 12.						
7 Sonntag	Sevag. Romuald	7,35	4,54	2,22	11,35	
8 Montag	Johann v. Matha	7,33	4,56	3,36	12,12	
9 Dienstag	Apollonia	7,32	4,58	4,48	1, 2	
10 Mittwoch	Scholastika	7,30	5, 0	5,54	2, 4	Östnw.
11 Donnerstag	Desiderius	7,28	5, 2	6,48	3,19	
12 Freitag	Eulalia	7,26	5, 4	7,31	4,42	Erdbüde
13 Sonnabend	Venignus	7,24	5, 6	8, 6	6, 9	
8. Woche Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem; Luk. 18, Ep. 1, Kor. 13.						
14 Sonntag	Stromithi Val.	7,22	5, 8	8,33	7,37	
15 Montag	Faustinus	7,20	5,10	8,57	8,59	
16 Dienstag	Fastn. Juliana	7,18	5,12	9,20	10,19	
17 Mittwoch	Äscherm. Donat. †	7,16	5,13	9,42	11,37	
18 Donnerstag	Simeon	7,14	5,15	10, 5	—	
19 Freitag	Gabinus †	7,12	5,17	10,31	12,51	
20 Sonnabend	Cleuthertius	7,10	5,19	11, 0	2, 2	
9. Woche Christi Versuchung; Matth. 4, Ep. 2, Kor. 6.						
21 Sonntag	1. Invoc. Cleonora	7, 8	5,21	11,35	3, 7	
22 Montag	Peri Stuhlfeyer	7, 6	5,23	12,18	4, 7	Nordw.
23 Dienstag	Serenus	7, 4	5,25	1, 8	4,58	
24 Mittwoch	Quat. Matthias	7, 1	5,27	2, 4	5,41	
25 Donnerstag	Walburga	6,59	5,28	3, 4	6,18	Erdbferne
26 Freitag	Alexander †	6,57	5,30	4, 9	6,46	
27 Sonnabend	Leander	6,55	5,32	5,14	7,11	
10. Woche Das kananäische Weib; Matth. 15, Ep. 1, Ehes. 4.						
28 Sonntag	2. Remin. Rom.	6,53	5,34	6,22	7,32	

### Gedenktage.

5. 1534 Corregio geb. 6. 1475  
 Michelangelo geb. 1913 Prof.  
 Dr. Paul Ascheron, der Bota-  
 niker der Marl, gest. zu Berlin.  
 8. 1917 Graf Seppeltn gest.  
 9. 1888 Kaiser Wilhelm der  
 Große gest. 10. 1776 Königin  
 Luise geb., 1803 Klopstock gest.,  
 1813 Preußens Kriegserklärung  
 an Frankreich. 21. 1685 Joh.  
 Seb. Bach geb., 1871 Eröffnung  
 des ersten deutschen Reichstages.  
 22. 1797 Kaiser Wilhelm der  
 Große geb., 1832 Goethe gest.  
 31. 1732 Haydn geb.



### Wetterregeln.

März nicht zu trocken und nicht  
 zu naß,  
 Füllt den Bauern Kisten u. Faß.  
 Märztaub bringt Gras u. Laub,  
 Märzregen wenig Segen,  
 Märzschnee tut den Saaten weh.  
 Säst du im März zu früh,  
 Ist's doch vergeb'ne Müh.  
 Feuchter und fauler März  
 Ist der Bauern Schmerz.  
 Heit'rer März  
 Erfreut des Landmanns Herz.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnens.		Monds.		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Montag	Albinus	6,50	5,36	7,29	7,51	
2 Dienstag	Stimplicius	6,48	5,38	8,37	8, 9	
3 Mittwoch	Kunigunde	6,46	5,40	9,45	8,28	
4 Donnerstag	Kasimir	6,44	5,41	10,57	8,47	
5 Freitag	Friedrich	6,41	5,43	—	9, 9	
6 Sonnabend	Viktor	6,39	5,45	12, 9	9,36	
11. Woche Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; Luk. 11, Ep. Eph. 5.						
7 Sonntag	3. Oculi Thom.	6,37	5,47	1,22	10, 8	☾
8 Montag	Johann de Deo	6,35	5,49	2,32	10,51	
9 Dienstag	Fronziska	6,32	5,51	3,38	11,44	☾
10 Mittwoch	40 Märtyrer	6,30	5,52	4,36	12,52	Süd w.
11 Donnerstag	Eulogius	6,28	5,54	5,23	2,10	
12 Freitag	Gregor d. Gr. †	6,25	5,56	6, 0	3,34	
13 Sonnabend	Euphrasia	6,23	5,58	6,31	5, 1	Erdböhe
12. Woche Die wunderbare Speisung; Joh. 6, Ep. Röm. 5.						
14 Sonntag	4. Oculi Math.	6,21	5,59	6,56	6,27	☉
15 Montag	Longinus	6,18	6, 1	7,19	7,51	
16 Dienstag	Heribert	6,16	6, 3	7,42	9,12	
17 Mittwoch	Bertrud	6,14	6, 5	8, 4	10,31	
18 Donnerstag	Cyrillus	6,11	6, 7	8,30	11,46	
19 Freitag	Joseph Nährv. †	6, 9	6, 8	8,58	—	
20 Sonnabend	Joachim	6, 7	6,10	9,32	12,56	
13. Woche Wer kann mich seiner Sünde zeihen? Joh. 8, Ep. Hebräer 9.						
21 Sonntag	5. Judica Bened.	6, 4	6,12	10,13	2, 0	☾ Frühlingsanfang, Tag und Nacht gleich.
22 Montag	Octavian	6, 2	6,14	11, 1	2,55	Nordw.
23 Dienstag	Otto	6, 0	6,15	11,55	3,41	
24 Mittwoch	Gabriel	5,57	6,17	12,54	4,20	
25 Donnerstag	Maria Verkünd.	5,55	6,19	1,58	4,51	Erdböhe
26 Freitag	Schmerzen Mar. †	5,52	6,21	3, 4	5,16	
27 Sonnabend	Rupert	5,50	6,22	4,10	5,38	
14. Woche Christi Einzug in Jerusalem; Matth. 21, Joh. 12, Ep. Phil. 2.						
28 Sonntag	6. Palm. Guntr.	5,48	6,24	5,18	5,56	
29 Montag	Eustasius	5,45	6,26	6,27	6,15	☉
30 Dienstag	Quirinus	5,43	6,28	7,36	6,33	Pasch-Fest
31 Mittwoch	Balbina	5,41	6,29	8,48	6,53	Zweites Pasch-Fest



### Gedenktage.

1. 1815 Fürst Bismarck geb. 3.  
1682 Murillo geb. 6. 1483  
Raffael geb. 14. 1415 Friedrich  
von Hohenzollern, Burggraf von  
Nürnberg, wird vom Kaiser  
Sigismund zum erblichen Mark-  
grafen und Kurfürsten von  
Brandenburg ernannt. 17. 1521  
Luther vor der Reichsversamm-  
lung zu Worms. 18. 1864 Er-  
stürmung der Düppeler Schanzen.  
21. 571 Mohammed geb. 22. 1724  
Immanuel Kant geb. 24. 1891  
Moltke gest. 26. 1789 Hhland geb.



### Wetterregeln.

Wenn der Wind Spektakel macht,  
Gibts Heu und Korn in voller  
Pracht.

Großt der Donner im April,  
Ist vorbei des Reifes Spiel.

Ie früher im April der Schleh-  
born blüht,  
Desto früher der Schnitter zur  
Ernte zieht.

Aprilsturm und Regenwucht  
Ründet Wein und goldne Frucht.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Donnerstag	Gr. Donnerstag	5,38	6,32	10, 1	7,13	
2 Freitag	Karfreitag †	5,36	6,33	11,14	7,39	
3 Sonnabend	Richard (vorm.) †	5,34	6,35	—	8, 9	
15. Woche Die Auferstehung des Herrn; Mat. 16, Ep. 1, Kor. 5.						
4 Sonntag	S. Osterfest	5,31	6,36	12,25	8,47	
5 Montag	Ostermontag	5,29	6,38	1,32	9,36	☾ Südsw. Lebendes Passahfest
6 Dienstag	Cölestinus	5,27	6,40	2,31	10,37	Passah-Ende
7 Mittwoch	Hermann	5,24	6,41	3,20	11,49	
8 Donnerstag	Albert	5,22	6,43	4, 0	1, 9	
9 Freitag	Maria Kleophä	5,20	6,45	4,30	2,33	
10 Sonnabend	Grechtel	5,17	6,47	4,56	3,58	☽ Erdnähe
16. Woche Friede sei mit euch; Joh. 20, Ep. 1, Joh. 5.						
11 Sonntag	1. Quaf. Leo d. Gr.	5,15	6,48	5,20	5,21	
12 Montag	Julius	5,13	6,50	5,42	6,43	☉
13 Dienstag	Hermenegild	5,11	6,52	6, 5	8, 5	
14 Mittwoch	Tiburtius	5, 8	6,54	6,28	9,23	
15 Donnerstag	Anastasia	5, 6	6,55	6,55	10,38	
16 Freitag	Drogo	5, 4	6,57	7,27	11,46	
17 Sonnabend	Anticetus	5, 2	6,59	8, 4	—	
17. Woche Der gute Hirte; Joh. 10, Ep. 1, Petri 2.						
18 Sonntag	2. Wis. Dom. Clement	5, 0	7, 1	8,50	12,47	☽ Nordw.
19 Montag	Werner	4,57	7, 2	9,43	1,38	
20 Dienstag	Victor	4,55	7, 4	10,41	2,19	☉
21 Mittwoch	Anselm	4,53	7, 6	11,44	2,54	☽ Erdferne
22 Donnerstag	Soter u. Cajus	4,51	7, 8	12,50	3,20	
23 Freitag	Georg	4,49	7, 9	1,56	3,43	
24 Sonnabend	Adalbert	4,47	7,11	3, 4	4, 2	
18. Woche Heber ein Kleines; Joh. 16, Ep. 1, Petri 2.						
25 Sonntag	3. Jubilate	4,45	7,13	4,13	4,21	
26 Montag	Kletus	4,43	7,14	5,22	4,39	
27 Dienstag	Anastasius	4,40	7,16	6,34	4,58	
28 Mittwoch	Pitalis	4,38	7,18	7,48	5,17	☽
29 Donnerstag	Petrus Mär.	4,36	7,20	9, 3	5,41	
30 Freitag	Katharina v. Siena	4,34	7,21	10,17	6, 9	

### Gedenktage.

- 2. 1919 Beginn der Friedensverhandlungen in Versailles.
- 4. 1521 Luther wird auf die Wartburg in Sicherheit gebracht.
- 6. 1859 Naturforscher Alexander von Humboldt gest.
- 9. 1688 Große Kurfürst gest.
- 1805 Schiller gest. 10. 1871
- Friede mit Frankreich. 12. 1803
- Zustus v. Liebig geb. 15. 1482
- Die Hussiten vor Bernau. 16.
- 1788 Mückert geb. 18. 1782
- Litzow geb. 21. 1471 Dürer geb.
- 22. 1813 Richard Wagner geb.
- 30. 1814 erster Pariser Friede.
- 1902 Friedensschluß zu Pretoria.

## WonneMonat-MAI.



### Wetterregeln.

- Matregen auf die Saaten,  
Dann regnets Dutaten.
- Nasser Mai bringt fruchtbar  
Sahr —  
Trockner macht es dürr fürwahr.
- Wenn im Mai die Wachteln  
schlagen,  
Singen sie von Regentagen.
- Gewitter im Mai  
Bringt Früchte herbei.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Sonnabend	Philipp, Jakob.	4,32	7,23	11,27	6,45	
19. Woche Es ist euch gut, daß ich hingehe; Joh. 16, Ep. Jak. 1.						
2 Sonntag	4. Cant. Athanas.	4,30	7,25	—	7,31	Erdw.
3 Montag	Kreuz. Erfindung	4,28	7,26	12,30	8,28	
4 Dienstag	Monica	4,26	7,28	1,20	9,37	
5 Mittwoch	Pius V.	4,24	7,30	2, 2	10,54	☾
6 Donnerstag	Joh. v. d. Pforte	4,23	7,31	2,34	12,15	
7 Freitag	Stanislaus	4,21	7,33	3, 1	1,37	Erdnähe
8 Sonnabend	Michaelis Ersch.	4,19	7,35	3,24	2,59	
20. Woche Bittet, so werdet ihr nehmen; Joh. 16, Ep. Jak. 1.						
9 Sonntag	5. Rogate Grogoi	4,17	7,36	3,45	4,19	
10 Montag	Antonius } Beilage	4,15	7,38	4, 7	5,40	
11 Dienstag	Mamertus } Beilage	4,14	7,40	4,28	6,59	●
12 Mittwoch	Pankrattus } Beilage	4,12	7,41	4,53	8,16	
13 Donnerstag	Himmelf. Chr.	4,10	7,43	5,22	9,29	
14 Freitag	Vonifacius	4, 9	7,44	5,57	10,34	
15 Sonnabend	Sophta	4, 7	7,46	6,40	11,31	Nordw.
21. Woche Der Geist der Wahrheit; Joh. 16, Ep. 1. Petri 4.						
16 Sonntag	6. Gaudi Joh. v. Nep.	4, 6	7,47	7,30	—	
17 Montag	Ubalduſ	4, 4	7,49	8,28	12,17	
18 Dienstag	Benartius	4, 3	7,50	9,29	12,55	
19 Mittwoch	Petr. Celeſtin	4, 1	7,52	10,34	1,24	☾ Erdferne } Wochenfest der Juden
20 Donnerstag	Bernhardin	4, 0	7,53	11,41	1,48	
21 Freitag	Felix	3,58	7,55	12,48	2, 9	
22 Sonnabend	Julia †	3,57	7,56	1,56	2,27	
22. Woche Der Erſter; Joh. 14, Ep. Apoſtelgeſch. 2.						
23 Sonntag	Pfingſonntag	3,56	7,58	3, 4	2,45	
24 Montag	Pfingſmontag	3,55	7,59	4,15	3, 2	
25 Dienstag	Urban	3,53	8, 1	5,29	3,21	
26 Mittwoch	Quat Phil. Neri	3,52	8, 2	6,44	3,43	
27 Donnerstag	Beda	3,51	8, 3	8, 2	4, 9	☽
28 Freitag	Wilhelm †	3,50	8, 5	9,15	4,41	
29 Sonnabend	Maximus	3,49	8, 6	10,22	5,25	
23. Woche Geſpräch mit Nikodemus; Joh. 8, Ep. Röm. 11.						
30 Sonntag	Trinit. Felx	3,48	8, 7	11,19	6,18	Erdw.
31 Montag	Betronilla	3,47	8, 8	—	7,26	



### Gedenktage.

1. 1920 Provinz Posen wird in Kongresspolen einverleibt. 5 754 der Apostel der Deutschen Bonifazius, an der Unterweser erschlagen. 6. 1920 Wahl des ersten republikanischen Reichstages. 14 1746 Eröffnung des durch Friedrich den Großen erneuerten Finowkanals. 15. 1888 Kaiser Friedrich III. gest. 18. 1867 Kurfürstin Luise Henriette, die Biederbegründerin Oranienburgs, gest. 1675 Schlacht bei Fehrbellin.



### Wetterregeln.

Auf den Juni kommt es an,  
Ob die Ernte soll bestahn.

Nordwind, der im Juni weht,  
Nicht im besten Ruße steht,  
Kommt er an mit kaltem Gruß,  
Bald Gewitter folgen muß.

Vor Johanni (24.) bitt' um  
Regen,  
Nachher kommt er ungelegen.

Wenn kalt u. naß der Juni war,  
Verdirbt er meist das ganze Jahr.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Dienstag	Juventinus	3,46	8, 9	12, 4	8,42	Erdböhe
2 Mittwoch	Erasmus	3,45	8,11	12,39	10, 3	
3 Donnerstag	Fronleichnam	3,44	8,12	1, 8	11,24	
4 Freitag	Quirinus	3,44	8,13	1,30	12,45	
5 Sonnabend	Bonifacius	3,43	8,14	1,52	2, 4	
24. Woche Der reiche Mann und d. arme Lazarus; Luk. 16, Ep. 1, Joh. 4.						
6 Sonntag	1. n. Tr. Norbert	3,42	8,15	2,12	3,23	
7 Montag	Robert	3,42	8,16	2,33	4,41	
8 Dienstag	Medardus	3,41	8,17	2,56	5,57	
9 Mittwoch	Primus	3,41	8,18	3,22	7,12	
10 Donnerstag	Margareta	3,40	8,18	3,54	8,20	
11 Freitag	Herz-Jesu-Fest	3,40	8,19	4,33	9,21	
12 Sonnabend	Basilides	3,39	8,20	5,19	10,12	Nordw.
25. Woche Das große Abendmahl; Luk. 14, Ep. 1, Joh. 3.						
13 Sonntag	2. n. Tr. Ant. v. P.	3,39	8,21	6,15	10,53	
14 Montag	Basilius	3,39	8,21	7,16	11,26	
15 Dienstag	Vitus	3,39	8,22	8,19	11,52	
16 Mittwoch	Benno	3,39	8,22	9,25	—	Erbsferne
17 Donnerstag	Adolf	3,39	8,23	10,32	12,14	
18 Freitag	Marf. u. Marcell.	3,39	8,23	11,39	12,32	
19 Sonnabend	Gervas., Protas.	3,39	8,23	12,47	12,50	
26. Woche Jesus nimmt die Sünder an; Luk. 15, Ep. 1, Petri 5.						
20 Sonntag	3. n. Tr. Silver	3,39	8,24	1,55	1, 7	
21 Montag	Aloysius	3,39	8,24	3, 7	1,26	
22 Dienstag	Paulinus	3,39	8,24	4,21	1,45	Sommeranfang, längster Tag
23 Mittwoch	Edeltrud	3,39	8,24	5,38	2, 9	
24 Donnerstag	Johannes d. T.	3,39	8,24	6,54	2,38	
25 Freitag	Prosper	3,40	8,24	8, 6	3,16	
26 Sonnabend	Johann u. Paul	3,40	8,24	9, 9	4, 6	Südsw.
27. Woche Seid barmherzig; Luk. 6, Ep. Röm. 8.						
27 Sonntag	4. n. Tr. Ladislau	3,41	8,24	10, 1	5, 9	
28 Montag	Leo II.	3,41	8,24	10,41	6,24	Erdböhe
29 Dienstag	Peter u. Paul	3,42	8,24	11,12	7,46	
30 Mittwoch	Pauli Gedächtn.	3,42	8,24	11,37	9,10	

### Gedenktage.

4. 1715 der Dichter Chr. F. Sellert geb. 6. 1415 Johann Eus in Konstanz verbrannt.  
7. 1855 Dichter L. Sanghofer geb. 8. 1838 Graf Zeppelin geb. 9. 1807 Friede zu Eufit. 1877 Eröffnung der Nordbahn bis Drantenburg. 19. 1810 Äbtigin Luise gest. 23. 1896 Untergang der „Itis“. 29. 1605 Simon Dach geb. 30. 1842 Eröffnung der Stettiner Bahn bis Eberswalde. 30. 1898 Fürst Bismarck gestorben.



### Wetterregeln.

Fällt vor Jakobi (25.) die Blüte vom Kraut,  
Wird keine gute Kartoffel erbaut.

Bringt der Juli heiße Glut,  
So gerät die Ernte gut.

Nur in der Juliglut  
Wird Obst und Wein dir gut.

Hundstage hell und klar,  
Zeigen an ein gutes Jahr;  
Werden Regen sie bereiten,  
Kommen nicht die besten Zeiten.

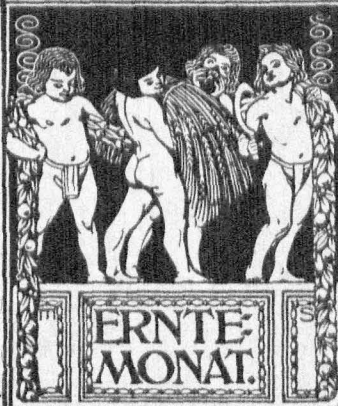
Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Monds-		Notizen	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.		
1 Donnerstag	Theobald	3,43	8,24	11,59	10,33	☾	
2 Freitag	Maria Heims.	3,44	8,23	—	11,53		
3 Sonnabend	Hyacinth	3,44	8,23	12,20	1,11		
28. Woche Petri Fischtag; Luk. 5, Ep. 1, Petri 3.							
4 Sonntag	<b>S. u. Tr.</b> Ulrich	3,45	8,23	12,40	2,30	☀ Sonne in Erdferne	
5 Montag	Nemerianus	3,46	8,22	1, 1	3,45		
6 Dienstag	Zesatas	3,46	8,22	1,26	4,59	☀ Nordw. Ansicht. Sonnenfinsternis	
7 Mittwoch	Wilibald	3,47	8,21	1,55	6, 9		
8 Donnerstag	Kilian	3,48	8,20	2,30	7,12		
9 Freitag	Cyrellus	3,49	8,20	3,14	8, 6		
10 Sonnabend	Sieben Brüder	3,50	8,19	4, 5	8,50		
29. Woche Die bessere Gerechtigkeit; Matth. 5 Ep., Röm. 6.							
11 Sonntag	<b>G. u. Tr.</b> Pius	3,51	8,18	5, 3	9,27		☀ Erdferne
12 Montag	Joh. Gualbert	3,53	8,17	6, 6	9,55		
13 Dienstag	Margareta	3,54	8,16	7,13	10,18		
14 Mittwoch	Bonaventura	3,55	8,15	8,19	10,38		
15 Donnerstag	Apostel Teilung	3,56	8,14	9,26	10,56		
16 Freitag	Capulterfest	3,57	8,13	10,32	11,13		
17 Sonnabend	Alexius	3,59	8,12	11,39	11,30		
30. Woche Die Ernte ist groß und der Arbeiter wenig; Matth. 9, Ep. Röm. 6.							
18 Sonntag	<b>T. u. Tr.</b> Friederik.	4, 0	8,11	12,48	11,49	☀ Süd w.	
19 Montag	Vincenz v. Paula	4, 1	8,10	2, 0	—		
20 Dienstag	Margareta	4, 3	8, 9	3,13	12,10		
21 Mittwoch	Bragebes	4, 4	8, 7	4,29	12,35		
22 Donnerstag	Maria Magdalena	4, 5	8, 6	5,43	1, 7		
23 Freitag	Apollinaris	4, 7	8, 5	6,51	1,51		
24 Sonnabend	Christine	4, 8	8, 3	7,49	2,47		
31. Woche Von den falschen Propheten; Matth. 7, Ep. Römer 8.							
25 Sonntag	<b>S. u. Tr.</b> Jakobus	4, 9	8, 2	8,35	3,59	☀ Erdnähe	
26 Montag	Anna	4,11	7, 1	9,11	5,20		
27 Dienstag	Bantaleon	4,12	7,59	9,40	6,46		
28 Mittwoch	Innocenz	4,14	7,58	10, 3	8,12		
29 Donnerstag	Martha	4,15	7,56	10,25	9,37		
30 Freitag	Abdon	4,17	7,54	10,46	10,58		
31 Sonnabend	Ignaz Loyola	4,18	7,53	11, 7	12,18		



# AUGUST

## Gedenktage.

1. 1291 Gründung der Schweizer Eidgenossenschaft. 2. 1815 Dichter Ad. Friedr. Graf v. Schad geb. 3. 1492 Kolumbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an. 9. 1896 der Vater der Fliegenkunst, Otto Lilienthal, gest. 11. 1778 L. Jahn geb. 1815 Dichter Gottfried Kinkel geb. 12. 1762 W. Sufeland geb. 17. 1786 Friedrich d. Gr. gest. 23. 1813 Sieg der Preußen bei Großbeeren. 27. 1813 Th. Körner gef. 27. 1576 Tizian gest. 28. 1749 Goethe geb. 29. 1523 Gutten gest.



## Wetterregeln.

Was August nicht hat vermocht,  
Nach September nicht gar kocht.  
Wenn August stark tauen tut,  
Bleibt das Wetter meistens gut.  
Fräht die Henne,  
Schweigt der Hahn,  
Ist das Haus gar übel dran.  
Nordwinde im August  
Bringen beständiges Wetter.  
Was die Hundstage begiehet,  
Muß die Traube büßen.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Monds-		Notizen
		Aufg. II. W.	Unterg. II. W.	Aufgang II. W.	Unterg. II. W.	
<b>32. Woche</b> Der ungerechte Haushalter; Luf. 16, Ep. 1. Kor. 10.						
1 Sonntag	<b>9. n. Tr.</b>	4,20	7,51	11,31	1,35	
2 Montag	Bortunkula	4,22	7,49	11,58	2,50	
3 Dienstag	Stephans Erfind.	4,23	7,48	—	4, 1	
4 Mittwoch	Dominikus	4,25	7,46	12,30	5, 6	
5 Donnerstag	Maria Schnee	4,26	7,44	1,11	6, 2	Nordw.
6 Freitag	Verk. Christi	4,28	7,42	1,59	6,49	
7 Sonnabend	Cajetanus	4,29	7,40	2,56	7,28	
<b>33. Woche</b> Der Herr weint über Jerusalem; Luf. 19, Ep. 1. Kor. 12.						
8 Sonntag	<b>10. n. Tr. Cyrillus</b>	4,31	7,39	3,57	7,59	
9 Montag	Romanus	4,33	7,37	5, 1	8,23	
10 Dienstag	Laurentius	4,34	7,35	6, 9	8,44	Erbsferne
11 Mittwoch	Tiburtius	4,36	7,33	7,15	9, 2	
12 Donnerstag	Klara	4,38	7,31	8,22	9,19	
13 Freitag	Gippolytus	4,39	7,29	9,28	9,36	
14 Sonnabend	Eusebius	4,41	7,27	10,35	9,53	
<b>34. Woche</b> Phariseer und Jünger; Luf. 18, Ep. 1. Kor. 15.						
15 Sonntag	<b>11. n. Tr.</b>	4,43	7,25	11,45	10,12	
16 Montag	Rochus	4,44	7,23	12,55	10,36	
17 Dienstag	Liberatus	4,46	7,21	2, 9	11, 3	
18 Mittwoch	Selena	4,48	7,19	3,21	11,40	
19 Donnerstag	Sebald	4,49	7,17	4,31	—	
20 Freitag	Bernhard	4,51	7,15	5,34	12,29	Südsw.
21 Sonnabend	Anastafius	4,53	7,13	6,25	1,32	
<b>35. Woche</b> Genhata! Marc. 7, Ep. 2. Kor. 3.						
22 Sonntag	<b>12. n. Tr. Timoth.</b>	4,54	7,10	7, 5	2,48	
23 Montag	Philipp Benit	4,56	7, 8	7,38	4,12	Erbnähe
24 Dienstag	Bartholomäus	4,58	7, 6	8, 4	5,41	
25 Mittwoch	Ludwig	4,59	7, 4	8,27	7, 9	
26 Donnerstag	Zephyrinus	5, 1	7, 2	8,49	8,35	
27 Freitag	Rufus	5, 3	6,59	9,10	9,59	
28 Sonnabend	Augustinus	5, 4	6,57	9,33	11,20	
<b>36. Woche</b> Der barmherzige Samariter; Luf. 10, Ep. Röm. 3.						
29 Sonntag	<b>13. n. Tr.</b>	5, 6	6,55	9,59	12,38	
30 Montag	Rosa	5, 8	6,53	10,31	1,52	
31 Dienstag	Raimund	5, 9	6,50	11, 9	2,59	

### Gedenktage.

- 3. 1914 Wahl Papst Benedikt XV.
- 4. 1814 Weltreisender v. Bissmann geb. 1870 Proklamierung der 3. franz. Republik 1907
- Komponist Edward Grieg gest.
- 5. 1733 Dichter Wieland geb. 1791
- Komponist Meyerbeer oeb. 1902
- And. Birchow gest. 12. 1819
- Blücher gest. 14. 1769
- A. v. Humboldt geb. 25. 1665
- Stiftung des Oranienburger Wasserhauses durch Kurfürstin Luise Henriette.
- 27. 1467 Johannes Gutenberg gest.



### Wetterregeln.

An dem Tag, Marie Geburt' (8.)  
Nimmt die Schwalb' den Reisegurt.

Ein Herbst, der warm und klar,  
Ist gut fürs kommende Jahr.

Der September entspricht dem März,  
Wie der Juni dem Dezember.

Septemberdonner prophezeit  
Vielen Schnee zur Weihnachtszeit.

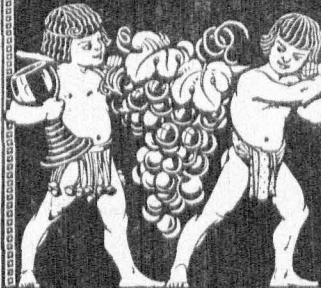
Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Mittwoch	Regidius	5,11	6,48	11,55	3,59	
2 Donnerstag	Stephan	5,13	6,46	—	4,49	Nordw.
3 Freitag	Manfuetus	5,14	6,44	12,50	5,29	
4 Sonnabend	Rosalta	5,16	6,41	1,49	6, 3	
37. Woche Die zehn Ausfälligen; Luk. 17, Ep. Gal. 5.						
5 Sonntag	<b>14. n. Tr.</b>	5,18	6,39	2,53	6,28	
6 Montag	Magnus	5,19	6,37	4, 0	6,50	Erdferne
7 Dienstag	Regina	5,21	6,34	5, 6	7, 8	
8 Mittwoch	Maria Geburt	5,23	6,32	6,13	7,25	
9 Donnerstag	Gorgontus	5,24	6,30	7,20	7,42	Süd. Feier des Anf. des 5887. Jahres
10 Freitag	Nikolaus v. Tol.	5,26	6,27	8,26	7,59	2. Neujahrsfest der Juden
11 Sonnabend	Protus	5,28	6,25	9,35	8,17	
38. Woche Sorget nicht; Matth. 6, Ep. Gal. 5.						
12 Sonntag	<b>15. n. Tr. Maria M.</b>	5,29	6,23	10,45	8,38	
13 Montag	Maternus	5,31	6,20	11,56	9, 3	
14 Dienstag	Kreuzes Erhöhung	5,33	6,18	1, 7	9,35	
15 Mittwoch	Quat. Mikomedes	5,34	6,15	2,16	10,18	
16 Donnerstag	Kornelius	5,36	6,13	3,21	11,12	Südw.
17 Freitag	Lambertus †	5,38	6,11	4,15	—	
18 Sonnabend	Thomas v. Villan.	5,39	6, 8	4,59	12,21	Veröhnungsfest der Juden
39. Woche Weine nicht; Luk. 7 Ep., Eph. 3.						
19 Sonntag	<b>16. n. Tr. Januar.</b>	5,41	6, 6	5,34	1,40	
20 Montag	Eustachius	5,43	6, 3	6, 3	3, 6	
21 Dienstag	Matthäus Ev.	5,44	6, 1	6,26	4,34	Erdnähe
22 Mittwoch	Moriz	5,46	5,59	6,49	6, 2	
23 Donnerstag	Thella	5,48	5,56	7,11	7,29	Laubhüttenfest der Juden. Herbst-Anfang, Tag und
24 Freitag	Johann. Empf.	5,49	5,54	7,33	8,55	2. Laubhüttenfest der Juden [Nacht gleich]
25 Sonnabend	Kleophas	5,51	5,52	7,59	10,17	
40. Woche Sabbatfeier in Liebe und Demut; Luk. 14, Ep. Eph. 4.						
26 Sonntag	<b>17. n. Tr. Cyprian.</b>	5,53	5,49	8,29	11,37	
27 Montag	Kosmas, Damian	5,55	5,47	9, 5	12,49	
28 Dienstag	Wenzeslaus	5,56	5,45	9,49	1,54	
29 Mittwoch	Michael	5,58	5,42	10,41	2,48	Nordw.
30 Donnerstag	Sieronimus	6, 0	5,40	11,40	3,31	Laubhüttenende der Juden



### Gedenktage.

1. 1879 Eröffnung des Reichsgerichts in Leipzig. 2. 1847 Hindenburg geb. 5. 1609 Dichter Paul Fleming geb. 9. 1874 Gründung des Weltpostvereins in Bern. 12. 1482 entdeckte Kolumbus Amerika. 15. 1805 W. v. Kraulbach geb. 1852 2. Jahr zu Freiburg a. N. gest. 18. 1813 Schlacht bei Leipzig. 24. 1412 Schlacht am Krenmüener Damm. 26. 1800 Wolke geb. 31. 1517 schlägt Dr. Martin Luthner 95 Thejen an die Schloßkirche zu Wittenberg.

## WEINMONAT.



## OKTOBER.

### Wetterregeln.

Ist der Oktober kalt,  
So macht er fürs nächste Jahr  
dem Raupenfraß halt.

Ist Oktober warm und fein  
Kommt ein scharfer Winter  
drein;

Ist er aber naß und kühl,  
Mild der Winter werden will.

Warmer Oktober bringt kalten  
Februar.

Ist recht rauh der Gase,  
Dann frierst du bald an der Nase.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen	
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.		
1 Freitag	Nemigius	6, 1	5,37	—	4, 7	Fest der Geistesfreunde der Juden.	
2 Sonnabend	Leodegar	6, 3	5,35	12,43	4,37		
41. Woche Das vornehmste Gebot und die vornehmste Frage; Matth. 22.							
3 Sonntag	<b>18. n. Tr. Ernte-</b>	6, 5	5,33	1,50	4,56	Erdferne.	
4 Montag	<b>Fr. v. Alf. [Dankefest]</b>	6, 6	5,30	2,56	5,15		
5 Dienstag	Placidus	6, 8	5,28	4, 4	5,32		
6 Mittwoch	Bruno	6,10	5,26	5,10	5,49		
7 Donnerstag	Markus P.	6,12	5,24	6,18	6, 5		
8 Freitag	Brigitta	6,13	5,21	7,26	6,23		
9 Sonnabend	Dionysius	6,15	5,19	8,37	6,43		
42. Woche Der Bluthürstige; Matth. 9, Ep. Eph. 4							
10 Sonntag	<b>19. n. Tr. Frz. B.</b>	6,17	5,17	9,48	7, 6		Erdw.
11 Montag	Burchard	6,19	5,14	11, 0	7,36		
12 Dienstag	Maximilian	6,20	5,12	12, 9	8,13		
13 Mittwoch	Eduard	6,22	5,10	1,15	9,02		
14 Donnerstag	Calixtus	6,24	5, 7	2,11	10, 4		
15 Freitag	Theresa	6,26	5, 5	2,56	11,17		
16 Sonnabend	Gallus	6,28	5, 3	3,34	—		
43. Woche Die königliche Hochzeit; Matth. 22, Ep. Eph. 5.							
17 Sonntag	<b>20. n. Tr. Kirchw.</b>	6,29	5, 1	4, 3	12,38	Erdnähe	
18 Montag	Lukas	6,31	4,59	4,27	2, 2		
19 Dienstag	Peirus v. Alcantara	6,33	4,56	4,49	3,29		
20 Mittwoch	Wendelin	6,35	4,54	5,11	4,56		
21 Donnerstag	Ursula	6,37	4,52	5,32	6,21		
22 Freitag	Cordula	6,38	4,50	5,56	7,48		
23 Sonnabend	Joh. v. Capistran	6,40	4,48	6,24	9,11		
44. Woche Des königlichen Sohn; Joh. 4, Ep. Eph. 6.							
24 Sonntag	<b>21. n. Tr. Raphael</b>	6,42	4,46	6,58	10,29	Nordw.	
25 Montag	Crispin	6,44	4,44	7,39	11,40		
26 Dienstag	Evastartus	6,46	4,42	8,30	12,41		
27 Mittwoch	Sabina	6,47	4,40	9,27	1,30		
28 Donnerstag	Simon, Juda	6,49	4,38	10,30	2, 9		
29 Freitag	Narzissus	6,51	4,36	11,36	2,39		
30 Sonnabend	Serapion	6,53	4,34	—	3, 2		
45. Woche Die Selbpreisungen; Matth. 5, Ep. Gal. 5.							
31 Sonntag	<b>22. n. Tr. Ref. 7</b>	6,55	4,32	12,44	3,22	Erdferne	

### Gedenktage.

5. 1494 Hans Sachs geb. 9. 1918  
 Ausrufung d. deutschen Republik.  
 10. 1483 Dr. Martin Luther geb.  
 10. 1757 Sieg bei Kofsbach,  
 1759 Fr. v. Schiller geb. 11.  
 1884 Naturforscher Brehm gest.  
 12. 1755 Scharnhorst geb. 14.  
 1716 Leibnitz gest. 6. 1682  
 Gustav Adolf bei Lützen gefallen.  
 19. 1811 Der Dichter F. Brunold  
 zu Pyritz i. Pom. geb. (Rosen  
 blühen auf dem Heidegrab.) 21.  
 1694 Voltaire geb. 27. 1627  
 Luise Henriette geb. 1701 Celsius  
 zu Upsala geb.



### Wetterregeln.

Bringt November vieles Raß,  
 Gibt's auf Wiesen vieles Gras.  
  
 Läuft viel herum die Haselmaus,  
 Bleibt Schnee und Eis noch  
 lange aus.  
  
 Santt Martin (11.),  
 Feuer im Kamin.  
  
 Fällt's Buchenlaub früh und  
 schnell,  
 Wird der Winter streng und  
 hell.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen-		Mond-		Notizen
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Montag	Aller Heiligen	6,57	4,30	1,51	3,39	
2 Dienstag	Aller Seelen	6,59	4,28	2,58	3,56	
3 Mittwoch	Hubertus	7, 1	4,26	4, 6	4,12	
4 Donnerstag	Karl Borromäus	7, 2	4,24	5,14	4,29	
5 Freitag	Emmerich	7, 4	4,22	6,25	4,47	
6 Sonnabend	Leonhard	7, 6	4,21	7,37	5,10	
46. Woche Die Hinsünze; Matth. 22, Ep. Phil. 3.						
7 Sonntag	<b>23. n. Tr.</b> Engelb.	7, 8	4,19	8,51	5,37	
8 Montag	4 Gefrönte Märt.	7,10	4,17	10, 2	6,12	
9 Dienstag	Theodorus	7,12	4,15	11,10	6,57	
10 Mittwoch	Andreas Avellin	7,14	4,14	12,10	7,54	Süd.
11 Donnerstag	Martin Bischof	7,15	4,12	12,57	9, 4	
12 Freitag	Martin P.	7,17	4,10	1,37	10,21	
13 Sonnabend	Stanislaus K.	7,19	4, 9	2, 6	11,43	
47. Woche Jairi Töchterlein; Matth. 9, Ep. Kol. 1.						
14 Sonntag	<b>24. n. Tr.</b> Zucund.	7,21	4, 7	2,32	—	
15 Montag	Leopold	7,23	4, 6	2,53	1, 6	
16 Dienstag	Edmund	7,24	4, 5	3,13	2,30	Erdböhe
17 Mittwoch	<b>Buß- u. Betttag</b>	7,26	4, 3	3,34	3,54	
18 Donnerstag	Otto, Eugen	7,28	4, 2	3,55	5,18	
19 Freitag	Elisabeth	7,30	4, 0	4,21	6,41	
20 Sonnabend	Felix v. Valots	7,32	3,59	4,51	8, 3	
48. Woche Gleichnis von den zehn Jungfrauen; Matth. 25, Ep. 2. Petri 3.						
21 Sonntag	<b>25. n. Tr.</b> Totenf.	7,33	3,58	5,29	9,19	
22 Montag	Cäcilia	7,35	3,57	6,15	10,26	
23 Dienstag	Klemens	7,37	3,56	7,12	11,23	Nordw.
24 Mittwoch	Chrysofonus	7,39	3,54	8,14	12, 6	
25 Donnerstag	Katharina	7,40	3,53	9,20	12 41	
26 Freitag	Konrad	7,42	3,52	10,28	1, 7	
27 Sonnabend	Virgilius	7,43	3,51	11,36	1,28	
49. Woche Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn; Matth. 21, Ep. Röm. 13.						
28 Sonntag	<b>1. Advent</b> Softh.	7,45	3,51	—	1,46	Erdböhe
29 Montag	Saturnin	7,46	3,50	12,43	2, 3	
30 Dienstag	Andreas	7,48	3,49	1,50	2,19	



### Gedenktage.

2. 1805 Schlacht bei Austerlitz.  
 7. 1835 Eröffnung der ersten  
 deutschen Eisenbahn (Fürth-  
 Nürnberg). 8. 1815 Maler  
 Menzel geb. 9. 1641 van Dyck  
 gest. 10. 1520 Luther verbrennt in  
 Wittenberg die päpstl. Bann-  
 bulle. 11. 1788 Mag. v. Schenken-  
 dorff geb. 16. 1771 Beethoven  
 geb. 16. 1742 Blücher geb. 18.  
 1786 K. M. v. Weber geb. 24.  
 1866 Schleswig-Holstein mit  
 Preußen vereinigt. 26. 1769 G.  
 M. Arndt geb. 27. 1571 Kepler geb.  
 30. 1819 Theodor Fontane geb.

## DEZEMBER.



## CHRISTMONAT.

### Wetterregeln.

Ist Dezember kalt mit Schnee,  
 Gibt es Korn auf jeder Höh'.  
 Ist's zu Weihnacht warm u. lind  
 Kommt zu Ostern Schnee und  
 Wind.

Dezember veränderlich u. lind,  
 Der ganze Winter ein Kind.

Wie's Adam u. Eva (24.) spend't,  
 Bleibt das Wetter bis zum End'.

Gott macht das Wetter,  
 Die Menschen den Kalender.

Datum und Wochentage	Fest- und Namenstage	Sonnen•		Mond•		Notizen.
		Aufg. u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	
1 Mittwoch	Eligius	7,49	3,48	2,58	2,35	
2 Donnerstag	Bibiana	7,51	3,47	4, 8	2,52	
3 Freitag	Franz Xaver	7,52	3,47	5,20	3,13	
4 Sonnabend	Barbara	7,54	3,46	6,34	3,38	
50. Woche Die Zukunft des Herrn; Luk. 21, Ep. Röm. 15.						
5 Sonntag	<b>2. Advent</b> Sabbas	7,55	3,46	7,48	4,10	
6 Montag	Nikolaus	7,56	3,45	8,59	4,52	☉ Einbw.
7 Dienstag	Ambrosius	7,58	3,45	10, 4	5,46	
8 Mittwoch	Mariä Empf.	7,59	3,44	10,57	6,53	
9 Donnerstag	Leokadia	8, 0	3,44	11,39	8, 9	
10 Freitag	Melchitades	8, 1	3,44	12,13	9,31	
11 Sonnabend	Damasus	8, 2	3,44	12,38	10,53	
51. Woche Bist du, der da kommen soll? Matth. 11, Ep. 1. Kor 4						
12 Sonntag	<b>3. Advent</b> Epim.	8, 3	3,44	12,59	—	☾ Erdböhe
13 Montag	Lucia	8, 4	3,44	1,20	12,15	
14 Dienstag	Niklaus	8, 5	3,44	1,39	1,36	
15 Mittwoch	Quat. Eusebius	8, 6	3,44	1,59	2,57	
16 Donnerstag	Adelheid	8, 7	3,44	2,22	4,19	
17 Freitag	Lazarus †	8, 8	3,44	2,49	5,39	
18 Sonnabend	Mariä Erwart.	8, 9	3,44	3,22	6,57	
52. Woche Das Zeugnis Johannis des Täufers; Joh. 1, Ep. Phil. 4						
19 Sonntag	<b>4. Advent</b> Nemesius	8,10	3,44	4, 4	8, 8	☉ Nordw.
20 Montag	Ammon	8,10	3,45	4,56	9,11	
21 Dienstag	Thomas Ap.	8,11	3,45	5,56	10, 0	
22 Mittwoch	Flavian	8,11	3,45	7, 2	10,39	☾ Winteranfang, kürzester Tag
23 Donnerstag	Viktoria	8,12	3,46	8,10	11,10	
24 Freitag	Adam, Eva †	8,12	3,47	9,19	11,32	
25 Sonnabend	<b>St. Christfest</b>	8,13	3,48	10,27	11,52	
53. Woche Die Anbetung der Hirten; Luk. 2, Ep. Tit. 3.						
26 Sonntag	<b>2. Christtag</b>	8,13	3,48	11,34	12, 9	☉ Erdböhe
27 Montag	Johannes	8,13	3,49	—	12,25	☾
28 Dienstag	Unsch. Kindlein	8,13	3,50	12,40	12,40	
29 Mittwoch	Thomas B.	8,13	3,51	1,48	12,57	
30 Donnerstag	David	8,14	3,51	2,59	1,15	
31 Freitag	Silvester	8,14	3,52	4,11	1,38	

# Chronologische Charakteristik des Jahres 1926

## nebst Grundlagen der Festrechnung.

Die güldene Zahl	= 8
Die Epakte	= XVI
Der Sonnenzirkel	= 3
Der Sonntagsbuchstabe	= C
Von Weihnachten 1925 bis Fastnachtssonntag 1926	= 7 Wochen 2 Tage
Zwischen Pfingsten und Advent	= 27 Wochen
Sonntage nach Trinitatis	= 25

Die Jahre der christlichen Zeitrechnung werden von Christi Geburt an gerechnet. Das gegenwärtige 1926ste Jahr ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Freitag, dem 1. Januar.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Ara. Sie setzt die Epoche der Welterschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und beginnt im 1926sten Jahre der christlichen Zeitrechnung ihr 7435stes Jahr. Die Russen zählen ihre Jahre nach dieser Ara bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der Gregorianische Kalender eingeführt worden.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie beginnen ihr 5686stes Jahr mit dem 19. September 1925. Es ist ein überzähliges Gemeinjahr von 355 Tagen. Am 6. September 1926 beginnt ihr 5687stes Jahr, welches ein abgekürztes Schaltjahr von 383 Tagen ist und mit dem 26. September 1927 endet.

Die Araber, Perser, Türken und die andern Befenner des mohammedanischen Glaubens zählen ihre Jahre seit Mohammeds Auswanderung von Mekka nach Medina, welche von ihnen Hibschred genannt wird. Sie beginnen am 22. Juli 1925 ihr 1344stes und am 12. Juli 1926 ihr 1345stes Jahr, von denen ersteres ein Schaltjahr von 355 Tagen, letzteres ein Gemeinjahr von 354 Tagen ist.

### Das Jahr 1926 ist

seit Christi Tode	das 1893te
der Zerstörung Jerusalems	1856 "
Einführung des julianischen Kalenders	1971 "
Einführung d. gregorianischen Kalenders	344 "
Erfindung des Geschüßes und Pulvers	546 "
Erfindung der Buchdruckerkunst	486 "
Entdeckung Amerikas	434 "
der Reformation Dr. Martin Luthers	409te
Erfindung der Fernrohre	317 "
dem Westfälischen Frieden	278te
Erfindung der Pendeluhr	269 "
Erfindung der Dampfmaschinen	228 "
dem Hubertusburger Frieden	163 "
Erfindung der Gasbeleuchtung	143 "
dem zweiten Pariser Frieden	111te
Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg-Fürth	91 "
Einführung des elektromagnetischen Drucktelegraphen	89 "
Eröffnung der transatlantischen Kabeltelegraphie	60 "
Neuerichtung des Deutschen Reiches	55 "
Einführung des Fernsprechers	49 "
Erfindung der drahtlosen Telegraphie	30 "
Entdeckung des Radiums	29 "

## Die Finsternisse des Jahres 1926.

Im Jahre 1926 finden zwei Sonnenfinsternisse statt, die jedoch in unseren Gegenden nicht sichtbar sind. Der Mond wird nicht verfinstert.

1. Die erste Sonnenfinsternis findet statt am 14. Januar. Sie ist eine totale und erstreckt sich über das zentrale und östliche Afrika (mit Ausnahme des Kaplandes), Arabien, Indien, das südöstliche China und südliche Japan, den Indischen Ozean, die Sunda-Inseln und das nordwestliche Australien.

2. Die zweite Sonnenfinsternis ist eine ringförmige. Sie findet am 9.—10. Juli statt und erstreckt sich über das östliche China, Japan, die Philippinen, Neu-Guinea, das nördliche Australien, den Stillen Ozean, das mittlere und südliche Nordamerika und Zentralamerika.

## Die beweglichen Hauptfeste 1925—1928.

Jahr	Feste der Christen (im gregor. Kalender)						Feste der Juden				
	Oster-sonntag	Shmel-fahrt	Pfingst-sonntag	Fron-leichnam	Wuhtag in Preußen	1. Ad-vent	Passah-fest (Oster-fest)	Wochen-fest (Pfingst-fest)	Neujahres-fest	Bersöh-nungs-fest	Baub-hütten-fest
1925	12. April	21. Mai	31. Mai	11. Juni	18. Nov.	29. Nov.	9. April	29. Mai	19. Sept. (5686)	28. Sept.	3. Okt.
1926	4. April	13. Mai	23. Mai	3. Juni	17. Nov.	28. Nov.	30. März	19. Mai	9. Sept. (5687)	18. Sept.	28. Sept.
1927	17. April	26. Mai	5. Juni	16. Juni	16. Nov.	27. Nov.	17. April	6. Juni	27. Sept. (5688)	6. Okt.	11. Okt.
*1928	8. April	17. Mai	27. Mai	7. Juni	21. Nov.	2. Dez.	5. April	25. Mai	15. Sept. (5689)	24. Sept.	29. Sept.

\* = Schaltjahr.



# Reichs-, Staats- und Kreisbehörden und -Einrichtungen.

## I. Reichsbehörden.

1. Reichsregierung, Berlin W 8, Wilhelmstr. 77.
2. Reichskanzler und Reichskanzlei, Berlin W 8; Wilhelmstraße 77.
3. Auswärtiges Amt, Berlin W 8, Wilhelmstraße 74—76.
4. Reichsministerium des Innern, Berlin NW 40, Am Königsplatz 6, Moltkestraße 8.
5. Reichsfinanzministerium, Berlin W 66, Wilhelmplatz 1, Wilhelmstraße 60/61, Wilhelmstraße 85, SW 68, Schützenstraße 3, W 66, Kaiserhoffstraße 3, W 9, Budapest Str. 14.
6. Reichswirtschaftsministerium, Berlin W 10, Viktoriastraße 34.
7. Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35.
8. Reichswehrministerium, Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 38—42.
9. Reichspostministerium, Berlin W 66, Leipziger Straße 14—18, Mauerstraße 69—75.
10. Reichsverkehrsministerium, Berlin W 66, Wilhelmstraße 80, Leipziger Straße 125.
11. Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Berlin W 8, Wilhelmstraße 72.
12. Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Berlin W 9, Leipziger Platz 17, NW 40, Moltkestraße 5.
13. Reichsjustizministerium, Berlin W 9, Boßstraße 5.
14. Reichszentrale für Heimatdienst, Berlin W 35, Potsdamer Straße 41.
15. Reichskunstwart, Berlin NW 40, Königsplatz 6.
16. Reichsgesundheitsamt, Berlin NW 23, Klopstockstraße 18.
17. Reichsamt für das Auswanderungswesen, Berlin NW 40, Moltkestraße 5.
18. Reichsabteilungen für Wasserstraßen, Luft- und Kraftfahrwesen, Berlin W 66, Leipziger Straße 125.
19. Reichsfinanzhof, München, Ismaringerstr. 109.
20. Landesfinanzamt Brandenburg, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 12/13.
21. Finanzamt Niederbarnim, Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a.
22. Münzmetalldepot des Reiches, Berlin SW 19, Unterwasserstraße 2/4.
23. Reichsversicherungsamt, Berlin W 10, Königin-Augustastraße 25/27.

24. Reichsverfügungsgericht, Berlin W 10, Königin-Augustastraße 26.
25. Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin-Wilmersdorf, Ruhrstraße 2.
26. Reichsgericht, Leipzig, Reichsgerichtsplatz 1.
27. Reichspatentamt, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 97—103.
28. Ober-Postdirektion Berlin, Berlin W 15, Kurfürstendamm 193/194.
29. Ober-Postdirektion Potsdam, Potsdam, Am Kanal 16—18.
30. Reichsbahndirektion Berlin, Berlin W 35, Schöneberger Ufer 1—4.
31. Reichsbank, Berlin SW 19, Jägerstr. 34—36.

## II. Preussische Staatsbehörden.

1. Staatsministerium, Berlin W 8, Wilhelmstraße 63/64.
2. Finanzministerium, Berlin C 2, Am Festungsgraben 1.
3. Ministerium für Handel und Gewerbe, Berlin W 9, Leipziger Straße 2.
4. Ministerium des Innern, Berlin NW 7, Unter den Linden 72/74.
5. Justizministerium, Berlin W 8, Wilhelmstr. 65.
6. Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W 9, Leipziger Platz 6—10 und Königgräber Straße 123 b.
7. Ministerium für Volkswohlfahrt, Berlin W 66, Leipziger Straße 3.
8. Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin W 8, Unter den Linden 4, Behrenstraße 71/72, und Wilhelmstraße 68.
9. Preussisches Oberverwaltungsgericht, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 31.
10. Generallotteriedirektion, Berlin W 56, Markgrafenstraße 39.
11. Oberlandeskulturamt, Berlin W 9, Königgräber Straße 123.
12. Landeskulturamt für die Provinzen Brandenburg und Pommern und die Grenzmark Westpreußen-Posen, Frankfurt a. O., Bahnhofstr. 2.
13. Kulturamt Berlin-Barnim, Berlin W 9, Leipziger Platz 9.
14. Oberpräsidium der Provinz Brandenburg, Charlottenburg 5, Kaiserdamm 1.
15. Provinzialschulkollegium für die Provinz Brandenburg und die Stadtgemeinde Berlin, Berlin-Lichterfelde, Zehlendorfer Str. 52, Blod 1.

16. Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin, Berlin NW 40, Kronprinzen-Ufer 4/6.
17. Industrie- und Handelskammer, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 8.
18. Preußische Regierung in Potsdam, Spandauer Straße 32/34.
19. Landratsamt des Kreises Niederbarnim in Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5. Fernspr. Amt Norden 11609/19, 2972, 12507 und 08. Landrat: Schlemminger. Stellvertreter: Regierungsassessor Hoffheinz. Beamte: Kreisoberinspektor Lud; Kreisinspektor: Eggebrecht; Kreis-Obersekretäre: Soltmann, Kurj; Kreissekretäre: Sturj, Rehbein, Reg.-Obersekretär: Ehling.
20. Staatliche Kreiskasse Niederbarnim, Berlin NW 40, Alexander-Ufer 1. Vorsteher: Oberrentmeister Behring. Fernspr.-Amt Norden 11609/19.
21. Oberversicherungsamt für den Regierungsbezirk Potsdam in Potsdam, Am Kanal 61.
22. Versicherungsamt für den Kreis Niederbarnim in Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5. Fernspr. Amt Norden 11609/19, 2972, 12507 und 08. Vorsitzender: Schlemminger, Landrat. Stellvertreter: Regierungsassessor Hoffheinz. Beamter: Steffen, Kreisversicherungsinspektor.
23. Kreismedizinalrat: Dr. Hartwich, Alexander-Ufer 1, Fernsprecher Amt Norden 11609/19, 2972, 12507 und 08.
24. Kreistierärzte: Kreisveterinärarzt Professor Dr. Schöttler, Berlin, NW 40, Luisenstr. 56. Fernspr. Norden 1898. Veterinärassessor Dr. Bushoff, Berlin NW 40, Luisenstraße 56.
25. Gewerbeaufsichtsamt Othavelland = Ruppin: Gewerbeberater Ahrens, Berlin NW 52, Thomasiusstraße 22, Seit.-Aufg., Tel. Mb. 2566.
26. Kreis Schulinspektionen: Berlin-Land: Schulrat Hoppe in Charlottenburg, Synbelstraße 53. Dranienburg: Schulrat Dr. Schwabe in Bernau. Strausberg: Kreis Schulinspektor Dr. Fenselau in Strausberg.
27. Hochbauämter: Hochbauamt Niederbarnim-Teltow, Berlin W 66, Wilhelmstraße 69 I. Tel. Ztr. 3194. Hochbauamt Nauen in Nauen.
28. Wasserbauämter: Zehdenick, Eberswalde, Coepenick.
29. Kulturbauämter: Beeskow, Potsdam.
30. Katasterämter: Kataster-Amt Dranienburg (Kat.-Direktoren Kurzius, Ebel). Kataster-Amt Bankow II in Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5 (Kat.-Direktor Käufer). Kataster-Amt Mllandsberg (Kat.-Direktor Glaubitt).
- Kataster-Amt Strausberg (Kat. = Direktor Theiler).
31. Landlieferungsverband Brandenburg und Grenzmark, Berlin W 10, Margaretenstr. 13 I.
32. Fürsorgeamt für Beamte aus den Grenzgebieten, Berlin C 2, Schloß.

### III. Kreisbehörden und -Einrichtungen.

#### Kreisausschuß.

Kreis haus: Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5.

Fernsprecher: Norden 11609/19, 2972, 12507 und 08.

Vorsitzender: Landrat Schlemminger.

Mitglieder: Von namentlicher Aufführung ist abgesehen, da die Wahldauer Ende 1925 abläuft.

#### Beamte:

Erster Kreisinspizitus: Dr. Fromm.

Kreisausschußamt männer: Mühr, Müller, Lindner.

Kreisausschußoberinspektoren: Kohlfs, Röthig, Kluge, Bielich.

Kreisausschußinspektoren: Bartsch, Christ, Lutter.

Kreisausschußobersekretäre: Berendt, Geidies, Anders.

#### Kreisdeputierte.

1. Gemeindevorsteher a. D. Willi Kühn in Birkenwerder;

2. Werkführer Otto Mey in Kleinschönebed.

#### Kreisbauamt.

(im Kreishause, Fernsprecher Norden 3113).

Kreisbaurat: Kleemann.

Kreisbauingenieure: Schneider, König.

Kreisfeldmesser: Schröder.

Kreisausschußobersekretär: Zepp.

#### Kreisbaupolizeiamt

(im Kreishause, Fernsprecher Norden 3113).

Kreisbaurat: Kleemann.

Kreisarchitekt: Brandstädter.

Kreisbaupolizeirevisoren: Starke, Brandt.

#### Kreisfiskalkasse

(im Kreishause, Fernspr. siehe Kreisausschuß).

Direktoren: Hartig, Röthke.

Kreisausschußinspektoren: Schälike, Gabriel, Michaelis.

Kreisausschußobersekretäre: Korbus, Sorkale, Thurau.

#### Kreispartkasse.

(im Kreishause, Fernspr. Norden 2492 und 2494).

Direktor: Hartig.

Kreisausschußamt männer: Ortlieb, Finde.



**Kreisasschubinspektoren: Hinzmann, Kroll.****Kreisasschuhobersekretäre:** Schramm, Badge, Ladewig, Roswig, Schlunke.**Nebenkassen.**

- A. Berlin-Oberschöneweide, Schillerpromenade 2, Fernspr. Oberschöneweide 410; Kassenführer: Kreisasschuh-Oberinspektor Falk.
- B. Berlin-Tegel, Schöneberger Straße 12, Fernsprecher Tegel 500; Kassenführer: Kreisasschuhoberinspektor Kämrich.
- C. Alt-Landsberg, Kreiskrankenhaus, Fernspr. Alt-Landsberg 57; Kassenführer: Kreisasschuhobersekretär Wifarn.
- D. Bernau, Mühlen-, Ede Hohsteinstr., Fernsprecher Bernau 180; Kassenführer: Bolderich.
- E. Dranienburg, Bernauer Straße 30, Fernspr. Dranienburg 103; Kassenführer: Kreisasschuhinspektor Weßlau.
- F. Liebenwalde, Bahnhofstraße 171, Fernsprecher Liebenwalde 35; Kassenführer: Kreisasschuhobersekretär Piper.
- G. Birkenwerder, Rathaus, Fernspr. Birkenwerder 36; Kassenführer: Gemeindefekretär Schrader.
- H. Erkner, Friedrichstraße 10, Fernspr. Erkner 142; Kassenführer: Kreisasschuhoberinspektor Kiefer.
- I. Hohen Neuendorf, Friedrichstraße 6, Fernspr. Birkenwerder 283; Kassenführer: Beamtenanwärter Kühn.
- K. Zepernitz, Heinestraße 1; Kassenführer: Gemeindefakassen-Rendant Hühne. Fernsprecher Buch 32.
- L. Zerpenschleufe, Liebenwalder Straße; Kassenführer: Telegraphen-Bauführer a. D. Schmidt. Fernspr. Zerpenschleufe 17.
- M. Groß-Schönebed; Kassenführer: Gastwirt Pieper. Fernspr. Groß-Schönebed 10.
- N. Neuenhagen, Bahnhofstraße 10; Verwalter: Reichsbankbeamter a. W. Strohwald; Fernsprecher Neuenhagen 180.
- O. Wandlitz, Gemeindefakassen; Verwalter: Gemeindefakassen-Rendant Zumpt. Fernsprecher Wandlitz 12.
- P. Kalkberge, Bergstraße 10; Verwalter: H. Schwarzer; Fernspr. Kalkberge 63.
- Q. Woltersdorf, Linden-Allee 23; Verwalter: Bankangestellter Otto Kroll, Fernsprecher Erkner 408.

**Kreisbrandinspektor.****Gräß** in Kaulsdorf, Wilhelmstraße 12. Sprechzeit im Kreishause jeden Mittwoch.**Kreiskrankenhäuser.**

1. Kalkberge: Bettenzahl 150; Leitender Arzt: Dr. Wolf. Verwaltungsbeamter: Kreisasschuhobersekretär Eritt. Fernsprecher 26.
2. Bernau: Bettenzahl 140; Leitender Arzt: Dr. Holzhausen. Verwaltungsbeamter: Kreisasschuhobersekretär Koslowsky. Fernspr. 76.
3. Alt-Landsberg: Bettenzahl 40; Leitender Arzt: Sanitätsrat Dr. Crusius. Fernsprecher 57.
4. Liebenwalde: Bettenzahl 50; Leitender Arzt: Dr. Groppler. Fernsprecher 19.
5. Dranienburg: Bettenzahl 75; Leitender Arzt: Dr. Stuber. Fernsprecher 64.

**Kreisfindererholungsheim in Schluff.**

Bettenzahl 50; Leitende Schwester: Marga Rosebrod. Verwalter: Panzer. Fernsprecher Groß Schönebed 7.

**Kreis-Wasserwert am Dämertisse.**

Verwaltung: Berlin, Alexander-Ufer 1. Fernspr. Amt Norden 852/853.

Kreisbaurat: Weigel.

**Niederbarnimer Gasgesellschaft m. b. H.**

Verwaltung: Berlin, Alexander-Ufer 1. Fernspr. Amt Norden 852/853.

Kreisbaurat: Weigel.

**Siedlungsgesellschaft Niederbarnim m. b. H.**

(im Kreishause, Fernsprecher Amt Norden 5789 und über Kreisasschuh).

Geschäftsführer: Architekt Brodersen, Erster Kreisshndikus Dr. Fromm, Kreisbaurat Weigel.

**Reinickendorf-Liebenwalde Groß Schönebeder-Eisenbahn N.-G. und Indutriebahn Tegel-Friedrichsfelde.**

Direktion: Berlin, Alexander-Ufer 1. Fernspr. Amt Norden 853/854.

**Kreistag.****Kreisrechnungskommission.****Siedlungs-, Bau- und Verkehrsasschuh:** Bon namentlicher Ausführung der Mitglieder ist abgesehen, da deren Wahldauer Ende November 1925 abläuft.**Kreiswohlfahrtsamt.**

(Kreishaus)

**Mitglieder:**

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vorsitzender: Erster Kreisshndikus Dr. Fromm.

3. Kreismedizinalrat Dr. Hartwich.
4. Kreisschulrat Hoppe, Charlottenburg, Engelstraße 53.
5. prakt. Arzt Dr. Schröder, Bernau.
6. Gewerberat Ahrens, Berlin, Thomajusstr. 22.
7. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin-Pankow, Wilhelm-Ruhr-Straße 5.
8. Lehrer Rothenburg, Oranienburg.
9. Johannes Kühl, Schöneiche.
10. Frä. Clara Benzell, Fichtenau, Hauptstr. 33.
11. Frau Anna Rappich, Rehfelde.
12. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder.
13. Pfarrer Dr. Krättschell, Berlin-Heinersdorf.

### Kreis-Jugendamt.

(Kreisshaus)

#### Beamte als Mitglieder:

1. Vorsitzender: Landrat Schlemminger.
2. Stellv. Vorsitzender: Erster Kreis Syndikus Dr. Fromm.
3. Kreisauschuß-Obersekretär Berendt.

#### Mitglieder:

4. Rektor Hartung, Kallberge.
5. Lehrerin Frä. Maack, Birkenwerder.
6. Rektor Heyne, Zerpenschleuse.
7. Bürgermeister Dr. Horn, Oranienburg.
8. Zuschneider Emil Lähn, Bernau.
9. Frau Pfarrer Lamprecht, Woltersdorf.
10. Frau Rektor Brebed, Oranienburg.
11. Frau von Treskow, Dahlwitz.
12. Pfarrer Magerstädt, Hohen Neuendorf.
13. Pfarrer Joseph Hirschberg, Oranienburg.

#### Stellv. Mitglieder:

14. Lehrer Zartmann, Oranienburg.
15. Lehrerin Frä. Gertrud Steinberg, Oranienburg.
16. Schwester Else Matthias, Berlin.
17. Schwester Margarete Lichen, Wandlitz.
18. Kaufmann Jung, Bernau.
19. Frau Superintendent Thiele, Oranienburg.
20. Frau Sanitätsrat Schwieder, Kallberge.
21. Frau Oberpfarrer Laif, Bernau.
22. Pfarrer Nicolaus, Birkenwerder.
23. Pfarrer Franz Herrmann, Bernau.

#### Mitglieder mit beratender Stimme:

24. Amtsgerichtsrat Riemann, Berlin-Pankow.
25. Kreisschulrat Hoppe, Charlottenburg.
26. Kreismedizinalrat Dr. Hartwich, Berlin.
27. Gewerberat Ahrens, Berlin.

### Kreisstelle für Naturdenkmalpflege.

#### Mitglieder:

1. Landrat Schlemminger, Vorsitzender.
2. Albert Bietzsch, Wensikendorf, Geschäftsführer.

3. Lehrer M. Rehberg, Oranienburg, stellv. Geschäftsführer.

4. Oberbergat Preisner, Kallberge.

5. Studienassessor Ketttschlag, Bernau, Sachverständiger für Geologie.

6. Forstmeister a. D. Kampmann, Oranienburg, Sachverständiger für Forstwirtschaft.

7. Förster Sieber, Eichbeide, Sachverständiger für Vogelschutz.

8. Diplom-Ingenieur Schramm, Fichtenau, Sachverständiger für Siedlungswesen.

9. Gemeindevorsteher a. D. Kühn, Birkenwerder, Sachverständiger für kommunale Landschaftspflege.

10. Dr. Kieckebusch, Erkner, Sachverständiger für Baudenkmalpflege.

11. Amtsvorsteher Kreuer, Fredersdorf, als Mitglied des Kreis Ausschusses.

12. Der Kreisjugendpfleger.

### Provinzial-Landtags-Abgeordnete des Kreises Niederbarnim.

Von namentlicher Aufführung der Mitglieder ist abgesehen, da deren Wahldauer Ende November 1925 abläuft.

### Kreisdirection der Feuerzozietät der Provinz Brandenburg.

Berlin, Karlsbad 3. Fernspr. Nollendorf 2392.  
General-Direktor: von der Marwitz.

#### Stellvertreter:

1. Rittergutsbesitzer Landrat a. D. von Treskow in Berlin-Friedrichsfelde.

2. Gutsbesitzer Voigt in Kaulsdorf.

Kreisversicherungs-Kommissar: Wilhelm.

### Allgemeine Ortskrankenkasse Niederbarnim.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin NW 40, Alexander-Ufer 1, Fernsprecher Norden 4073.

#### Zweigstellen:

Alt-Landsberg, Fernspr. Alt-Landsberg 50.

Bernau, Fernsprecher Bernau 72.

Birkenwerder, Fernspr. Birkenw. 36 (Nebenanstl.).  
Erkner, Fernsprecher Erkner 55.

Herzfelde, Fernsprecher Herzfelde 62.

Kallberge, Fernsprecher Kallberge 127.

Liebenwalde, Fernsprecher Liebenwalde 135.

Mühlenbed, Fernsprecher Mühlenbed 67.

Oranienburg, Fernsprecher Oranienburg 17.

Wandlitz, Fernsprecher Wandlitz 32.

Zerpenschleuse, Fernsprecher Zerpenschleuse 10.



## IV. Verzeichnis der Dienstbezirke der Landjägerbeamten.

Die den Orten beigefügten Zahlen gelten für den Fernsprech-Anschluß.

### Landjägerabteilung Oranienburg:

Versuch, Landjägermeister, Oranienburg, 508.

Zur Abteilung gehören die Oberlandjäger und deren Dienstbezirke.

1. **Bußert, Oranienburg:** Oranienburg, Kolonie Eden, Havelhausen, Pinnower Schleuse, Friedenthal, Germendorf, Lehnik, Sachsenhausen, Glashütte, Teerosen, Tiergartenschleuse.
2. **Iffert, Oranienburg:** wie vor, dazu: Friedrichsthal, Fichtengrund, Damswalde.
3. **Dehnert, Oranienburg:** Oranienburg, Kolonie Eden, Havelhausen, Friedenthal, Friedrichsthal, Fichtengrund, Damswalde, Grabowsee, Lehnik, Malz, Schweizerhütte, Sachsenhausen, Glashütte.
4. **Koslowski, Birkenwerder:** Birkenwerder, Untermühle, Bergfelde, Borgsdorf, Briesse, Havelhausen, Elsened.
5. **Gierds, Birkenwerder, 92:** Birkenwerder, Untermühle, Bergfelde, Borgsdorf Haltestelle, Briesse, Elsened, Hohen Neuendorf.
6. **Meyer, Hohen Neuendorf:** Hohen Neuendorf, Bergfelde, Glienide, Stolpe, Neubrück, Zerndorf.
7. **Richnow, Hohen Neuendorf:** Hohen Neuendorf, Stolpe.
8. **Burghold, Glienide:** Glienide, Bergfelde, Hohen Neuendorf, Schönfließ.
9. **Müller, Glienide, Telgel 1330:** Wie vor.
10. **Wilde, Bergfelde:** Bergfelde, Schönfließ, Glienide, Hohen Neuendorf.
11. **Hoffmann, Schmachtenhagen:** Schmachtenhagen, Bernöwe, Grabowsee, Lehnik, Wensidendorf, Zehlendorf, Rehmate.
12. **Wolff, Wensidendorf:** Wensidendorf, Schmachtenhagen, Zehlendorf, Rehmate.
13. **Schaar, Zehlendorf:** Zehlendorf, Rehmate, Bernöwe, Kreuzbruch, Rehhorst, Schmachtenhagen, Wensidendorf.
14. **Breuer, Hammer, Höpen, Brökel, Liebenwalde, Bischofswerder, Liebenthal.**
15. **Frank, Liebenwalde:** Liebenwalde, Bischofswerder, Bernöwe, Hammer, Kreuzbruch, Neuholland, Rehhorst, Stüpnik, Wittenberg.
16. **Pullwitt, Rassenheide:** Rassenheide, Birkhorst, Friedenthal, Freienhagen, Friedrichsthal, Fichtengrund, Damswalde, Grabowsee, Malz, Schweizerhütte, Neuholland.
17. **Krüger, Sachsenhausen:** Sachsenhausen, Glashütte, Friedenthal, Friedrichsthal, Fichten-

grund, Damswalde, Freienhagen, Malz, Schweizerhütte, Rassenheide, Birkhorst, Teerosen, Tiergartenschleuse.

18. **Behnte, Friedenthal:** Friedenthal, Freienhagen, Friedrichsthal, Fichtengrund, Damswalde, Germendorf, Abbederei, Grabowsee, Kuhbrücke, Sachsenhausen, Glashütte, Teerosen, Tiergartenschleuse.
19. **Hartmann, Oranienburg:** Oranienburg, Havelhausen, Kolonie Eden, Pinnower Schleuse, Lehnik, Borgsdorf, Briesse, Schmachtenhagen, Germendorf.

### Landjägerabteilung Wandlitz:

Klaunig, Landjägermeister, Wandlitz, 2.

20. **Rose, Wandlitz:** Wandlitz, Emilienhof, Arendsee, Basdorf, Klosterfelde mit Marienwalde, Stolzenhagen, Zühlsdorf.
21. **Schley, Wandlitz:** Wie vor.
22. **Bergeler, Basdorf:** Basdorf, Wandlitz, Emilienhof, Zühlsdorf.
23. **Pahlte, Klosterfelde:** Klosterfelde mit Marienwalde, Arendsee, Lottische Forst, Neubörschen, Brenden, Rehmate, Stolzenhagen.
24. **Mauer, Neubörschen:** Wie vor.
25. **Theilig, Zerpenschleuse:** Zerpenschleuse, Klosterfelde, mit Marienwalde, Lottische Forst, Rehhorst Forst, Rehmate Forst.
26. **Kadegki, Ruhlsdorf:** Ruhlsdorf, Grafenbrück, Eiserbude, Leesenbrück-Schleuse, Brenden, Zerpenschleuse, Ruhlsdorf-Schleuse.
27. **Grabow, Marienwerder:** Marienwerder, Grafenbrück, Eiserbude, Leesenbrück-Schleuse, Ruhlsdorf-Schleuse, Sophienstädt, Beckteid.
28. **Gottschalk, Groß-Schönebed:** Groß-Schönebed, Böhmerheide, Eichhorst, Rosenbed, Klandorf, Schluff, Kl. Dölln Forst, Hirschberg Forst, Lohin Forst, Pröke Forst, Rehhub Forst, Trämmersee Forst, Uhlenhof Forst, Wildfang Forst.
29. **Höpfner, Groß-Schönebed:** Wie vor.

### Landjägerabteilung Bernau:

Landjägermeister, Bernau, 65, 3. St. unbesetzt.

30. **Strypalle, Bernau:** Bernau, Bernau-Forst, Bernau-Süd, Neu-Bernau, Liepnik, Börnide, Selenenau, Thärfelde, Eisenau, Gehrenberge, Schmehdorf, Schönow, Schönbrück, Forsthaus Woltersdorf.
31. **Vindenberg, Bernau:** Bernau, Bernau-Forst, Bernau-Süd, Neu-Bernau, Liepnik, Börnide, Selenenau, Thärfelde Eisenau, Lanke, Gräßlich Roedernsche Forst, Uehdorf, Lobetal, Schmehdorf, Schönow, Schönbrück, Forsthaus Woltersdorf.

32. **Berlin, Bernau:** Bernau, Bernau-Forst, Bernau-Süd, Neu-Bernau, Liepniß, Börnide, Helenenau, Thärsfelde, Eisenau, Gehrenberge, Schmekdorf, Schönnow, Schönbrüd, Forsthaus Woltersdorf.
33. **Zander, Lanke:** Lanke, Neubörfchen, Lanter Forst, Uehdorf, Arendsee, Bernauer Forst, Liepniß, Lobetal, Brenden, Forsthaus Woltersdorf.
34. **Zammer, Börnide:** Börnide, Hasenheide, Helenenau, Thärsfelde, Bernau, Birkholz, Birkholzau, Eisenau, Gehrenberge.
35. **Smigerski, Zepernid,** Buch 151: Zepernid, Sobrechtsfelde, Neu-Zepernid, Röntgenhöhe, Röntgental, Schühental, Schweizerberge, Bernau, Bernau-Süd, Schmekdorf, Schönnow, Schönbrüd.
36. **Gudat, Röntgental,** Buch 152: Röntgental, Röntgenhöhe, Schühental, Schweizerberge, Schönnow, Schönbrüd, Schwanebed, Alpenberge, Bergwalde, Gehrenberge, Schwanebed (West), Zepernid, Sobrechtsfelde, Neu-Zepernid.
37. **Raag, Schwanebed:** Schwanebed, Alpenberge, Bergwalde, Gehrenberge, Neu-Schwanebed, Schwanebed (West), Birkholz, Birkholzau, Eisenau, Helenenau, Lindenberg, Zepernid, Neu-Zepernid, Röntgenhöhe, Röntgental, Schühental, Schweizerberge.
38. **Pöschel, Lindenberg,** Weißensee 3161: Lindenberg, Ahrensfelde, Birkholz, Birkholzau, Schwanebed, Alpenberge, Bergwalde, Gehrenberge, Neu-Schwanebed, Schwanebed (West).
39. **Saß, Schönnow:** Schönnow, Schönbrüd, Bernauer Forst, Forsthaus Liepniß, Forsthaus Schmekdorf, Gorin mit Forstbelauf, Schmekdorf, Zepernid, Sobrechtsfelde, Röntgental.
40. **Schneider I, Schönwalde:** Schönwalde, Gorin mit Forstbelauf, Mühlenbed, Buchhorst, Feldheim, Mönchsmühle, Woltersdorf, Schönerlinde, Schönwalde Forst, Dammsmühle, Summt.
41. **Pietisch, Mühlenbed:** Mühlenbed, Buchhorst, Feldheim, Mönchsmühle, Woltersdorf, Schildow, Schönerlinde, Schönfließ, Schönwalde.
42. **Rautenberg, Mühlenbed,** 27: Mühlenbed, Buchhorst, Feldheim, Mönchsmühle, Woltersdorf, Schildow, Schönerlinde, Schönfließ, Schönwalde, Schönwalder Forst, Dammsmühle, Summt.
43. **Sentel, Schönwalde:** Schönwalde, Gorin, Mühlenbed, Buchhorst, Feldheim, Mönchsmühle, Woltersdorf, Schönerlinde, Schönwalde Forst, Dammsmühle, Summt.
44. **Asche, Schönerlinde:** Schönerlinde, Gorin, Mühlenbed, Buchhorst, Mönchsmühle, Woltersdorf, Schildow, Schönwalde.
45. **Zühlke, Schildow:** Schildow, Katharinensee, Mühlenbed, Buchhorst, Mönchsmühle, Woltersdorf, Schönfließ, Schönerlinde, Summt.

#### Landjägerabteilung Blumberg:

Winterfeld, Landjägermeister, Blumberg, Bernau 78.

46. **Wittkowski, Blumberg:** Blumberg, Eisenau.
47. **Blume, Blumberg:** Blumberg, Eisenau.
48. **Weger, Ahrensfelde:** Ahrensfelde, Eiche.
49. **Nölke, Altlandsberg:** Altlandsberg, Altlandsberg Amt, Amtsfreiheit, Neu-Hönnow, Neues Vorwerk, Wolfshagen, Bruchmühle, Radebrüd, Paulshof.
50. **Seinide, Altlandsberg,** 78: Altlandsberg, Altlandsberg Amt, Amtsfreiheit, Neu-Hönnow, Neues Vorwerk, Wolfshagen, Bruchmühle, Radelbrüd, Paulshof.
51. **Knoll, Dahlwig:** Dahlwig, Heidemühle, Hoppegarten, Ravenstein, Holländer, Münchhofe, Mönchsheim, Niederheide.
52. **Klähn, Dahlwig,** Hoppegarten 78: Dahlwig, Heidemühle, Hoppegarten, Ravenstein, Holländer, Münchhofe, Mönchsheim, Niederheide.
53. **Wrase, Hönnow,** Neuenhagen 98: Hönnow, Seeberg.
54. **Westphal, Hönnow,** Neuenhagen 98: Hönnow, Seeberg.
55. **Semig, Eiche:** Eiche, Trappenfelde.
56. **Zahnte, Neuenhagen,** 77: Neuenhagen, Niederheide, Bollensdorf, Eisenhof, Hoppegarten.
57. **Buchholz, Neuenhagen,** 167: Neuenhagen, Niederheide, Bollensdorf, Eisenhof, Hoppegarten.
58. **Susenbach, Neuenhagen,** 169: Neuenhagen, Niederheide, Bollensdorf, Eisenhof, Hoppegarten.
59. **Utecht, Seefeld:** Seefeld, Löhme, Krummensee.
60. **Wagner, Seefeld:** Seefeld, Löhme, Krummensee.

#### Landjägerabteilung Rallberge:

- Seinemann,** Landjägermeister, Rallberge, 115.
61. **Wanzel, Erkner,** 342: Erkner, Alte Hausstelle, Hohenbinde, Schönschornstein, Bertsee, Alt-Buchhorst, Bahnhof Fangschleufe, Bergfluch, Fangschleufe, Gottesbrüd, Grünheide, Klein Wall, Schmalenberg.
62. **Zichätsch, Eggersdorf:** Eggersdorf, Hohenfließ, Neue Mühle, Bahnhof Strausberg, Petershagen, Petershagen Nord-Kolonie, Petershagen Süd-Kolonie.
63. **Quade, Fichtenau:** Fichtenau, Kl. Schönebed, Gräßwalde, Münchhofe, Schöneiche, Holländer, Bogelsdorf.

64. **Oswald, Schöneiche**, Friedrichshagen 769: Schöneiche, Holländer, Kleinschönebeck, Fichtenau, Grätzwalde, Münchehofe, Bogelsdorf.
65. **Lange, Fredersdorf**: Fredersdorf Bahnhof, Petershagen, Bogelsdorf, Kol. Bogelsdorf.
66. **Kabelitz, Woltersdorf I**: Woltersd. Schleuse, Woltersdorf, Schönblid, Springeberg, Stolp, Ertnier, Werlsee, Alt-Buchhorst, Bergluch, Fangschleuse, Gottesbrüd, Grünheide.
67. **Deichert, Tasdorf**: Tasdorf, Berghof, Grünelinde, Schulzenhöhe, Kallberge, Hinterberge.
68. **Fenske, Ertnier I**, 346: Ertnier, Alte Hausstelle, Hohenbinde, Schönschornstein, Werlsee, Alt-Buchhorst, Bahnhof Fangschleuse, Bergluch, Fangschleuse, Gottesbrüd, Grünheide, Klein Wall, Schmalenberg.
69. **Schmidt I, Kleinschönebeck**: Kleinschönebeck, Fichtenau, Grätzwalde, Grünelinde, Münchehofe, Schöneiche, Holländer, Bogelsdorf.
70. **Krüger III, Rehfelde (Ostb.)**, 39: Rehfelde (Ostb.), Rehfelde Bahnhof, Doraushof, Herrenhorst, Richterswalde, Werder, Sophienfelde, Zinndorf, Heidekrug.
71. **Krusse, Petershagen I**, Neuenhagen 106: Petershagen, Nordkolonie, Südkolonie, Fredersdorf, Fredersdorf Bahnhof, Eggersdorf, Hohenfließ, Neue Mühle, Bahnhof Strausberg.
72. **Krüger, Hennidendorf**: Hennidendorf, Thysenswerke, Herzfelde, Lichtenow, Lichtenow Lamm, Rehfelde, Doraushof, Rehfelde Bahnhof, Richterswalde, Strausberg Bahnhof, Zinndorf.
73. **Sommerfeld, Herzfelde II**: Herzfelde, Möllentolonie, Hennidendorf, Ragel, Rienbaum, Liebenberg, Liebenberger Mühle, Lichtenow, Lichtenow Lamm.
74. **Christoph, Schulzenhöhe (Tasdorf)**: Schulzenhöhe, Berghof, Grünelinde, Tasdorf, Kallberge, Hinterberge.
75. **Schüpe II, Kallberge (Marl) I**, 123: Kallberge, Hinterberge, Herzfelde, Rüdersdorf, Rüdersdorfer Forst, Tasdorf, Berghof, Schulzenhöhe, Kolonie Stolp.
76. **Bieper, Kallberge II**: Kallberge, Hinterberge, Herzfelde, Rüdersdorf, Rüdersdorfer Grund, Tasdorf, Berghof, Schulzenhöhe, Kolonie Stolp.
77. **Dubbert, Woltersdorf II**, Ertnier 58: Woltersdorf, Woltersdorf Schleuse, Schönblid, Springeberg, Stolp, Ertnier, Werlsee, Alt-Buchhorst, Bergluch, Fangschleuse, Gottesbrüd, Grünheide.
78. **Volmerhaus, Rüdersdorf I**: Rüdersdorf, Rüdersdorfer Grund, Herzfelde, Kallberge mit Hinterberge, Ragel, Rienbaum, Liebenberg, Liebenberger Mühle, Lichtenow, Lichtenow Lamm.
79. **Schölzel, Herzfelde I**, 68: Herzfelde, Möllentolonie, Hennidendorf, Ragel, Rienbaum, Liebenberg, Liebenberger Mühle, Lichtenow, Lichtenow Lamm.
80. **Böhle, Thysens Werke**: Thysens Werke, Hennidendorf, Herzfelde, Kallberge, Rüdersdorf, Tasdorf.
81. **Heinemann, Werlsee**, Ertnier 349: Werlsee, Grünheide, Alt-Buchhorst, Bahnhof Fangschleuse, Bergluch, Fangschleuse, Gottesbrüd, Klein Wall, Schmalenberg, Ertnier, Alte Hausstelle, Hohenbinde, Schönschornstein, Spreeau, Alt-Mönchwinkel, Neu-Mönchwinkel, Storkowfort, Wilhelmsaue, Sieverslaxe, Freienbrink.
82. **Bauschte, Werlsee**: Wie vor.
83. **Balura, Rehfelde II**: Rehfelde (Ostb.), Rehfelde Bahnhof, Doraushof, Herrenhorst, Richterswalde, Werder, Sophienfelde, Zinndorf, Heidekrug.
84. **Rehra, Rüdersdorf II**: Rüdersdorf, Rüdersdorfer Grund, Rüdersdorfer Forst, Herzfelde, Kallberge, Hinterberge, Ragel, Rienbaum, Liebenberg, Liebenberger Mühle, Lichtenow, Lichtenow Lamm.
85. **Kroloff, Bogelsdorf**: Bogelsdorf Kolonie, Fredersdorf Bahnhof, Grünelinde, Tasdorf, Schulzenhöhe.
86. **Widuhn, Petershagen II**: Petershagen, Nordkolonie, Süd-Kolonie, Fredersdorf mit Bahnhof, Eggersdorf, Hohenfließ, Neue Mühle, Bahnhof Strausberg.

## Heimkehr. Von Elisabeth Kolbe\*.)

Ich habe die Heimat wiedergesehn,  
Das kleine Haus und den blühenden Acker.  
Das trauliche Kirchlein, ich sah es wieder,  
Und durfte zum Grabe der Lieben gehn.  
Ich streifte durchs Dorf mit fröhlichem Sinn;  
Die Bäume sandten mir schneeige Flocken.  
Ich hörte sie wieder, die Heimatgloden,  
Und gab mich dem Zauber der Heimat hin.

Ich lernte vergessen Sorge und Leid,  
Ich lag im schimmernden Gras auf der Wiese.  
Ich fühlte ein Wehen vom Paradiese  
Und spürte den Frieden der Kinderzeit.  
Ich habe die liebsten Menschen gesehn  
Getrenlich schalten in Haus und Garten.  
Ich wußte, sie würden mich immer erwarten:  
Ich würde noch manchmal nach Hause gehn.

\*) Mit Erlaubnis der Verfasserin aus dem Werk „Weiße Arien“, Verlag Wallmann, Leipzig.



**Ortschaftsverzeichnis des Kreises Niederbarnim.**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Kreis- und Gemeinde-Verwaltung	1887	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Gutsverwalters	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Katasteramt													
1 Bernau b. Berlin, Stadt, F Bernau 29	10174	Dr. Geride	Bernau	Bernau	Bernau	Berlin-Pantow II													
2 Altlandsberg, Stadt, F Altlandsberg 19	2896	Schwarzburger	Altlandsberg	Altlandsberg	Altlandsberg	Altlandsberg													
3 Siebenwalde a. Finowkanal, Stadt, F Siebenwalde 30	2555	Dr. Albert	Siebenwalde	Siebenwalde	Siebenwalde	Berlin-Pantow II													
4 Dramenbürg, Stadt, F Dramenbürg 33	14693	Dr. Horn	Dramenbürg	Dramenbürg	Dramenbürg	Dramenbürg I													

**A. Städte.**

**B. Randgemeinden und Güter.**

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20
Ortschaften	1887	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Gutsverwalters	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Katasteramt													
5 Ahrensfelde b. Berlin, Gmb., F Weissen-see 458	744	Haase	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	Berlin-Weissensee	Berlin-Pantow II													
6 Altlandsberg Amt b. Altlandsberg, Gut	571	Dr. Schrader	Altlandsberg Amt	Alt-Sandsberg Amt	Altlandsberg	Altlandsberg													
7 Arendsee b. Mookerfelde (Kr. Niederbarnim), Gut	39	Sademann	Lante *) Prenden	Lante *) Prenden	Bernau	Berlin-Pantow II													
8 Basdorf Bez. Potsdam, Gmb.	603	a. St. unbefest	Wandlitz	Wandlitz	Dramenbürg	Dramenbürg II													
9 Bergfelde b. Birkenwerder, Bez. Potsdam, Gmb.	1373	Gajewski	Schönfließ Bergfelde	Birkenwerder	Dramenbürg	"													
10 Bernäwe b. Zehlendorf b. Siebenwalde, Gmb.	131	Schente	Siebenwalde Forst *) Bernäwe	Zehlendorf *) Bernäwe	Dramenbürg	"													
11 Biesenthal b. Schöpfung, Bez. Potsdam, Forstgutsbezirk (Gräfenbrück)	71	Baumann	Gräfenbrück *) Marienwerder	Muhlsdorf	Siebenwalde	Berlin-Pantow II													
12 Birkenwerder Bez. Potsdam, Gmb., F Birkenwerder 36	3534	Blant kommissarisch	Birkenwerder	Birkenwerder	Dramenbürg	Dramenbürg I													
13 Birkenwerder bei Hangelberg, Gut (Wietenvorwerk)	8	Dorn	Erfter Forst *) Grünheide	Spreew	Kallberge	Strausberg													
14 Birholz bei Blumberg Bez. Potsdam, Gmb.	431	Laurenstein	Zepernick	Schwanebeck	Bernau	Berlin-Pantow II													
15 Blumberg Bez. Potsdam, Gmb.	901	Roach	Blumberg	Blumberg	Altlandsberg	Altlandsberg													
16 Blumberg Bez. Potsdam, Gut	377	Braune	Blumberg	Blumberg	"	"													
17 Böhmetheide bei Groß Schönebeck (Markt), Gut	34	Magnus	Groß Schönebeck	Groß Schönebeck	Siebenwalde	Berlin-Pantow II													
18 Börnide Kreis Niederbarnim, Gmb.	229	Grasnick	Börnide	Börnide	Bernau	"													
19 Börnide Kreis Niederbarnim, Gut	369	Engel	Börnide	"	"	"													
20 Bollensdorf bei Neuenhagen (Stsbahn), Gmb.	16	Wrede	Fredersdorf	Fredersdorf	Altlandsberg	Altlandsberg													

\*) Die Ortschaften gehören zum Kantonsbezirk III Berlin.

21	Stolensdorf bei Neuenhagen (Ostbahn), Gut	228	Wrede	Friedersdorf	Friedersdorf	Mitlandsberg	Mitlandsberg
22	Bogtsdorf b. Birkenwerder (Bez. Potsdam), Gmd.	1333	Seefeldt	Birkenwerder	Birkenwerder	Oranienburg	Oranienburg I
23	Braunmühle bei Mitlandsberg, Gmd.	796	Wagner	Mitlandsberg Amt	Mitlandsberg Amt	Mitlandsberg	Mitlandsberg
24	Dahlwitz bei Hoppegarten (Marz), Gmd., F Hoppegarten 10	2097	Mette	Dahlwitz	Dahlwitz	"	"
25	Dahlwitz b. Hoppegarten (Marz), Gut	356	v. Zerkow	Dahlwitz	Dahlwitz	"	"
26	Egersdorf Kreis Niederbarnim, Gmd.	1411	Szejan	Friedersdorf	Petershagen	"	"
27	Wische bei Ahrensfelde b. Berlin, Gmd.	126	z. H. unbesezt	Ahrensfelde	Mehrow *) Ahrensfelde	"	"
28	Wichorst bei Hubertuslod, Gmd.	447	Schmidt	Rechteich *) Groß Schönebeck	Rechteich *) Groß Schönebeck	Liebenwalde	Berlin-Pantow II
29	Erkner, Gmd., F Erkner 40	5802	Sübtes	Erkner	Erkner	Ralkberge	Strausberg
30	Friedersdorf Ostbahn, Gmd.	1722	Pohl	Friedersdorf	Friedersdorf	Mitlandsberg	Mitlandsberg
31	Friedersdorf Ostbahn, Gut	149	Windpfeunig	Friedersdorf	Friedersdorf	"	"
32	Freienhagen b. Ralsenheide (Nordbahn), Gmd.	218	Schumacher	Freienhagen *) Neuholland	Freienhagen *) Ralsenheide	Oranienburg	Oranienburg I
33	Freienhagen b. Ralsenheide (Nordbahn), Gut	124	Brünede	Freienhagen *) Neuholland	Freienhagen *) Ralsenheide	"	"
34	Friedenthal b. Dramenbürg, Gutsbezir	114	Siewert	Sachsenhausen *) Friedriehsthal	Sachsenhausen	"	"
35	Friedriehsthal Ars. Niederbarnim, Gmd.	1439	Seeger	Sachsenhausen *) Friedriehsthal	Sachsenhausen	"	"
36	Germendorf Kreis Niederbarnim, Gmd.	922	Kurth	Sachsenhausen *) Friedriehsthal	Sachsenhausen	"	"
37	Glienide Nordbahn, Gmd.	1876	Reise	Glienide	Germendorf	"	"
38	Gorin b. Schönwalde, Marz, Gutsbezir	12	Klees	Schönwalde	Glienide	"	"
39	Grabowsee, Gutsbez.-Amt. des Gutsbez. Neuholland-Forst	263	Dr. Schultes	Neuholland Forst *) Oranienb. Mühle	Sachsenhausen *) Friedriehsthal	"	Berlin-Pantow II Oranienburg I
40	Groß Schönebeck Marz, Gmd.	1645	Pantow	Groß Schönebeck	Groß Schönebeck	Liebenwalde	Berlin-Pantow II
41	Groß Schönebeck Forst bei Groß Schönebeck (Marz), Gutsbezir	85	Mohnide	Groß Schönebeck Forst *) Schluff	Schluff	"	"
42	Hammer Marz, Gmd.	715	Bohm	Hammer	Hammer	"	"
43	Hammer Marz, Gut	100	Hayessen	Hammer	Hammer	"	"
44	Hennigendorf, Gmd.	1829	Matthes	Hertzfelde	Hertzfelde	Ralkberge	"
45	Hertzfelde Ars. Niederbarnim, Gmd., F Hertzfelde 35	3819	Matthes	Hertzfelde	Hertzfelde	"	"
46	Hohen Neuendorf Nordbahn, Gmd.	5493	z. H. unbesezt	Hohen Neuendorf	Hohen Neuendorf	Oranienburg	Oranienburg II
47	Hönnow Kreis Niederbarnim, Gmd.	628	Kirschbaum	Neuenhagen	Hönnow	Mitlandsberg	Mitlandsberg
48	Ragel Kreis Niederbarnim, Gmd.	644	Scherling	Hertzfelde	Hertzfelde	Ralkberge	"
49	Ralkberge Marz, Gmd., F Ralkberge 78	3900	Pinke	Hüdersdorf	Hüdersdorf *) Ralkb.	"	"

Gauntliche Ortshafren gehören zum Ranggericht III, Berlin.

№	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Ein- gangs- geld	Name des Bürgermeisters, Gemeindevorstandes oder Gutsvorstandes	Amtsbezirk und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirk und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Katastramt
50	Nienbaum b. Ragel Kreis Niederbarnim, Gmd.	226	Schwenjow	Hertzfelde	Hertzfelde	Kallberge	Etrausberg
51	Klandorf bei Zerpenschleuse, Gmd.	358	Hübner	Groß Schönebeck	Groß Schönebeck	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
52	KleinSchönebeck Kreis Niederbarnim, Gmd.	3341	Bürgel	Schöneiche	Schöneiche	Kallberge	Etrausberg
53	Klosterfelde Kreis Niederbarnim, Gmd.	1712	Rücker	Wandlitz	Klosterfelde	Dranienburg	Dranienburg II
54	Kreuzbruch b. Liebenwalde (Zinowkanal), Gmd.	155	Behnhammel	Siebw. F. * Bernöwe	Siebw. F. * Rehhorst	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
55	Krummenie bei Seefeld (Markt), Gmd.	219	Sommer	Böhme	Böhme	Alllandsberg	Alllandsberg
56	Lanke Bez. Potsdam, Gmd.	280	Schöder	Lanke *) Prenden	Lanke *) Prenden	Bernau	Berlin-Pantow II
57	Lanke (mit Prenden) Bez. Potsdam, Gut	188	Lademann	"	"	"	"
58	Lehnitz Nordbahn, Gmd.	536	Becker	Birkenwerder	Dranienburg	Dranienburg	Dranienburg I
59	Lichtenow b. Hertzfelde (Kreis Niederbarnim), Gmd.	621	Brederec	Rehfelde *) Werder	Rehfelde *) Werder	Kallberge	Etrausberg
60	Liebertal b. Groß Schönebeck (Markt), Gmd.	345	Rumm	Hammer	Groß Schönebeck	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
61	Liebenwalde Dorf, Gutsbezirk b. Liebenwalde (Zinowkanal)	55	Schlobach	Siebw. F. * Bernöwe	Siebw. F. * Rehhorst	"	"
62	Lindenbergr bei Berlin, Gmd.	868	Kirchbaum	Malchow (Kremlitz- bezirk) * Lindenbergr	Lindenbergr	Blin.-Weißensee	"
63	Lobetal, Gutsbezirk	291	Braune	Lanke *) Prenden	Lanke *) Prenden	Dranienburg	"
64	Löhne bei Seefeld (Markt), Gmd.	186	Schubert	Böhme	Böhme	Alllandsberg	Alllandsberg
65	Löhne Amt bei Seefeld (Markt), Gut	231	Schmidt	"	"	"	"
66	Malz b. Friedrichsthal, Kreis Niederbarnim, Gmd.	681	Bette	Sachsenhausen *) Friedrichsthal	Sachsenhausen	Dranienburg	Dranienburg I
67	Marienwerder Bez. Potsdam, Gem.	1214	Hennig	Grafenbrück *) Marienwerder	Marienwerder	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
68	Mehrow b. Hönnow (Kr. Niederbarnim), Gmd.	77	Weißner	Mhrensfelde	Mehrow *) Mhrensfelde	Alllandsberg	Alllandsberg
69	Mehrow b. Hönnow (Kr. Niederbarnim), Gut	327	Roth	"	"	"	"
70	Mühlenbeck bei Berlin, Gmd.	1647	Schrie	Schönerlinde *) Mühlenbeck	Mühlenbeck	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
71	Mühlenbeck bei Berlin, Gut	157	Ljebig	Schönerlinde *) Mühlenbeck	"	"	"
72	Münchehofe bei Hoppegarten (Markt), Gmd.	297	Soltze	Schöneiche *) Sichte- nau	Schöneiche *) Sichte- nau	Kallberge	Alllandsberg

©ämtliche Orte gebören zum Landgericht III, Berlin.



73	Raſſenheide Nordbahn, Gmd.	799	Harz	Freienhagen ) Neuholland	Freienhagen ) Raſſenheide	Cranienburg	Cranienburg I
74	Neudörfchen b. Kloſterfelde (Ars. Niederbarum), Gut	61	Lademann	Saſſe *) Prenden	Saſſe *) Prenden	Bernau	Berlin-Pantow II
75	Neuenhagen Oſtbahn, Gmd., F Hoppegarten 72	4884	Thormann	Neuenhagen	Neuenhagen	Altlandsberg	Altlandsberg
76	Neuenhagen Oſtbahn, Gut	140	3. St. umbeſetzt	Freienhagen ) Neuholland	Neuholland	"	"
77	Neuholland b. Siebenwalde (Sindufanal), Gmd.	490	Jacob	Neuholland Forſt ) Cranienb. Mühle	Freienhagen ) Raſſenheide	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
78	Neuholland Forſt, Gutsbezirk b. Sachſenhausen (Marf)	180	Kayſer	Cranienb. Forſt ) Cranienburg	Cranienburg	Cranienburg	Cranienburg I
79	Cranienburg Forſt, Gutsbezirk bei Cranienburg	90	Kolby	Cranienburg ) Pechſteich	Cranienburg	"	"
80	Pechſteich-Forſt, bei Schöppfurch, Gutsbez.	38	von Wurmb	Cranienburg ) Groß-Schönebeck	Pechſteich ) Groß-Schönebeck	Siebenwalde	Berlin-Pantow II
81	Petershagen Oſtbahn, Gmd.	3089	Grasnick	Frederſdorf	Freienhagen	Altlandsberg	Altlandsberg
82	Prenden b. Lanke (Bez. Potsdam), Gmd.	437	Gläſer II	Lanke *) Prenden	Lanke *) Prenden	Bernau	Berlin-Pantow II
83	Rehſelde Oſtbahn, Gmd.	1447	Megow	Rehſelde *) Werder	Rehſelde *) Werder	Kaſſberge	Strausberg
84	Rüdersdorf, Dorf, Gmd.	3192	Niſche	Rüdersdorf ) Kaſſberge	Rüdersdorf ) Kaſſberge	"	"
85	Rüdersdorf Forſt mit Eggersdorf Forſt auſchließlich der ſüdlich der Lößnitz gelegenen Schutzbezirke Schmalenberg, Görz und Hohenbünde, Gutsbezirk	245	Stötter	"	Rüdersdorf, Hof- tersdorf, Werſſee, Petershagen	"	"
86	Rüdersdorf Forſt einſchließlich der ſüdlich der Lößnitz gelegenen Schutzbezirke Schmalenberg, Görz, Hohenbünde (Oberf. Erſner), Gutsbezirksanteil	54	Miſer	"	Erſner, Werſſee, Eprecau	"	"
87	Ruhlsdorf Kreis Niederbarnim, Gmd.	625	Wolter	Lanke *) Prenden	Ruhlsdorf	Bernau	Berlin-Pantow II
88	Sachſenhausen Marf, Gmd.	2180	Siewert	Sachſenhausen ) Friedriehsthal	Sachſenhausen	Cranienburg	Cranienburg I
89	Schilbow, Gmd.	1009	Seeger	Schilbow	Schilbow	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II
90	Schlufſt b. Groß-Schönebeck (Marf), Gmd.	230	Graßow	Gr. Schönebeck Forſt ) Schlufſt	Gr. Schönebeck Forſt ) Schlufſt	Siebenwalde	"
91	Schmachtenhagen, Gmd.	998	Stein	Behlendorf ) Werſſendendorf	Behlendorf ) Werſſendendorf	Cranienburg	Cranienburg
92	Schneſdorf b. Bernau Marf, Gut, F Mag. Berlin 75	180	Müller	Schönow	Bernau	Bernau	Berlin-Pantow II
93	Schöneide b. Kleinſchönebeck (Ars. Niederbarnim), Gmd., F Friedriehshagen 225	1288	Schickert	Schöneide ) Kleinſchönebeck	Schöneide ) Fiſcht. uau	Cöpenick	Altlandsberg
94	Schöneide b. Kleinſchönebeck (Ars. Niederbarnim), Gut	358	Bröde	"	"	"	"

Gänzlich die Orte gehören zum Landgericht III, Berlin

Nummer	Namen der Ortschaften mit Postbezeichnung und Fernsprecher-Anschluß (F) des Magistrats resp. der Amts- und Gemeinde-Verwaltung	Einwohner im Jahr 1904	Name des Bürgermeisters, Gemeinde- oder Gutsverwalters	Amtsbezirt und * Sitz des Amtsvorstehers	Standesamtsbezirt und * Sitz des Standesbeamten	Amtsgericht	Landgericht	Katasteramt
95	Schönerlinde Bezirk Berlin, Gmd., F Mühlenbed 18	1071	Salzmann	Schönerlinde *) Mühlenbed	Schönerlinde	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II	Berlin-Pantow II
96	Schönfließ, Bezirk Berlin, Gmd.	309	Lenke	Schönfließ *) Berg-	Schönfließ	Oranienburg	Oranienburg II	Oranienburg II
97	Schönfließ, Bezirk Berlin, Gut	187	v. Bethheim	"	"	"	"	"
98	Schönow (Ars. Niederbarnim), Gmd.	1066	Gericke	Schönow	Barnau	Barnau	Berlin-Pantow II	Berlin-Pantow II
99	Schönwalde Markt, Gmd.	1465	Möricke	Schönwalde	Schönwalde	Oranienburg	"	"
100	Schönwalde Forst, Markt, Gutsbezirt	49	Mogk	"	Lante, [*] Prenden,	"	"	"
101	Schwannebed bei Buch (Bez. Potsdam), Gmd.	664	Ziebell	Zepernick	Schwannebed [Schönow.	Barnau	"	"
102	Seeberg bei Alllandsberg, Gmd.	200	Wünschelohse	Neuenhagen	Neuenhagen	Alllandsberg	Alllandsberg	Alllandsberg
103	Seefeld Markt, Gmd.	571	Fischer	Böhme	Löhme	"	"	"
104	Sonhienstädt bei Ruhlsdorf (Kreis Niederbarnim), Gmd.	329	Wenzel	Lante *) Prenden	Ruhlsdorf	Barnau	Berlin-Pantow II	Berlin-Pantow II
105	Spreeau bei Sangelsberg, Gmd.	513	Gürndt	Ertner Forst *) Grünheide	Spreeau	Kallberge	Strausberg	Strausberg
106	Stolpe b. Hohen Neuendorf (Nordbahrn), Gmd.	270	Rathnow	Schönfließ *) Bergl.	Schönfließ	Oranienburg	Oranienburg II	Oranienburg II
107	Stolpe b. Hohen Neuendorf (Nordbahrn), Gut	278	v. Bethheim	Schönfließ *) Bergl.	"	"	"	"
108	Stolzenhagen b. Klosterfelde (Kreis Niederbarnim), Gmd., F Zehlendorf 9	603	Otto	Wandlitz	Klosterfelde	"	"	"
109	Summit, nicht fiscal Gutsbez. bei Mühlenbed bei Berlin, Gutsbezirt	151	Waksmuth	Schönerlinde *) Mühlenbed	Mühlenbed	Berlin-Pantow	Berlin-Pantow II	Berlin-Pantow II
110	Summit, domänenfiskalische Kolonie, Gutsbezirt	115	Schmidt	"	"	"	"	"
111	Tasdorf, Gmd., F Kallberge 92	3913	Borngräber	Rüdersdorf *) Kallberge	Tasdorf *) Kallberge	Kallberge	Strausberg	Strausberg
112	Tasdorf, Gut	85	Glinder	"	"	"	"	"
113	Ußdorf b. Lante (Bez. Potsdam), Gut	59	Lademann	Lante *) Prenden	Lante *) Prenden	Barnau	Berlin-Pantow II	Berlin-Pantow II
114	Vogelsdorf b. Neuenhagen (Distbahrn), Gmd.	784	J. St. unbelegt	Frederksdorf	Frederksdorf	Kallberge	Alllandsberg	Alllandsberg
115	Vogelsdorf b. Neuenhagen (Distb.), Gut	17	Drepper	"	"	"	"	"
116	Wandlitz Markt, Gmd.	1411	Jünemann	Wandlitz	Wandlitz	Oranienburg	Oranienburg II	Oranienburg II
117	Wenfsendorf bei Zehlendorf (Kreis Niederbarnim), Gmd.	890	Däbel	Zehlendorf *) Wenfsendorf.	Zehlendorf *) Wenfsendorf	"	"	"
118	Werder bei Rehfelde (Distbahrn), Gmd.	458	Müller	Rehfelde *) Werder	Rehfelde *) Werder	Kallberge	Strausberg	Strausberg
119	Werlee bei Grünheide (Markt), Gmd.	2273	Pump	Ertner Forst *) Grünheide	Werlee	"	"	"

Die Orte gehören zum Landgericht III Berlin  
 Gänzlich die Orte gehören zum Landgericht III Berlin

120	Woltersdorf bei Erkner, Gmd., F. Ent- mer 58	3694	Schäfte	Woltersdorf	Woltersdorf	Kallberge	Strausberg
121	Zehlendorf b. Siebenwalde (Binowlanal), Gmd.	960	Frank	Zehlendorf (*) Wenfickendorf	Zehlendorf (*) Wenfickendorf	Dranienburg	Dranienburg II
122	Zehlendorf b. Siebenwalde (Binowlanal), Gut	84	Heuser	Zehlend. *Wenfickend	Zehlend. *Wenfickend	"	"
123	Bepernid Kreis Niederbarnim, Gmd.	3751	Kurruicker	Bepernid	Bepernid	Bernau	Berlin-Pantow II
124	Berpenischleuse, Gmd.	1863	Fünfe	Berpenischleuse	Berpenischleuse	Siebenwalde	"
125	Berpenischleuse, Gut	47	Buggenbagen	"	"	"	"
126	Zinndorf bei Rehfelde (Dittbahn), Gmd.	321	Erwalb	Rehfelde *) Werder	Rehfelde *) Werder	Kallberge	Strausberg
127	Zühlsdorf bei Basdorf, Bez. Potsdam, Gmd.	583	Sunter	Wandlitz	Wandlitz	Dranienburg	Dranienburg II

### Kreis Niederbarnim.

**Flächeninhalt:** 139 946 ha, rund 1400 qkm oder 25,4 Quadratmeilen (vor Abtrennung der nach Groß-Berlin eingemeindeten Fläche 172 873 ha, rund 1729 qkm).

**Einwohnerzahl:** nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 = 143 082.

Der Kreis umfaßt 4 Städte, 82 Landgemeinden und 41 Gutsbezirke (früher 4 Städte, 111 Landgemeinden, 56 Gutsbezirke mit rd. 455 000 Einwohnern).

Von dem jetzigen Flächeninhalt umfassen auf:

- Ackerland 50 942 ha
  - Gartenland 4 240 ha
  - Obstanlagen 107 ha
  - Forsten und Holzungen 55 890 ha
  - Wiesen 12 955 ha
  - Biehweiden 1 236 ha
  - Gewässer, Seen, Parkanlagen, Sportplätze, Wege 7 402 ha
  - land und Friedhöfe
- Der Rest verteilt sich auf Haus- und Hofräume, sowie unbewirtschaftete und sonstige Flächen.

### Jahrmärkte im Kreise Niederbarnim.

- Altlandsberg: 11. März, 24. Juni, 28. Oktober, 7. Oktober.
- Siebenwalde: 4. März, 3. Juni, 7. Oktober.
- Dranienburg: 24. März, 23. Juni, 22. September, 24. November.
- Bernau: 10. März, 9. Juni, 8. September, 3. November.



# Kreis-Sparkasse des Kreises Niederbarnim

Berlin NW 40, Friedrich-Karl-Ufer 5

Oeffentlich-rechtliches mündelsicheres Institut unter Garantie des Kreises Niederbarnim

Begründet im Jahre 1857

Fernsprecher: Norden 2492/2493

---

---

## Eigene Nebenkassen und Girokassen:

Bln.-Oberschöneweide, Schillerpromenade 2

Bln.-Tegel, Schöneberger Straße 12

Altlandsberg, Kreis Krankenhaus

Bernau, Mühlen — Ecke Hohestein-Straße

Oranienburg, Bernauer Straße 30

Liebenwalde, Bahnhofstraße 172

Birkenwerder, Rathaus

Erkner, Friedrichstraße 10

Hohen-Neuendorf, Friedrichstraße 6

Zepernick, Gemeindeamt

Zerpenschleuse, Liebenwalder Straße

Gr.-Schönebeck, Dorfstraße 90

Neuenhagen, Bahnhofstraße 10

Wandlitz, Gemeindeamt

Kalkberge, Bergstraße 10

Woltersdorf, Linden-Allee 23

---

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe bei täglicher Verzinsung

Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giroverkehr

Uebernahme laufender Zahlungen gegen einmaligen Auftrag

Unentgeltlicher Ueberweisungsverkehr

An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren

Reisekreditbriefe

Kreditgewährung

Stahlkammer mit vermietbaren Schrankfächern

Verwahrung von Wertgegenständen

---

---

Nebenstellen in fast allen Ortschaften des Kreises, in welchen Spareinlagen in jeder Höhe angenommen und Rückzahlungen geleistet werden

---

---

Das Kassenpersonal und die Nebenstellen-Verwalter sind zur  
Amtsverschwiegenheit verpflichtet.

# Jahres-Rückschau im Kreise Niederbarnim.

Unser Kreiswappen. — Die Karte des Kreises Niederbarnim. — Die Grundwassergefahr von Hohen Neuendorf und ihre Beseitigung. — Regulierung des Fredersdorfer Fließes. — 2340 Morgen Neuland. — Wasserturm- und Rathausbau in Neuenhagen. — Unsere Gasversorgung. — Eisenbahnerweiterungspläne. Das neue Jugendwanderheim in Mlandorf. — Vom Feuerlöschwesen. — Ende des Lehrerseminars im Kreise. — Die Toten des Jahres. — Eine Hundertjährige.

Wie der Kreis nach der Eingemeindung vieler blühender Vorortgemeinden in Groß-Berlin ein anderes Aussehen bekommen — siehe beiliegende neue Kreisarte —, so erscheint auch der Kalender für den Kreis Niederbarnim in einem andern Gewande. Nicht darauf soll hingewiesen werden, daß er wieder ein so farbenfrohes Kleid trägt wie vor dem Kriege, sondern auf das Kreiswappen, das die Umschlagzeichnung zeigt und das folgendes Aussehen hat: Schild von Rot über Silber geteilt, oben ein wachsender, silberner, goldbewehrter Adler mit goldenen Flügelknochen.

Es handelt sich hier um den brandenburgischen Adler. Der Kreisausschuß hat dieses Wappen als das nach der historischen Entwicklung des Kreises im Rahmen der Provinz Brandenburg und nach dem Gutachten des Deutschen Herold für den Kreis Niederbarnim zuständige Wappen festgestellt. Veranlassung hierzu war, daß nach dem Entwurf für die neue Kreisordnung jeder Kreis berechtigt ist, Wappen und Dienstsiegel zu führen, und daß zur Führung des preussischen Adlers die Kommunalbehörden nicht befugt sind, da dieser nach preussischem Verwaltungsrecht grundsätzlich den staatlichen Verwaltungsbehörden vorbehalten ist. Der Nachbarkreis Oberbarnim führt das gleiche Wappenschild, jedoch in verwechselten Farben.

Eines der wichtigsten Probleme des Jahres 1925 war die Beseitigung der Grundwassergefahr in der Gemarkung Hohen Neuendorf. Etwa seit dem Jahre 1910 wurde dort ein langsame, aber stetiges Steigen des Grundwasserstandes beobachtet. Seine verderblichen Folgen für die dortigen Einwohner, deren Keller und Häuser überschwemmt wurden, sind noch in frischer Erinnerung. Die Hauptsache des bedrohlich steigenden Grundwassers waren jahrelange Geländeauffschüttungen und vor allem die Ausfüllung des „Großen Luchs“ in Hohen

Neuendorf, eines etwa zehn Hektar großen natürlichen Sammelbeckens mit Abflüssen nach dem Hubertussee und von dort durch verschiedene Fließe zur Havel.

Nach Einholung ausführlicher Gutachten und längeren Vorberhandlungen wurde auf Grund der zur Verfügung gestellten staatlichen Mittel beschlossen, das ganze 220 Hektar große Grundwasserstaugebiet von Hohen Neuendorf durch eine unmittelbare Grundwasserableitung in hygienisch einwandfreier Weise zu entwässern. Infolge der starken Bodenverwerfungen und der sehr unregelmäßigen Bodenbildungen gestaltete sich diese Aufgabe recht schwierig. Aber schon nach den sich jetzt deutlich zeigenden Wirkungen der bisherigen Anlagen ist mit Sicherheit zu erwarten, daß nach Fertigstellung des gesamten Ausbaus mit einer vollständigen Senkung des Grundwasserstandes gerechnet werden darf.

Der Anlage ist ein sorgsam durchdachtes Drainage- und Rohrleitungssystem nach kombiniertem System zugrunde gelegt. Sowohl das Niederschlagswasser, als auch das Grundwasser wird durch Seitendrainagen und Querschläge dem Boden entzogen und durch Vorflutleitungen zwei Hauptsammlerleitungen zugeführt, die durch ein an ihrer Zusammenflußstelle erbautes Stauwerk so geregelt werden können, daß die einzelnen Hauptgebiete unter sich, als auch die Drainage- und Vorflutleitungen jedes Einzelgebietes abgedrosselt oder ganz abgesperrt werden können. Die Rohrleitungen sind zum Teil außerordentlich tief verlegt. Bis zu 8, ja 14 Meter Tiefe wurden die Baugruben ausgehoben.

Am Ende der Hauptsammlerleitung ist eine offene Kaskadenanlage vorgesehen. Hierdurch wurde erreicht, daß der Vorfluter in nicht allzugroße Tiefen gelegt zu werden brauchte. Trotzdem entstehen bei den außerordentlichen Schwierigkeiten der Drainagearbeiten, die in der Hauptsache wiederum

auf unvorhergesehene Bodenverwerfungen zurückzuführen sind, erheblich höhere Kosten als ursprünlich, veranschlagt. Die Arbeiten sind so weit vorgeschritten, daß die Gesamtkosten mit 1,6 Millionen RM festgesetzt werden konnten. Der Staat hat sich bereit erklärt, diese Gesamtsumme zunächst zu verauslagern unter der Voraussetzung, daß Provinz und Kreis sich verpflichten, den vierten Teil der Gesamtkosten des Projektes (400000 RM), zu übernehmen. Der Anteil wird vom Staate zinslos vorgestreckt und ist in 3 Jahresraten, beginnend mit dem Etatsjahr 1926, abzutragen. Der auf den Kreis entfallende Betrag von 200 000 RM ist durch den Kreistag am 19. September 1925 bewilligt worden. Die Gemeinde Hohen Neuen-dorf hat sich ihrerseits verpflichtet, dem Kreise  $\frac{1}{4}$  der Summe in Jahresraten von 10 000 RM, ebenfalls mit dem Etatsjahr 1926 beginnend, zu erstatten.

Mit Fertigstellung dieser bedeutungsvollen Anlage, wird eine Überflutung der Häuser, Grundstücke und Gartenanlagen durch Grundwasserstauungen mit ihren gesundheitlichen und wirtschaftlichen Schädigungen unter allen Umständen verhütet und eine einwandfreie und wirksame Ableitung des Grundwassers jederzeit gewährleistet. Bei der Erledigung dieser Aufgabe haben sich die Herren Architekt Brodersen und Baurat Bauer unbestreitbare Anerkennung erworben.

Geht also damit im Norden des Kreises ein Kulturwerk von überragender Bedeutung im Kreisleben seiner Vollendung entgegen, so wurde auch im Osten des Kreises ein ähnliches Werk vor kurzem beendet, das für unseren Kreis und im Landeskulturinteresse ebenfalls eine große Tat bedeutet, und zwar die Regulierung des Fredersdorfer Fließes auf einer Strecke von 9 Kilometern von Bruchmühle bis zur Mühle in Klein-jöhnebed.

Zur Erreichung dieses Zieles wurden durch den Bezirksausschuß in Potsdam am 10. Oktober 1922 die Stadt Altlandsberg, die Landgemeinden Petershagen, Fredersdorf, Schöneiche, Kleinjöhnebed, und Bogelsdorf sowie die Gutsbezirke Fredersdorf, Schöneiche u. Bogelsdorf zu einem Zweckverband zusammengeschlossen. Nach Beendigung des Ausbaus liegt dem Zweckverband die dauernde Unterhaltung des Fließes ob.

Durch diese Fließregulierung sind 2340 Morgen versumpfte und zum Teil völlig ertraglose Wiesen in ertragreiche Flächen verwandelt worden. Der Ausbau der Nebengräben in Länge von etwa 16 Kilometer war erst lediglich gedacht zum Zwecke der Entwässerung der landwirtschaftlich genutzten Flächen und wurde daher vorerst nur in der hierfür nötigen Tiefe vorgenommen. Eine Erweiterung des Projekts und damit eine Verteuerung über den ursprünglich veranschlagten Ausbaupreis hinaus trat dadurch ein, daß die für die Kellerentwässerung der Orte Fredersdorf und Petershagen in Frage kommenden Gräben über das Projekt hinausgehend vertieft werden mußten, um die erforderliche Vorflut für das bis dahin in den Kellern befindliche Grundwasser zu schaffen.

Die Finanzierung des beträchtlichen Projekts, dessen Ausführung an 260 000 RM gekostet hat, war mit gewaltigen Schwierigkeiten verbunden. Wurde mit dem Ausbau des Fließes doch in der Inflationszeit bei einem Dollarstande von 3 000 Papiermark begonnen. Während der Ausbauphase galt es, die schwersten Stadien der Inflation und ihrer Nachwirkungen zu überwinden. Die Beschaffung der Gelder begegnete oft derartigen Hindernissen, daß die Arbeiten wiederholt vorübergehend eingestellt werden mußten. Hierdurch erlitt die Fertigstellung eine erhebliche Verzögerung.

Die Leitung der Ausbauarbeiten lag in Händen des Wiesenbaumeisters Vogt vom Kultur- und Wasserbauamt Beeskow, der auch den Entwurf für das Projekt aufgestellt hat. Der Zweckverbandsvorsteher, frühere Gemeindevorsteher und Baumschulenbesitzer Hörnide in Fredersdorf, der seit Bildung des Verbandes die Geschäfte des Zweckverbandsvorstehers führt, hat keine Mühe gescheut, um alle Schwierigkeiten, die sich während der Ausführung des Planes und insbesondere bei der Kreditbeschaffung ergaben, schließlich zu beseitigen.

Wünschen wir, daß der Verband besseren Zeiten entgegengeht, damit seinen Mitgliedern die Kultivierung der Flächen auch finanziell zum Nutzen gereicht.

Ein anderes wichtiges Ereignis ist noch aus dem Osten des Kreises zu buchen. Es wurde dort der Grundstein zu einem stattlichen Bau gelegt: nämlich zum Wasserturm in Neuenhagen, der vom Mühlenberg aus



weit ins Land sehen wird, wenn er vollendet, und eine wesentliche Vergrößerung des Kreiswasserwerks darstellt. Dieses versorgt durch eine Ringleitung von 63 km Länge den östlichen Teil des Kreises. Man verband mit dem Bau den des neuen Rathauses in Neuenhagen, dessen Turm nunmehr ein Bassin von 1500 Kubikmeter Fassungsvermögen tragen wird. Am 10. Mai wurde die Grundsteinlegung im Beisein des Herrn Landrats würdig gefeiert. Der Entwurf stammt von Herrn Baurat Wagner, er wurde ausgestaltet durch Herrn Kreisbaurat Weigel.

Ein interessantes geschichtliches Dokument stellt die Urkunde der Gemeinde Neuenhagen dar, die in den Grundstein eingemauert wurde. Sie sagt kommenden Geschlechtern:

Heute am 10. Mai 1925 im siebenten Jahre der Republik wurde in Anwesenheit der Vertreter der Behörden, des Landrats Herrn Schlemminger, des Direktors des Kreiswasserwerks Herrn Baurat Weigel, des Gemeindevorstandes, der Gemeindevertretung, der Ortsvereine und zahlreicher Einwohner und auswärtiger Gäste die Grundsteinlegung zu diesem Rathause und Wasserturm gefeiert, und nach einer Ansprache des Gemeindevorstehers Thormann diese Urkunde vermauert, nachdem der Rohbau schon bis zu einer Höhe von einigen Metern aufgeführt war. Das Rathaus wird nach dem Entwurf des Baurats Wilhelm Wagner in Verbindung mit einem Wasserturm des Kreises Niederbarnim (45 Meter hoch) von der Allgemeinen Bau-Aktiengesellschaft zu Berlin auf dem Mühlenberge erbaut und soll nach dem Aufschlage 400 000 Mark kosten, wovon die Gemeinde 168 000 und der Kreis den Rest zu bezahlen hat.

Die Erbauung dieses Gebäudes, die einen Markstein in der Entwicklung unseres Ortes bedeutet, veranlaßt uns, der Nachwelt eine kurze Übersicht über die Ortsgeschichte Neuenhagens und seinen heutigen Zustand zu übermitteln.

Neuenhagen, vermutlich 3. Jt. der Besiedlung des Barnim durch deutsche Einwanderer nach d. J. 1231 gegründet, 1335 Rigenhawe, später Rrenhoue, Rigenhoff, Newenhof, 1624 Nienhagen genannt, zeigt in seinen Einwohnerzahlen, wie folgt, seine Entwicklung:

1595: 10 Bauern, 3 Kossäten, 1 Hirt, der Bierwirth, 1652 nur: 2 Bauern, 2 Kossäten, der Pfarrer, 1710: 6 Bauern, 4 Kof-

säten, 1801: 15 Feuerstellen, 6 Bauern, 3 Kossäten, 10 andere Familien, 157 Seelen, 1875: 44 Wohnhäuser, 548 Einwohner, 1898: 115 Wohnhäuser, 1164 Einwohner, 1910: 2622 Einwohner ohne das Gut, 1925: 4722 Einwohner ohne das Gut, dessen Einwohnerzahl jetzt 121 beträgt. Die Grund- und Lehnsherren des Dorfes waren: 1376 Schlegel, 1412—1485 die Schuleboldt, 1485 bis 1621 die v. Crummensee, 1621—1658 die v. Löben, 1658—1708/9 die Reichsherrn bzw. -grafen v. Schwerin, 1709—1811 die Könige von Preußen. Nachdem die Bauern freie Eigentümer ihrer Höfe und Ader geworden waren, wurde das 3. Jt. der Crummenseer entstandene Borwerk 1829 ohne Rittergutsrechte an die Familie Buchholz verkauft, und die Nachbesitzer waren die Familien Redlich 1879 bis 1884 und Dotti 1884—1898. Seit dieser Zeit besitzt der Union-Klub das Gut.

Die Ortsteile von Neuenhagen sind nach ihrer zeitlichen Entstehung: Das Dorf, der Bahnhof seit etwa 1869, Niederheide seit 1875, die Gartenstadt Hoppegarten seit 1908/10, die Siedlungen Wolterland und Waldsfließ seit 1919.

Der jetzige Zustand unseres Ortes soll durch die nachstehenden Angaben gezeichnet werden. Neuenhagen a. d. Ostbahn, Kreis Niederbarnim, Amtsbezirk und Standesamt Neuenhagen, Katasteramt und Amtsgericht Altlandsberg, Landgericht Berlin III, hat eine evangelische Kirche aus dem 13. Jahrhundert mit 1 Pfarrer und 1 Hilfsprediger, 2 Volksschulen mit 1 Rektor, 9 Lehrern und 2 Lehrerinnen, 12 Klassen und 467 Schülern, 1 gewerbliche und 1 ländliche Berufsschule, 1 Realschule mit 1 Direktor, 6 Lehrern und 1 Lehrerin und 8 Klassen mit 251 Schülern, 1 Volksbücherei mit 651 Bänden, 2 Ärzte, 1 Apotheke, 2 Schwestern, 1 Borortbahnhof (täglich 59, Sonntags 83 Borortzüge), 1 Kleinbahnhaltestelle, 1 Postamt (täglich zweimal Bestellung), 1 Zweigstelle der Kreissparkasse. Es gibt hier folgende Vereine und Vereinigungen: Die Freiwillige Feuerwehr, 4 Grundbesitzervereine, 1 Verein für Handel und Gewerbe, 1 Arbeitsgemeinschaft der Beamten, 1 Beamtenbank, 1 Krieger- und 1 Turnverein, 3 Gesang- und 2 Frauenvereine, 1 Gemeinschaft zur Pflege geistiger Interessen u. a. — Wohl der größere Teil der Einwohner Neuenhagens sind Arbeiter, Angestellte und Beamte,

die in Berlin ihrem Erwerb nachgehen. Ein anderer großer Teil findet seinen Lebensunterhalt durch den Pferdeimport; denn es sind im Orte viele Rennställe, unter denen der von Weinberg'sche, der von Oppenheim'sche und der des staatlichen Gestüts Mtefeld die bedeutendsten sind.

Nach der Verwüstung Neuenhagens durch die Hussiten 1432, der Feuersbrunst von 1521, die alle Häuser in Asche legte, nach den Drangalen des Dreißigjährigen Krieges, der Plünderung durch die Russen 1760, der französischen Invasion 1806/08 hat kein Ereignis unseren Ort so hart mitgenommen wie der Weltkrieg 1914/18. Durch ihn fanden 103 Einwohner den Heldentod. Arbeitsmangel, Teuerung und Wohnungsnot machen sich noch jetzt als Folgen des Krieges geltend.

Mögen in Zukunft die Einwohner Neuenhagens vor schweren Schicksalsschlägen bewahrt bleiben! Möge dieses Rathaus nicht nur unserm Heimatort zur Zierde gereichen, sondern mögen auch die darin gefaßten Beschlüsse unseren Gemeindemitgliedern zum Segen werden! Möge Neuenhagen wachsen, blühen und gedeihen!

Neuenhagen, den 10. Mai 1925.

Der Kollegiale Gemeindevorstand.

gez. Thormann, Gemeindevorsteher. Köseling,  
1. Schöffe. gez. R. Dedert, 2. Schöffe.  
gez. Arthur Wolter, 3. Schöffe.

Im Eingange wurde bereits die Eingemeindung vieler blühender Vorortgemeinden in Groß-Berlin erwähnt. Nach langen Verhandlungen ist am 27. Mai 1925 der Schiedspruch des hierfür eingesetzten Schiedsgerichts ergangen, durch den die Auseinandersetzung zwischen der Stadt Berlin und dem Kreise Niederbarnim eine abschließende Regelung erfahren hat.

In den diesbezüglichen Verhandlungen gestaltete sich die Auseinandersetzung über die Gasversorgung am schwierigsten. Die nahe der Peripherie des Kreises befindlichen Werke Sachsenhausen und Müdersdorf lagen infolge des Fehlens eines Bahnanschlusses und da die Kanäle in ihrer Nähe wegen ihrer geringen Tiefe für Kohlentransport im großen Maßstabe nicht in Frage kommen, für einen größeren Ausbau zum Zwecke weit angelegter Gasversorgung zu ungünstig. Die für den Ausbau zu modernen Gaszentralen ausersehenen Werke in Weißensee und Oberschöneweide aber lagen nach dem Einverleibungsgesetz innerhalb des neuen Berliner

Gebietes und die Stadt Berlin versuchte mit allen Mitteln die Herstellung einer Rohrverbindung zwischen den Werken und dem Restkreis zu verhindern.

Die Verständigungsverhandlungen zwischen Berlin und dem Kreise hatten in ihren Hauptzügen zum Ergebnis, daß die Gasgesellschaft Niederbarnim mit ihren Werken Weißensee und Oberschöneweide Berlin zufielen, während die im Kreise Niederbarnim gelegenen Gasversorgungsanlagen der Stadt Berlin im Werte von rund 2 Millionen Goldmark dem Kreise überlassen wurden. Zur Abdeckung der Anleihen und Darlehen ist dem Kreise ein Betrag von 2 Millionen Goldmark ausgezahlt worden, und ferner empfängt er für entgangenen Geschäftsgewinn auf 20 Jahre eine feste Rente von jährlich 300 000 Mark, also zusammen mindestens 6 Millionen Mark. Ferner erhält die künftige Trägerin der Gasversorgung des Kreises Niederbarnim auf 20 Jahre das Gas für die Versorgung des Kreises von den Berliner Städtischen Gaswerken A.-G. zu einem günstigen Einkaufspreis. Bei der Auseinanderrechnung ergab sich noch zugunsten des Kreises eine Zahlung in Höhe von rund 410 000 Mark.

Inzwischen hat der Kreis mit den Gesellschaftern, Gaswerk Niederbarnim West G. m. b. H. und Gaswerk Niederbarnim Ost G. m. b. H. die Niederbarnimer Gasgesellschaft gegründet, die die einheitliche Gasversorgung aller Gemeinden und Städte des Restkreises durchführen wird. Für 20 Jahre ist also wohl eine rationelle Gasversorgung des Kreises gesichert; für die Zeit darüber hinaus wird insofern vorgesorgt, als man bis dahin den Bau eines neuen zentralen Werkes vorbereitet und ausgeführt haben wird. Von der dem Kreise jährlich zufließenden Rente von 300 000 Mk. werden jährlich 100 000 Mk. zurückgelegt, um nach 20 Jahren der Niederbarnimer Gasgesellschaft zur Verfügung zu stehen. Die beiden Gaswerke Sachsenhausen und Müdersdorf werden nach Verarbeitung ihrer nicht mehr erheblichen Kohlenvorräte stillgelegt werden.

Auch bezügl. der Wasserversorgung werden die Verhandlungen zwischen dem Kreise und der Stadt in Kürze zu Ende geführt werden können.

Die Industriebahn Tegel—Friedrichsfelde, die jetzt nach der Eingemeindung dieser Orte in Berlin lediglich den Berliner Anliegern

dient, wurde der Stadt Berlin für 2 800 000 Mark überlassen. Den nach Abdeckung der Anleihen hiervon verbleibenden Betrag von 2 350 000 Mark stellte der Kreis gegen eine entsprechend erhöhte Aktienbeteiligung und einen namhaften Betrag an Teilschuldverschreibungen mit einem Zinssatz von 6% der Reinickendorf = Liebenwalde = Groß Schönebecker Eisenbahn für die künftige Weiterführung dieser Bahn nach Zehdenick bezw.

wurde. Das in Klandorf in nächster Nähe der Schorfheide gelegene Jugendwanderheim umfaßt 30 Betten und ist überaus freundlich und behaglich eingerichtet.

Am 22. Februar fand in Oranienburg der Brandmeistertag der Freiwilligen Feuerwehren des Kreises statt, der neben der Verbandsfeier und Vorträgen ein großes Löschmanöver der Oranienburger Wehr zeigte, bei dem zum ersten Male die Auto-



Amts- und Gemeindevorsteher Stankiewitz †



Bürodirektor Karl Seidler †

für ihren Anschluß an die später verlängerte Berliner Schnellbahn Gesundbrunnen-Neu-  
 Wölln zur Verfügung.

Der Jugend gehört die Zukunft. Die Schäden der Kriegs- und Nachkriegsjahre an ihr soweit als möglich wieder gut zu machen, betrachtet der Kreis als eine seiner vornehmsten Aufgaben. Was ist wohl geeigneter zur Kräftigung der heranwachsenden Menschen als der Wandersport. Daher hat der Kreisauschuß neben den schon bestehenden Jugendwanderheimen, über die wir in früheren Jahrgängen unseres Kalenders bereits berichtet haben, an der Reinickendorf-Liebenwalder = Groß Schönebecker = Eisenbahn ein neues Jugendwanderheim errichtet, das am 17. Mai seiner Bestimmung übergeben

mobilspritze und mechanische Leiter in Tätigkeit traten. Die Tagung, der auch der Landrat und die Kreisauschußmitglieder beiwohnten, wurde vom Kreisbrandinspektor Graf geleitet.

Am 29. und 30. September trafen sich Hunderte von Lehrern zu einer Abschiedsfeier in Oranienburg. Schloß doch dort das einzige im Kreise befindliche evangelische Lehrerseminar, das 1861 gegründet wurde, die Pforten. Im ehrwürdigen Oranienburger Schlosse, in dem einst Friedrich Ferdinard Runge Karbolsäure und Anilin entdeckte und die ersten Stearin- und Paraffinkerzen in Deutschland hergestellt hatte, war das am 15. Oktober 1861 begründete Seminar beheimatet. In den 64 Jahren seines



Bestehens sind 2240 Schüler in ihm ausgebildet worden. Welch eine Summe von Arbeit zur Hebung der Volksbildung stellt diese Zahl dar. Mehr als 150 ehemalige Oranienburger Seminaristen sind aus dem Weltkrieg nicht mehr heimgekehrt.

Doch auch im Jahre 1925 hat der Tod Lücken in die Verwaltung des Kreises gerissen. Bürodirektor Karl Seidler, der ein Vierteljahrhundert den Interessen unseres Kreises mit voller Hingabe gedient und seit 1920 die Leitung der gesamten Büros des Landratsamts inne hatte, starb im Alter von 56 Jahren. Sein gerades, gegen jedermann gleich freundliches Menschentum hatte ihm die Sympathien aller, mit denen er jemals in Berührung kam, gewonnen und ein ehrendes Andenken über das Grab hinaus erhalten.

Ebenfalls zur großen Armee der Toten abberufen wurde in diesem Jahre der Amts- und Gemeindevorsteher Stankiewicz, der seinem Orte Hohen Neuendorf und damit dem Kreise in treuer Hingabe gedient.

Das seltene Fest des 100. Geburtstages konnte Frau Wilhelmine Wieje in Bernau feiern. Sie erhielt als älteste Bewohnerin unseres Kreises die Ehrengabe des Preussischen Staates, die hier abgegebene Tasse.



Ehrengabe des Preuß. Staates für Hundertjährige.

Möge es uns vergönnt sein, für den nächstjährigen Rückblick viele frohe und für die Entwicklung unserer engeren Heimat, des Kreises Niederbarnim bedeutungsvolle Tage zu buchen.

## Der Deutsche Landkreistag und der Preussische Landkreistag.

Berlin W 9, Bellevuestraße 5a.

**Der Deutsche Landkreistag** ist die Zentralstelle und Spitzenvertretung der Landkreise aller deutschen Länder. Er umfaßt die Landesverbände der Landkreise der einzelnen deutschen Länder. Landkreise im Sinne der Sagung sind je nach der Benennung in den verschiedenen deutschen Ländern: die Kreise in Preußen, Hessen, Thüringen, Braunschweig, Anhalt, Waldeck, Schaumburg-Lippe; die Bezirke in Bayern; die Bezirksverbände in Sachsen; die Amtskörperschaften in Württemberg; die Bezirksfürsorgeverbände in Baden; die Ämter in Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Lippe; die Amtsverbände in Oldenburg; die Landgebiete der Freien Städte.

**Der Preussische Landkreistag** — gegründet 1916 unter dem Namen Verband der Preussischen Landkreise — ist der Landesverband für das Land Preußen. Ihm gehören sämtliche 423 preussischen Landkreise und hohenzollernschen Oberämter an. Diese sind übrigens in jeder Provinz, in einzelnen

Fällen auch regierungsbezirkweise, zu Unterverbänden zusammengeschlossen.

Die Tätigkeit des Landkreistages zerfällt im wesentlichen in drei Aufgabengebiete: 1. Auskunfterteilung an die einzelnen Landkreisverwaltungen, deren Beratung und Austausch von Erfahrungen und Betätigungen untereinander. 2. Vertretung der allgemeinen Kreiskommunalinteressen bei den Behörden, Parlamenten und der Öffentlichkeit, d. h. die Mitwirkung in Gesetzgebung und Verwaltung im Interesse der ländlichen Selbstverwaltung. 3. Vertretung der Gesamtheit der Landkreise durch Stellung ständiger Mitglieder in Behörden, Beiräten, öffentlichen und privaten Organisationen, die in der Verwaltung, der Wirtschaft, sowie auf sonstigen öffentlich-rechtlichen Gebieten sich betätigen.

Vorsitzender des Deutschen Landkreistages ist der Vorsitzende des Preussischen Landkreistages, Landrat Dr. v. Achenbach (Kreis Teltow in Berlin W 10, Viktoriastr. 18).

Die Hauptdienststelle des Deutschen Landkreistages ist verbunden mit derjenigen des Preussischen Landkreistages. Leiter der Dienststelle: Landrat a. D. Dr. Constantin, Referenten: Syndikus Schlüter, Oberbürgermeister Dr. Heymann, Kreis Syndikus Berthold, Regierungsassessor Bitter, Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter: Dr. Schmiljan, Bürovorstand: Bürodirektor Pohl, Kasse: Sekretär Panitz, Archiv: Frl. v. Hoffmann, Registratur: Amtsrat a. W. Baum.

Der Landkreistag gibt als sein amtliches Organ die „Zeitschrift für Selbstver-

waltung“ im Selbstverlage heraus. In diesem werden außer zeitgemäßen Aufsätzen und Ordnungen, Regelungen oder Einrichtungen der einzelnen deutschen und preussischen Landkreisverwaltungen nur solche amtlichen Mitteilungen verbreitet, die auch für die Öffentlichkeit Interesse haben. Im übrigen vollzieht sich der regelmäßige Verkehr neben dem laufenden Einzelschriftwechsel durch Rundschreiben, die von der Leitung den einzelnen Landesverbänden und Landkreisen übersandt werden.

## Die Feuerversicherungsanstalt unserer Heimatprovinz.

So können wir mit Fug und Recht die Feuersozietät der Provinz Brandenburg und der Grenzmark nennen, ist sie doch ausschließlich in den Kreisen der Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen tätig. Ein historischer Rückblick mag das Werden dieser Anstalt kurz beleuchten und so ihre Zwecke und Ziele dem allgemeinen Verständnis näher bringen.

Die Feuersozietät der Provinz Brandenburg blickt jetzt auf ein Alter von mehr als 200 Jahren zurück.

Hervorgegangen aus der ehemaligen Städte-Feuersozietät und der Land-Feuersozietät der Provinz Brandenburg, die beide auf ausdrücklichen Wunsch und Willen preussischer Könige zum allgemeinen Wohl des Volkes ins Leben gerufen wurden, ist sie nach einer Vereinigung dieser beiden Sozietäten am 1. April 1924 „Feuersozietät der Provinz Brandenburg“ benannt worden.

Im Jahre 1719 wurde von König Friedrich Wilhelm I., die Städte-Feuersozietät der Provinz Brandenburg unter der Bezeichnung „Feuerkassensozietät“ gegründet. Am 1. Januar 1720 wurde der Geschäftsbetrieb für die Kur- und Neumärkischen Städte eröffnet, zu denen späterhin noch die Städte weiterer Gebiete traten. Seit dem 1. Juli 1877 wurde sie Städte-Feuersozietät der Provinz Brandenburg genannt.

Die Land-Feuersozietät entstand im Jahre 1901 aus dem Zusammenschluß der Kurmärkischen und der Neumärkischen Feuersozietät. Friedrich der Große ist am 25. Juli 1765 der Begründer der „Kurmärkischen Feuersozietät auf dem platten Lande“ und der „Neumärkischen“ im Jahre 1777 gewesen.

Die Grenzmark Posen-Westpreußen wurde nach dem Weltkriege 1914/1918 zum Geschäftsgebiet der Land-Feuersozietät hinzugenommen.

Die Feuersozietät der Provinz Brandenburg ist eine öffentlich-rechtliche Versicherungsanstalt auf rein gemeinnütziger Grundlage. Sie ist verpflichtet, mit wenigen durch Gesetz bestimmten Ausnahmen, sämtlichen Gebäuden innerhalb ihres Arbeitsgebietes Versicherungsschutz zu gewähren; sie betreibt ferner die Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung für bewegliche Sachen (Mobiliar), die Weideviehdiebstahl-Versicherung und seit 1924 auch die Hagel-Versicherung. In ihren Haushaltsplan stellt die Sozietät alljährlich bedeutende Mittel ein für Anlage und Prüfung von Blitzableitern sowie Prüfung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen, ferner für Ermittlung von Brandstiftern, für die Förderung des Feuerlöschwesens und der Feuerficherheit überhaupt. Wie sehr die Sozietät Interesse an einem rationellen Ausbau des Feuerlöschwesens nimmt, erhellt am besten die Tatsache, daß sie eine eigene Beschaffungsstelle für Feuerlöschgeräte eingerichtet hat. Bei der Magdeburger Ausstellung der „MiaMa“ wurde der Feuersozietät der Provinz Brandenburg für die Leistungen auf diesem Gebiete die Medaille der Stadt Magdeburg zuerkannt.

Die gesamte Einnahme und das Vermögen der Sozietät dürfen nur im Interesse der Anstalt oder ihrer Mitglieder verwendet werden. Aus etwaigen Überschüssen ist ein Sicherheitsvermögen zu bilden.

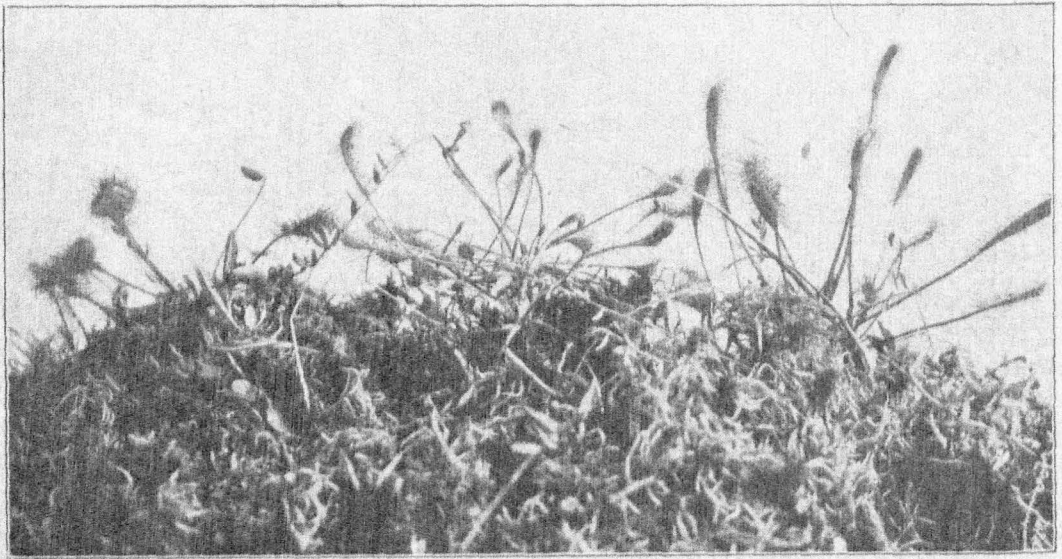
# Die in unserem Kreise geschützten insektenfressenden Pflanzen.

Von Albert Pietsch, Wenigkendorf, Kommissar für Naturdenkmalpflege im Kreise Niederbarnim.

Der Regierungspräsident von Potsdam hat unter dem 25. Februar 1925 eine Polizeiverordnung zum Schutze mehrerer Pflanzenarten erlassen<sup>1)</sup>. Darunter befinden sich von unseren insektenfressenden Pflanzen die Sonnentau-(*Drosera*-)Arten und das Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*).

Wenn Pflanzen durch Zwangsmaßnahmen geschützt werden, dann kann die Anwendung eines solchen Mittels in dem seltenen Vorkommen der betreffenden Art oder in der besonderen Gefährdung durch menschliche

arten im Kreise meistens an den Seen, wo sich weiche Torfmoos-(*Sphagnum*-)polster ausbreiten. In teilweise großen Beständen leuchten die Pflänzchen mit ihren weinroten Blättern aus den silbergrün-schwellenden *Sphagnum*kissen in Gemeinschaft mit den zierlichen Moosbeeren am Lubow-, Rahmer- und Bukowsee, an der Seenfette, die sich zwischen Groß-Schönebeck und Liebenwalde ausdehnt, an den Seen der Schorfheide, wo besonders eine Moosbildung an den beiden Pinnow-Seen, die sog. Meelake, zu nennen



a b c

Fig. 1. Unsere Sonnentauarten

- a) Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*). b) *Drosera obovata* (Bastard von a und c)  
c) Langblättriger Sonnentau (*Drosera Anglica*).

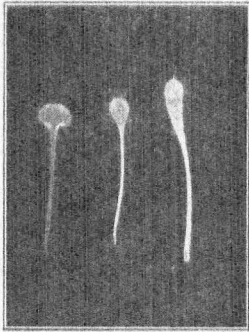
Eingriffe begründet sein. Ich glaube für unsern Kreis mit Freuden sagen zu dürfen, daß beide Gründe für die in Frage kommenden Pflanzen nur bedingt zutreffen. Sonnentau sowohl wie Fettkraut bevorzugen zu ihren Standorten Torfsümpfe, moorige und kurzrasige Wiesen. Der Kreis Niederbarnim kann infolge seines Wasserreichtums sich im Besitze solcher Örtlichkeiten glücklich schätzen. Deshalb finden wir auch die Sonnentau-

ist. Am häufigsten kommt der rundblättrige Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) vor, der sich, wie sein Name sagt, durch die kreisrunde Form seiner Blätter auszeichnet (Fig. 1, a und Fig. 2, a). Diese Art kann man auch manchmal auf sandigem Moorboden beobachten. So konnte ich jahrelang interessierten Personen eine Stelle in der Nähe des Lubowsees zeigen, wo zahlreiche Pflänzchen in Gemeinschaft mit dem Widerton-Moos (*Polytrichum commune*) und dem Kolben-Bärlapp (*Lycopodium clavatum*) standen.

1) Vgl. unter „Aus der Kreisstelle für Naturdenkmalpflege“ S. 47 dieses Kalenders.



Wiel seltener ist die langblättrige Art (*Drosera Anglica*) (Fig. 1, c und Fig. 2, c). Wo sich beide gemeinsam angefindet haben, ist fast immer der Bastard von beiden *Drosera obovata* (obovatus = verkehrt eiförmig) mit den feilsförmig-verkehrt



a b c

Fig. 2. Blattformen unserer Sonnentauarten  
 a) Rundblättriger Sonnentau. b) *Drosera obovata*.  
 c) Langblättriger Sonnentau.

eiförmigen Blättern anzutreffen (Fig. 1, b und Fig. 2, b). Ein Fundort des mittleren Sonnentaus (*Drosera intermedia*) ist mir aus unserm Kreise nicht bekannt.

Nicht sehr häufig finden wir bei uns die hellgrünen, fettglänzenden, fast fleischigen Blattrosetten des *Fettkrautes* (*Pinguicula vulgaris*) (Fig. 3), aus denen im Mai und Juni die blauvioletten, an Veilschen erinnernden, bespornten Blüten an langen Stielen hervorschießen. Meistens stehen viele Pflänzchen gesellig beisammen, vorzugsweise an kahlen Stellen von Grabenrändern. So gedieh das prächtige Kräutchen vor Jahren an dem Graben (Pössenfließ), der den Rahmersee mit dem Lubowsee verbindet. In diesem Jahre entdeckte ich eine schöne Besiedelungsstelle nicht weit davon. Sonst ist mir das Vorkommen der interessanten Pflanze in unserm Kreise weniger bekannt. In nordeuropäischen Ländern ist sie ungleich häufiger anzutreffen.

Im allgemeinen können wir aber die erfreuliche Tatsache feststellen, daß die unter Schutz gestellten Pflanzen im Kreise Niederrhein verhältnismäßig nicht selten sind, so daß wir nun die Frage zu beantworten haben: Sind die Pflanzen in ihrem Bestande gefährdet? Ich glaube nicht, daß das Vorkommen durch Sammlerwut irgendwie

merklich in Gefahr ist. Eher könnte man an das Sammeln zur Verwertung für Arzneizwecke denken. So bekamen vor vielen 1—2 Jahren die hiesigen Schulen von einer Firma eine Zuschrift mit dem Ersuchen, von den Kindern gegen Entgelt Sonnentau für Arzneizwecke sammeln zu lassen. In der Volksheilkunde galten Arzneien aus den „betauten“ Blättern des „Sonnenkrautes“ heilbringend und lindernd gegen Kopfschmerz, Herzstechen, Krebs, Leberleiden, Warzen usw. Am Niederrhein führt die Pflanze den Namen Frichtau oder Brochkrant, d. i. Brunstkrant; sie gilt bei Kühen als Reizmittel des Geschlechtstriebes. In Mecklenburg nennt man sie aus diesem Grunde Bullkrant. Das Kraut bildete einen Hauptbestandteil jenes berühmten Universalmittels, das als Goldwasser (*Aqua auri*) viel angepriesen wurde. Jedoch findet es in der heutigen Medizin — die Homöopathie ausgenommen — keine Verwendung, so daß von dieser Seite aus keine unmittelbare Gefahr droht. Die Hauptgefahr liegt in der wilden Ansiedlung bis an die Seeufer heran und in der Urbarmachung (Entwässerung) der Moore, wodurch die Lebensbedingungen für das Fortkommen der Pflanzen genommen werden. Doch steht dieses Thema hier nicht zur Bearbeitung, so daß wir auf Grund unserer obigen Ausführungen sagen können:

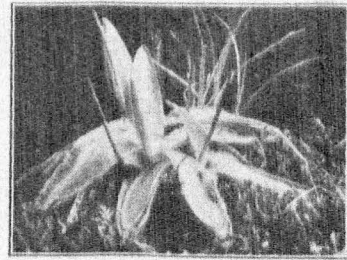


Fig. 3. Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*).

Eine direkte Gefahr durch Abreißen oder Ausgraben besteht für die insektenfressenden Pflanzen in unserm Kreise nicht. Warum sind sie dann aber geschützt?

Die Antwort möchte ich kurz vorwegnehmen. Sie zeichnen sich durch eine äußerst interessante Lebensweise aus, so daß es dringend erwünscht ist, beizeiten einer Vernichtung entgegenzuarbeiten. Sonnentau und Fettkraut gehören zu den sog. insektenfressenden, tierfangenden Pflanzen. Zwar

scheint sich das auf den ersten Blick so gar nicht mit dem stillen Pflanzentum vereinigen zu lassen, so daß es nicht Wunder nimmt, wenn mir vor einiger Zeit ein Mann aus den gebildeten Ständen erklärte, er glaube nicht daran. Die Erscheinung als solche war schon im 18. Jahrhundert, auch unserm Goethe bekannt. Die richtige Deutung erfuhr sie aber erst durch die klassischen Untersuchungen des großen englischen Naturforschers Charles Darwin. Sehr schön läßt sich der Vorgang des Fangens und des Verdauens der Beute an dem runderblättrigen Sonnentau beobachten. Die runde Blattoberfläche ist dicht mit langen roten, wie Schneckenfühler gestalteten Drüsenhaaren besetzt, die an ihren Enden wasserhelle, klebrige Tröpfchen ausscheiden, die dem Pflänzchen auch zu seinem Namen verholfen haben, wie Dietrichs in seinem Kräuterbuche vom Jahre 1737 schreibt: „Die Pflanze ist Sonnentau genannt, sintemalen das Kräutlein auch bei dem Sonnenschein und zu jeder Zeit mit schönen hellen Wassertröpflein gefunden wird, als wenn es darauf getauet hätte.“ Darum heißt die Pflanze auch in Schwaben Gibeonswurz in Erinnerung an das betaute Zell des Richters Gibeon (Richter 6, 37, 38), und die Tröpfchen bezeichnete man als die Tränen der Frigga und in späterer Zeit als die Tränen der Maria. Die vermeintlichen Tautröpfchen sind aber in Wirklichkeit klebrige Absonderungen der Drüsenhaare. Kommt ein kleineres Insekt mit diesem nektargligernden „Leim“ in Berührung, dann ist es um sein Leben geschehen, es klebt fest. Jeder Fluchtversuch rächt sich; mit immer mehr Drüsen kommt es in Berührung, immer mehr Flüssigkeit wird ausgeschieden; die zähe Masse verstopft die Atemlöcher; langsam stirbt die Mücke, die Fliege, der Käfer den Erstickungstod. Doch damit nicht genug. Jetzt kommt Leben in die Drüsenhaare. Sie krümmen sich einwärts, wie Polypenarme greifen sie stetig und sicher nach dem Opfer und schieben es nach der Mitte der Blattoberfläche, die hohl wird und die endgültige Fesselung nach 1—3tägiger Dauer besiegelt (Fig. 4). Die Ausscheidungen, die jetzt eine Säure (Ameisensäure) und einen eiweißlösenden Stoff (Enzym) ähnlich oder vielleicht sogar gleich dem Pepsin unseres Magens enthalten, werden reichlicher und betreiben die Zersetzung der Fleischteile. Nach einigen Tagen

ist der Verdauungsprozeß beendet, das Blatt hat die nährenden Säfte aufgenommen, und die Drüsenhaare nehmen ihre frühere Stellung wieder ein. Daß die Zahl der Opfer von erstaunlicher Größe sein kann, ergibt sich aus der Beobachtung, daß man auf einem einzigen Blatte die Reste von 13 verschiedenen Insekten gefunden hat. Auch größere Tiere befinden sich manchmal unter der Beute. So sah ich vor Jahren am Lubowsee ein Pflänzchen, das eine glänzende Bachlibelle (*Calopteryx splendens*) gefangen hatte, indem mehrere Blättchen sich an dem Fange beteiligt hatten. Ob es sich um ein ermattetes Tier handelte, ließ sich nicht mehr feststellen. Die Empfindlichkeit der Drüsenhaare gegen Berührungs- und chemische Reize ergibt sich z. B. aus den Untersuchungen Darwins. Das Gewicht eines Haarstückchens von  $\frac{1}{18740}$  Gramm oder eine Spur phosphorsauren Ammoniums von 3millionstel Milligramm genügen, um die Reizbewegung einzuleiten. Die tierische Nahrung ist für die Pflanze nicht unbedingt erforderlich. Durch die Fleischezufuhr (es kann auch rohes oder geröstetes Fleisch vom Rind, Kalb usw. sein) wird eine entschiedene Förderung erzielt, die sich z. B. in vermehrter Samen-erzeugung zeigt.

Ähnliche Verhältnisse, wenn auch nicht in so typischer Weise ausgebildet, finden wir beim Fettkraut. Auch hier stehen auf den Blättern, deren Ränder leicht nach innen gebogen sind, zahlreiche Drüsen, die der Pflanze das fettglänzende Aussehen verleihen. Zwar sind sie bedeutend kleiner als beim Sonnentau, so daß man ihre an Steinpilze erinnernde Form nur unter dem Mikroskope erkennt; dafür zählt man aber auf ein Quadratcentimeter Fläche 25 000 Stück. Darum können sich auch nur kleinere Lebewesen fangen, die von dem Schleim der Drüsen festgehalten und eingehüllt werden. Danach schlägt sich der ohnehin aufgebogene Blatttrand — wenn auch ziemlich schwerfällig — nach innen und versucht, das Beutetier (auch gekochtes Hühnereiß, Blut, Knorpel, Fleisch) zu überdecken. Die Verdauung wird von einer zweiten Art von Drüsen, die ungefüllt und kleiner sind, in ähnlicher Weise bewirkt, wie wir es beim Sonnentau kennen gelernt haben. Das in dem Drüsen-schleim enthaltene Enzym ruft in der Milch ähnliche Veränderungen hervor wie das Lab des Kälbermagens, indem es die Milch dick

macht. Praktisch wird diese Erscheinung schon lange Zeit von den Sappländern und den Hirten der Alpen angewandt und ausgenützt, um die frischgemolkene Milch schmackhafter zu machen. Das Enzym wirkt auch dann, wenn die Kühe die Pflanze fressen; die Milch erhält einen fadenziehenden, zähen Charakter.

Unsere heimatliche Natur besitzt noch andere Arten insektenfressender Pflanzen. Doch würde eine Schilderung nicht im Zusammenhang mit unserm Thema stehen. Meine kurzen Ausführungen verfolgten den Zweck, einen kleinen und kurzen Einblick in das wunderbare Weben der Natur tun zu lassen, damit aus dem stillen Staunen, das man immer und immer wieder bei der Betrachtung der Natur erhält, die Ehrfurcht

vor den Geschöpfen der Allmutter erwächst, die für jeden einzelnen ein größeres Gesetz in Hirn und Herz sein soll als hundert — leider notwendige — Polizeiverordnungen. Mittelalterliche Schriftsteller sagten vom Sonnentau, daß man das Kraut bei sich führen soll; es bewahrt den Träger vor dem Schaden seiner Feinde. Der Jäger, der das Kräutlein bei sich hatte, besaß einen so sicheren Schuß, als wenn er eine Freikugel in seiner Büchse hätte. Ich schließe mit dem Wunsche: Möge das Droseraplänzchen auch heute noch seine Zauberkräfte entfalten, damit es sich selbst gegen seine menschlichen Feinde schützen kann und mit zielsicherem Schuß alle die treffen, die es aus Unvernunft, Boshaftigkeit oder Gewinnsucht schädigen oder vernichten wollen.

## Am Grabowsee.

Von Willi Hinge, Malz.

Am Grabowsee zur Geisterstund  
Ein Weib entsteigt dem tiefen Grund,  
So strahlend schön, so reizend fein  
Im warmen Maicunmondenschein.

Im hohen Schilf am Wiesenaum  
Weht sanft der Wind, man merkt es kaum.  
Da flüsterl's leis, ganz süß und weich: [Reich!  
Komm, komm, mein Schatz, komm in mein

Im Kirchlein drüb'n am Waldesrand  
Da knüpfen wir der Ehe Band.  
Und dann soll unsre Hochzeit sein,  
Und du bist mein, und ich bin dein.

Und dann und dann, dann zieh'n wir fort  
Von hier in einen schön'ren Ort,  
Zu meines Vaters Schloß am Rhein,  
Und du sollst ewig bei mir sein.

Dort warten dein der Freuden viel  
Bei lust'gem Tanz und frohem Spiel,  
Dort wächst der Wein, dort blüht das Glück,  
Und nie kehrt du nach hier zurück.

Allein, allein der Wanderer spricht:  
Halt ein, halt ein, ich folg' dir nicht! —  
Ich bin erwacht im grünen Alee  
Aus tiefem Traum am Grabowsee.

## Märkischer Orgelbau.

Während der Streichinstrumentenbau in der Mark infolge des Fehlens geeigneter Holzarten ein unbedeutender geblieben ist, erreichte der Klavier-, Orgel- und Blasinstrumentalbau eine hohe Blüte. Die großen Berliner Klavierfirmen sind allgemein bekannt. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren Joh. Mich. Köder und Joachim Wagner die bekanntesten Orgelbauer. Von ersterem rührt das Werk in der Maria-Magdalena-Kirche in Breslau, von

letzterem die Orgeln in der Alten Garnisonkirche, Parochial- und Marienkirche in Berlin her. Im 19. Jahrhundert war es vor allem C. A. Buchholz, der nicht nur die Orgelwerke der Nicolai-, Petri- und Georgenkirche in Berlin baute, sondern selbst bis aus Siebenbürgen (Rumänien) Aufträge erhielt. Heute ist wohl die von Wilhelm Sauer in Frankfurt a. d. Oder begründete Orgelbauanstalt die bekannteste der Mark.



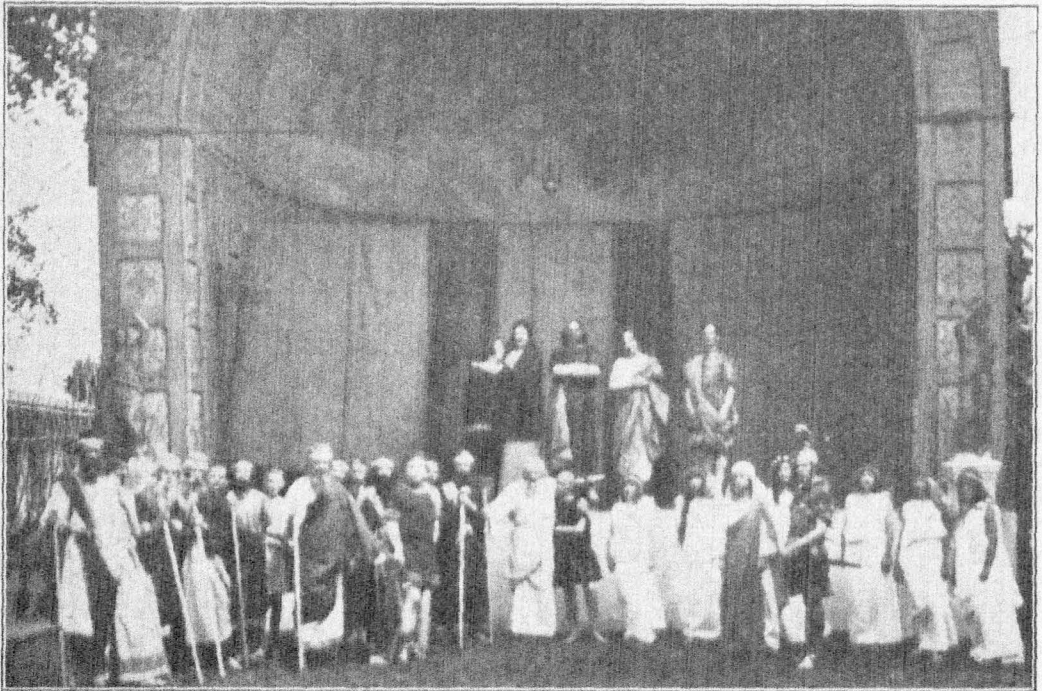
# Vom Theaterleben in unserm Kreise.

Von Walter Müller.

Noch vor wenigen Jahren konnte man von einem eigentlichen Theaterleben im Kreise Niederbarnim beim besten Willen nicht reden.

Schauspiel- und Operettengesellschaften fliehender Güte suchten die größeren Orte des Kreises auf. Was da manchmal den Zuschauern als „Kunst“ vorgefetzt wurde, dagegen war des seligen Emanuel Strieses Ensemble geradezu künstlerische Hochkultur.

Daß aber trotzdem in den Städten unseres Kreises das Interesse für gute Bühnenkost bei wenigstens billigen Ansprüchen genügender Darstellung rege war, bewies nicht nur die starke Inanspruchnahme der letzten Vorortzüge, der Theaterzüge von Berlin, sondern zeigten vor allem die zahlreichen Meldungen zum Abonnement, als in Oranienburg Frau Anna Kubner mit ihrem Ensemble zu spielen begann und



Szenenbild aus Sophokles' Antigone (Freie Volksbühne, Oranienburg)

Eine Freischütz-Aufführung mit einem verstimnten, in allen Zugen ächzenden Gasthofsklavier als Orchester, eine „Fledermaus“-Vorstellung mit ganzen zwei Figuren als Gäste auf der Soiree des Prinzen Orlofsky und andere Schmierer-Kunststückchen waren an der Tagesordnung. Kein Wunder, daß schließlich außer ganz Unerfahrenen und Unentwegten kein Mensch mehr hier ins Theater ging, zumal auch die Auswahl der Stücke schließlich auf das Niveau niedrigster Kolportage-Dramatik sank.

Klassiker und Moderne in größtenteils recht guten Vorstellungen zu Worte kommen ließ. Ein fester Bestand des Oranienburger Theaters war aber erst durch die organisatorische Tatkraft Reinhold Gerlings, der, ehemals selbst ein hervorragender Schauspieler und erfolgreicher Bühnenschriftsteller, nunmehr die Freie Volksbühne Oranienburg (F. V.) gründete. Ihr traten sofort nahezu tausend Mitglieder bei, und durch diese Abonnements wurde die künstlerische Leitung, die bald Direktor Felix Braske über-

nahm, in die Lage versetzt, für jede Vorstellung mit einer bestimmten Einnahme zu rechnen, dieser entsprechend Künstler zu verpflichten und in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der Volksbühne zu Beginn jeder Saison einen Spielplan auf lange Sicht vorzubereiten. Hierbei ließ man sich von dem Grundsatz des Theaterdirektors in Goethes Faust-Vorspiel leiten:

Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen,  
Ein Jeder sucht sich endlich selbst was aus.  
Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.  
Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.

Seit dem Bestehen der Volksbühne in Oranienburg, die nun schon drei Jahre lang regelmäßig wöchentlich von September bis Ende April spielt, ist jede Gattung, von den Klassikern des Altertums bis zu den Modernsten — ausgenommen allerdings ausgemachter Kitsch — zu Worte gekommen. In bunter Reihe gab es, um nur einiges wahllos aus den bisherigen Spielplänen herauszugreifen: Sophokles' Antigone (siehe unser Bild), Schillers Räuber, Wilhelm Tell, Goethes Faust, Hauptmanns Elga, Einsame Menschen, Versunkene Glocke, Rosa Bernd, Ibsens Gespenster, Stützen der Gesellschaft, Björnsöns Ueber unsre Kraft, Fallissement, Anzengrubers Meineidbauer, Wissenswurm, Shakespeares Othello, Der Kaufmann von Venedig, Shaws Candida, Der Arzt am Scheidewege, Molières Der eingebildete Kranke, neben vielen Lustspielen und Schwänken. Ja — was vorher kaum in einem kleinen Berliner Vorort für möglich gehalten wurde — sogar mehrere Opern-Aufführungen mit vollem Orchester und namhaften Sängern: „Martha“ und „Der Barbier von Sevilla“, reichten sich in den Spielplan ein.

Ohne Übertreibung darf gesagt werden, daß die Vorstellungen in der Regel durchaus auf dem Niveau guter Stadttheater-Aufführungen standen und das Ineinanderspielen des sich allmählich festigenden Ensembles häufig besser war, als das unter dem Zeichen des „Prominentums“ und Starwesens stehende an großstädtischen Theatern. Bei Klassikern mit vielen Verwandlungen fand meist die Stil- oder Rahmenbühne Verwendung. Sonst wurden aus dem vorhandenen Fonds gute Bühnenbilder gestellt, wobei die von Mitgliedern bereitwillig geliehenen Möbelstücke, Teppiche usw. sehr für die Schaffung eines entsprechenden Rahmens zustatten kamen. Durch Stiftungen und An-

schaffungen aus Kassen-überschüssen konnte allmählich auch der Requisiten-Bestand vergrößert werden. Für tragende Rollen in klassischen Stücken wurden wiederholt Gäste vom Staatstheater, vom Lessing- und Deutschen Theater verpflichtet.

In der schlimmen Inflationszeit hatte, wie jedes gemeinnützige Unternehmen, auch unsre Volksbühne um ihre Existenz zu kämpfen. War doch ein drei Tage vor der Vorstellung festgelegter Vorverkaufsbetrag oft schon am Aufführungstage kaum noch die Hälfte wert. Da gab's in den Vorstandssitzungen oft Kopfschmerzen, und wenn nicht immer wieder von einzelnen Herren materielle Opfer gebracht worden wären, hätte die Volksbühne nicht durchgehalten werden können.

Um den Schauspielern weitere Beschäftigungsmöglichkeiten in den einmal gelernten Rollen zu schaffen, wurden in Bernau und Liebenwalde Gründungsversammlungen einberufen, in denen Reinhold Gerling in gewohnter temperamentvoller Weise für die Gründung von örtlichen Volksbühnen warb. In Bernau spielt ein Ensemble des Direktors Fischer, dessen Mitglieder zum großen Teil den Rotterbühnen in Berlin angehören, in Abständen von 2—3 Wochen, während in Liebenwalde die Direktion Braske in etwa gleichen Zwischenräumen ihre Vorstellungen gibt. Auch in Altlandsberg hat die Volksbühnenbewegung begonnen, Fuß zu fassen.

So ist es gelungen in unserm Kreise ein eignes Theaterleben zu schaffen und sich von den meist zweifelhaften Darbietungen irgendwelcher Wanderschmieren frei zu machen. Die Niederbarnimer Volksbühnen, gegründet in einer Zeit schwerster finanzieller und wirtschaftspolitischer Krisen unsres Vaterlandes, die mancher Großstadtbühne die Weiterexistenz unmöglich machten, stellen heute einen nicht zu unterschätzenden Faktor im Geistesleben unsres Kreises dar. Durch sie wurde nicht nur der Theaterkitsch verdrängt, sondern wird Hunderten von Arbeitsbeschäftigten oder Minderbemittelten, denen ein Berliner Theaterbesuch mit seinen Unbequemlichkeiten und hohen Kosten an Zeit und Geld fast zur Unmöglichkeit wurde, nach des Alltags Mühen eine Feierstunde oder fröhliches Erleben geboten. Nicht nur die Bewohner unserer Städte, sondern auch die Einwohner aus deren ländlicher Umgebung sind Theaterbesucher, für die vom Volks-

bühnenvorstand nach Möglichkeit und in Oranienburg auch durch Verhandlungen mit der Reichsbahn-Direktion gute Verbindungen vor und nach den Vorstellungen geschaffen wurden. Auch die Reichspost trägt dem Verkehrsbedürfnis vor und nach den Vorstellungen Rechnung und hat eine Autobus-Verbindung von der Neustadt zum Theater eingerichtet.

Möge die Volksbühnen-Bewegung im Kreise Niederbarnim wie bisher frei von jeder politischen Einstellung sich weiterhin erfreulich entwickeln, dann erfüllt sie die Forderung Schillers, nach der dem Theater die Aufgabe zufällt, volkserzieherisch im umfassendsten Sinne des Wortes zu wirken.

## Das frühere Residenzschloß zu Altlandsberg.

Von Max Hempel, Altlandsberg.

Residenzschlösser gibt es auf dem weiten Erdenrund in Hülle und Fülle. Viele sind bekannt, viele sind verschwunden, und so geht es auch dem vormals königlichen Schlosse in der kleinen märkischen Stadt Altlandsberg, dicht vor den Toren Berlins. Diese kleine Stadt an der Strausberger Vorortbahnstrecke mit jetzt 3000 Einwohnern besaß für die kurze Zeit von vier Jahren ein von dem ersten preussischen König Friedrich I. bewohntes Schloß, das sich zu damaliger Zeit ohne Scheu mit anderen Schlössern an Pracht und Größe sehen lassen konnte.

Zur Vorgeschichte soll folgendes erwähnt werden: Altlandsberg war bereits zur Zeit der Slawenwanderung im 12. Jahrhundert ein besetzter Ort, umringt von sumpfigen Wiesen, über die nur von Berlin her über die jetzige Berliner Mühle, nach Strausberg und nach Werneuchen eine besetzte Erhöhung führte. Auf einer kleinen Höhe stand ausweislich der kümmerlichen Urkundenreste ein Kastell mit doppelter Mauer, das in späteren Jahren die Herren von Krummensee in eine Burg umbauten. Neben dieser stand die Kirche und erst später entwickelte sich etwas mehr nach Süden der Flecken, der schließlich den Namen Langeberg, Oldenlandsberg und jetzt Altlandsberg erhielt.

Als die Krummenssee ihr Besitztum infolge Verschuldung nicht mehr halten konnten, kam als rettender Engel Graf v. Schwerin, der Burg und Flecken Altlandsberg und noch viele umliegende Ortschaften ankaufte. Er war der größte Wohlthäter Altlandsbergs,

denn er half der verarmten und gebrandschatzten Stadt, wo er nur konnte.

1657 riß Graf Schwerin die alte Krummenssee Burg, die aus Feldsteinen erbaut war, herunter und baute sich ein neues schönes Schloß. Nach dessen Erbauung wurde ein angemessener Garten, Weinberge, ein Lustgarten angelegt, ein Gewächshaus gebaut. Weiter wurden Fischteiche, ein Gestüt und eine Schäferei eingerichtet, auch sorgte der neue Herr für eine Ziegelei, Ölstampfe, Größmühle und einen Kalkofen. Um Handel und Wandel zu heben, ließ er aus dem In- und Auslande allerlei Handwerker kommen und aus diesem Grunde halten sich bis auf den heutigen Tag in Altlandsberg Nachkommen mit fremdländisch klingendem Namen.

Als Otto von Schwerin 1679 starb, übernahm sein Sohn Otto die Herrschaft. Dieser half der Stadt weiterhin. Gleich nach dem Tode des ersten Schwerin brach in Altlandsberg am 15. Juni 1684 ein großes Feuer aus. Der jüngere Schwerin ließ den wüsten Platz aufräumen, mit Bäumen bepflanzen und jetzt ist dieser, nämlich unser Marktplatz, eine Zierde, wie sie selten eine Kleinstadt in der Umgegend aufweisen kann.

Nach des Grafen von Schwerin Tode übernahm Friedrich Wilhelm von Schwerin das ganze Besitztum, wozu im Laufe der Zeit die umliegenden Ortschaften, Dörfer, Borwerke und Gehöfte hinzugekommen waren. König Friedrich I., der in Altlandsberg auf dem Schwerinschen Schlosse einige Zeit seine Erziehung erhalten hatte, wünschte in einer seiner Herrscherlaunen, Altlandsberg anzukaufen, das Friedrich Wil-



helm von Schwerin schließlich, allerdings nur widerwillig, durch Kontrakt vom 9. September 1708 für 300 000 Taler an ihn abtrat.

Am 8. November 1708 kam der königliche Besitzer selbst hierher. Die Bürgerchaft empfing ihn feierlich und huldigte ihm einige Zeit später. Da den König mancherlei Jugenderinnerungen an die Stadt knüpften, beschloß er, das Schwerinische Schloß in ein königliches Residenzschloß umzubauen, womit man 1709 begann. Dabei zeigte der König seine ganze Prachtliebe. Die Zimmer

einen Fasanengarten herriichten und damit er nicht durch die holprige Stadt fahren mußte, den sogenannten Königsweg hinter der Stadt anlegen, der jetzt noch besteht.

So war Altlandsberg in die Reihe der Residenzstädte damaliger Zeit eingetreten. Leider dauerte die Herrlichkeit nur vier Sommer, da der König bereits 1713 starb. Das, was er geschaffen hatte, versank in wüste Unordnung und wurde durch seinen sparsamen Nachfolger abgerissen und verkauft. Nur die Gebäude blieben stehen. Selbst die großen seltenen Bäume wurden



Ehemaliges Schloß zu Altlandsberg

und Säle erhielten marmorne Fußböden, reich vergoldete Spiegel, Paneele aus Eichenholz, Samtvorhänge mit goldenen Franzen und Quasten, kostbare Möbel und Gemälde und vor dem Schlosse lief eine Galerie, die von Säulen getragen wurde, auf denen ein eiserner Blumentopf von über einem Zentner Gewicht stand, der zur Aufnahme seltener Gewächse diente. Das nachfolgende Bild veranschaulicht die Vorderfront.

Auch der Lustgarten wurde ganz nach dem Geschmack dieser Zeit umgearbeitet, Statuen wurden aufgestellt, Springbrunnen und Wasserkünste wurden angelegt und dazu das Wasser in Holzröhren hergeleitet und durch ein Pumpwerk in einen Turm hochgetrieben. Um immer mit seltenen Genüssen versehen zu sein, ließ der König eine Orangerie und

mit Gespannen nach Berlin geschleift. Die kostbaren Einrichtungsgegenstände gingen durch Verkauf in alle Winde, und was sonst noch übrig blieb, — — wurde gestohlen. Der Nachfolger des prachtliebenden ersten Königs von Preußen versuchte dann noch, in dem verlassenen, zum Schluß verfallenen Schlosse eine Seidenspinnerei einzurichten, aber auch dies gelang nicht. Am 12. Juni 1757, als der Amtsrat Jannicke in der Schloßküche eine Hochzeit ausrichten lassen wollte, brach um die Mittagszeit Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit in einigen Stunden das ganze Schloß einäscherte.

Dies war das Ende von Altlandsbergs kurzer Residenzzeit, die viel Geld verschlungen. Den Nachkommen blieb nichts aus dieser Blütezeit Altlandsbergs.

'n Reifenden för El un Fron  
 Süht man döörch Schmachtenhogen johu.  
 Ein Kuffer treckt em an de Sid,  
 Nu no dän Bohnhof is't noch wit!  
 Da süht he'n Büdner Bender stohn,  
 De jrod upn Hof nüssch harr to dohn,  
 De in dän Dawech stunn so scheef  
 Nu sich met Nieck'n de Tid vodreew!  
 „O lieber Mann, Sie guter Mann,  
 Könn'n Sie mich fahren nach der Bahn?“  
 „M! Jo!“ secht he, „dat künn woll johu,  
 Id wär Se henführen no de Bohn!“  
 „Das freit mich! Und was nehm'n Sie nur?“  
 „'n Doler kost de kleine Fuhr!“  
 „Und in zwei Stunden fährt der Zug!“  
 „J, da hemm wi noch Tid genug!  
 Dät Anspann'n durt bi mi nich lang,  
 Da löwn Se man up disse Bank!“  
 He jeiht nu in sin Hus torück,  
 Botellt da Muddern von sin Glück,  
 Nemmt suundagsch Jaa af von de Dör,  
 Dät schwart Schmeffett bind't se em vör,  
 Nemmt sich zwee Fröschen ut dät Schroff  
 Nu stappt dänn rut up sinen Hof.  
 Ein Zucker treckt he ut dät Schur,  
 De Schier steiht dicht bi anne Mur,  
 De lecht he in, sted'n Vogel vör.  
 De Schiernböw wien all 'n bütschen mör,  
 Mör is de ganze Wogen all!  
 Doch holt he Stroh utn Kälwerstall  
 Nu dect dät Annerbrett met to,  
 Nu darupp kümmt de Saak met Stroh.  
 Dänn jeiht he no dän Perdstall rin,  
 Da steiht sin witten Schimmel in,  
 De manchmal wir 'n bütschen jäl,  
 Wil he nich striedelt wärd to väl,  
 Nu steiht vör sine Kripp un schlöppt,  
 Nu flücht tofamm, as he em röppt!  
 Wenn he nich schlöppt, dänn frett he,  
 Wenn he nich frett, dänn schlöppt he,  
 Wenn he nich schlöppt, dänn treckt he,  
 Nu wenn he treckt, dänn schlöppt he.  
 Und Bender treckt dät Sälntüg straff  
 Nu nemmt em dänn dän Halster aff,  
 Nu lött em biden in dän Tom,  
 Nu schüsst bißd een Lerrerbom,  
 „Han, han!“ lecht he em ut de Dör  
 Nu spannt em vör dän Zucker vör!  
 Dewil kümmt nu de Mann of all,  
 Dänn he no'n Bohnhof führen fall,  
 Föllt up dän Wogen met een Schupp  
 Nu sett't sich up dän Strohsack rupp,

Dän Kuffer jeist em Bender met  
 Nu sett't sich dänn of vör up't Brett,  
 Hölt met de Hän'n de Stricklien fest,  
 As wenn de Schimmel wild wir weest!  
 „Nu hü!“ So jeiht de Reif nu aff,  
 Bon'n Hof, in'n Zuckeldrapp berchaff,  
 De Schimmel kem binoh to Fall,  
 Doch up de Strot jeiht't langsom all!  
 Nu langsom jeiht he immer mihr,  
 As he ut't Dörp irst'ruter wir!  
 „Mein lieber Mann, mein guter Mann,  
 Kom'm'n wir auch richtig noch zur Bah?“  
 Es ist doch wohl nicht mehr zu wait,  
 Wir hab'n nur noch 'ne Stunde Zeit!“  
 „Jo, jo, wi hemm'n noch sihr völ Tid,  
 So Jot is't of 'ne Stunn bloß wit!“  
 Dabei treckt he de Piettsch ut't Bod,  
 Se wir an een Wachollernstod,  
 Nu knappt dän Schimmel up dät Zell!  
 Doch de dät bloß vör Spoß nu höll  
 Nu schüddelt met dät eene Uhr  
 Nu döft so wirer met de Fuhr,  
 Klemmt unneru Stert de Strickerlien  
 Nu lött de Sunn up't Zell sich schien'n!  
 Doch de dahin'n, de ilig Jast,  
 Dän disset Zühen nu janich paßt,  
 De wuppert up dän Strohsack rüm,  
 Nicht no de Uhr un kickt sich üm;  
 'ne halwe Stunn wir bald to Gnn,  
 Se wirn nich half no'n Bohnhof hemm!  
 „Mein lieber Mann, fahren Sie doch zu!“  
 „Jo, jo, man immer met de Ruh!“  
 Klack! schleit he met de Piettsch damand,  
 De Schimmel öwer höllt sin Jang,  
 De Nibbn wien em all to telln —  
 Is lang all her, as he was Fölln —  
 Dät Eller satt em in de Knoeten,  
 Ein Schußt klick vör as wi een Hoken,  
 'ne Tobel kunn man öwer häng'n,  
 In'n Drapp was he nich mir to bräng'n,  
 Stieffstänglich sett't he Been vör Been!  
 Dät deh de Reifender of sehn!  
 „Wie heißt! Wir komm'n nicht von der Stell,  
 Gerb'n Sie dem Schinder doch das Zell  
 Und drehn Sie um den Peitschenstod,  
 Für diesen hölzern alten Bod!“ —  
 Nus Bender richt sich in'ne Hücht,  
 De Piettsch em in de Hand rümflücht,  
 De Schimmel steiht met'n korten Rud:  
 „Wat secht, min Perd 'n höltern Bude?  
 Nu öwer runner von min Wogen!“ —  
 Nu führt torück no Schmachtenhogen!

# Niederbarnimer Braunkohlen.

Mit einer Abbildung.  
Von Max Rehberg.

Im Jahrgang 1917 dieses Kalenders berichtete ich von einem Braunkohlenbergwerk bei Liebenwalde. In der Liebenwalder Forst, nicht weit von Kreuzbruch, wurde im Jahre 1886 in einer Tiefe von 91 Metern Braunkohle von mittlerer Güte erbohrt. Der Abbau konnte nur unterirdisch erfolgen. Man begann daher am 16. November 1887 mit der Anlage eines Schachtes. Im Dezember

Braunkohlenformation ergeben, die bis 120 Meter mächtig ist.

Im Winter 1919/20 fand in der Nähe des Kaiserlichen Hüttenwerks zu Dranienburg eine Tiefbohrung statt, die bis 331 Meter vorgetrieben wurde und in der Oberen Kreide endigte. Der Bohrer durchsank die Braunkohlenformation von 54,4 Meter bis 180 Meter. Es konnten sieben



Ehemaliges Braunkohlenwerk bei Liebenwalde.

Es konnte wegen des hohen Grundwasserstandes und widriger Bodenverhältnisse halber nicht in Betrieb genommen werden.

1888 war man bis auf die Kohlen gekommen. Wegen des nicht zu bewältigenden Wasserzuzusses mußte man jedoch das Bergwerk ersaufen lassen. Heute erinnert nur noch der Name „Angra Pequena“ und ein zum Forsthaus eingerichtetes Beamten-Wohnhaus an das verunglückte Unternehmen. Es war das erste Braunkohlenbergwerk in unserm Kreise.

Braunkohlen sind an verschiedenen Stellen des Niederbarnim erbohrt worden, so 1889 in der Schorsheide. Neuere Bohrungen haben dort eine weite Verbreitung der

Braunkohlenflöze festgestellt werden, die mit braunen Ton- und grauen Sandschichten wechsellagerten und eine Mächtigkeit von 15 Zentimetern bis 3,04 Metern zeigten. Das wichtigste Flöz war zugleich das tiefste. (118,46—121,50 Meter.) Die erbohrt Braunkohle ist nicht schlecht, liegt aber so tief, daß einstweilen eine Gewinnung derselben wegen der hohen Kosten wohl nicht in Frage kommt.

In der Nachkriegszeit hat man an den verschiedensten Stellen unsers Kreises nach Braunkohle gebohrt und nach den Zeitungs-



berichten günstige Resultate erzielt. 1923 wurde vom Oberbergamt Halle a. S. auf Grund der Mutungen das Bergwerkseigentum in den Gemeindebezirken Marienwerder und Ruhlsdorf und im Gutsbezirk Oberförsterei Pechteich verliehen. Neuerdings hat der Preussische Bergwerksrat vom Oberbergamt Halle eine ganze Reihe von Bergwerkseigentümern im Kreise Niederbarnim erhalten. Es sind dies u. a.: „Margotsglück“ im Gutsbezirk Oberförsterei

Rüdersdorf, „Ottosglück“ in den Gemeindebezirken Rüdersdorf, Werlsee, Kienbaum und Herzfelde, sowie im Gutsbezirk Oberförsterei Rüdersdorf, „Ingridsglück“ im Gemeindebezirk Spreewald und im Gutsbezirk Oberförsterei Rüdersdorf und endlich „Annasglück“ im Gutsbezirk Oberförsterei Rüdersdorf.

Wie weit und wann ein Abbau der gemuteten Braunkohlen stattfinden wird, muß abgewartet werden.

## Ein neuzeitlicher Spiel- und Sportplatz in Hohen Neuendorf (Nordbahn)

Von Bürooberinspektor Griesse, Hohen Neuendorf.

Mit einem Bild.

Die Absicht, für die Schuljugend und die schulentlassene Jugend beiderlei Geschlechts außer der vorhandenen, neuzeitlich eingerichteten Turnhalle im Freien eine Stätte für Leibesübungen zu schaffen, die jetzt mehr denn je zur „lieben Gewohnheit und selbstverständlichen Volkssitte“ werden sollen, wie es in dem Hauptleitfaden der Reichsschulkonferenz im Jahre 1920 heißt, bestand in Hohen Neuendorf schon lange. An die Durchführung dieses Gedankens konnte aber erst im Sommer 1925 herangegangen werden, nachdem die Hauptfrage, Schaffung eines geeigneten Geländes, gelöst war. Ein solches Gelände wurde in Größe von über 6 ha gelegentlich der Regelung der Gemeindeverhältnisse in der Siedlung am Hohenzollernkanal zur Verfügung gestellt.

Die Ausführung des Projekts lag in Händen der Gemeinde, die wiederum Hand in Hand arbeitete mit dem Ortsausschuß für Jugendpflege. Die Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kreisbehörden beteiligten sich durch Hergabe geldlicher Zuschüsse. Die Arbeiten wurden in 2 Losen vergeben: Los I bekam der Bauunternehmer Julius Dombrowski aus dem Ort und erstreckte sich auf die Erdbewegung und die Lieferung der Materialien, Los II erhielt der als Fachmann auf dem Gebiete bestens empfohlene Gartenarchitekt Oskar Jauch aus Berlin-Niederschönhausen, Lindenstraße 30, und bezog sich auf die künstlerische Ausgestaltung.

Was die Bauleitung des Gemeindebau-meisters Kaup und die Leistungen der beiden Unternehmer schufen, ist geradezu vorbildlich! Die Hauptlaufbahn, eine Schlackebahn in Stärke von 30 cm, mit Lehm und Ofenschmelzschlacke unterbettet, ist in einer Länge von 400 m und in einer Breite von 5 m ausgeführt. Auf der Ostseite befindet sich durch Verbreiterung der eigentlichen Laufbahn eine besondere 100 m Laufbahn, wozu noch 15 laufende Meter für Start und Auslauf kommen. Das Spielfeld im Oval bildet eine tadellos angelegte Rasenfläche. Es ist etwa 11 000 qm groß und enthält besondere Felder für Weitsprung, Hochsprung, Speerwerfen und Kugelstoßen. Das Spielfeld und die Laufbahn werden von einem nach außen allmählich erhöhten, nach vorn durch eine Holzbrüstung abgeschlossenen Zuschauerraum umgeben, auf dessen von Wald begrenzte Nordwestseite genügend Platz für Tribünen vorgesehen ist.

Das bisher Fertiggestellte wurde am Sonntag, den 4. Oktober 1925 unter starker Beteiligung zahlreicher Behördenvertreter und auswärtiger Gäste eingeweiht. Dabei wurde die Zweckmäßigkeit und vorbildliche Herstellung der Anlage allseitig anerkannt. Ein Zeichen, daß die Entwurfsbearbeitung des Gemeindebaumeisters Kaupp und die Ausführung des Gartenarchitekten Jauch in guten Händen lagen. Beide haben bei ihren Arbeiten die Erfahrungen genügend ausgenutzt, die von den Deutschen Sportvereinen

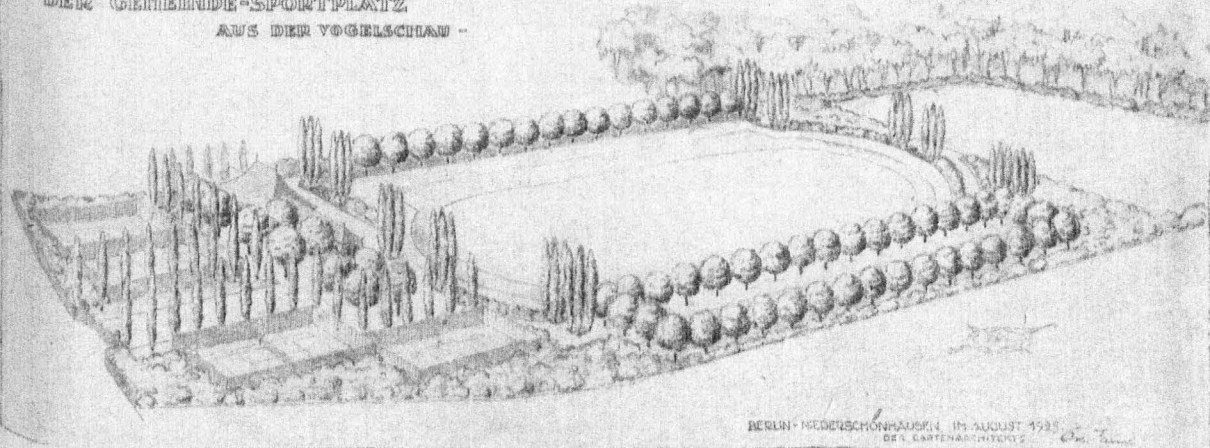
beim Großen Wettkampf in Göteborg (Schweden) gesammelt worden sind. Was aber besonders hervorzuheben war, ist die herrliche Lage des Platzes, im Norden umgeben von altem Kiefernbestand, dem sich im Westen eine schöne Kiefernshonung anschließt. Zu dem Spielfeld führt ein 10 m breiter gut angelegter, seitlich mit Pyramidenpappeln bepflanzter Weg, von wo aus dem Eintretenden sich das ganze Bild des wunderbaren Platzes mit der schönen Umgebung in herrlichster Auswirkung vor Augen stellt.

Mit den zurzeit vorhandenen Einrichtungen ist die Anlage jedoch nur teilweise fertiggestellt. Der Weiterbau wird vom Frühjahr 1926 ab erfolgen. Vorgesehen sind u. a.

noch Ballspielplätze. Ferner ist die Erbauung eines Wirtschaftsgebäudes, in dem gleichzeitig die Ankleideräume untergebracht werden, geplant.

Möge die im Kreise Niederbarnim vorbildliche Anlage, die zwar hauptsächlich den lokalen Spiel- und Sportveranstaltungen der Schule und Vereine dienen soll, die aber auch größeren Wettkämpfen auswärtiger Vereine usw. zur Verfügung gestellt werden wird, die Freunde des Sports begeistern und die übrigen Gemeinden des Kreises, wo es möglich erscheint, anregen, gleiche Stätten für die Jugendertüchtigung zu schaffen. Denn nur in der gesunden und kräftigen Jugend liegt unsere Zukunft!

DER GEMEINDE-SPORTPLATZ  
AUS DER VOGELSICHT



Spiel- und Sportplatz in Hohen Neuendorf (Nordbahn)

## Aus der Kreisstelle für Naturdenkmalspflege.

1. Unter dem 25. Februar 1925 hat der Regierungspräsident eine Polizeiverordnung zum Schutze folgender wildwachsenden Pflanzen im Regierungsbezirk Potsdam erlassen:

- Die Brasilien, *Anthericum*.
- Sibirische Schwertlilie, *Iris sibiricum*.
- Sämtliche Knabenkräuter, *Orchidaceen*.
- Frachtnelke, *Dianthus superbus*.
- Leberblümchen, *Hepatica triloba*.
- Sämtliche Kücheneschellen, *Pulsatilla*.
- Großes Windrößchen, *Anemone silvestris*.
- Sämtliche Sonnentau-Arten, *Drosera*.
- Sämtliche Wintergrün-Arten, *Pirola*.
- Sumpfsporst, Mottenkraut, *Ledum palustre*.
- Wettkraut, *Pinguicula vulgaris*.

2. In Schildow befindet sich am Bahneinschnitt eine Uferschwalbenkolonie. Auf Mitteilung des Polizeipräsidenten Berlin wurde der Antrag auf Schutz befürwortet.

3. In Bernau sollten die alten Bäume am Schönfelder und Blumberger Weg gefällt werden. Die Kreisstelle konnte noch in letzter Stunde Einspruch erheben.

4. Die Oberförsterei Müdersdorf konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß in der Försterei Müdersdorf die im Kreise sehr seltene Nordische Linnäe (*Linnaea borealis*) vorkommt.

5. Bezüglich des Zühlendorfer Findlings vergl. den Aufsatz von Max Rehberg „Die Naturdenkmäler des Kreises Niederbarnim“.

Albert Pietsch.

# Von der Postkutsche zur elektrischen Eisenbahn.

Ein Gedenkblatt für die „Omnibusjette“.

Mit einer Abbildung.

Seit Monaten rollen auf der Strecke Berlin-Bernau die elektrischen Züge und seit dem Herbst 1925 fährt man auch auf der Linie nach Dranienburg „elektrisch“. Nicht mehr lange und die Lokomotive ist von unsern beiden nördlichen Vorortstrecken ganz verschwunden, sie dient dann nur noch dem Güter- und Fernzug als Dampfproß.

Diese gewiß nicht unbedeutende Umwälzung ist selbst für diejenigen, die die Zugverbindung täglich von Berufs wegen brauchen, fast spurlos vorübergegangen, während vor etwa einem halben Jahrhundert die Benutzung des Schienenweges an Stelle der Landstraße gerade auf genannten Strecken in unserm Kreise eine bis in die persönlichsten Verhältnisse tief einschneidende Bedeutung hatte. So lesen wir im Kreisblatt vom 7. Oktober 1877 folgenden Bericht unter Glienick: „Seit die Nordbahn in Betrieb gesetzt worden ist, hat der große Verkehr auf der Strelitzer Chaussee bedeutend nachgelassen. Hierdurch sind namentlich sämtliche Gastwirtschaften hart betroffen, in denen die Handels- und Fuhrleute hauptsächlich verkehrten. Unter ihnen zählt in erster Linie der „Sandkrug“. Derselbe ist vor einigen Jahren mit Rücksicht auf den damals noch regen Verkehr teuer erstanden worden von einem jungen Ehepaar, das es sich angelegen sein ließ, ihren Gästen gut aufzuwarten und sie zufrieden zu stellen. Infolge des erwähnten Mißgeschicks und des voraussichtlichen Ruins ist die junge Wirtin, Mutter eines 2½ Jahre alten Kindes, wohl der Schwermut anheimgefallen. Am 3. d. Mts. am hellen Tage und nur durch eine Tür von ihrem Gatten und den Kindern getrennt, hat dieselbe sich durch einen Schuß in den Mund getötet“.

Mit der Aufnahme des Eisenbahnverkehrs in unserm Kreise nahm man Abschied von

einer Jahrhunderte langen Epoche der Postkutschenromantik und -Gemütlichkeit, aber auch ihrer Beschwernisse, denn wenn man die Reiseberichte eines Goethe, ja noch Richard Wagners liest, bekommt man einen Begriff davon, daß eine Postkutschenreise nicht zu den angenehmsten Dingen der Welt gehörte.



Omnibus-Jette vor dem Sandkrug in Glienick

Unter den Originalen der „Schwager“ oder Postillione dieser Zeit steht wohl die „Omnibusjette“ an der Spitze. Sie hieß eigentlich Jette Barth und fuhr die vier Meilen lange Strecke von Berlin nach Dranienburg und zurück. Im Sandkrug bei Glienick wurde stets, da es etwa der halbe Weg war, längere Rast gemacht, wie dies



auch unser Bild zeigt. Betagte Einwohner des Kreises besinnen sich noch recht genau auf die Omnibussette, mit der sie manche Fahrt gemacht hatten. Sie war, so erzählt ein alter, lange im Ruhestand lebender Lehrer in der „Hermisdorfer-Waidmannslust-Frohnaus-Glienicker Zeitung“ ein Unikum eigener Art.

Groß, wie ein Gardeflügelmann; robust, wie ein Brauerknecht! Die Füße stakten in trandustenden Kniestiefeln; dann kamen kurze Frauenröcke (fußfrei natürlich); den Oberkörper umhüllte ein Postillionsrock; auf dem Kopfe thronte ein Postillionshut; dazu kam die ewig qualmende kurze Pfeife; so eine richtige Tagelöhner-Feierabendpfeife. Zette rauchte nur vaterländisches Kraut: „Bieradener Birz mit Weichsel“. Selbstverständlich huldigte Zette auch dem „Schluck“; sie trank aber, um in ihrem Jargon zu reden, nur „Stolpe mit Schönfließ“, d. h. „Korn mit Luft“.

Wollte jemand mitfahren, und fragte: „Wann fahren wir?“ so kam die Antwort: „Wann wir fahren, weeiß ich nicht! Ich weeiß bloß, wann ich fahre!“ „Und wann ist dies?“ „Wenn ich fertig bin. Steigen Sie man immer ein in'n Ommdebus und warten Sie, bis et losjeht.“ „Ich habe es aber eilig.“ „So? ich nich; Wenn Sie et eilig ham, denn loofen Sie man; det is jesund; det könn' Sie nachher an meine Ferde sehn; die müssen alle Dage hin und zurück.“ „Aber, verehrtes Fräulein, ich darf mich doch wohl erkundigen, wann die Abfahrt ist?“ „Ich bin keen verehrtes Fräulein; ich bin Zette Barth, vastehn Sie mir? Wenn Sie noch lange quasseln wollen, dann bleiben Sie man hier stehn, bis ich morjen wiederkomme.“

Na, endlich gings los. Erst mußte aber die Piepe in Brand. Ging es einem Fahrgaste zu langsam und er konnte das Schimpfen und Mörgeln nicht lassen, dann wußte Zette Rat. Sie fuhr bei einer Schmiede oder einem Krüge vor, und dann hieß es: „Aussteigen, Herrschastens; der Wagen wird jeschmiert.“ Umständlich und pomadig schleppte Zette Futtertrog und Hebebaum usw. herbei; erst erhielten die Pferde Futter, denn „det sind meine Ernährer; vor die muß ich zuerst sorjen; denn kommen die Räder!“ So, nun wurde Feuerschwamm und Stein hervorgeholt und für die Pfeife Feuer geschlagen; dann wurden kunst- und sachgemäß

die Räder geschmiert. Der eilige Fahrgast erhielt den Rat: „Sehn Sie man immer voruff, damit die Ferde nachher den Weg finden. Sie sehn ja; die beeden Ferde ham jedet vier Beene, un Sie blos zwee; da werden wa Sie schon inholen!“

Zette war, trotz ihres rauhen Äußeren, eine gutmütige Haut und besaß ein mitfühlendes Herz und eine offene Hand. Einmal fuhr, nach beendeten Ferien, ein junger Seminarist mit nach Dranienburg. Zette hatte sich den schwächtigen blassen jungen Mann aufmerksam betrachtet; dann fing sie in einem wahrhaft mütterlichen Tone an: „Sage mal, mein Junge, willst du in Dranienburg Verwandte besuchen?“ „Nein, ich will nach dem Seminar; die Ferien sind vorüber.“ „Ach, du mein Gott! Bist also ein angehender „Hungerleider“? Denn det bisten Jehalt reicht doch zum „leben“ nich hin un nich her. Konntest du denn nich Schneider werden?“ „Nein, mir hat der Arzt das Krummsitzen verboten.“ Ein paar mächtige Dampfswolken, dann holte Zette aus ihrem Vorrat ein paar dicke belegte Butterbrote. „Da, det verstauche; bis wir nach D. kommen, wirfste et woll jeschafft ham.“ Dann griff Zette nochmals in ihre unergründliche Tasche und brachte eine Hand voll Kleingeld ans Tageslicht. „Da, nimm; wirfst es wohl brauchen können.“

War Zette des Rauchens müde und gerade dazu aufgelegt, dann sang sie ein Lied; aber keine Gassenhauer oder zweideutige „Schlager“, sondern harmlose Schul- und Kinderlieder. Text und Melodie formte sie sich selber; der Takt hing von ihrer Stimmung ab; aber die Stimme, mit der sie sang! Die alten ägyptischen Mumien konnten damit aus dem Tode erweckt werden! Einst fragte sie mich: „Sage mal, Kleener, war det nich scheen?“ „Et gewiß.“ „Habe ich nich ne scheene Stimme?“ „D ja! Sie haben so einen weichen, lyrischen Sopran, als wenn eine alte, hartgetrocknete Lederhose die Kellertreppe runterrasselt.“ Zette wiederholte sich mein Lob im stillen; dann lachte sie aber derartig los, daß die Pferde durchgingen und wir 20 Minuten früher in Dranienburg eintrafen als sonst. Zette war an dem Tage freigebig gelaunt. Sie kaufte zwei „echte Kornjacks“ (Cognaes). „Willste noch eenen, Kleener?“ „Nein, Zette, ich danke, das ist ja „Nordhäuser mit Schwefelsäure.“ „Det vastehste nich, Kleener. Mal schnell 'ne

Tasse guten Kaffee vor den Kleinen, und zwei gute Lutschproppen (Zigarren), der Stüde zu 5 Pfennige. Ja bezahl et." Zette, Zette! Das war unsere letzte gemeinsame Fahrt.

Als neben der Landstraße die Lokomotive auf ihrem stählernen Weg zu schnaufen begann, um bis zur mecklenburgischen Grenze zuerst nur in Hermsdorf und Dranienburg

zu halten, sah sich Zette Barth kaltgestellt. Sie meinte: „Jetzt ist es mit die Dmndebus-Boesje vorbei, jetzt kommt eene neie Zeit, in die ich mir nicht zurecht finden kann; und eene neie Tour jahr' ich nich! Fahrt man alle mit Dampf, so scheene, wie bei mir, is et doch nich.“ Zette verkaufte ihren „Dmndebus“ und erlernte in Belten das Töpferhandwerk. Sie wurde zünftiger Töpfergefelle.

## Wie man vor 1½ Jahrhunderten in unserem Kreise reisste.

Von Behrer P. T r a m p, Neuenhagen (Vstbahn).

Bequem durcheilte Wilhelm II. im Luxuswagen seines Hofzuges sein weites Reich. Wie anders sein Ahne, Friedrich II., als es noch keine Eisenbahnen, nicht einmal glatte Chausseen gab. Die Untertanen der Königl.ämter hatten zu seinen Reisen die notwendigen Pferde zu stellen. So gebrauchte der alte Fritz im Mai 1776 zu seiner Reise nach Süßtrin und Westpreußen an jeder Stelle, wo die Vorspanne gewechselt wurden, einen frischen Trupp von 80 Pferden. (Zuweilen wurden 120—124 Pferde verlangt.) Oberamtmann Kienitz in Alt-Landsberg wurde also von der Churmärklischen Kammer aufgefordert, das Relais von Tasdorf bis Lichtenow aus seinem Amte zu stellen. Welche Aufregung! Sogleich bat er die Kammer, „die armen Unterthanen besonders zu Hühnow, Seeberg, Neuenhagen, Buchholz und Kl.-Schönebeck zu schonen, da dieselben wegen Brodt und Futter Mangel ihrem Zugvieh nicht das nöthigste reichen könnten und dem hiesigen Amte aus anderen Ämtern wenigstens 40 Pferde zur Hälfte allergnädigst anzuweisen zu lassen“. Die hohe Resolution darauf war: sich an den Landrat wenden. Kurz hintereinander schreibt Kienitz nun 2 Briefe per Expressen in dieser Sache an den Landrat v. d. Schulenburg. Ehe Rückantwort erfolgt, trifft ein Schreiben mit dieser Adresse ein: A Monsieur

Monsieur Kienitz

Conseiller du Baillage

de Sa Majesté Le Roy de Prusse

à

p. Expressen.

Amte Alten Landsberg.

Es ist der Postmeister von Tasdorf, der um 8 der besten Pferde für Sr. Majestät Leibwagen erfucht, die vom dortigen Postamt mit 8 Gr. pro Pferd bezahlt werden sollen. Hierauf ein Citissime der Kammer: „Die Bestellung der Pferde soll durch die Landräthe geschehen und es demohngachtet bei der alten Observeanz bleiben und die Ämter die Pferde unweigerlich und prompt stellen und bei schwerster Verantwortung nicht versäumen“. Endlich das Schreiben des Landrats: Der Nieder-Barnimsche Kreis hat 3 Relais zu stellen, 1) auf dem Mühlenberg

beh Copenick, 2) zu Schönebeck 3) zu Tasdorf; zum letzten das Amt Alt-Landsberg 80 Pferde (also doch!), auf 2 Tage mit Futter versehen, darunter 18 mit Sätteln. 20 will der Landrat noch zur reserve stellen, damit es auf keinen Fall an dem nöthigsten Gespann fehlen kann. Es würde dem Amte nicht schwer fallen, die 80 Pferde zu stellen, da doch auch oberbarnimsche Dörfer, die noch gute Pferde hätten, zum Amte gehörten. Der Kreisausreuter Botenbach soll die Tiere in

Tasdorf verteilen. — Nun gingen die „cito Circulare“ mit reitenden Boten an die Schulzen der Amtdörfer, um die Pferde aufzubieten. Neuenhagen hatte 6 Zugtiere zu stellen, wovon aber nur 4 gebraucht und auch nur 4 bezahlt wurden. Die Entschädigung betrug für die Reise von Tasdorf bis Hohenfließ (= 1½ Meile) 3 Gr. für die Meile und i. g. 15 Mthr. 18 Gr. für 84 Pferde des Amtes, die aus 9 Dörfern und der Mediatstadt Werneuchen zusammengebracht waren.

Am 13. Juni kam der König zurück aus Preußen und traf um 10 Uhr in Tasdorf





ein, von wo ihn und sein Gefolge 72 Pferde des Altlandsberger Amtes nach Schöneiche brachten. Wieder hatte jeder der 6 Neuenhagener Bauern 1 Pferd dazu hinzugeben.

Am 13. August 1776: Reise nach Schlesien erfordert 76 Pferde vom Gestellungsplatz „auf dem Erchner“ bis Hangelberg. (Neuenhagen 4 Pferde.)

**Liste**

**derer Wagen und Pferde zu Sr. Königl. Maj. Schlesische Reise.**

1 Wagen Sr. Königl. Maj.	8	Postpferde
2 Wagen zum reiten	2	"
2 Jäger zum reiten	2	"
	<hr/>	
	= 12 Postpferde	
1 Wagen für des Prinz von Preußen Königl. Hoheit	8	Pferde
1 Wagen für die Prinzen von Württemberg Durchlauchten	8	"
1 Wagen für die Adjutanten	8	"
1 Wagen für das Cabinet	8	Pferde
1 Küchen Wagen	8	"
1 Keller und Silber Wagen	8	"
1 Wagen für die Cammer Laquais und Läufer	8	"
2 Köche zum reiten	2	"
1 Mund Bäcker	1	"
2 Bediente der Majors v. Kleist und v. Bittinghof	2	"
1 Bedienter des General Majors v. Pritwiz	1	"
Für die mitreitenden Bauern zur Reserve	6	"
	8	"
	<hr/>	
Summa der Vorspann Pferde	= 76	

Berärgert lehrten die Untertanen des Amtes Lohme zurück, die zur Entlastung 30 Pferde gestellt hatten. Die bestellten Schulzen hatten sie zu „denen schwersten Fuhren adhibiret“ und einen Teil als überflüssig zurückgewiesen. Sie sperren sich wiederzukommen, da sie „gleichsam dem Amt Alten-Landsberg nur zur Reserve bestimmt worden“.

Aber ihr Klagen half zunächst nichts. Anfang September lehrte der alte Fritz von Grünberg in Schlesien über Fürstenwalde

von seiner Reise zurück, und die Lohmer mußten wieder mit der gleichen Zahl ihrer Zugtiere am 3. September das Alt-Landsberger Relais von 82 Pferden (darunter Neuenhagen wieder 6) auf der Strecke von Erchner bis Köpenick ergänzen. Zwei Bernenchener Pferde mußten wegen schlechter Beschaffenheit zurückbleiben.

Doch der König hatte wohl Kunde von den Beschwerden der Lohmeschen Untertanen erhalten. Denn am 28. Sept. 1776 schreibt die Kammer, daß Königl. Majestät mit Mißfallen bemerkt habe, daß man sich nicht an die aufgestellten Listen lehre, sondern nach Gutfinden einen Haufen Pferde zusammenbringe und „anstatt der geordneten Pferde zum Reiten wohl Bauer-Wagen gebe, so ist S. Kgl. Maj. nicht gesonnen, dergleichen Unordnungen weiter zu gestatten“. Es wurde den Beamten Cassation angedroht.

Auf der nächstjährigen Reise nach Schlesien brauchte das Alt-Landsberger Amt für die Strecke „Erchner“ — Hangelberg von 66 erforderlichen Pferden nur 46 bereitzustellen. So waren die armen Neuenhagener Bauern von dieser Last befreit und brauchten sich nur 1782 noch einmal zur Reserve bereithalten. Der Schulze Engel aus Muhlisdorf hatte jedesmal das Vorspann zu regulieren, und dessen Anordnungen hatten alle Untertanen bei Vermeidung harter „Leibesstraffe“ in allen Stücken genaueste Folge zu leisten.

Nicht immer ging es unterwegs und beim Pferdewechsel glatt ab. Ein 10 jähriges Bernenchener Pferd kam ums Leben und mußte mit 25 Rthr. bezahlt werden. Auf einer Reise des Prinzen von Preußen reichten die gestellten Pferde nicht aus. Dem Wagen mußten, weil es in der Nacht stockfinster war, noch 3 Bauern zu Pferde mit Fadeln zum Wegweisen mitgegeben werden. Dazu mußte man schnellstens noch 14 Pferde in der Nachbarschaft requirieren, weil die Personen, die zusammen fahren sollten, einzeln ankamen und die Wagen so schwer, daß sie nicht anders wegzuschaffen waren.

**Weihnacht.**

Markt und Straßen stehn verlassen,  
Still erleuchtet jedes Haus,  
Sinnend geh ich durch die Gassen,  
Alles sieht so freundlich aus.

An den Fenstern haben Frauen  
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,  
Tausend Kindlein stehn und schauen,  
Sind so wunderstill beglückt. Eichendorff.



# Niederbarnimer Gladiolen.

Von Walter Müller.

Die lilienschlanken, vom zartesten Rosa oder Gelb bis zum tiefstatten Rot oder samt-dunklen Violett leuchtenden Blumen waren noch wenige Jahre vor dem Kriege selbst in Berlin nur in einigen großen Blumen-geschäften zu finden, wo sie, in hohen Glasvasen stehend, die Aufmerksamkeit aller Freunde der bunten Welt Floras erregten. Sie kamen wie die meisten Zwiebelpflanzen als Mädchen aus der Fremde zu uns, nämlich vorwiegend aus Holland.

Diese Absperrung vom Ausland hat aber unsre deutschen Gärtner im weiteren Verlaufe gelehrt, Wege zu suchen, sich von ausländischen Züchtern möglichst frei zu machen, soweit es die klimatischen Verhältnisse nur einigermaßen gestatten. So hat die Gladiolenzucht im Freiland selbst in Norddeutschland und speziell in der Mark glänzende Ergebnisse gezeitigt, wenn für genügende Bewässerung des trocknen Sandbodens Sorge getragen wurde.

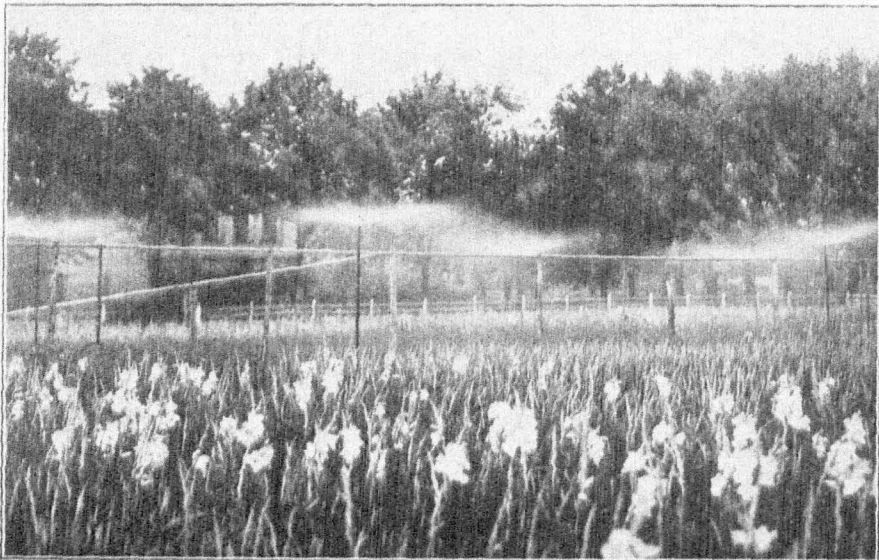


Bild 1. Gladiolenfeld am Dranienburger Kanal mit künstlicher Beregnung.

Während des Krieges und in den Inflationsjahren verschwanden sie gleich Hyazinthen, Tulpen, Schneeglöckchen und andern Frühlingskindern, die sonst in Treibhäusern zu frühem Blühen schon im Weihnachten herum geweckt, das Auge erfreuten, während draußen der Schnee herunter rieselte und Eiszapfen an den Dachtraufen wuchsen. Sie wurden in den Fenstern der Blumenläden so rar, weil bei der Jagd nach des Leibes Notdurft in den Hungerjahren kaum Sinn und vor allem Geld für Blumenschönheit vorhanden war. Den heimischen Gärtnern fehlten Heizungsstoffe für die Treibhäuser, sie bauten vornehmlich Gemüse an, und das Ausland lieferte für unsere Papiermilliarden nichts.

Unser Bild zeigt ein Gladiolenfeld im Kreise Niederbarnim, unmittelbar am Dranienburger Kanal gelegen. Es stellt die größte Gladiolenzüchterei im Kreise und wohl weit darüber hinaus dar. Ein geborener Holländer hat die Anlage nach manchen verfehlten Versuchen und Mißschlägen immer weiter ausgebaut und versorgt einen großen Teil Berlins in der Blütezeit von Ende Juli bis zu den ersten Nachtfrostn mit den langstengligen schönen Blumen. Auch der Bestand von Zwiebeln — kaffeebraunen oder zitronengelben Zwiebeln — hat immer mehr an Ausdehnung zugenommen. Er ging z. T. weit über Deutschlands Grenzen hinaus bis nach Schweden hinauf. Im Herbst 1925 dürfte der Bestand etwa drei

Millionen Gladiolenzwiebeln betragen haben.

Im Frühjahr, wenn die Fröste vorüber sind, werden die Zwiebeln, die man in trockenen luftigen Räumen überwinterte, in lange Bete ausgelegt. Die jungen Zwiebeln liefern noch keine nennenswerte Blüte, erst im nächsten Jahre entwickelt sich diese voll, vorausgesetzt, daß der Blumenchnitt im ersten Sommer nicht allzu rigoros vorgenommen wurde.

In den trocknen Sommerperioden brauchen die Pflanzen viel Wasser, sie würden jedoch durch die Verwendung kalten Brunnen- oder Leitungswassers leiden. Daher wird das Raß unmittelbar aus dem Dranienburger Kanal gepumpt und durch leicht verstellbare Rohr- bzw. Schlauchleitungen über das ganze Terrain geleitet. Die einzelnen Zerstäuber- oder Regenvorrichtungen, mit einer Stundenleistung von  $1\frac{1}{2}$  Kubikmeter, die unsere Abbildung in Tätigkeit zeigt, erhalten stets nach ein paar Stunden nach andere Standorte und beregnen so jedesmal etwa 12 Quadratmeter sehr ausgiebig.

Wie ungemein notwendig diese Beregnung sein kann, zeigte sich im Sommer 1925. Während auf Nachbargrundstücken die Erdbeer-Erträge sehr mager waren, weil die Früchte infolge der Trockenheit kurz vor der Reifezeit im Wachstum stecken blieben, obwohl sie sehr stark angefeuchtet hatten, erzielte man auf dem künstlich beregneten Terrain eine Rekord-Ernte.

Sat die schlanke Blume dann an einem schönen Sonnentage eben ihre ersten Blütenkelche gezeigt, dann zählt ihr Bleiben auf dem Boden, dem sie ihre Nahrung entzog, nur noch wenige Stunden. Am Abend naht der Gärtner mit dem Messer und erntet den bunten Blütensegen. Zu Dutzenden gebunden, werden die Gladiolen in der Nacht im Keller aufbewahrt, um am nächsten Morgen, in großen Bündeln verpackt, noch bevor die Sonne aufgeht, zur

Blumenmarkthalle nach Berlin gebracht zu werden, wo sie, in Wasser gestellt ihre Pracht entfalten. Ein paar Tage später erfreuen die lieblichen, lilienhaften und doch wieder ein wenig exotisch anmutenden Kinder Floras das Auge des eiligen Fußgängers, der den raschen Schritt wohl bei ihrem Anblick hemmt, hinter den blanken



Bild 2. Tulpenfeld im Kreise Niederbarnim.

Fenstern eines Blumenladens, um bald darauf im Salon einer schönen Frau, auf dem Gabentisch eines Geburtstagskinds oder Jubilars ihren eigentlichen Daseinszweck zu erfüllen, Freude und Buntheit in den grauen Alltag hineinzutragen und ihn zum Fest zu wandeln. Nur wenige, denen man Gladiolen auf den Tisch stellte, werden wissen, daß sie auf märkischem Grund, auf Niederbarnimer Boden gewachsen sind.

Man braucht auch nicht nach Holland oder nach Erfurt und Quedlinburg zu reisen, um im Frühjahr eine solche Tulpenpracht zu erschauen, wie sie das zweite Bild hier zeigt. Auch dieses Tulpenfeld können wir in unserm Kreise am Dranienburger Kanal suchen. Es zeugt von Gärtnerfleiß und beweist, daß bei entsprechender Bewässerung eine rationelle Blumenzucht auch auf märkischem Sand und bei unserm Klima durchaus möglich ist.

# Geschichte der Havel-Oder-Wasserstraße bis zum Bau des Hohenzollernkanals.

Von Max Rehberg, Oranienburg.

Mit 1 Abbildung.

Die Havel ist ebenso wie die Oder bereits im frühen Mittelalter von kleineren Schiffen und Flößen befahren worden. Wahrscheinlich wurde schon 1420 bei Sachsenhausen (damals Neumühl) in Verbindung mit den 1402 durch die Pommern und Muppiner zerstörten und nunmehr wieder errichteten Wassermühlen eine Schiffschleuse angelegt. 1574 wird ein Schleusenmeister genannt, der zugleich Mühlenmeister war.

Die von der Oder zur Havel über Eberswalde, Schöpfungurth-Steinfurth und Liebenwalde sich hinziehende Senke, das sogenannte Eberswalder Ustromtal, das im östlichen Teil von der Finow durchströmt wurde, reizte von selbst zur Anlage eines Verbindungskanals zwischen beiden Flüssen. Bereits unter Joachim Friedrich und Johann Sigismund, 1605–20, wurde ein Schiffsgaben hergestellt, der die Havel bei Liebenwalde mit dem Unterlauf der Finow bei Schöpfungurth-Steinfurth verband und elf hölzerne Schleusen besaß. Im Dreißigjährigen Kriege geriet die Wasserstraße in Verfall. Die Schleusen wurden unbrauchbar oder von feindlichen Kriegsscharen zerstört. Der Kanal wuchs allmählich zu und es dauerte gar nicht lange, so wußte man selbst in den anliegenden Ortschaften nichts mehr von seinem einstigen Vorhandensein.

Friedrich der Große nahm den Plan einer Havel-Oder-Wasserstraße von neuem auf. 1744–46 erfolgte die Anlage des heutigen Finowkanals, wobei man die Pfähle und Böden sämtlicher im 17. Jahrhundert errichteten Schleusen auffand. Der Boden der Wolfswinkler Schleuse war noch so gut erhalten, daß die neue Schleuse darauf erbaut werden konnte. Am 16. Juni 1746 konnte das erste, mit 100 Tonnen Salz beladene Schiff die Probefahrt von der Havel zur Oder machen, worauf ein anderes mit Hafer befrachtetes Fahrzeug von der Oder zur Havel fuhr. Die Zahl der Schleusen betrug zuerst 10: Zerpenschleuse, Muhlisdorf, Leesenbrück, Grafenbrück, Schöpfungurth, Heegermühle, Wolfswinkel, Drahthammer, Kupfer-

hammer, Eberswalde. Bald traten noch die Ragöser, Stecherische und Niederfinowwer (Hoppenische) Schleuse, später die Steinfurth, Liebenwalder, Dusterlakesche und Pieper Schleuse hinzu, so daß 1767 siebenzehn Schleusen vorhanden waren. Von ihnen gingen die Steinfurth und Niederfinowwer Schleuse später wieder ein.

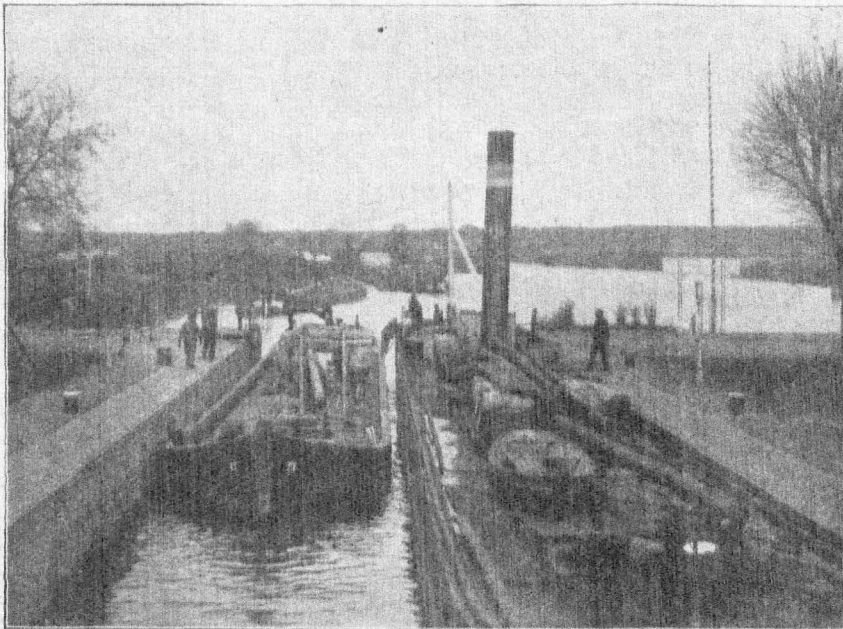
Die Scheitelstrecke des Finowkanals reichte von der Liebenwalder bis zur Zerpenschleuse. Von dieser senkte sich die Wasserstraße allmählich treppenartig hinab zur Oder. Der Höhenunterschied zwischen dem Spiegel der Scheitelhaltung und dem Oderwasserpiegel beträgt rund 36 Meter. Der Finowkanal erhielt sein Speisewasser zum kleineren Teil durch das Werbelliner Fließ aus dem Werbellinsee, zum größeren aus der Havel durch den Boßgraben, der von der Schnellen Havel oberhalb Liebenwalde bis zur Liebenwalder Brücke reichte.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts war die Schnelle Havel derart versandet, daß nicht nur die Schifffahrt auf ihr mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und zeitweise geradezu stillgelegt wurde, sondern daß auch der Finowkanal litt, indem er durch den Boßgraben zu wenig Zufluß erhielt. 1823–28 erfolgte daher eine umfangreiche Havelregulierung. Einmal wurde durch Anlage des neuen Boßgrabens mit der Boßschleuse eine direkte Verbindung des Finowkanals mit der oberen Schnellen Havel geschaffen, zum andern schaltete man durch den Bau des Malzer Kanals mit der Malzer Schleuse die versandete und übermäßig gewundene Schnelle Havel bis Malz als Schiffsweg gänzlich aus. Die Dusterlakesche Schleuse wurde 1831–34 abgebrochen. Sie lag nicht weit von der Kolonie Wittenberg. Die Liebenwalder Schleuse wurde durch einen Neubau ersetzt. Zur Umgehung der zahllosen Krümmungen der Schnellen Havel unterhalb der Malzer Schleuse wurde 1836 der Malzer Kanal bis zur Friedrichsthaler Zugbrücke verlängert.



Sehr störend für die Schifffahrt waren nun noch die vielen Windungen der Dranienburger Havel von der Friedenthaler Schleuse bis Pinnow. Man hätte sie mit Hilfe von Durchstichen beseitigen können. Der Schiffsverkehr hätte dann weiter seinen Weg durch das Herz Dranienburgs genommen. Die Regierung beschloß jedoch einen Umgehungs kanal von Sachsenhausen bis Pinnow anzulegen. Eine Eingabe der Bürgerchaft Dranienburgs an den König Friedrich Wilhelm III., eine Kanalisierung der Havel vorzunehmen und der Stadt so den gewinnbringenden Schiffsverkehr zu erhalten, hatte

schiffige massive Schleusen außer Tiefe, wo schon eine massive Schleuse vorhanden war. 1852—57 erhielten die Pinnower, Malzer und Liebenwalder Schleuse die zweite Schleusenkammer. 1874—78 geschah dasselbe in Sachsenhausen, 1874—1885 bei sämtlichen Finowkanalschleusen. 1876—81 wurde die Strecke von Pinnow bis Hennigsdorf durch Tieferlegung des Kammerbodens der Pinnower Schleuse und Ausbaggerung der anschließenden Havelstrecke bis zur Stolper Biegelei verbessert, 1880 bis 83 folgte die Regulierung und Vertiefung des Finowkanals und die Erwei-



keinen Erfolg, weil der Mehraufwand an Kosten zu hoch war. 1830—37 wurde der Dranienburger Kanal gegraben. 500 Arbeiter und zwei Dampfmaschinen waren dabei tätig. Bei Pinnow wurde eine Schleuse angelegt. Die Dranienburger Schleuse bei Sachsenhausen, bisher ein Holzbau, wurde massiv aufgeführt.

Damit war nun eine für die damalige Zeit recht wertvolle Havel-Oder-Wasserstraße geschaffen. Die Schifffahrt nahm einen gewaltigen Aufschwung. Bald stellten sich allerlei Verbesserungen des Wasserweges als notwendig heraus. 1849—60 wurden die Hohensaathener Schleusen erbaut, um die Mitte des 19. Jahrhunderts erfolgte der Umbau der Finowkanalschleusen in zwei-

terung der Brücken. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden auch die bisher einjochigen Brücken des Dranienburger Kanals in zwei jochige umgewandelt.

Der Verkehr auf der Havel-Oder-Wasserstraße entwickelte sich nach und nach in ganz ungeahnter Weise. 1910 passierten die Dranienburger Schleusen bei Sachsenhausen: 33 511 Rähne, 3803 Dampfer und 4 250 Plögen Floßholz. Inzwischen waren in den Wasserverbindungen Berlins zur Oder und Elbe wichtige Veränderungen eingetreten. Der 1886—91 angelegte Oder-Spree-Kanal, eine bedeutende Verbesserung des 1662—68 erbauten Friedrich-Wilhelm-Kanals, wurde in den Jahren 1895—1901 für den Verkehr von 400-Tonnen-Rähnen (Breslauer

Maß) vergrößert. Auf der Havel-Oder-Wasserstraße konnten nur Finowmaßschiffe (bis ca. 225 Tonnen) zugelassen werden. Durch die Regulierung der Unter- und Dammühlenspreewälder und der Unterhavel wurde den 600-Tonnen-Schiffen (Elbkähnen) die Fahrt bis Berlin ermöglicht. Die oftmals schwierigen Wasserverhältnisse auf der Oder und die zu geringen Abmessungen der Havel-Oder-Wasserstraße führten dazu, daß ein großer Teil des Berliner und schlesischen Verkehrs allmählich von Stettin nach Hamburg abgeleitet wurde. Stettin, der nächste Seehafen Berlins, verlor immer mehr an Bedeutung. Hier Abhilfe zu schaffen, das war der Zweck des Hohenzollernkanals, der 1908—14 zur Ausführung gelangte und nunmehr auch die Havel-Oder-Wasserstraße den 600-Tonnen-Schiffen zugänglich machte.

Der Dranienburger und Finowkanal sind seit der Eröffnung des Großschiffahrtweges

Berlin—Stettin allmählich verödet. Bedeutung hat eigentlich nur noch die Strecke des Finowkanals von Zerpenschleuse bis Liepe. Sie führt durch eine Industriegegend allerersten Ranges, das märkische Wuppertal. Darum wird hier auch immer ein nicht unbedeutender Lokalverkehr bestehen bleiben, und die Frachtdampfer im Finowmaß werden vorläufig nicht verschwinden. Der Dranienburger Kanal ist bei einer Sperrung der Lehnitzschleuse von Bedeutung, wie es z. B. im Frühjahr 1925 sich zeigte. Allerdings kann er allen über das Finowmaß hinausgehenden Fahrzeugen nichts nützen.

Unser Bild zeigt den Verkehr in den Dranienburger Schleusen bei Sachsenhausen vor der Erbauung des Hohenzollernkanals. Der rechts liegende Frachtdampfer „Die Elbe“, der 1872 bei Schichau in Elbing erbaut wurde, verkehrt heute noch auf der Havel-Oder-Wasserstraße.

## Die neue städtische Handelsschule im Schloß zu Dranienburg.

Die durch wirtschaftliche Not lernende und neue Wege beschreitende Industrie, die vermehrten Verkehrsinstitute mit ihren verbesserten Einrichtungen, die nach kaufmännischen Gesichtspunkten sich umstellenden Behörden und nicht zuletzt der aufstrebende Handel Dranienburgs und Umgegend brauchen notwendig auserlesenes Personal, bei dem sorgfältige Auswahl, auf Charakterbildung zielende Erziehung und zweckmäßige fachliche Ausbildung einen wichtigen Teil des wirtschaftlichen Aufbauprogramms bilden. Diese Erfordernisse zu erfüllen ist Aufgabe einer rechten Handels- und Wirtschaftsschule, die gleichzeitig den jungen Leuten durch eine gute, auf die Praxis hinarbeitende Grundlage für den Eintritt in den kaufmännischen Beruf die freie Bahn eröffnet, die Tüchtigen offen stehen soll, nicht nur zu eigenem Vorteil, sondern vor allem auch zum Besten der Allgemeinheit.

Die Handelslehranstalt der Stadt Dranienburg ist aus der wirtschaftlichen Not unserer Zeit geboren. Mit einem Grundstock von Schülern der alten weitbekannten Bedersehen Privathandelsschule im März 1925 übernommen, hat sie sich schnell entwickelt, so daß Raumangel eintrat. Nach der Auflösung des Dranienburger Lehrerseminars

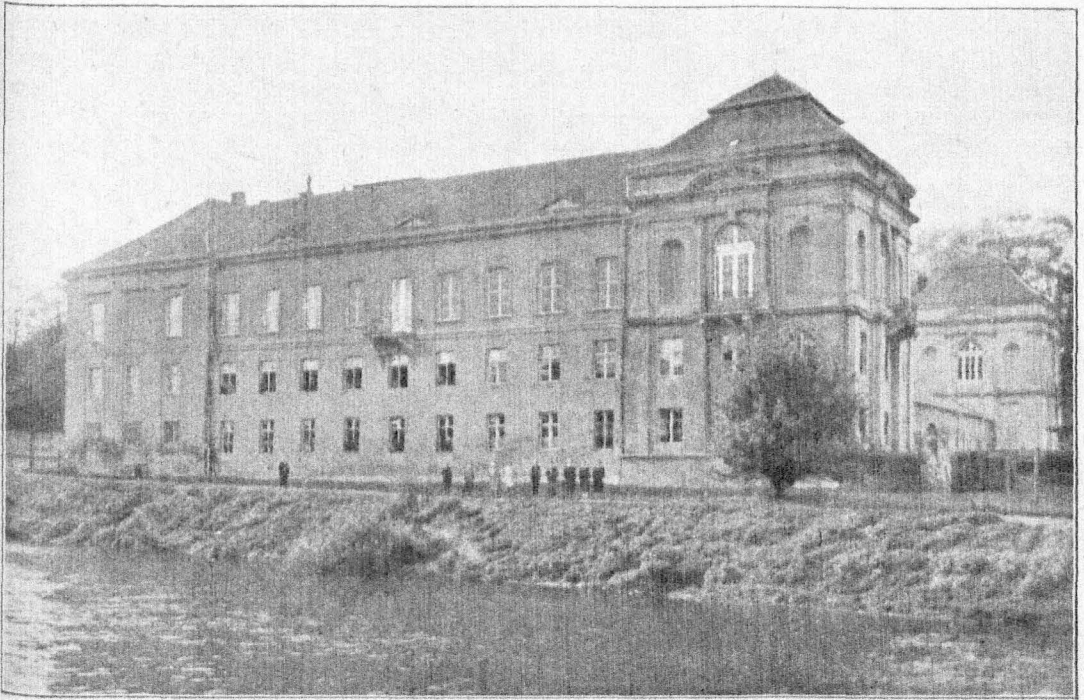
im Herbst 1925 konnten ihr dann vier Schulräume im Schloß Dranienburg zur Verfügung gestellt werden.

Das Ziel dieser neuen Heimatschule ist, die ihr anvertrauten jungen Leute zu rechten Kaufleuten zu erziehen und für die wirtschaftliche Praxis geeignet zu machen, zugleich aber dafür Sorge zu tragen, daß den wahrhaft Tüchtigen der unteren Ausbildungsstufen der Weg für den Aufstieg freigegeben ist. Im Handelsstande trägt jeder den Führerstab in der Tasche. Freilich, nicht jeder kann leitender Wirtschaftsmann großen Stiles werden. Es gibt ja noch zahlreiche andere Posten, wo man seinen Mann stellen kann. Was hat z. B. ein wirklich guter Korrespondent zu bedeuten! Außerhalb des Handelsstandes weiß man leider kaum, was alles dazu gehört, um nach kurzen Angaben ganz selbständig verwickelte kaufmännische Angelegenheiten brieflich klar und gewandt zu behandeln. Oder eine fleißige und fixe Stenotypistin?! Wie gut bezahlt macht sich doch immer wieder die Absolvierung der Handelsschule, wenn später im elterlichen Geschäft durch den sachlich vorgebildeten Sohn oder die handeltechnisch erprobte Tochter die nun angewendeten Grundzüge der Kundenwerbung, des richtigen Ein- und Ver-

kaufes, der volkswirtschaftlich notwendigen Sparsamkeit am richtigen Platze zur Geltung kommen — oder wenn endlich in der falsch aufgebauten Buchführung anscheinend kleine Fehler gefunden werden, die in Wirklichkeit den Geschäftsbetrieb in all den Jahren vorher jedesmal um größere Summen schädigten.

Für den Handelsschüler von Vorteil ist nun einmal die gänzliche Befreiung von der Fortbildungspflicht, sodann aber die durch den Besuch der Handelsschule bedingte Abkürzung, eventl. vollständiger Fortfall der kaufmännischen Lehrzeit. Der Unterricht liegt günstig für die auswärtigen Schüler, die bereits den Mittagsfernzug für die Heim-

der Unterricht wird von Diplom-Handelslehrern erteilt, und so kann Oranienburgs Wirtschaftsschule mit den Handelsschulen Berlins oder anderer Städte in jeder Weise konkurrieren. Dazu kommt, daß diese neue Heimatschule den wirtschaftlichen Interessen unseres und der benachbarten Kreise besonders Rechnung trägt, sich also mit Aufgaben am Wiederaufbau befaßt, die von den Handelsschulen der Riesenstadt Berlin, viel weniger aber noch von den auf reinen Verdienst lehenden sogenannten kaufmännischen Privatschulen erfüllt werden können. Vor allem fällt aber die zeitraubende Fahrt nach Berlin mit ihren sittlichen und



Das neue Heim der Handelsschule: Schloss Oranienburg.

fahrt benutzen können. Für die Schülerinnen ist besonderer hauswirtschaftlicher Unterricht angegliedert: Die Ausbildung erfolgt in Weißnähen, Schneidern und Kochen.

Aufnahme finden alle mindestens 14 Jahre alten Schüler(innen) der höheren und Volksschulen nach Ablegung einer Aufnahmeprüfung. Die zweijährigen Kurse beginnen stets Anfang April jeden Jahres; doch ist es ratsam, die Anmeldung rechtzeitig zu erledigen.

Sehr zu begrüßen ist die produktive Anlage der Lehranstalt als vollwertige Schule:

gesundheitlichen Gefahren für die im Entwicklungsalter stehenden Jugendlichen fort. Das sollte allgemein gewürdigt werden.

Oranienburg nun selbst bietet mit seiner Umgebung durch den Wechsel von Wald und Wasser Gelegenheit zu guter Erholung, dann aber prächtige landschaftliche Bilder. Die Nähe Berlins gestattet ohne große Kosten die Besichtigung der zahllosen Sehenswürdigkeiten, die zum Teil zur Veranschaulichung des in der Schule Gelehrten gemeinsam besucht werden. (Schuhose.)



# Unsere Spechte.

Von Dr. H. Helfer,  
Berlin-Lichterfelde.

Man muß schon schwerhörig sein oder nicht den geringsten Sinn für Naturbeobachtung haben, wenn man beim Gang durch den Wald nicht aufmerksam wird auf die durch ihre Stimmen, ihre Farbenpracht und ihr Benehmen auffallenden, zudem noch durch ihre Kletter- und Zimmermeisterkünste ausgezeichneten Vertreter aus der Vogelfamilie der Spechte-

Weithin erschallt schon im sehr zeitigen Frühjahr der einem hellen Lachen sehr ähnliche Ruf „Glück, glück, glück . . .“ des Grünspechtes, ein Ruf, den so leicht niemand vergißt, hat er einmal ernstlich darauf geachtet. Wie lustig klingt das! Unwillkürlich hebt sich die Stimmung des Wanderers, kündigt doch der Ruf den einziehenden Frühling! Nicht selten wird man Gelegenheit haben, den „Grünrod“ mit der auffallenden roten Kopfzeichnung zu beobachten, sei es, daß er auf Nahrungssuche sich an einem Baumstamme zu schaffen macht, sei es daß er einen Ameisenhügel zu gleichem Zwecke durchsucht. Ameisen und deren Puppen sind seine Hauptnahrung, er verzehmt aber auch nicht Käfer und andere Insekten (Weidenbohrer z. B.). Der Grünspecht ist nicht an den Hochwald gebunden, bevorzugt sogar stellenweise Aumälder, Feldgehölze u. dergl., es muß nur ein Gemisch von verschiedenen Holzarten sein.

Von den übrigen Spechten ist es hauptsächlich der große Buntspecht, dem man begegnet, doch kommen auch der sogenannte Mittelspecht und der Kleinspecht in unserem Gebiete vor. Schwarzweißrot ist — kurz gesagt — das Gefieder der drei Gesellen, dabei ändern sich



Die Kollegen: Grünspecht u. Buntspecht.

Grünspecht und Buntspecht

die Farben in den verschiedenen Altersstufen. Die Arten hier einzeln genauer zu beschreiben, erübrigt sich, gibt es doch Bücher genug, die dem Wissbegierigen Aufschluß geben können. Hier möchte ich nur anregen zur Beobachtung dieser interessanten Tiere und damit zur Beobachtung unserer Vogelwelt überhaupt! Jeder Naturfreund sollte wenigstens den großen Buntspecht kennen, den Charaktervogel der märkischen Kiefernwälder. „Djeß, djeß“, hört man ihn rufen, eigentlich zu jeder Jahreszeit. Er klettert dabei am Stamm hinauf, möglichst die Kehrlaute aufsuchend, sich den Blicken des Beobachters zu entziehen. Sehr oft hört man, im Frühjahr namentlich, das Trommeln, worin ihm nur der Schwarzspecht überlegen ist, der lauter trommelt, wobei aber die einzelnen Schläge sich nicht so schnell folgen. Hallt es „Urrr“ oder „Errr“ durch den Wald, so hat man gewöhnlich den großen Buntspecht vor sich, denn der Grünspecht trommelt nur sehr selten — ich selbst habe es noch nie beobachten können —, und der Schwarzspecht ist weit seltener, war sehr in seinem Bestande bedroht und hat sich erst in den letzten Jahren wieder zusehends vermehrt. Er kommt jetzt auch in den Wäldungen um Berlin wieder häufiger vor, fällt

durch seine schwarze Farbe und durch seine Größe, die nicht ganz der einer Krähe entspricht (daher auch „Holzkrähe“ genannt), sofort auf. Das Männchen des Schwarzspechtes ist durch schönen hochroten Scheitel ausgezeichnet, der sich beim Weibchen auf einen roten Nackenfleck beschränkt. Auch der Paarungsruf des Schwarzspechtes „kiäh“ — etwa dem Abschluß eines Hahenschreies vergleichbar — ist für den Naturbeobachter recht geeignet, die Gegenwart des Vogels anzuzeigen.

Eine große Rolle spielen die Spechte im Haushalte der Natur! Nicht umsonst hat Freiherr von Berlepsch gerade an ihnen und ihren Höhlen Studien gemacht und seine bekannten Misthöhlen danach bauen lassen. Denn nicht nur die Spechte selbst wohnen darin. Dadurch, daß diese sehr wählerisch sind, ihnen — wenn ich so sagen darf — vielfach die hergestellten Höhlen nicht gut genug geraten sind, sie selbst also die foundsübielste Höhle beziehen, werden jederzeit reichlich Wohnstätten für andere Höhlenbrüter geschaffen (Meisen, Kleiber, Stare, Wendehälse, Hohltauben u. a. m.). Der Hinweis nur auf diese Tatsache genügt, die hervorragende Bedeutung unserer Spechte erkennen zu lassen.

## Der Eisvogel (*Alcedo ispida* L.)

Von Dr. S. Helfer, Berlin-Lichterfelde.

Wer kennt ihn nicht, den „fliegenden Edelstein“, wie er so oft genannt wird! In der Tat hat ein Eisvogel, besonders im Fluge, etwas Bestechendes an sich, durch die Pracht des Gefieders wird man an die Tropenvögel erinnert, denn im allgemeinen haben ja unsere einheimischen Vögel ein verhältnismäßig unscheinbares, wenigstens nicht glänzendes Kleid. Ausnahmen kommen überall vor, und neben dem Eisvogel denken wir an den Pirol, an die Blauracke, an bunte Enten u. a. m., die durch besonders schönes Federkleid auffallen. Von diesen Formen läßt sich denn auch gewöhnlich nachweisen, daß sie ursprünglich bei uns nicht beheimatet sind, vielmehr nur als einzelne Vertreter ihrer in südlichen Ländern wohnenden Familien bis zu unseren Breiten vorgedrungen sind.

Zu diesen Vogelarten gehört auch unser Eisvogel, der heute über ganz Deutschland

zwar nicht überall gleichmäßig verbreitet, aber doch mit einiger Sicherheit dort anzutreffen ist, wo sich ihm geeignete Lebensbedingungen bieten. Dazu gehören vor allem größere Gewässer, Bäche, Flüsse, Teiche mit einigermaßen normalem Tierleben. Hierzu zählen Fische und Insektenlarven. Wo diese vorhanden sind, kann der Eisvogel „Kevier machen“. Kaum wird man den Eisvogel in größeren Mengen, vielmehr immer nur vereinzelt finden, aber wo einmal ein Pärchen sich angesiedelt hat, läßt es sich nicht ohne weiteres vertreiben. Trotz ihres auffallenden Äußeren wissen sich die Vögel geschickt der Verfolgung durch Feinde zu entziehen, aber der sorgfältige Beobachter wird bald den Stammsitz entdeckt haben, an den der Eisvogel regelmäßig zurückkehrt, einen vorstehenden Ast oder hochgelegenen Stein, von dem aus sich das Gewässer gut übersehen läßt.

Begeben wir uns einmal an ein solches Gewässer, beispielsweise an ein Flußufer, und warten. Wenn wir bestimmt wissen, daß der Eisvogel dort vorkommt, so werden wir nicht sehr lange zu warten brauchen. Es wird bald ein eigenartiger, sehr hoher Ruf ertönen: „kiet — kiet“ hört man auf ziemliche Entfernung, und da ist er auch schon, der gesuchte Vogel. In sich gleich bleibender Höhe von etwa 1 Meter über dem Wasser sehen wir ihn schnell am Ufer entlang fliegen, den Uferstrand geradezu verfolgend, bis er sich auf einem überhängenden Aste eines Busches oder Baumes nie-

dann am Ende einer von ihm gebauten Röhre in etwa  $\frac{1}{2}$  Meter Tiefe im Erdreich befindet. Die Restmulde wird gewöhnlich mit Fischgräten ausgepolstert. Trotz der sich darin insolge dessen entwickelnden „guten“ Luft gedeihen die Jungen ganz vorzüglich. Wo die Gewässer im Winter eisfrei bleiben, treffen wir den Vogel das ganze Jahr an.

So sehr die Naturfreunde beim Erscheinen des Eisvogels entzückt sind, so wenig freut sich gewöhnlich der Fischer. Gewöhnlich, sage ich, denn es gibt — das soll anerkannt werden — schon einige Fi-



Der Eisvogel. (*Alcedo ispida* L.)

derläßt. Wir begeben uns vorsichtig dorthin und können nun eingehend den Prachtkerl bewundern. Er beobachtet scharf das unter ihm dahinströmende Wasser. Zeigt sich ein Fischlein oder eine größere Insektenlarve, von denen er die der Libellen und größeren Wasserjungfern bevorzugt, sofort stürzt er sich blitzschnell herab und kehrt alsbald mit der Beute an seinen Ausgangspunkt zurück. Aber auch die Umgebung des Ufers beachtet er genau, und sobald der Vogel etwas Verdächtiges bemerkt, fliegt er davon.

An hohen lehmigen Ufern legt der Eisvogel mit Vorliebe sein Nest an, das sich

schereiiinteressenten, die einem Eisvogel das Leben gönnen, denn sie haben erkannt, daß der Schaden dieser Tiere an wilden Gewässern nicht ins Gewicht fällt und es nur an Teichen, bezw. Fischzuchtanstalten angebracht ist, die der Fischbrut nachstellenden Vögel fernzuhalten. Hiergegen wird kein vernünftig denkender Naturschützer etwas einzuwenden haben. Im übrigen soll es aber heißen: Schutz dem Eisvogel als einem der herrlichsten Geschöpfe unserer Heimat!



# Naturdenkmäler des Kreises Niederbarnim.

Von M. Rehberg.

Mit 2 Abbildungen.

## Niesensteine.

Das nordische Inlandeis hat gewaltige Gesteinsmassen nach Norddeutschland transportiert, vom kleinsten Kiesel bis zum größten erratischen Block. Ein beträchtlicher Teil

des Steinmaterials ist im Laufe der Jahrhunderte der Kultur zum Opfer gefallen. Im Mittelalter wurden Stadtmauern, Tore, Türme, Burgen und Kirchen aus Feldsteinen aufgeführt, in neuerer Zeit dienten diese zu Pflasterungszwecken u. Chausséebauten. Nicht nur die kleineren Findlinge, sondern auch die Niesensteine verschwanden. Ich erinnere an den großen Stein am Wandlichsee, der noch vor der Separation schnell gesprengt und zu Geld gemacht wurde. Er soll 36 Zweispännerfahren Gesteinsmaterial nach Wensickendorf geliefert haben, die im Fundament des dortigen Dorftruges verarbeitet worden sind.

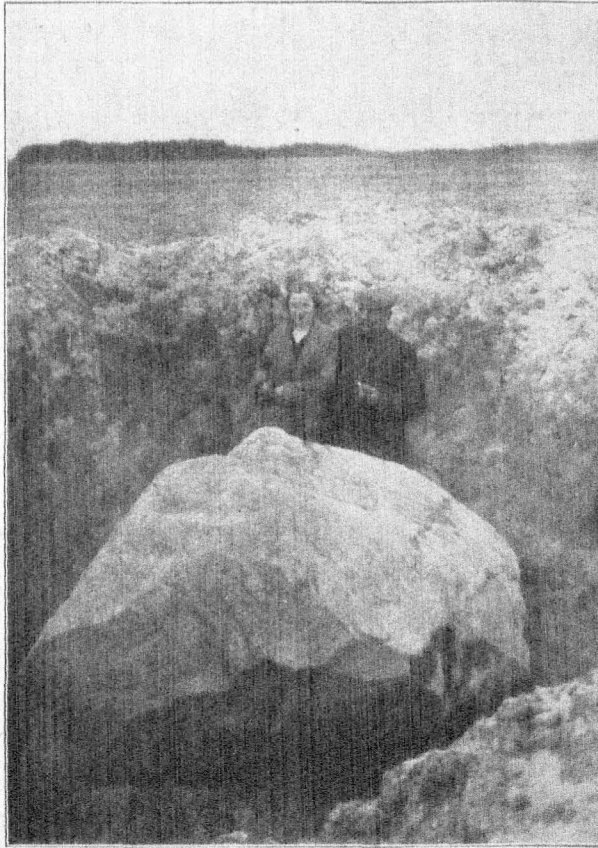
Was jetzt noch an Findlingsblöcken vorhanden ist, muß unbedingt als Naturdenkmal erhalten bleiben. Das gilt besonders für den Kreis Niederbarnim, der verhältnismäßig arm an großen Wandersteinen ist. Der größte erratische Block unsers Kreises ist der große Stein von Brenden, der zuletzt aufgefunden wurde am Rahmersee bei Zühlsdorf. Beiden gelten die nachstehenden Beilen.

## 1. Der Brendener Stein.

An der Chaussée von Lanke nach Brenden, dicht am Strehlese, liegt ein ansehnlicher Felsblock. Er ist 3,85 Meter lang, 2,65 Meter breit und über dem Erdboden 1,45

Meter hoch. Er steckt noch ungefähr 50 Zentimeter tief in der Erde. Sein Umfang beträgt 10,50 Meter, sein Gewicht etwa 600 Zentner. Er besteht aus Gneis, dessen Heimat nicht genauer bestimmt werden kann.

Neben dem großen Stein lag früher noch ein etwas kleinerer Findling, Er wurde 1887 nach Berlin gebracht und am Wasserfall im Humboldthain aufgestellt. Der Transport dauerte zwei Wochen und wurde auf einem eigens für diesen Zweck erbauten Wagen vorgenommen. Die Chaussée litt so stark unter der ungeheuren Last, daß sie ausgebessert werden mußte. Der große Stein sollte dieselbe Verwendung finden wie sein



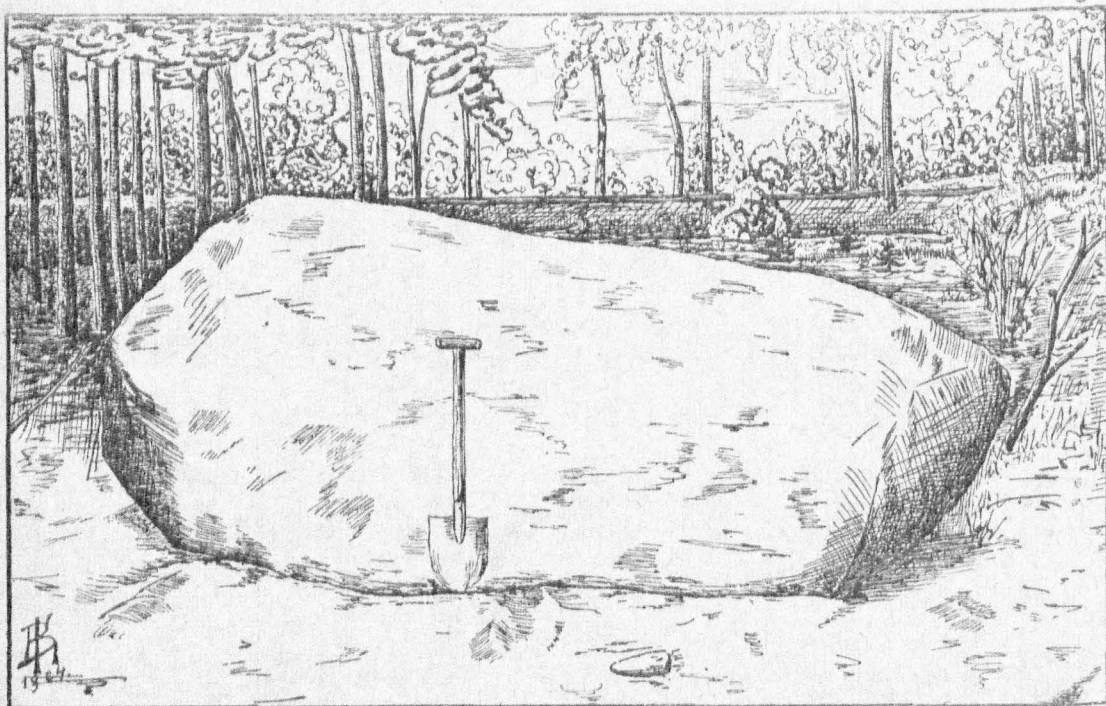
Zühlsdorfer Stein am Rahmersee  
Aufnahme von M. Rehberg

kleinerer Bruder. Sein Gewicht rettete ihn jedoch. Heute steht er unter dem Schutze des Amtsbezirks Lanke.

G. Poette erzählt von den Brendener Steinen folgende Sage: „Die Brendener Kirchenglocken hatten das schönste Geläut in der ganzen Gegend weit und breit. Das konnte der Teufel (oder ein Riese) nicht hören. In seiner Wut warf er fünf Steine nach dem Kirchturm, um die Glocken zu

zerschmettern. Drei Steine flogen zu weit. Sie fielen in den Wandlitzsee. Das Wasser spritzte hoch auf, und wo es niederfiel, entstanden die drei Heiligen Pfühle. Zwei Steine gingen zu kurz. Sie fielen am

Wandlitz, wurde im Frühling 1925 ein stattlicher Findlingsblock freigelegt, dessen größte Länge 2,32 Meter mißt und der eine Höhe von 0,95 Meter hat. Sein Umfang beträgt 6,20 Meter. Der Stein besteht aus



Brendener Riesenstein. Federzeichnung von B. Krefft

Strehlesees nieder. Die Blöden aber blieben unverfehrt. Der Eindrud von der Hand des Teufels (Riefen) ist am großen Stein noch zu fehen."

## 2. Der Zühlisdorfer Stein.

Auf dem Acker des Zühlisdorfer Bauerngutsbesizers Albert Viefegang am Nahmersee, nicht weit von der Chaussee Zühlisdorf

Biotitgneis mit rötlichem Feldspat. Auf der oberen Seite zeigt er prächtige Eisschliffe und -schrämmungen.

Glücklicherweise gelang es der Kreisstelle für Naturdenkmalpflege, den Block zu erhalten. Der Kreis kaufte ihn an und will ihn an der Chaussee Zühlisdorf-Wandlitz aufstellen lassen.

# Das deutsche Sparkassenwesen.

Die deutschen Sparkassen waren bis zum Beginn des Krieges in der Welt voran. Kein Land hatte eine so große Zahl von Sparern aufzuweisen wie Deutschland. Die Zahl der Sparbücher betrug 1923 = 24 Millionen Stück, es kam also auf fast jeden dritten Einwohner, einschließlic der Kinder, je ein Sparbuch. Der Gesamtbetrag der Einlagen betrug 20 Milliarden Mark. Alle Schichten der Bevölkerung waren hieran beteiligt. Die

größte Anzahl von Sparbüchern entfiel auf die arbeitende Bevölkerung.

Diese Spareinlagen verfielen der unheilvollen Inflation und harren der Aufwertung. Die deutschen Sparkassen und ihre Spitzen-Organisation waren stets bestrebt im Interesse der Sparer eine gute Aufwertung zu erlangen. Nach dem Zusammenbruch durch die Inflation mußten die Sparkassen

wieder von vorn anfangen. Anfangs begegneten ihnen die Sparer mit Mißtrauen, aber, zunächst durch die Anlage der Spargelder auf Wertbeständigkeit und später durch die Einführung der neuen Währung ist auch dieses Mißtrauen geschwunden. Das Sparen ist nicht nur notwendig im Interesse des Sparers, der sich dadurch das Mittel verschafft, seine Zukunft zu sichern, es ist auch unentbehrlich im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse.

Ohne Kapital kann unsere Wirtschaft nicht bestehen. Die Sparkassen sind das Sammelbeden der Gelder, aus welchem Kredite gegeben werden:

- an die Landwirtschaft zur Beschaffung von künstlichen Düngemitteln,
- an die Industrie und das Handwerk zur Beschaffung von Rohmaterialien, Maschinen usw.,
- an den Gewerbetreibenden, Arbeiter, Beamten zur Beschaffung von Wohnungen und Eigenheimen.

Jeder, der spart, hilft sich selbst und der Allgemeinheit.

Das Sparen hat auch einen hohen erzieherischen Wert für Charakterbildung und Lebensführung. Darum soll man die Jugend schon frühzeitig zum Sparen erziehen. Sparsamkeit führt zur Genügsamkeit und Ord-

nungsliebe, zwingt zur Selbstbeherrschung und erzieht zu Fleiß und Treue.

Kein Weg sollte unbeschränkt bleiben, die Jugend wieder zur Sparsamkeit anzuhalten.

Die Sparkassen sind sich der Bedeutung dieser Aufgabe durchaus bewußt. Sie haben daher stets mit den Mitteln des Kleinsparwesens, durch Sparmarkenverkauf, Heimsparbüchsen, Einrichtung von Schulsparkassen usw. den Spartrieb der Jugend zu fördern gesucht.

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß diese Bestrebungen auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Auch die Kreissparkasse hat für die Erleichterung des Sparens Sorge getragen. In vielen größeren Ortschaften des Kreises sind Nebenkassen für den Sparbetrieb und Kreisgirokassen eingerichtet, (vergl. Inserat auf Seite 28) in welchen die üblichen bankmäßigen Geschäfte erledigt werden. Dem Gewerbetreibenden, Kaufmann, Handwerker usw. ist hierdurch Gelegenheit gegeben, seine Geschäfte bargeldlos und ohne Zeitaufwand zu erledigen.

Ferner sind fast in jeder Ortschaft des Kreises Nebenstellen eingerichtet, in welchen Spareinlagen angenommen und Rückzahlungen geleistet werden.

Die Zukunft Deutschlands beruht auf Arbeit und Sparsamkeit. Deutschland ist immer ein Land der Arbeit und Sparsamkeit gewesen. Jeder helfe:

**Durch Sparen zum Wiederaufstieg!**

## Die Erbhofämter der Mark.

Die „Erbhofämter“ der Mark sind zum Teil älter als die Hohenzollernherrschaft selber. Teilweise sind sie schon unter den Wittelsbachschen Markgrafen entstanden. Die durch ihr Alter ehrwürdigen „Ämter“ sind jetzt natürlich nur noch Titel, und selbst in viel früheren Zeiten traten ihre Inhaber nur selten in Funktion. Friedrich Wilhelm II. schaffte auch die letzten Reste der

Amtsausübung ab, freilich fielen damit auch die Einkünfte, die früher damit verbunden waren, fort. Das älteste dieser Erbhofämter ist das seit 1389 im Besitze derer von Schulenburg befindliche Erbflächenmeisteramt, das Erbmarschallamt gehört seit 1372 den Gänzen, Edlen, Herren zu Putzig. Seit etwa 320 Jahren ist das Erbschenkenamt bei der Familie v. Hafe.

## Jahreswende.

Das Jahr geht um,  
Der Faden rollt sich tausend ab.  
Ein Stündchen noch, das letzte heut.

Und stäubend rieselt in sein Grab,  
Was einstens war lebendge Zeit. —  
Ich harre stumm.

Annette v. Droste-Hülshoff.



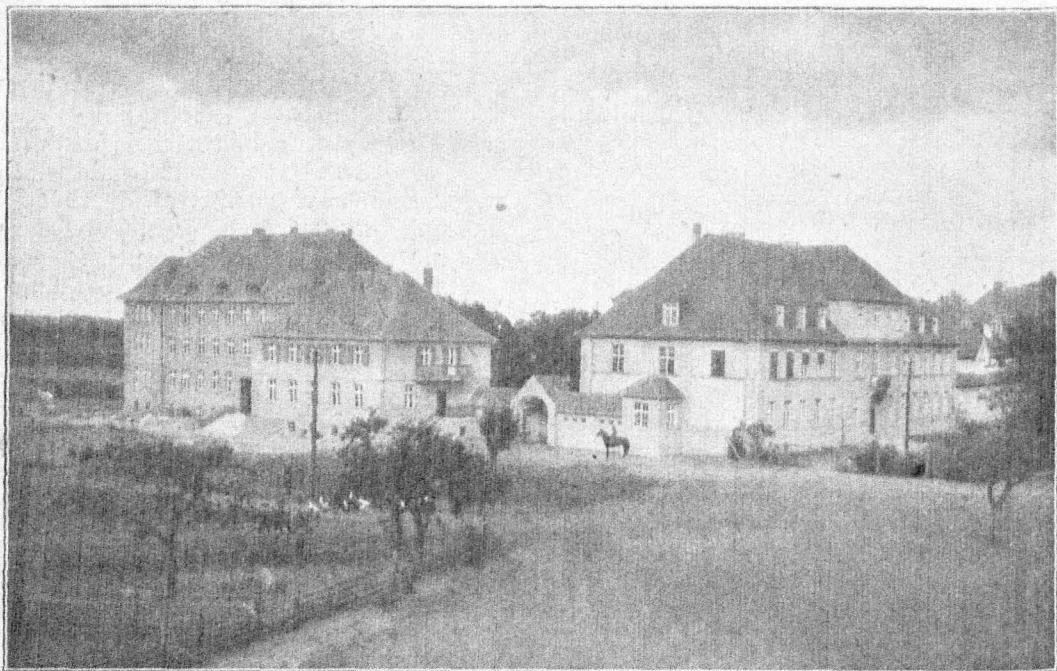
# Institute der Landwirtschaftskammer in Oranienburg-Luisenhopf.

## A. 1. Landwirtschaftliche Lehranstalt, gegründet 1871.

Der Unterricht wird erteilt in einer Vor-  
klasse und drei Fachklassen (Unterklasse,  
Oberklasse und Ackerbauklasse). Im Unter-  
und Oberkursus wird das für den prakti-  
schen Landwirt unbedingt notwendige Fach-  
wissen vermittelt. Vorbedingung für die  
Aufnahme ist mindestens der erfolg-  
reiche Besuch der Volksschule, die Voll-

Der Unterricht in den beiden Fachklassen  
findet sowohl im Sommer wie im Winter  
statt. Der Besuch kann daher ohne Unter-  
brechung im Sommer und Winter, wie auch  
in zwei Wintersemestern erfolgen. Nach  
Besuch der Oberklasse ist eine Abschluß-  
prüfung abzulegen.

Schüler, welche diese Abschlußprüfung  
mindestens mit der Note „gut“ bestehen,  
mindestens 19 Jahre alt sind, eine drei-  
jährige Praxis haben, können in die Acker-



Das Hauptgebäude

endung des 16. Lebensjahres für die aus  
der Landwirtschaft stammenden Schüler,  
während für die anderen Besucher der Nach-  
weis einer zweijährigen ordnungsmäßigen  
Lehrzeit vorgeschrieben ist. Beim Eintritt  
in die Schule ist eine Aufnahmeprüfung  
abzulegen. Schüler, welche diese Prüfung  
nicht bestehen, können in einer Vorklasse  
sich die fehlenden Kenntnisse in den Elemen-  
tarfächern erwerben. Diese Vorklasse ist des-  
halb eingerichtet, weil in den vorgenannten  
beider Fachklassen auf die unvollkommen  
vorgebildeten Schüler keine Rücksicht genom-  
men werden kann.

bauklasse aufgenommen werden. Der Lehr-  
plan der Ackerbauklasse sieht eine Vertiefung  
der in den beiden Fachklassen erworbenen  
Kenntnisse vor, bezweckt aber vor allem eine  
bessere Allgemeinbildung auf wirtschaft-  
lichem Gebiet, die für den Landwirt bei seiner  
im Wirtschaftsleben so wichtigen Stellung  
heute mehr denn je erforderlich ist. Schülern,  
die auf anderen landwirtschaftlichen Lehr-  
anstalten die Abgangsprüfung mit „gut“ be-  
standen haben, steht der Besuch dieser Acker-  
bauklasse offen.

Mit der Schule ist ein Internat ver-  
bunden. **Anmeldungen** für das Internat

erfolgen zweckmäßig rechtzeitig für das Wintersemester spätestens bis **1. September**, da bei der beschränkten Platzzahl spätere Anmeldungen in der Regel nicht mehr berücksichtigt werden können.

\* \* \*

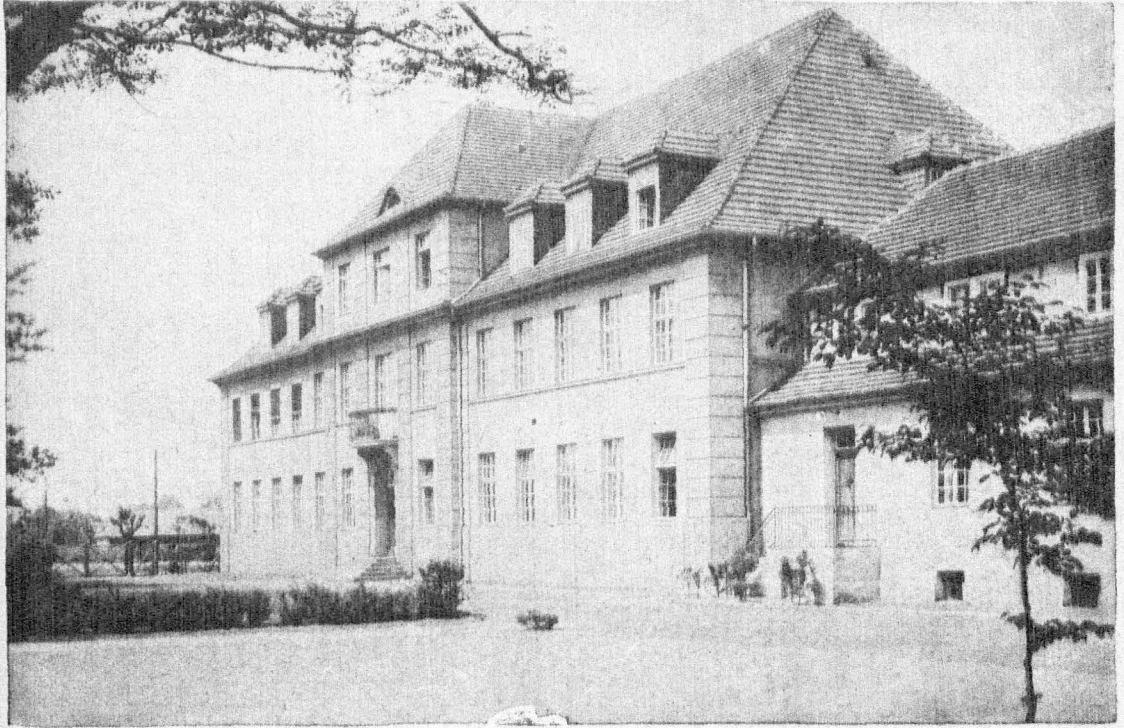
## 2. Kursus zur Ausbildung von Milchviehkontrollbeamten.

Seit 1907 werden in der Landwirtschaftlichen Lehranstalt Dranienburg alljährlich

jährige landwirtschaftliche Praxis. Absolventen landwirtschaftlicher Schulen werden bevorzugt. Anmeldungen sind an die Tierzucht-Abteilung der Landwirtschaftskammer, Berlin, Kronprinzenufer 4/6, zu richten.

## 3. Vortragskurse für praktische Landwirte.

Im Februar finden zwei- bis dreitägige Lehrgänge für ältere praktische Landwirte statt. Bei der Auswahl der Themen werden die zeitgemäßen Tagesfragen, welche die



Das Schulgebäude

mehrere je fünfwöchentliche Kurse abgehalten, in denen die Beamten ausgebildet werden, die in den Herdbuchgesellschaften und Kontrollvereinen die Leistungskontrolle der Milchkuhe durchzuführen haben. Während der Kursusdauer werden die Kursisten in der Herde des Versuchsgutes in die praktischen Aufgaben des Kontrollbeamten bereits eingeführt. Eine weitere Woche praktischer Tätigkeit in einem Kontrollverein schließt sich an den Kursus an. Für die Ausnahme werden verlangt ein Mindestalter von 20 Jahren und eine möglichst vier-

Wirtschaft technisch und wirtschaftlich beschäftigen, behandelt.

### B. 1. Gärtnerlehranstalt, gegründet 1897.

In der Gärtnerlehranstalt können Gärtner eintreten, die ihre Lehrzeit beendet und ihre Lehrlingsprüfung vor einer Kommission der Landwirtschaftskammer abgelegt haben.

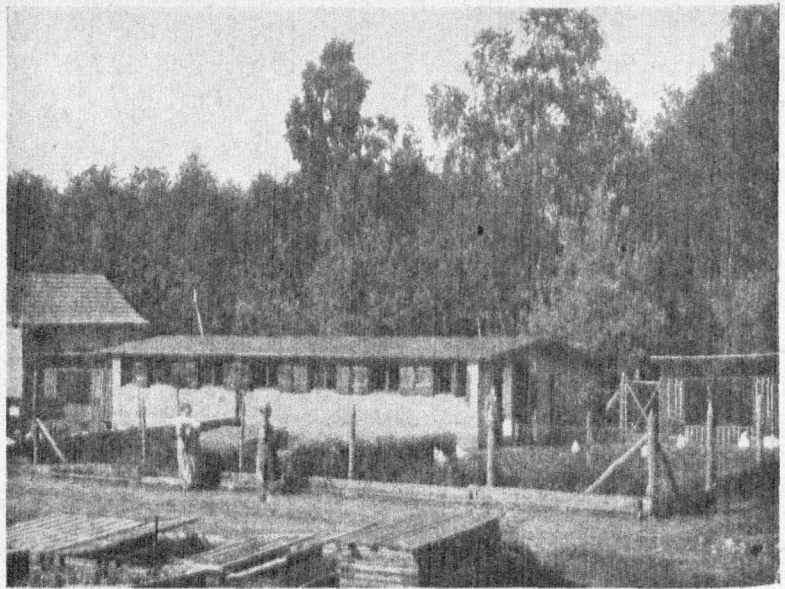
Vor dem Eintritt findet eine allgemeine Aufnahmeprüfung statt. Für diejenigen, die diese nicht bestehen, ist ein Vorkursus eingerichtet, durch den die Möglichkeit geboten wird, die fehlenden Kenntnisse in den Elementarfächern zu ergänzen. Die volle

Ausbildung umfaßt vier Semester. Im allgemeinen Lehrgang (1. und 2. Semester) werden diejenigen Fachkenntnisse vermittelt, die für den praktischen Beruf unbedingt notwendig sind. Besucher dieser beiden ersten Semester können später die Obergärtnerprüfung ablegen.

Im höheren Lehrgang (3. und 4. Semester) bietet sich Gelegenheit zur weiteren Vertiefung und Spezialisierung der im 1. und 2. Semester erworbenen Kenntnisse. Die Aufnahme erfolgt auf Grund der erfolgreichen Abschlußprüfung des allgemeinen Lehrganges. Schüler anderer zweisemestriger Schulen finden Aufnahme in den höheren Lehrgang bei Nachweis einer hinreichenden Vorbildung. In zweifelhaften Fällen müssen sie sich einer Prüfung unterziehen. Nach bestandenem Schlußexamen erhalten die Teilnehmer ein Zeugnis als geprüfter Gartenbautechniker.

## 2. Lehrlingsausbildung.

In der zur Gärtnerlehranstalt gehörenden Lehr- und Versuchsgärtnerei werden Lehrlinge praktisch ausgebildet. Die Lehrzeit beträgt drei Jahre. Lehrlingen mit



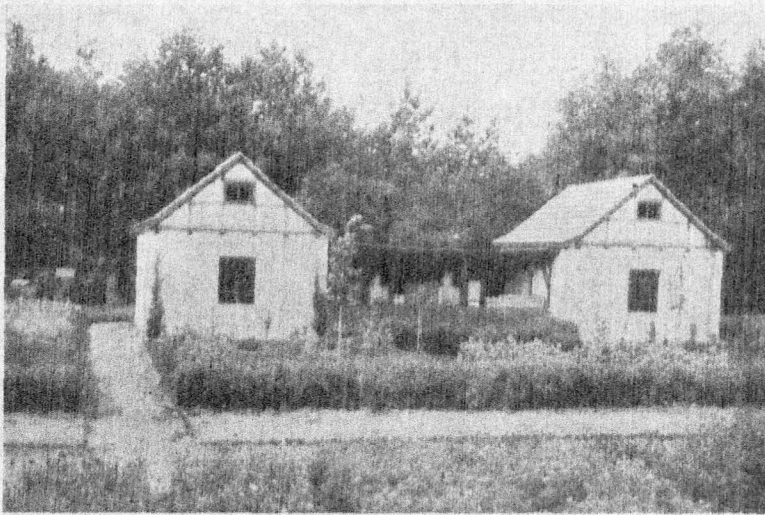
Muster-Geflügelhof

mindestens Primareife kann bis ein Jahr erlassen werden. Die Ausbildung erfolgt in allen Zweigen des Berufes: Obstbau, Gemüsebau, Gewächshaus, sowie in allen Freilandkulturen. Außerdem erhalten die Lehrlinge auch schon während der Lehrzeit vorbereitenden theoretischen Unterricht. Nach Beendigung der Lehre ist eine Lehrlingsprüfung abzulegen.

## C. Versuchsgärtnerei und Lehrgärtnerei.

Zur Gärtnerlehranstalt gehört eine 25 Morgen große Lehr- und Versuchsgärtnerei. Sie umfaßt vier Gewächshäuser, viele Mistbeetkästen, eine landwirtschaftl. Obstbaumpflanzung, ein Buschobstquartier, eine Baumschule, sowie gärtnerischen und landwirtschaftlichen Gemüsebau. Weiter besitzt sie Sommerblumenkulturen und ein größeres Staudenquartier. In jedem Jahre werden eine Reihe Sorten, sowie Düngungsversuche und Schädlingsbekämpfungsversuche durchgeführt.

Des weiteren ist an die Gärtnerei ein Lehrgeflügelhof und ein Lehrbienenstand angegliedert.



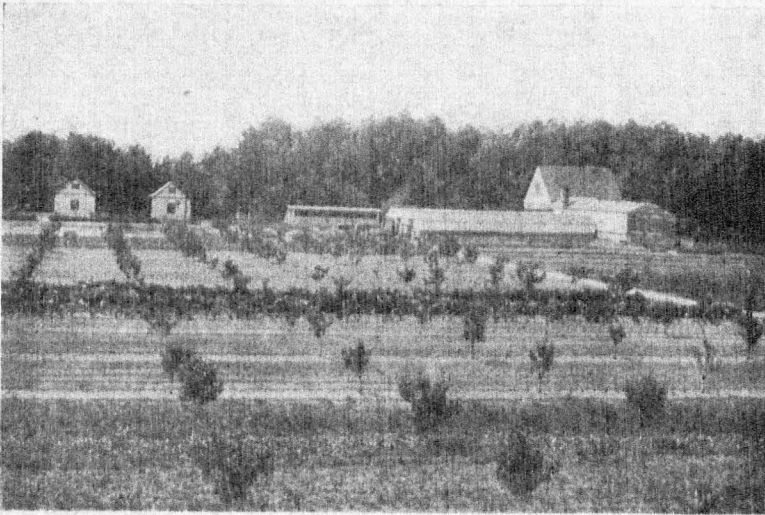
Der Bienenstand



#### D. Versuchsgut Luisenhof.

Räumlich verbunden mit obigem Institute ist das einschließlich Pachtland 513 Morgen große Versuchsgut Luisenhof, welches 1921 von der Landwirtschaftskammer erworben wurde. Das Versuchsgut hat die Aufgabe, neue Forschungsergebnisse der Wissenschaft

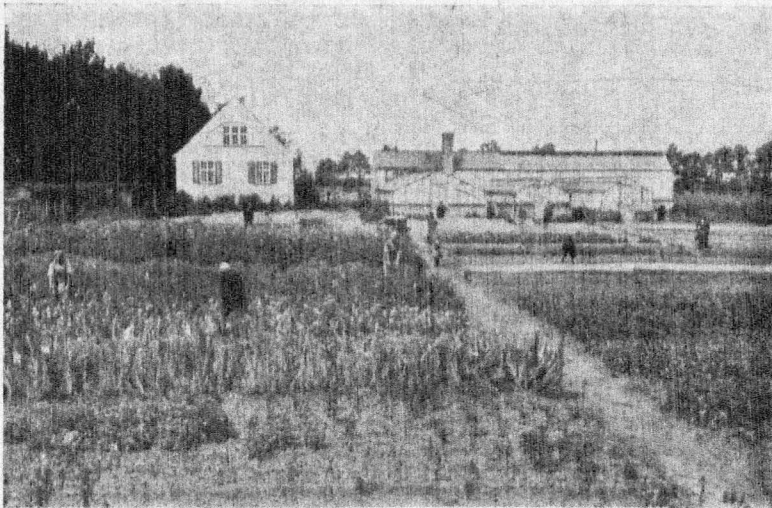
werden auf dem Feld im Großen nachzuprüfen. Maschinenprüfungen, Fütterungs- und Aufzuchtversuche, Versuche auf dem Gebiete der Weidewirtschaft, Beobachtungen über zeitgemäße Stalleinrichtungen vervollständigen den Aufgabenkreis der Versuchswirtschaft.



Buschobstplantage und Gärtnerei

praktisch zu erproben, soweit dies Boden- und Betriebsverhältnisse der Wirtschaft gestatten. Zu diesem Zweck besteht eine besondere Versuchsabteilung, welche auf ca. 1000 Parzellen Versuche mit Düngung, Sorten, Saatstärken, Saatzpflege, Weizmitteln usw. anstellt. Günstige Versuchsergebnisse

Die Verbindung von Versuchsgut und Schule soll schließlich befruchtend auf den Unterricht wirken und eine enge Fühlung zwischen Theorie und Praxis herstellen.



Landwirtschaftlicher Gemüsebau

# Geschäftliches.

Während die Homöopathie in anderen Ländern schon lange festen Fuß gefaßt hat — ich verweise besonders auf Amerika, wo sich zahlreiche homöopathische Ärzte, Polikliniken, Krankenhäuser und Universitäten finden — war dies in Deutschland nicht der Fall. Aber, womit ihre Gegner nicht gerechnet hatten, die zähe Lebenskraft, die ihr Schöpfer ihr mit auf den Weg gegeben, und die Anziehungskraft, die sie immer von neuem auf zu voreingenommene Gemüter ausübte, sie haben es mit sich gebracht, daß die verkannte Kunst heute bis in die Kreise der zünftigen Wissenschaftler hinein wieder ernst genommen wird.

Diese geistige Umstellung, der sich sogar ein in letzter Zeit vielgenannter Universitätsprofessor unterzog und die er öffentlich zu bekennen den Mut hatte, kann ja auch gar nicht solchen Gewissenszwang schaffen, denn man arbeitete doch schon seit langem mit minimalen, den sogen. homöopathischen Mengen starkwirkender Arzneikörper und die Wirkung feinsten Reize auf den Organismus, die Dufthwirkung unwägbarer Nichestoffmengen usw., ist ja bekannt.

Betrachtet man kurz die wirtschaftliche Seite der Homöopathie, so muß man zugeben, daß sie ihre großen Vorzüge hat. Ihre Mittel sind lange Zeit haltbar, bequem zu dosieren, angenehm im Geschmack, also auch für schwierige Patienten geeignet — man bedenke Rizinusöl! — Ferner ist ihr Preis ein sehr niedriger und sie können auch in der Hand des Laien niemals Schaden stiften im Gegensatz zu manchen Mitteln der Allopathie, bei denen Gewöhnung oder Mißbrauch oft verhängnisvolle Folgen zeitigen.

Wenn, wie ich erwähnte, festeingewurzelte Anschauungen im Wandel begriffen sind, so ist es auch verständlich, daß nunmehr, da eine Klärung der Meinungen eintritt, auch die praktische Pharmazie, die doch mit der Medizin eng verknüpft ist, sich mehr und mehr der besonderen liebevolleren Pflege der Homöopathie zuzuneigen beginnt, und es kann als ein bedeutungsvolles Ereignis angesehen werden, daß eine der führenden Apotheken Berlins, die durch ihre Erzeugnisse rühmlichst bekannte Scheringsche Grüne Apotheke im Norden Berlins, nahe Stet-

tiner Bahnhof, einen Fachmann aus dem Gebiet der Homöopathie mit dem Ausbau einer homöopathischen Spezialabteilung beauftragt hat, der nunmehr beendet ist. Diese Abteilung ist nach den neuesten Gesichtspunkten eingerichtet und befaßt sich, mit modernsten Fabrikationsanlagen ausgestattet, mit der Herstellung und dem Vertrieb sämtlicher homöopathischer Mittel, die, der Tradition des Hauses Schering gemäß, als erstklassig in bezug auf Verarbeitung und Güte anzusprechen sind. Der Name Homöopathie ist natürlich umfassend zu verstehen, denn die Abteilung stellt auch die bekannten biochemischen Mittel nach den Schüßlerschen Originalvorschriften her und unterhält in ihrem Verkaufsraum eine vollständige Niederlage der Mittel führender Spezialfabriken auf dem Gebiete der Homöopathie, Komplex- und Elektrohöopathie, Spagyrik, Biochemie, Komplexbiochemie, Naturheilverfahren u. a. m.

Ein Besuch der neuen homöopathischen Zentral-Offizin dürfte auf jeden Fall anregend und nutzbringend sein und bei der erst durch die streng durchgeführte Trennung ermöglichten individuellen Behandlung jedes Kunden zu dauernder Anhänglichkeit an das neue Unternehmen führen.

Beachten Sie die Adresse: Berlin N 4, Chausseestraße 24, nahe Invalidenstraße und Stettiner Bahnhof.

Die vielen Krankheiten und die täglich zu beklagenden Todesfälle sollten allen Menschen zu denken geben. Die im Körper befindlichen Krankheitsstoffe und schlechten Säfte müssen unschädlich gemacht und rechtzeitig ausgeschieden werden und das geschieht am besten durch die nähr- und lebenswichtigen Stoffe unserer Pflanzenwelt. Wie man mit einfachen Kräutern nicht nur momentane Erfolge erzielt, sondern auch die Ursache vieler Leiden beseitigen kann, das zeigt klar und deutlich der praktische Ratgeber über Kräuterkuren. Er enthält die besten Rezepte für Blut — Herz — Nerven — Magen — Darm — Leber — Gallen — Nieren — Blasen — Lungen — Frauenleiden — Gicht — Rheumatismus — Ischias — Arterienverkalkung — Blutstauungen — Hämorrhoiden — Verstopfung — Korpulenz — Bettlägen — Krampfadern — Kropf usw. und ist mit vielen Abbildungen und zahlreichen Gutsachten versehen. Das Büchlein wird, solange Vorrat, kostenlos abgegeben, schreiben Sie daher sofort an das Institut Hermes, München C 116, Baaberstraße 8.

# **Handelslehranstalt der Stadt Oranienburg.**

## **Ziel:**

Sachgemäße Heranbildung für den kaufmännischen Beruf und demgemäß **Abkürzung** und **Erleichterung** der Lehrzeit.

## **Beginn:**

Die zweijährigen Lehrgänge beginnen stets Anfang April jeden Jahres.

## **Besuch:**

Dieser befreit von der Fortbildungsschulpflicht.

## **Unterrichtsfächer:**

Handelskunde mit Schriftverkehr, Handelsrechnen, Buchführung, Deutsch, Bürger- und Rechtskunde, Wirtschafts- und Warenkunde, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Schönschreiben, Uebungen in künftlerischer Schrift, englische Sprache, hauswirtschaftlicher Unterricht in Weißnähen, Schneidern und Kochen.

## **Unterrichtsstunden:**

Diese sind so gelegt, daß Auswärtige im Elternhause wohnen können. Den Unterricht erteilen Diplom-Handelslehrer und Fachlehrerinnen der hauswirtschaftlichen Lehrfächer.

## **Abendkurse:**

Der Einrichtung von Nachmittags- und Abendkursen wird bei eintretendem Bedarf näher getreten werden.

## **Schulgeld:**

Z. Zt. 20.— Mk. monatlich; für bedürftige und würdige Schüler (innen) sind in beschränktem Umfange halbe Freistellen vorgesehen.

Oranienburg, den 24. Oktober 1925.

**Der Vorsitzende des Kuratoriums**  
*Dr. Horn.*



# Drucksachen aller Art

---

*Durch meine mustergültige maschinelle Einrichtung bin ich imstande, moderne Drucksachen für Handel, Industrie, Gewerbe, Vereine u. Private bei billigsten Preisen und pünktlicher Lieferung schnellstens herzustellen und zwar: Broschüren, Kataloge, Zeitschriften, Prospekte, Notas, Geschäftskarten, Rechnungen, Mitteilungen, Briefbogen, Kuverts, Eintritts-Karten, Programme, Verlobungs-, Vermählungs- und Traueranzeigen usw.*



---

## Wilhelm Möller, Buchdruckerei



## Dem neuen Jahr!

Von allen Tünnen haltt es wieder: Das Vaterland, die Heimateerde:  
Ein neues Jahr steht vor der Tür! Aus tausend Wunden strömt ihr Blut, —  
Es steigen Vitt' und Dankeslieder Hilf, Herr, daß uns erhalten werde  
Aus bangem Herzen, Gott, zu Dir! Der Deutschen allerhöchstes Gut!

Wir alle wollen ohn' Verzagen  
Ans Werk geh'n, wie's auch immer sei,  
Und pflichtbewußt das Schwere tragen,  
Doch stolz und wahr, aufrecht und frei!



# Wie Deutschland seine Schulden bezahlt.

Von Helge Evers-Milner.

Ich bin ein Jahr lang im Auslande gereist und habe fast überall denselben Irrtum bei den Ausländern jeder Nation gefunden, den Irrtum über die deutsche Lage. Ich fand ihn besonders beim Durchschnittspublikum, aber leider auch bei den gebildeten Menschen. Vor allem heißt es immer: „Den Deutschen geht es ja so gut. Ihre Rentenmark steht ja so hoch.“ Es klingt abföhr, aber es ist Tatsache, die meisten Ausländer wissen es gar nicht oder rufen es sich garnicht ins Bewußtsein, daß eine Rentenmark eine Million Mark bedeutet. Was man sie darauf aufmerksam, so stellen sie meist die Frage: „Ja wie kann denn ein Deutscher da noch leben?“ Ich selbst habe, wo ich konnte, aufzuklären versucht; aber es ist nicht möglich, daß wir, die wir von der größten deutschen Noth wissen und in ihr leben, immer wieder wahrheitsgetreu aus eigener Erfahrung dem Auslande wie dem deutschen Prok klarmachen, wie es um die sieht, die nicht gesehen werden, die nicht betteln gehen können, weil sie einst Ehrentende waren, deren Geld kein Aufschwung mehr nehmen kann, deren Seelen verkümmern, weil der Körper nicht mehr genügend ernährt wird, weil das Auge keine Schönheit mehr sieht und das Herz das Lachen verlernt. Einiges, wovon ich weiß, möchte ich erzählt n.

K n u z.

Sie saßen zusammen am Abendtisch, der von einer kümmerlichen elektrischen Birne beleuchtet wurde. Der Tisch in dem kahlen, düsternen Zimmer trug noch ein paar Teller aus alter Fayence mit Familienwappen. Auf jedem Teller lag eine schmale Brotschnitte, mit mehligem Leberwurst bestrichen, und ein kleiner Apfel. Sechs weitgeöffnete Kinderaugen sahen verlangend auf die Leberwurstscheiben und die grünen Äpfel. Annemarie nickte den Kindern zu. Da fielen sie über die Teller her, und die bleiche Mutter sah angstvoll zu, wie gierig sie aßen. Nichts fürchtete sie mehr als den Augenblick, wo der erste hungrige Blick sie traf und die klagende Bitte kam um mehr.

Die Kinder hatten aber wohl schon oft ihr trostloses Kopfschütteln erfahren, denn sie baten heute um nichts mehr, sondern standen rasch auf und sagten gute Nacht. Dann waren sie bald im Bett, zwei zarte kleine Mädchen und ein blonder Bub.

Unter der trüben elektrischen Birne saß die bleiche Frau und besserte die Kleider der Kinder aus. „Ansehen darf man's uns nicht, wie's uns geht“ — und sie blickte schau in dem Zimmer umher, das ihr fremd und unheimlich schien.

Vor vier Tagen waren sie aus der großen, vornehmen Wohnung in das ärmliche Hinterhaus gezogen. Sie hatten nur die nötigsten Dinge behalten, aus der prächtigen Wohnung von vielen Zimmern war auch nicht mehr viel herauszuräumen gewesen. Ein Möbelstück nach dem andern, Silber, Schmuck, alles war in den letzten Jahren denselben traurigen Weg gegangen. —

Meta, die älteste Tochter schlief nicht. Sie schielte

unter der Bettdecke zur Mutter hinüber. Sie konnte nicht schlafen, wenn die Mutter weinte. Kruz, der Angorakater, das letzte Geschenk des Vaters, saß auf ihrem Bett. Kruz war

das Herrlichste, was sie besaß. Kruz war klug wie ein Mensch, trug seinen Schwanz gleich einer silbernen Fahne und schritt ebenso königlich über den kahlen Fußboden der neuen Wohnung wie vorher über die kostbaren Teppiche der alten.

Meta rief ihn herbei und legte ihn auf ihren kleinen knurrenden Wagen. Dann schloß sie ein. Die Mutter betrachtete das kleine Mädchen und die große schöne Kage, in deren Fell sich die Hand des Kindes eingegraben hatte.

Am nächsten Tag erkrankte das jüngste Kind. Annemarie war verzweifelt. Dies jüngste Kind war ihr das letzte Vermächtnis ihres Mannes. Zehn Tage lang schwebte das Kind in Gefahr. Dann trat Besserung ein, der Arzt verlangte vor allem kräftige Kost. Aber Annemarie hatte das letzte Geld für Medizin aufgebraucht. Sie rechnete. Sie rechnete eigentlich immer, Tag und Nacht. Im Dunkeln werden die Zahlen ausdringlicher und unerbittlicher. Sie wußte keinen Ausweg mehr. Das Kind mußte gesund werden.

Sie saß und grübelte und blickte auf das kranke Kind. Es schien bleicher zu werden mit jeder Stunde. Es mußte etwas geschehen; aber sie war ratlos. In dieser Ratlosigkeit verließ sie die Kraft; schluchzend sank sie am Bett der kleinen nieder.

Da kam Meta. Sie umschlang die Mutter, kniete neben ihr hin, und die gequälte Frau legte den Kopf an die Schultern der Zehnjährigen, als sei sie eine Freundin. „Geld“, schluchzte



Siegfried.



„Geld! Nichts können wir tun, nicht einmal ein Leben erhalten, ohne Geld.“  
 — „Können wir nicht wieder etwas zum Eiermann bringen?“ fragte Deta. — „Es ist nichts mehr da, das gut genug für ihn wäre“, sagte die Mutter.

Deta zog sich auf die Fußbank im Zimmerwinkel zurück, nahm Knuz auf den Schoß und legte den Kopf auf sein Fell. So konnte sie am besten nachdenken. Sie dachte an jeden Gegenstand, den sie noch besaßen; sie dachte auch an ihr Spielzeug. Ihre junge Erfahrung war ausreichend genug, sie wissen zu lassen, daß dies alles kein Geld brachte — und doch mußte es schnell sein, sehr, sehr schnell. Das Schwesterchen war so sehr bleich. Knuz schmiegte sich schnurrend um ihren Hals; er schlug mit dem schönen Schweif und rieb seinen Kopf an ihrem Gesicht.

Da mußte Deta an etwas denken. Es gab ihr einen heftigen Stich durch das Herz; es lief ihr kalt über den Rücken; aber sie mußte doch daran denken. Sie dachte an Bernstein.

Kommerzienrat Bernstein bewohnte die Etage der anderen Straßenseite genau ihrer früheren Wohnung gegenüber.

Wenn sie am Fenster gestanden hatte und Knuz auf der Fensterbank neben ihr hinausblinzelte, hatte sich manchmal der kahle Kopf des Kommerzienrates gegenüber gezeigt und neben ihm Bob, sein Sohn, der eifrig auf Knuz deutete und auf seinen Vater einredete. Als sie einmal Bob auf dem Schulwege traf, hatte er, seine Wappe hin und her schlenkernd, gesagt: „Du, ich möchte gern Deine Kasse haben, Vater will Dir viel Geld dafür geben.“ Sie hatte ihn mit weit aufgerissenen Augen angestarrt und ihm dann den Rücken zugekehrt, wortlos, voll Verachtung. Weshalb fiel ihr das jetzt ein? Weshalb stach es dabei so in ihrem Herzen? Sie preßte Knuz an sich.



**Stille Nacht.** Nach einer Radierung von Ernst Liebermann.

„Lieber sterben, lieber sterben, Knuz, als Dich...“  
 „Über was nützte es, wenn sie starb? Das sagte sie sich im nächsten Augenblick. Es half der Mutter nicht, machte die kleine Schwester nicht gesund und half auch dem immer hungrigen kleinen Brüdchen nicht. Knuz, Knuz... nein, nein...“

Da schrie die Mutter auf: „Ich kann nicht mehr. Gott, hilf mir. Ich weiß keinen Rat. Laß ein Wunder geschehen!“

Mit einem Ruck griff Deta in das Fell der Kasse. Dann war sie auf der Treppe, dann auf der Straße. Ohne Mantel, mit wehenden Locken, den Ungorakater an sich gepreßt, stürmte sie durch das Schneewetter vorwärts und stand wenige Minuten

später vor der Tür des Kommerzienrates Bernstein. — Sie hatte Glück. Der Kommerzienrat, Bob und seine ältere Schwester waren im Speisezimmer.

Deta stand in der offenen Tür.

Der Kommerzienrat war ein freundlicher Mann, aber er konnte sich nicht enthalten, zu sagen: „Welche Ehre! Findet das adlige Fräulein auch einmal den Weg zu uns?“

Das adlige kleine Fräulein aber antwortete nicht. Sie sah ihn nur verständnislos an.

„Was für ein herrlicher Angora!“ fuhr Kommerzienrat Bernstein fort. „Noch schöner, als ich dachte! Prachtexemplar! Setz' ihn mal da auf das blaue Kissen! Muß dekorativ wirken!“

Dann fragte er, ob Deta gekommen sei, mit Bob zu spielen. Es sei schön von ihr, daß sie die Kage mitgebracht habe. Deta wurde bleich und schluchzte.

Kommerzienrat Bernstein fing an zu begreifen.

„Eine herrliche Kage!“

„Bob möchte sie gerne haben. Er quält mich täglich. Ich will sie Dir gut bezahlen. Du sollst viel Geld haben. Kannst Du ein schönes Kleid dafür kaufen und Deine Mutter auch — und noch viel mehr. Ich bezahle sie sehr gut.“

Deta riß Knuz von den Schultern, drückte ihn an ihr Herz und sah den Kommerzienrat mit feindlichen Augen an.

„Also nicht! dann nicht!“ beruhigte Bobs Vater. „Ich dachte, Du tätest es vielleicht gern. Der Kater würde es gut hier haben — Milch und weiche Kissen. Und Du kannst ihn auch besuchen.“

Deta schüttelte heftig den Kopf. Er sank ihr immer tiefer und hinab in das Fell des Katers. Die Tränen säurzten. Das dauerte Herrn Bernstein zu lang. Er zog viele Scheine aus seiner Geldtasche, steckte sie Deta hastig in die Tasche, nahm den sich sträubenden Angorakater und schob die Kleine rasch aus der Tür.

Deta flog die Treppe hinab, die Straße entlang und stürmte die steile Hinterhaustreppe zur Mutter hinauf. Sie war blaß; ihre Augen flackerten; aber ihre Hände umtrampften die Scheine des Herrn Bernstein. Sie warf sich der Mutter zu Füßen, barg den Kopf in ihrem Schoß und preßte das Geld in ihre Hand. Die Mutter öffnete groß ihre Augen.

„Woher, Deta, woher? Was ist Dir, Kind? Wie siehst Du aus? Woher hast Du soviel Geld?“ „Ist es viel?“ flammelte Deta. „Kann man immer davon leben? Brauchst Du nicht mehr zu weinen? Wird Mauß gesund? Kannst Du Kohlen kaufen? Braucht es nun nicht mehr so schrecklich bei uns zu sein?“

„Es reicht für ein Weilchen“, hauchte die Mutter. „Sag' aber, woher? woher?“

Detas Herz schmerzte so heftig, daß ihr ganzer Körper zuckte. Mit einer jammervollen Gebärde wies sie auf Knuz' Korb. Er war leer. Die Mutter verstand.

„Deta, was hast Du getan?“

„Sie ließ die Scheine achtlos zu Boden fallen und nahm das Kind in die Arme.“

Da schluchzte Deta auf. Sie entwand sich den Armen der Mutter. Niemand sollte sehen, wie weh es tat. Sie hockte sich in den dunklen Winkel, wo sie abends am liebsten saß, Knuz auf dem Schoße. Nun legte sie in den leeren Schoß das leere Körbchen von Knuz und bettete ihr Gesicht hinein.

Die Mutter war aufgeschneit. Kerkzengerade stand sie, die Hände verkrampft, und starzte ins Leere. Sie lauschte. Sie lauschte auf Detas Schluchzen. Sie preßte die Rippen zusammen und sah mit unsicheren, hilflosen Blicken auf die am Boden zerstreuten Scheine. Sie haßte das Geld. Sie wollte es nicht berühren. Das Kind sollte sein Tier wieder haben.

Veise stöhnte die kleine Kranke. Da wußte die Mutter plötzlich, daß sie sich nach dem Gelde bücken mußte.

\* \* \*

### Der Arzt.

Der Geheime Sanitätsrat saß an dem Bett seiner schwer kranken Frau. Er fütterte sie liebevoll mit gestottenem Kalbshirn. Die Hände zitterten ihm ein wenig, wenn er ihre den Löffel zum Munde führte. Sie lächelte ihn dankbar an. „Hast Du es wirklich selbst zubereitet?“ fragte sie. Er nickte. „Ich bilde mich zum Koch aus. Man

muß ja doch einen anderen Beruf wählen“, sagte er mit einem müden Lächeln. „Hast Du wieder keinen Besuch heute?“ — „Nur den Baron.“ — „Kann er zahlen?“ — „Ich glaube nicht.“ Die Frau seufzte. — „Du hast zu wenig gegessen.“ Sie schüttelte den Kopf.

Der Geheimrat trug den Teller in die Küche. Hier griff er hastig nach einer Gabel, um den Rest der Speise auf dem Teller zu verzehren. Da fiel ihm ein, daß er vielleicht morgen nichts anderes für seine Frau kaufen konnte. Dieser Rest mußte also aufgehoben werden. Er aß ein Brot mit Butter. Dabei sah er sich in der Küche um. Unordentlich und unsauber sah die Küche aus, seitdem man sich zwei Stunden am Tage nur mit einer Aufwartung behelfen mußte. Er ging wieder zu seiner Frau. „Hast Du jetzt Sprechstunde?“ fragte sie. — „Es ist noch nicht drei.“ — „War heute morgen jemand in der Sprechstunde?“ — „Nein.“ — Wieder seufzte die Geheimrätin. — „Wo sind alle Deine Patienten? Noch vor vier Jahren konntest Du Deine Praxis kaum bewältigen — und jetzt?“ — „Das ist sehr einfach“, antwortete der Arzt. „Früher war ich



„Eine herrliche Kage!“ wiederholte er. „Bob möchte sie gern haben. Er quält mich täglich.“



lung und heute bin ich alt. Man traut meinem alten Kopf und meinen zitternden Händen nicht mehr.“ — Sie sagte „Ach nein, das ist es nicht.“

„Du hast recht: das ist es nicht. Früher hatten auch die alten Aerzte ihr Teil. Heute sterben die Menschen in Deutschland ohne Arzt, ich meine die Art Menschen, die ich zufällig ausschließlich in meiner Praxis hatte, die Fein-Organisierten und die geistig Wirkenden, die Aristokraten, die Seelenmenschen.“

Wir fehlten die Geschäftsleute und die Geldmacher; jetzt muß ich sagen, leider! Die anderen haben fast alle verspielt wie wir.“ — „Was soll nun werden?“ fragte die Kranke. — Der Arzt schlug einen heiteren Ton an. — „Ich habe Dir ja soeben schon gesagt, ich werde Koch. Vielleicht findet sich auch etwas anderes.“ — „Und Lisa?“ — „Ja Lisa. . . Ich glaube, es geht Lisa wirklich ganz gut.“

Draußen fiel ein Brief in den Kasten. Er war von Lisa. Der Arzt ging hinaus und verbará ihn in seiner Brusttasche. Dann machte er den Krankenbesuch. Es ging dem Baron schlecht. Da war nicht mehr viel zu helfen. Aber die beiden alten Herren waren Freunde, und einer lächelte den anderen aufmunternd an.

„Bin zufrieden,“ sagte der Arzt. — „Ich bin nicht zufrieden,“ sagte der Patient, „und zwar nicht mit Dir. Aber —“ er winkte mit der Hand — „weiß schon, weiß schon! Da ist die kranke Frau — und die Tochter — und die Sorgen . . . Ja, wie geht es eigentlich Lisa?“

Der Geheimrat zog den Brief aus der Tasche und las:

„Lieber Vater! Ich schide heute nur einen kurzen Gruß. Ich möchte Euch gerne besuchen, aber ich muß warten, bis Frih etwas verkauft hat. Er malt und malt und stellt aus. Die Kritiken sind gut, aber der Erfolg bleibt aus. Lieber Vater! Wenn nun das Entelchen kommt, glaubst Du, daß



Wißbegierige. Gemälde von Hermann Kaulbach.

Ihr uns dann ein bißchen helfen könnt? Es fehlt uns so am Notwendigsten —“ Der Geheimrat zerdrückte den Brief in der Faust und starrte zu Boden. „Künstler und Aerzte, was sollen die jetzt auf der Welt?“ murmelte er.

„Oho!“ eiferte der Baron. „Was soll denn etwa ich? Oder der alte Professor da gegenüber, der nur noch von Brot und Zwiebeln lebt? Ich meine, wir können ein hübsches deutsches Register von allen Abgedankten aufstellen. Seitdem wir unsere Rentenmark haben, die so schön klingen für den, der sie hat, und für den Ausländer, der sie nicht kapiert, ja seitdem wissen wir erst ganz, aus welchem leeren Loch der Wind pfeift — und daß solche Leute wie wir am besten den Bettelack auf den Rücken nehmen. — Ich brauch's nicht mehr,“ fügte er leise hinzu, „aber Du?“ Seine abgekehrte Hand





Er küßte die Stirn, strich die verkrampften Hände glatt und hielt sie in den seinen, bis sie kalt waren.

griff nach der des Freundes. „Eine Schande ist es mit Dir und mit Deinem Beruf. Für jede Schreiberseele wird besser gesorgt als für Euch, die Ihr Euer Leben lang Eure Zeit und Eure Kraft in den Dienst der Menschen stelltet. Für wie viele Arme hast Du umsonst gesorgt! Ja, wohl auch für Arme, die jetzt Reiche sind! Hat es Dir ein einziger vergolten? Und dann im Krieg! Sieben Lazarette! Auch Arbeit Tag und Nacht! Sag' mal, wie hat Dir der Staat, wie hat Dir das Vaterland das vergolten? Da heißt es seit drei Jahren: Ja, die armen Aerzte! Aber geschieht etwas dafür? Wahrscheinlich haben sie noch nicht genug Kommissionen zusammengetrommelt, um darüber zu verhandeln, ob ihr leben bleiben oder verhungern sollt. Was ist Dir geblieben? Eine stehende Frau, eine Tochter in Not und die Erinnerung.“

Abwehrend schüttelte der Geheimrat den grauen Kopf. „Du darfst nicht so viel sprechen.“ Er trocknete dem erregten Kranken die Schweißperlen von der Stirn und drückte ihn sanft in die Kissen. Der Baron lächelte seltsam mit sehr schmalen Lippen. An dies Lächeln mußte der Arzt denken, als er nach Hause ging.

Er schlief nicht in der folgenden Nacht. Er konnte sich nicht entschließen, zu Bett zu gehen. Er sah an seinem Schreibtisch und brütete vor sich hin. Etwas mußte geschehen. Etwas — Er fragte sich jeden Tag, was? Wenn er mal nicht mehr war, so konnte Lisa das Haus trotz der Hypotheken noch mit Gewinn verkaufen; dazu sein reiches medizinisches Material, das brachte etwas. Aber

vorläufig konnte er doch sein Handwerkszeug nicht hergeben. Ab und zu kam doch mal jemand. — Er stand auf, ging im Zimmer umher und nahm dies und jenes Instrument in die Hand. Manches war verstaubt. Das kam früher nicht vor. Er betrachtete alles liebevoll. Wie blinkte und bligte das früher! Er öffnete die Operationskränze, blickte hinein, nickte, blieb stehen, sann vor sich hin, prüfte Schabladen, Verbandszeug, Dosen und Flaschen. Er behielt eine kleine Flasche eine Zeitlang in der Hand, sann wieder und steckte sie dann in die Rocktasche.

Da kam durch die Stille ein Ton, ein qualvoller Laut, den er kannte. Wieder ein Anfall seiner Frau! Er stürzte an ihr Bett. Furchtbarer, schmerzhafter denn je hatte es sie gepackt. Sie bäumte sich auf und schrie vor Entsetzen. Die Augen traten ihr aus dem Kopfe. Sie flehte um Hilfe. Das Morphinum wirkte kaum mehr. Den alten Mann schüttelte das Mitleid. Doch zwang er sich, ruhig zu denken. Er wußte, für diese Krankheit, die weiterfraß, gab es kein Heilmittel. Diese Anfälle würden sich häufiger und immer grauenvoller wiederholen. Wie lange noch? Unabsehbar. Er selbst fühlte seine Kräfte schwinden.

Wieder traf ihn der herzerreißende, stehende Blick der Gemarterten. Er beugte sich über sie, strich sanft ihr Haar und sagte: „Ich habe von einem neuen Mittel gelesen, das Deine Krankheit heilt und Dir alle Schmerzen fortnimmt. Ich habe es Dir mitgebracht.“ Er zog das Fläschchen aus der Tasche und goß etwas von dem Inhalt in ein Glas mit Wasser. Er zählte die Tropfen nicht.

Sein Gesicht hatte eine taifige Farbe und seine Hände zitterten etwas mehr als sonst, während er ihr das Glas zum Munde führte. Er zuckte. Sie trank einen Schluck, warf sich heftig auf den Rücken, streckte sich und war still.

Der Mann sah in das Gesicht seiner Frau. Es hatte einen schmerzhaften Zug um den Mund; aber der Krampf war gewichen — und auf der glattgespannten Stirn lag Friede.

Sanft strich der Arzt über ihre Augen. Er küßte die Stirn, strich die verkrampften Hände glatt und hielt sie in den seinen, bis sie kalt waren. Dann nahm er den schmalen Körper der Toten und legte ihn so auf das Bett, daß an ihrer Seite Platz für ihn war. Seine Schritte waren fest und sicher, als er an den Schreibtisch ging, um an seine Tochter zu schreiben. Aber die Feder gehorchte seinen Händen nicht mehr. Es wurden nur zitterige Arabesten, die kaum zu entziffern waren.

Er wankte zum Bett zurück. Als er neben der Toten lag, wurde er ruhig, beinahe heiter. Dann griff er nach der kalten Hand der Befährtin an seiner Seite. Die andere Hand hob er empor und hielt mit ihr die kleine Flasche ans Licht. Er betrachtete die klare, wasserhelle Flüssigkeit.

„So wenig, und doch alles, was man braucht,“ murmelte er.

Da setzte er die Flasche an den Mund.

### Dein Weg.

Die Wege mußt du meiden  
Die voller Lärmen sind,  
Mußt selbst dir einen schneiden  
Aus Tal und Wald und Wind.

Den wirst du willig finden  
Beim Zimmerweitergehn,  
Dein Leid zu überwinden;  
Denn er wird dich verstehen.

Al red von Lieber.

### Lebensregel.

Sabt ihr am Schönen euch erbaut,  
Eingt und schildert,  
Sabt ihr Schmutz und Elend auch geschaut,  
Schweigt und mildert.

W Daumbach.

Vorsorgen. Etwas wünschen und hoffen und sorgen — muß ja der Mensch für den kommenden Morgen. — Das ist so recht ein Wort für die Frauen.

Eine rechte Frau sorgt immer für den „kommenden“ Morgen, und ganz besonders eine rechte Hausfrau. Ohne richtige, d. h. rechtzeitige Vorsorge ist eine Ordnung im Haushalt nicht möglich. Vorher muß an die Anschaffung der nötigen kleinen Borräte gedacht werden, vorher der Arbeits- und Küchenplan aufgestellt sein. Nichts veräußt so sehr, kostet soviel unnützen Mühe- und Geldaufwand, als wenn erst im letzten Augenblick vor Beginn einer wirtschaftlichen Arbeit, bei Antritt einer Fahrt, eines Spazierganges usw. das Nötige herbeigeschafft, vorbereitet werden muß. Der moderne Mensch besonders ist so sehr Gegenwartsmensch, daß er leicht das Zukünftige so wenig bedenkt, als er das Vergangene leicht vergißt. Sieht sich ein Augenblicksmensch, der durch seinen Mangel an Vorsorge viel Zeit vergeudet, wie ein anderer, vorsorglicherer ein viel größeres Tagewerk bewältigt, so kann man wohl die Worte hören: „Ich begreife nicht, wie Sie das alles schaffen! Ich arbeite doch auch —!“ Ja, die Zeiteinteilung, die Zeiterparnis, die Vorsorglichkeit sind Eigenschaften, die besonders das heranwachsende Mädchen sich verschaffen muß, auch wenn es einmal nicht in die Lage kommt, „Hausfrau“ zu werden. Auch dann wird sie dadurch befähigt werden, ihr einsames kleines Heim für die Stunden, die ihr „Beruf“ oder ihre Erwerbstätigkeit ihr läßt, gemüthlich zu gestalten, ihre Lebenshaltung zu verbilligen. Denn „Zeit ist Geld“, und wer Zeit zu sparen versteht, wird dann auch zum Geldsparen kommen. Dazu hilft das „Vorsorgen“.

Das Waschseil. Es kommt manchmal vor, daß frisch gewaschene Wäsche nach dem Trocknen gelbe, graue, schmutzige Streifen zeigt. Das kommt vom Waschseil, das schmutzig war. Es ist daher nötig, die Waschleine von Zeit zu Zeit zu reinigen.

## Unseren Hausfrauen.

Man kocht Seife und Soda und begießt damit das Waschseil in der Bütte. Nachdem es eine zeitlang

geweicht ist, reibt man es in der Lauge mit einem wollenen Tuch tüchtig ab und spült es mit reinem, warmen Wasser ab. Dann wird die Leine am Ofen oder an der Sonne getrocknet. Von einer Wäsche zur anderen muß das Waschseil immer staubfrei aufbewahrt werden; vor Benutzung reibt man es vorstichshalber mit einem Tuch ab, wenn es schon aufgespannt ist.

Rostflecke aus Wäschestücken entfernen: Man legt das Wäschestück in eine Mischung von 1 Liter Wasser mit 4 bis 6 Tropfen Schwefelsäure, darauf in eine Lauge von Seife und Soda und spült es schließlich mit reinem Wasser gründlich nach. — Dasselbe erreicht man mit einer fünfprozentigen Tanninlösung, mit der man den Fleck einreibt. Nach fünf bis sechs Stunden wird derselbe nach gutem Auspülen mit Seife eingerieben und nach abermaligem Spülen mit einer fünfprozentigen Oxalsäurelösung behandelt und etwa fünf Stunden deren Einwirkung ausgesetzt. — Die Flecke werden über kochendes Wasser gehalten, mit Kleesalz eingerieben und nach mehreren Stunden ausgewaschen. Vorstich ist hier geboten.

Petroleumflecke aus Fußböden zu entfernen. Zu diesem Zwecke bedient man sich eines Gemenges aus drei Gewichtsteilen trockenen Tonpulvers und einem Gewichtsteile tohlenlauren Natrons, wovon man beim Gebrauch nur eine kleine Menge mit Wasser anzurühren und in Form eines Breies auf die Flecke aufzustreichen braucht. Schon nach sechs bis acht Stunden sind die Flecke verschwunden, worauf der Fußboden gewaschen wird.

Blumen in Wasser zu konservieren. In ein Glas Wasser gibt man eine Messerspitze voll Hirschhorn- und ebensoviele Ammonialsalz und stellt die abgeschnittenen Blumen hinein. Sie bleiben wochenlang so frisch wie eben gepflückt.

Sein Stolz. „Aber Otto, wie kannst Du in diesem Zustand aus der Kneipe nach Hause kommen?“ — „Ja, ich habe auch nicht gedacht, daß ich es noch fertig brächte.“

Ohne Sorge. Reicher Bankier zum Sohne: „Es ärgert mich, wenn ich daran denke, daß all mein sauer erworbenes Geld doch einmal in die Hände eines Verschwenders, so wie Du es bist, übergeht.“ — Sohn: „Beruhige Dich nur Vater, — es wird ja auch nicht allzu lange darin bleiben.“

Entschuldigung. „Was lebe ich, Auguste, meine Zahnbürste gebrauchten Sie?“ — „Ach, gnädige Frau, aber nicht oft — ich putze ja nur alle vier Wochen mal die Zähne!“

## Allerhand Lustiges.



Diagnose. „Gar net zufrieden is der Doktor.“ — „Warum denn?“ — „Weil mir eahm die letzte Rechnung noch net zahlt ham.“

Der Grund. „Deine Frau ist aber schlau.“ — „Ja, die hat Verstand für zwei.“ — „Ach, darum hast Du sie wohl auch geheiratet?“

So sind sie. A. (zu einem Bekannten): „Warum lehen Sie so verdrießlich aus?“ — B.: „Weil ich's meiner Frau nie recht machen kann. — Widerpreche ich ihr, ist sie außer sich und heute, als ich ihr begeistert zustimmte, daß die Primadonna am Theater eine schöne Frau sei, war's auch nicht recht. Wirklich, Frauen sind doch unbegreiflich!“ — —

Unerwartete Replik. Gast: „Sie, das Beefsteak ist aber elend klein, das paßt gerade für einen hoblen Zahn.“ — Kellnerin: „So, san's froh; a Blumen kostet Ihna mindestens zehn Mark!“

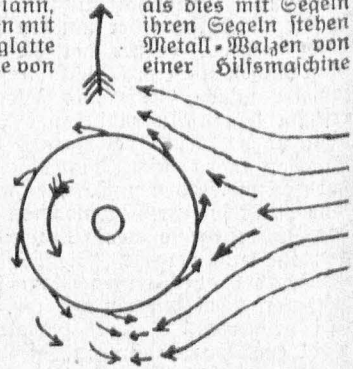


# Das Windkraftschiff.

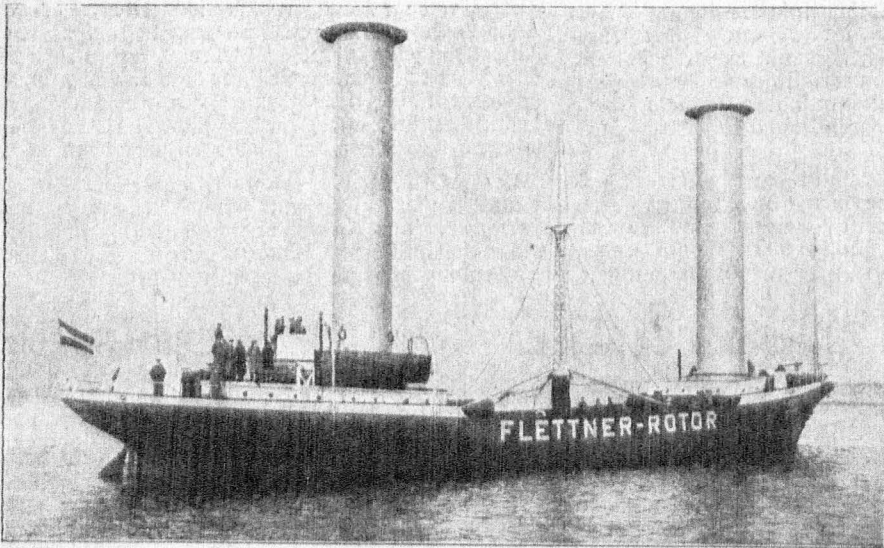


Anton Flettner, Erfinder des Windkraftschiffes.

Wenn man hört, daß Anton Flettner eine Erfindung gemacht hat, so horcht man auf: Ist er doch der Erfinder des nach ihm benannten Schiffs-Steuerruders. Nun erfährt man, daß Herr Flettner einen ganz neuen Antrieb für Segel- und andere Schiffe erdacht hat, mit dem man die Windkraft viel einfacher und vollkommener ausnutzen kann, als dies mit Segeln möglich ist. An Stelle der Masten mit ihren Segeln stehen auf dem Schiff turmartig hohe, glatte etwa drei Meter Durchmesser, die von einer Hilfsmaschine in Umdrehung um ihre Achse verkehrt werden und bis zu hundert Umdrehungen in der Minute machen. Sie dienen an Stelle der Segel zur Aufnahme der Windkraft und zur Uebertragung dieser Kraft auf das Schiff. Man sollte denken, solche Türme könnten dem Schiff nur dann einen Vortrieb geben, wenn der Wind von hinten oder annähernd von hinten kommt, indem er gegen ihre Fläche drückt. Das ist auch so, solange sich die Walzen nicht drehen. Wenn sie sich aber drehen, so setzen sie die sie umgebende Luft mit in Umdrehung, wie man das an jeder schnell umlaufenden Welle und an jedem Schwungrad beobachten kann. In vorstehender Zeichnung bedeutet der Kreis die in der Pfeilrichtung umlaufende, an jedem Schwungrad beobachtet man, daß der von oben gefehene Walze. Der obere gefiederte Pfeil zeigt nach der Schiffspitze; die Pfeile rechts geben die Windrichtung an. Es ist also der Fall angenommen, daß der Wind von rechts kommt. Wenn sich nun der Wind teilt, um an der Walze vorbeizufließen, so wird der Teil, der in der Zeichnung oben an der Walze entlangfließt, keine Reibung oder jedenfalls nur wenig Reibung haben. Außer in der Zeichnung unteren Seite der Walze laufen aber die von der Walze mitgerissenen Luftteilchen dem Winde gerade entgegen, wie dies durch die kleinen Pfeile am

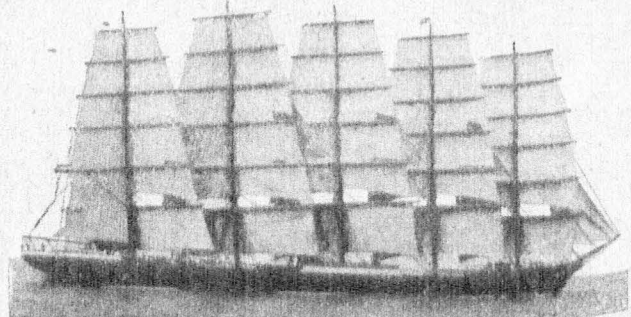


Schematische Darstellung der Einwirkung des Windes.



Das Windkraftschiff mit „Flettner-Rotor“ auf einer Probefahrt in der Ostsee.

Walzenumfang angedeutet ist. Es kommt daher an dieser Seite der Walze zu einer Luftstauung, welche die Walze und das mit ihr verbundene Schiff in der Richtung der Schiffspitze vorwärts drückt. Die Versuche mit dem mit zwei solchen Walzen ausgerüsteten Versuchsschiff „Budau“ haben ergeben, daß die neue Einrichtung dem Segel an Kraftwirkung mehrfach überlegen ist, daß man also schneller vorwärts kommt und daß man insbesondere damit viel steiler gegen den Wind fahren kann. Die Walzen leisten 15mal mehr als die alten Segel und verbrauchen nur 10 Prozent der Dampferleistung. Diese Vorteile lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß sich nicht nur „Segelschiffe“ der neuen Antriebskraft bedienen werden; auch für Dampfer kommt diese einfache Art der Ausnutzung der Windkraft durchaus in Frage.



Auf dem Ausflüßbeet: Ein alter Fünfmäster.





Am Heuboden brennt's! Nach einem Gemälde von Julius von Blaas.

## Der Ueberfall.

Novelle von Gertr. Lent.

**B**ach Er sich! Kein Wort mehr! Weiß Er nicht, mit wem Er spricht? Unsere Kammerfrau wird Sein Puschwert in Schid bringen!" Die Herzogin wandte sich ab von dem kläglichen Nützling des Hofschneiders Veew Mager, der soeben eines schlechtstizenden Jagdrockes halber für immer verabschiedet war.

Anna Maria, Herzogin von Altenburg, geborene Pfalzgräfin bei Rhein, durchfuhr mit ihren feinen, doch kräftigen Händen die Truhen, um passende Seide zu dem Kleidungsstück zu suchen, dessen Futter der Schneider zu eng bemessen hatte.

Die noch nicht Bierzigjährige war allein. Ihre fürstliche Witwentracht hing an einem Ständer. Auf ihrem Antlitz spielte die Erinnerung an ein Ereignis, das vor der dunklen Tracht an ihr Leben gerührt hatte.

Der ärgerliche Auftritt mit dem Schneider war vergessen. Dornburg, hoch über der Saale, versank. Die Zeit schien zurückgeflossen bis dahin, wo noch nicht die Borläufer Baners, die Blünderer Jolanis, hierher gedungen waren. Der Spätsommer tag terner südlichen Märchenstadt, die mit Marmorpalästen aus dem Meere wuchs . . .

Benedig!

Am der Herzogin Mund schwebte ein Lächeln, das dem Paradiesgarten junger Liebe zu entblühen schien; in ihren schwarzen Augen aber glomm noch

der Haß, der einst aus dieser Blüte gereift war, — mit dem Rachedurst, der nie gelöscht fortbrannte in ihrem Herzen.

Ihre Hände ballten ein Stück Brotat zusammen, der Schuld war an dem Erwachen altglimmender Leidenschaft. Dieses Himmelblau, Schwarz und Silber, zu einem Löwenmuster gewebt, verstärkte das Bild der Martinsstadt, ließ deutlicher auch ersehen die Gestalt des Grafen Colloredo, der sie einmal an seine Brust gerissen und den sie, die Tugendhafte, abgewiesen hatte. Der kühne Jüngling am Hofe des Dogen, wo der Herzog mit seiner jungen Gemahlin als Gast weilte, hatte gewagt, seine Wünsche zu ihr zu erheben, die, unvertraut mit den Lastern der üppigen Venetia, nur die Mädchentugend der väterlichen Pfalz kannte und die grobe, aber strenge Frauenzucht Altenburgs. Ihr junges Herz krampfte sich in wollüstiger Angst. Aber sie brachte es fertig, zu widerstehen.

Die Blut indessen, die von jenem Manne auf sie ausging, die Tiefe seiner Blicke haftete an ihr, auch wenn er abwesend war. Sie lächelte in der Erinnerung an die träumerischen Stunden.

Und wie die großen Tulpenblumen am Abend, wenn die Sonne sinkt, langsam ihre Feuerleiche dem sinkenden Gestirne nachwenden, von dem sie Erwärmung, Duft und Farbe erhielten, so zwang die Blut des Jünglings, das strahlende Licht seiner

jungen Männlichkeit sie, die junge Herzogin, ihr Haupt nach ihm zu drehen, die Blicke sehnsüchtig ihm nachzusenden, bis das Schiff sie mit dem Gemahl für immer vom Hofe des Dogen hinwegführte und ihr Reiseweg nach Norden ging.

Dort riß bald eine rasche Krankheit den Gatten von ihrer Seite. Und als Anna Maria aus dem ersten Sturm herzlicher Trauer erwachte und sich frei fand, fühlte sie aufs neue die Glut nach jenem Colloredo in sich flammen, die er unauslöschlich in ihr angezündet.

Und tat ihm kund und zu wissen den Tod des Herzogs, ihres Gemahls.

Zitternd hange Wonde zogen bleich vorüber, ohne daß Antwort kam. Wohin nur folgte er dem Kühnen? Zog er etwa in Schiffen fernem fremden Ländern zu?

Wann wird er ihr Siegel brechen und das gilbende Papier an seine Lippen pressen? Aufflammend wird sein Blick dann auf ihre Federzüge fallen.

Und es kam eine Antwort. Nicht von ihm selbst. Ein Frauenbrief reiste daher aus Venedig, nur ein Blanderbrief. — Bunter Strauß schien er: aus allen Blüten gebunden, in den Farben zu sprühen, die einen Garten an der Brenta einst erfüllt hatten: Die blauen Wasser der Märchantale wogten in ihm und spiegelten das Leben Venedigs. Und eine Schlange sprang auf aus dieser bunten Märchenflut, schnellte einmal empor, verzichtete ihr Gift und tauchte zurück.

Euer Liebden erinnert sich gewiß des jungen Colloredo, getreuen Schattens Euer Liebden bey Hochderso Besuch in dem wunderschönen Venedig? Läßt Euer Liebden seynen Gruß entbieten. Ist eyn gar arger Weiberheld und Verächter aus ihm geworden. Seit er die Eyne widerständig gefunden, die er mit aller seiner wahrhaftigen großen Amour geliebet, und sich doch versehen der Gewißheit, daß sie trotz heftiger Gegenlieb ihn zurückgewiesen hat, denkt nunmehr an Verachtung und nimpt Revanche an allem Frauenzimmer, das ihm auff die Bahn kompt. Hab ihn noch leytlich lächeln sehen ob derselben Frauen. Soll ihm eyn Briefleyn gesandt haben, in demütiger Sinnesänderung —

Jahre waren seitdem vergangen, aber die Witwe fühlte noch in ihrem Blut das Gift kressen. Fühlte noch brennen jene alte Liebe und den Haß dazu.

Mit einer heftigen Gebärde stieß sie den Brotat in die Truhe zurück. So eingefahrt, tot und begraben meine Jugend! Und nie gelebt! Nie, als in jenen Stunden, da ihre Blicke sich dem Licht

verbotener Liebe zuwandten, wie die Blumen sich drehen der schwindenden Sonne zu.

Verzicht bei ihr. Warten bei ihr. Hoffen und Harren.

Bei ihm? Hohn, Gelächter, Hochmut.

Das Männerleid! Sie reißt den Brotat aus der Truhe. Ruft die Kammerfrau:

„Hier die Scheere! Schneid zu! Eine brokatne Weste für das Reitkleid! Futter in den Männerrock! Schnell — schnell! Ich will jagen — reiten — pirschen — schießen — Schneid zu!“

\* \* \*

Leew Mager, der Schneider, hockte im Krug an der Saale zu Dornburg.

Schon mancher Birkenhumpen Vichtenhainer war vor ihm übergeschäumt und mit derben Fluchen geleert worden. Und noch schlief sein Zorn nicht über das verpfuschte Kleid und den Abschied.

Grimmig schaute Leew Mager in der bis jetzt noch leeren Wirtsstube umher. Die Fliegen aber an den Wänden hörten seine Wut und summten.

Was Ruck! Saß da plötzlich nicht einer hart an der Tür und trank, der soeben noch nicht dageessen? Ein Kerl mit gar langem Haar, zwei geflodtenen Zöpfen hinter den braunen Ohren, einem Ohrgehänge. Mit Lederstoller und Seitenmesser. Wie ihm die Augen im Kopf saßen!

Der angetrunkte Leew riß die Lider weit auf und saßte den Kroaten scharf ins Auge:

„Was glozt Er mich so an, he?“

Der hob sich schwerfällig von seinem Sitz, ergriff den Krug und kam

dann langsam zum Schneider hinüber.

„Hot sich Zorn? Große Zorn? Und großer Durst, Kamerad? Eljen, Kamerad! Eljen a haza!“

Und schob sich hinter den Tisch, um sich neben Mager zu setzen. Und hörte — Donner Schlag! — die schmählische Affäre des zerschnittenen Jagdrocks mit an.

„Dornburg? Da oben, Berg? Schöne Burg? Und gar reiche Burg? Muß sich Beute sein — viel Beute! Große Beute!“ Der Kroat zog die Mundwinkel zu einem Grinsen, so breit, und lachte so herzlich dabei, daß die steifen Zöpfchen zitterten. Er leckte das Bier mit langer Zunge aus den Mundwinkeln und fuhr fort:

„Kenn sich gut Bescheid, Kamerad Schneider? Waiß sich Weg auf Burg?“

„Jeden Weg und Steg, mein Lieber, bei Tag und Nacht!“

Und Mager sank über die Bank zurück und schnarchte.



Der kühne Jüngling am Hofe des Dogen hatte gewagt, seine Wünsche u ihr zu erheben.



Bis der Morgen graute jenes Septembertags im Jahr 1631 und dreiunddreißig Holl'sche Reiter vom Regiment Isolani und das Detachement Kroaten vorrückten gegen Dornburg und zuerst in den Krug fielen. Das Klapperte, ratterte, lärmte daher. Befahl und schrie. Soff dem Wirt die Morgensuppe aus. „He, altes Schwein, schaff mehr davon!“ Schwemmt das Bier über Tische und Boden, fraß das Brot, schnitt die Schinken und Speckseiten vom Haken, riß Fleisch und Wurst aus dem Rauch. Stach in die Betten, daß die Federn stoben. „Wo hast Du denn deine Taler und Gulden, alter Geizack?“

Bis der Offizier eintrat. Scharlach leuchtete das Tuch seines Pelzes. Selbe Goldknöpfe hingen wie Beeren in zwei dichten Reihen daran; den Silberkürass hatte er abgelegt. Und schärfer als Worte nur befehlen können, befohlen seine tiefdunklen Augen und schufen Ordnung im Krüge.

Das Schachbrett zwischen sich, saßen der alte Ritter von Lautenburg und der Pfarrer aus Raschhausen in Gedanken. Beide verbargen geschickt ihre zunehmende Ungeduld hinter weisem Wägen und Rechnen.

Wo zögerte denn heute nur die Hausfrau der Dornburg?

Alles Trachten der beiden Männer, des alten sowohl wie des jüngeren, kreiste weitab von dem Schachbrett um die schöne Frau, die sich noch immer nicht blicken ließ.

Anna Maria aber weilte nebenan in dem Saale der Dornburg, in dem zwei venezianische Spiegel ihre Wanderung begrenzten und wechselnd zu sich lockten.



Dachstube. Von C. Spitzweg.

Nach lief ein weißer Heftfaden mitten längs des hellgrünen Jagdrockes vom goldgestickten Kragen abwärts bis zum Schoße. Straß umspannte das neue Tuchbeinkleid bis zu den Fesseln hinab die Beine der Herzogin. Und die Füße der Herzogin schritten soeben in Tanzschritten durch den hohen Saal. Schritten nach einer Musik, die eben nur im Geiste der Tanzenden erklang. Aus ihrem einsamen Tanze erstand in all ihrem liebevollen Sehnen und bitteren Entsaßen aber nur ein Bild — denn sie hatte inzwischen keinen anderen geliebt — ein Bild: des Jünglings in Venedig



Die Tanzweise aber, die die Herzogin in Saale für sich allein summt, hatte nach folgender Vorschrift gelauret:

Zuerst zwei Verslein im Dreivierteltakt und die Reprise:

Feuerfarb Lullipan  
Will nicht im Schatten stahn.  
Rosenfarb ist mein Kleid,  
Wäßer mein heimlich Reid.

Und vier gleiche Verse macht acht, mit der ziemlichen Reprise:

Himmel und Meer wie Gold.  
Wenn ich schon sterben sollt',  
Lanz' ich im Saale doch  
Die Gaillarde noch.  
Links ein Schritt, rechts ein Schritt,  
Dreh' dich sein in der Mitt',  
Faß' mich bei Händen an,  
Drück' mich ans Herze dann.

Hierauf aber der Schätzler, so jant der Reprise drei Touren zu vier Versen ausmacht, und also lautet:

Wis mir die Luft vergeht,  
Herz mir in Flammen steht,  
Wenn ich gleich ganz verging  
Und in den Boden sint',  
Schlaf' ich im Blumenbeet,  
Wis die Seel' auferieht,  
Langen die Würzelein  
Tief in mein Herz hinein,  
Keimen viel grüne Blatt  
Aus meiner Liegestatt,  
Schleßen viel Stenglein an  
Feuerfarb Lullipan.

Vorans der Tänzer sein Frauenzimmer züchtiglich zum Plage fähret, von wannen er sie aufgezozen, ein Kompliment macht und die Früulein oder Frauen verläßt.

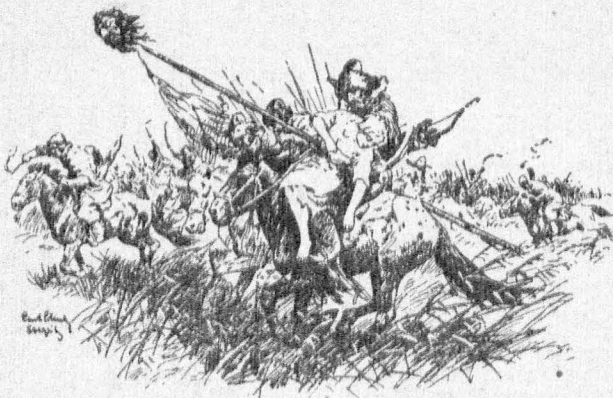
Am späten Nachmittag aber brachte der Postknecht vom Städtchen im Tale die Nachricht: Kroaten saßen im Krüge und zechten. Am Brunnen ginge das Gerücht, eine ganze Kriegsrötte sei saaleaufwärts gezogen, überall raubend und plündernd. Welches und hungriges Volk. Herzogliche Gnaden täten gut, alles Silber und Geschmeide im Gewölb zu verbergen.

Der Pfarrherr von Raschhausen aber schlug vor, zur besseren Sicherheit der Dornburg schon jetzt die Männen im Tal zu auf die Burg zu befehlen.

Der von Lautenburg indes pries der Herzogin männliches Kleid und fuhr mit den Augen wohlgefällig über Hüften und Beine der schönen Burgherrin hinab.

Der Sonnenball versant als eine rote Scheibe hinter einem Buchenwald. Die Herzogin blickte dem schwindenden nach auf einer schmalen Altane, von

der ein Blick hinab einen wohl gar schwindlig zu machen vermochte. Und weil ihre Gedanken noch immer die Lagunenstadt im fernen Süden umkreisten, so weckte auch der schmale Austritt hoch über dem steilen Bergabhang die Erinnerung an eine Fenstertür, von deren Schwelle gleichsam ein Schritt möglich war in blaue Lüfte oder ein Sturz aus dem blühendem Leben in den kalten Tod. — Dieser Gedante gab der Herzogin einen



Eine ganze Kriegsrötte sei saaleaufwärts gezogen, überall raubend und plündernd. Welches und hungriges Volk.

Einsfall, der sie seit vielen Jahren nicht überkommen hatte. — Und sie ging, rasch wie sie im Denken und Handeln war, sofort daran, ihm zu folgen. Ihre herzoglichen Gnaden riefen also den Haushofmeister samt fünf ihrer Männen zu einem mächtigen Tor samt Türlein im Hofe der Dornburg, das seit langer Zeit nicht mehr geöffnet war und befohl, das Tor zu öffnen, die Angeln und Scharniere zu schmieren. Mit aller Männer Kraft fuhren langsam, mit Aechzen, Knarren und Scharren die großen Flügel des Tores auf, wie auch das Nebentürlein, durch das zur Not ein Reiter sprengen konnte.

Es fand sich weder Schwelle noch Pfad, als nun die Türen gähnten, sondern nichts als ein herrlich freier Blick auf die gegenüberliegenden Bergspitzen und tief unten lag, tief und klein, das Städtchen, schwamm die grüne Insel im Saalestrom, sah man auf dem Flusse ein Floß, das still seine Bahn zog.

Der Blick schien allen unbeschreiblich schön, jeder aber mahnte seinen Nebenmann zur Vorsicht und warnte ihn vor einem Schritt vorwärts, der unfehlbar zum Sturz über den jähen Hang führen mußte — zum Todessturz.

Auf der Burgherrin Geheiß trat nun die ganze Gesellschaft zurück, die Türen wurden geölt, wader in den Angeln bewegt, zugeworfen, doch nicht geschlossen.

„Dies ist das Saaletor,“ sagte die Herzogin. „Hat es noch nicht so geheißten, so sei es jetzt also getauft: das Saaletor!“

Wie sie nun allein zurückblieb, entzündete sich eben der Abendstern im noch hellen Himmel, und sein Anblick sentke stärker als jemals in das Gemüt Anna Marias das Gefühl der Verlassenheit und verschenkte den Schlaf, so daß sie, die Bedienung der Kammerfrau ablehnend, in ihrem männlichen Kleide ausblieb.

Ein Geräusch. Die Eingeschlummerte zuckte erwachend zusammen. Jäher Schreden zerriß ihr Traum und Schlaf.

Krachen von Holz, Geschrei, Gellirr und Hufgetrappel im Burghof. Und als die Herzogin zur Tür des Schlaigemaches stürzte, stand sie schon im lergen Lichte der Dellemppe dem Manne gegenüber, der die Tür erbrochen hatte. Sie griff nach dem Waidmesser an ihrer Seite. — „Das Messer fort, junger Herr!“ schallte es ihr auf Italienisch entgegen, ein kräftiger Griff umklammerte fest das Handgelenk der Herzogin Anna Maria. Sie erkannten beide nichts voneinander.

„Laßt mich sofort los!“ rief Anna Maria auf seinen Angriff, und ihre Stimme enthüllte ihr wahres Geschlecht.

Sogleich ließ der Italiener von ihr ab, ja, er trat, wie durch den Klang der Stimme betroffen, so weit zurück, daß es der Herzogin freistand, sich nach jeder



„Weidmannsheil!“ Gemälde von Rudolf Wimmer.

Richtung zu entfernen. In dem Augenblick fiel rötliche Blut durch ein Gangfenster — —: Im Hofe mußten Fackeln aufgestammt sein und ein heller Schein traf auf Mann und Frau sich gegenüber im Gange.

Der Offizier, kühn und männlich, verwegen und betroffen zugleich, erschien plötzlich in seinem funkelnden Kürass, die Herzogin in ihrem männlichen Jagdkleid, aber unverkennbar als schönes erschrockenes, doch heheitsvolles Weib.

Und beide erstarrten, ja fühlten beklemmende Rührung ob einer Ähnlichkeit, die immer deutlicher wurde, je länger sie sich ins Antlitz blickten.

Vom Hofe her aber drang das Getümmel der fremden Eindringlinge und der Helfer der Burg. „Meine Beute!“ riefen sowohl der Offizier als auch die Herzogin mit Besorgnis und eilten gemeinsam den Gang lang der Treppe zu. Im Hofe, wo die Fackeln rote Lichtzungen und der Qualm schwarze Flore umherwarfen, Menschen und Tiere ausstommen, verschwinden, zucken, springen, zerflattern ließen, — im Hofe, wo die Feuerzungen des Lichtes mauer- auf

und pflasterwärts rasten und reckten, hielten und bäumten die Kroaten und Kürassiere, die der Italiener befehligte, und ringsum dräuten mit Fäusten und Waffen die Sassen von Dorndorf, die Hörigen der Dornburg und manch Bürger von Naschhausen in buntem Getümmel. Es bebte aber gerade der Augenblick zwischen den Feindlichen, da sie eben losfahren wollten und jede Hand, jedes Herz Kraft und Mut zum Stoße hallte.

Und gerade in diesem Augenblick geschah jäh das Erkennen der beiden, die in den Hof traten:

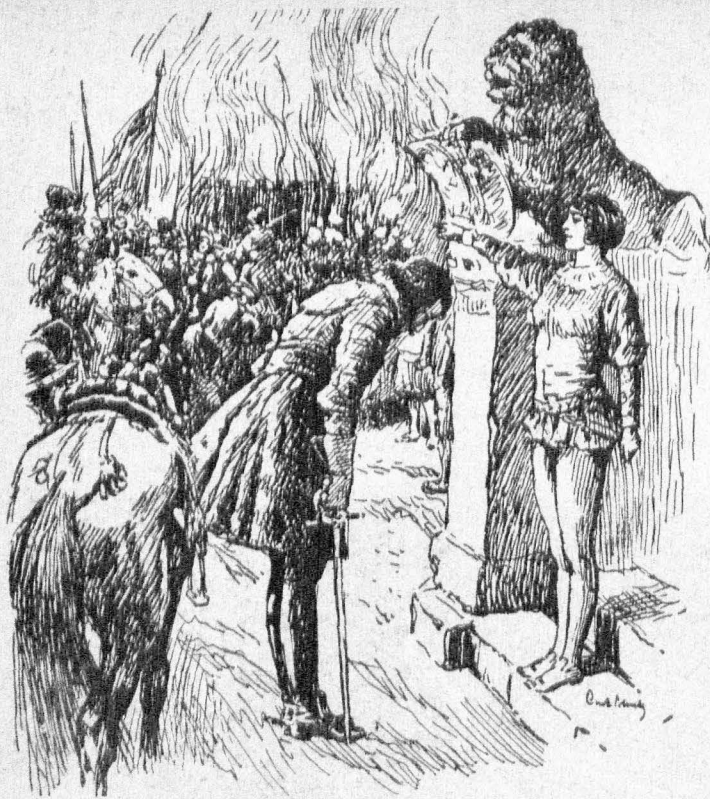
„Graf Colloredo,“ sagte die Herzogin mit erhobener Stimme, „befehlt Euren Leuten: Die Waffen nieder!“

„Arme a terra!“ Auf Deutsch und Italienisch klang es durch den Hof.

Widerwillig nur sanken die Fäuste, Metall klirrte, Hufe klappten und Füße scharren.

„Euren Reitern freien Abzug!“ rief die Herzogin und wies mit der Hand jenem Tore zu, das sie kurz zuvor zum Saaleter gekauft hatte.





„Euren Reitern freien Abzug!“ rief die Herzogin.

„Hierher mit den Fackeln! Jäger, öffneflugs das Saaletor! Ihr, Herr Offizier, befehlt bitte Euren Leuten, durch jenes Tor abzureiten — aber schnell, schnell, eh' es mich reuen könnte!“

„Prend re gran troto!“ erlöste der Trabebefehl. Und sie sprengten über den Hof, es dröhnte das Pflaster, sprengten die Kroaten und sprengten die

die Fackel ihres Jägers und schlug selbst sodann mit eigener Hand einen leichten Schlag auf den Schenkel des Pferdes.

„Reitet, Graf Colloredo!“

Der Offizier, entschlossen zu allem, was da werden sollte — doch ihm graute ein wenig — spornte und ritt durch die Pforte . . . in den Tod.

## Wie einer mit vier Worten sein Glück macht.

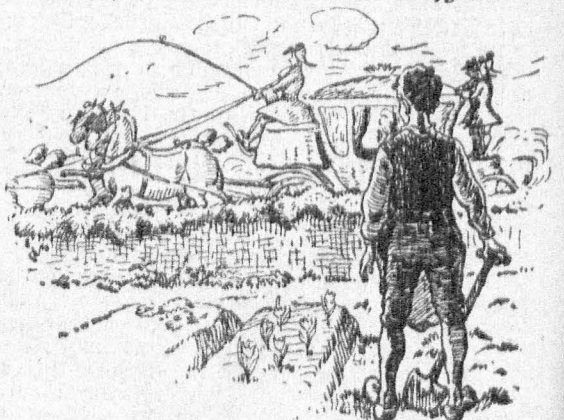
Von Margarete Bruch.

An der Landstraße lag das Gärtnerhäusl, hübsch gelb gestrichen, mit himmelblauen Läden. Auf die Läden waren Herzen und rote Rosen gemalt. Vor dem Häusl blühten Herbstblumen. Jenseit der Landstraße befand sich die eigentliche Gärtnerei.

Es war schade, daß die Landstraße das saubere Anwesen gerade in der Mitte durchschnitt. Da gab's den ganzen Tag Fuhrwerke, Reiter, Fußgänger und Viehherden. Darüber ärgerte sich Jürgenfrize.

Jürgenfrize war Lehrling beim Gärtner Schönschnitter. Woher der Junge eigentlich gekommen war, wußte niemand. Er war halt eines Tages da, die Hände in den Hosentaschen, und half dem Gärtner beim Unkrautfäten. Herr Schönschnitter konnte zufällig gerade einen Lehrling brauchen. „Du kannst dableiben,“ sagte er. „Du kiet einer an!“ erwiderte Jürgenfrize. Die Zeit ging hin. Jürgenfrize wurde ein stattlicher Bursch. Er war nun mit allen Dingen der Gärtnerei so vertraut, wie sein Meister selber und dachte an Wanderschaft. Herr Schönschnitter merkte es, weil Jürgenfrize manch-

mal, wenn er sich unbeobachtet glaubte, die Nase in die Luft steckte und den Wolken nachguckte.



. . . daß war die gläserne Staatskutsche der jungen Baronesse . . .



„Ich werde Dir nichts in den Weg legen, wenn Du wandern willst,“ sagte Herr Schönschnittter.

„Nu tief eener an!“ erwiderte Jürgenfrize. Aber er blieb.

Herrn Schönschnittter war das natürlich sehr angenehm, aber allmählich bemerkte er, daß der junge Wenich in seinem Eifer nachließ. „Was träumst Du denn schon wieder?“ fragte Herr Schönschnittter.

„Nu tief eener an!“ sagte Jürgenfrize.

Jürgenfrize ärgerte sich längst nicht mehr über die staubige Landstraße, denn da gab es fast alle Tage etwas Wunderschönes zu sehen. Das war die gläserne Staatskutsche der jungen Baronesse von Löwengarten. Kutscher und Lakaien trugen purpuro-rote Livreen, und die Pferde jeden Tag eine andere Blumenfarte hinter den Ohren und an den Schweifen.

Da wurde Herr Schönschnittter eines Tages wütend: „Was hast Du Malefiz-Laufebengel den Prinzessinnen nachzugucken?“ schrie er.

„Nu tief eener an,“

sagt Jürgenfrize ruhig.

Eines Tages aber hielt die gläserne Kutsche vor der Gärtnerei und Baronesse von Löwengarten sprang heraus, gefolgt von ihrer Tante, Fräulein von Dornheck. Die Baronesse befahl Jürgenfrize ein großes Butett zu binden. „Ich fahre jetzt zur Frau von Paddelping, meiner Schwiegermutter, zum Geburtstag,“ erklärt sie eifrig. — „Nu tief eener an,“ sagte Jürgenfrize etwas traurig.

„Wie meinen Sie?“ fragte das Baronesschen interessiert.

Aber Jürgenfrize band schweigend seinen Strauß. — Die kleine Baronesse seufzte. „Ach, ich weiß immer noch nicht, welchen von Frau von Paddelpings drei Söhnen ich heiraten soll, den Baumtuchen, den Schweizerläse oder die laure Gurte!“

„Aber Baronesse!“ rief Frau von Dornheck.

„Nu tief eener an,“ sagte Jürgenfrize sichtlich erleichtert.

„Sie haben eine besondere Ausdrucksweise an sich, junger Mann. Aber das gefällt mir gerade. Sie sind so anders als alles, was Paddelping heißt!“ rief die Baronesse. „Und darum dürfen Sie sich zum Kutscher auf den Boden setzen und mein Butett halten.“

„Nu tief . . .“ begann Jürgenfrize. Aber das Glück machte ihn plötzlich verstummen. Er wurde feuerrot davon.

Auf Frau von Paddelpings Geburtstagstisch stand ein Riesennapftuchen, aus dem eine künstliche Palme wuchs.

Dann lagen dort wollene Strümpfe von einer märchenhaft großen Nummer, eine Wärmeflasche und ein Nudelbrett.

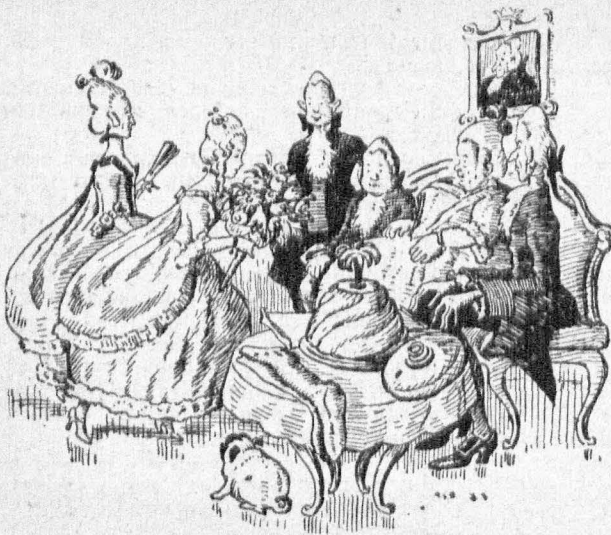
Frau von Paddelping, die wie eine Mutterkröte, saß zwischen ihren drei Söhnen im Wohnzimmer auf dem Sofa. Die junge Baronesse nahm vor der Tür ihren Riesenstrauß aus Jürgenfrizes Händen in Empfang. Sie nickte ihm freundlich zu und begab sich mit Frau von Dornheck in das Geburtstagszimmer. Mit einem tiefen Knicks überreichte das junge Mädchen ihren Strauß, bekam aber dafür von Frau von Paddelping einen Verweis. „Wie kannst du nur so viel Geld für dumme Blumen



Fr. Hanstaengl, München.

Das neue Wagerl.

Von Fr. v. Teschner.



Mit einem Knick überreichte sie den Strauß . . .

ausgeben mein Kind?" tadelte sie. „Sättest du mir lieber eine wollene Leibbinde gestrickt!“

Und merkwürdig! Auf einmal hatten sämtliche junge Paddelpings, von denen doch jeder die Baronesse gerne heiraten wollte, etwas an ihr auszusehen.

„Dein Kleid ist viel zu kurz!“ tadelte der Baumtuchen. — „So stüdle es an, süßer Junge!“ erwiderte übermütig die Baronesse. — „Wenn Du mich heiraten willst, mußt Du glatte Scheitel tragen. Diese trausen Locken deuten auf einen unordentlichen Sinn“, sagte der Schweizertäse. — „Wer sagt Dir, daß ich gerade Dich heiraten will?“ rief das Löwengärtlein, ein wenig unwillig. — Die saure Gurte aber wischte sich einen Tropfen von der Nase und sagte trocken: „Ueberlaßt sie nur mir! Ich will mit diesem unerzogenen und oberflächlichen Mädchen schon fertig werden. Ich versichere Euch: Wenn sie ein Jahr verheiratet ist, trägt sie weder kurze Röcke noch Korzenzieherlocken mehr.“

**Die neue Perle.** „Also Paula, vergessen Sie nicht, wir trüb-stücken um 8 Uhr.“ — „Ja-wohl, gnädige Frau, aber wenn ich noch nicht auf sein sollte, dann können Sie auch ohne mich anfangen.“

**Der kluge Mann baut vor.** „Wo hast Du denn Deinen Pelz gelassen, Mensch?“ — „Verfehlt! Ich fange schon an für den Karneval zu sparen.“

**Mißverständnis.** Ein Bauer fordert in München auf dem Starnberger Bahnhof ein Billet nach Starnberg. Der Schalterbeamte ist gewöhnt, daß stets gleich die Hin- und Rückfahrkarte gelöst wird und fragt: „Bloß hi?“ — „Hä?“ fragt der Bauer. — „Bloß hi?“ — „Hä?“ — Der Beamte sehr laut und ungeduldig: „Bloß hi?!“ — Der Bauer ratlos: „Jo, Deift, wo soll i denn hinfahren?“

## Lustiges.



Theorie und Praxis. „Otto, schmeiß mal die Kiste runter, wo „Vorsicht“ drauf steht!“

„Steht es so mit euch, ihr Mörgelpeter?“ rief sie zornig. „Nun, so will ich euch etwas sagen! Das hab ich von einem Jungen, der ist tausendmal schöner und klüger als Ihr, Ihr Dummköpfe. Nu tief . . . Gott! Wie sagte der Gärtnerbursche doch?“

Die Baronesse rannte zur Tür und rief Jürgenfrihe. Schnell klagte sie ihm ihr Leid. „Nu tief eener an!“ sagte Jürgenfrihe und ließ seine runden Augen verwundert von Paddelping zu Paddelping gehen.

„Nu tief eener an!“ jubelte das Baroneschen, fiel Jürgenfrihe um den Hals und tanzte um ihn rundherum. Zuerst saßen sämtliche Paddelpings starr vor Entsetzen. Dann aber mußten sie sich geschwind um Frau von Dornheck bemühen, die vor Wut ohnmächtig geworden war.

Die Baronesse aber zog Jürgenfrihe tanzend die Stiege hinab und in die Glaskutsche hinein. „Heute noch heiraten wir!“ rief sie. „Johann“, fuhr zu! — „Nu tief eener an“, sagte Jürgenfrihe vergnügt und schlang den Arm um seine Braut.



Das Baroneschen fiel Jürgenfrihe um den Hals.

**Ueberflüssige Scheidung.** „Ihr neuer Mann heißt wieder Maier? — Da konnten Sie auch den andern behalten!“

**Mädchen für alles.** Das Mädchen für alles hatte gefündigt und verlangte ein Zeugnis von ihrer Herrschaft. Die Hausfrau stellte ihr das folgende aus: „Sie ist ein Jahr weniger 10 Monate bei mir im Dienst gewesen. Während dieser Zeit war sie fleißig — an der Haustüre, aufmerksam für sich selbst, unermüdlich in Ausreden, sehr freundlich gegen Herren und ehrlich, nachdem das meiste verschwunden war.“

**Seine Ausrede.** Sie (zu ihrem Wanne): „Schämst Du Dich nicht? Du bist geftern abend betrunken nach Hause gekommen?“ Er: „Schimpf nicht, Liebchen! Ich konnte dem Wunsche, Dich doppelt zu sehen nicht widerstehen.“





### Die Auferweckung von Jairi Töchterlein.

Nach dem Gemälde von Albert von Keller.

## Die Mumie.

Von Max Karl Böttcher.

**I**m Restaurant „Trafalgar“ in der Yster Street im Herzen Londons war Hochflut — Es war ein Viertel nach drei Uhr nachmittags und die Büros häftigst zu Ende. Die Junggesellen eilten nach dem Riesenlotal, um das Diner einzunehmen.

John Sydenham und Charles Cutter saßen schweigend an einem Fenstertisch und schauten hinaus in das Gewühl der Yster Street, wo Auto auf Auto, Omnibus auf Omnibus sich schoben und drängten und die berittenen Constabler mit bewundernswürdiger Ruhe Ordnung schafften.

Sydenham und Cutter hatten soeben gespeist und anscheinend, wie aus der Fülle der Teller und Schüsseln zu schließen war, nicht schlecht. — Sydenham hatte den linken Arm aufgestemmt. „Charles, wir müssen einen Schlag tun!“ sagte er.

Cutter nickte. „Stimmt, mein Geld ist alle. Noch 10 Pfund vom letzten Coup, dann ist Charles Cutter trocken. — Und da soll man nicht fluchen?“

„Wir müssen ins Museum, — in die Edelsteinabteilung oder mal der Münze einen Besuch machen!“

„Pfiu! — Du Anfänger, schäm Dich. Weißt Du Dich von Mr. Grey fassen lassen, dem Münzdetektiv?“

„Dann such Du was Besseres.“

„Wir müssen in die Tresorkammer von Lord Humber.“

„Ausgeschlossen, — ganz ausgeschlossen. — Ich kenne Lord Humber's Tresorkammer ganz genau. Ist nicht von unten anzubohren, nicht von der Decke beizukommen. — Fenster hat sie nicht, die Mauern sind 117 Zoll dick und die eiserne Doppeltür wird nachts bewacht.“

„Stimmt, — stimmt alles genau. Eben weil die Tresorkammer so sicher ist, kommen wir hinein.“

„Du sprichst in Rätseln.“

„Wir lassen uns hineintragen.“

„Soll ich nach dem Arzte schicken? Ich glaube, Du bist hier oben — —“





Die Tür öffnete sich, wie ein Wisjel froch Charles in den geräumigen Sockel (siehe gegenüberliegende Seite).

Aber Sydenham lachte und rief den Steward. „Bitte Briefbogen und Couvert, Tinte zc.“

Nachdem der Kellner das Gewünschte gebracht und abgeräumt hatte, legann John zu schreiben: „Er. Lordschafft Mr. Edward Humber! Ew. Lordschafft zur schuldigen Nachricht, daß Unterfertigter durch Zufall Kenntnis gewonnen hat, daß man beabsichtigt, die Mumie Kihnlureno, das Bierstück in Ew. Lordschafft herrlichem Privatmuseum, samt dem wertvollen Bronzesockel zu stehlen und nach Frankreich zu verkaufen. In Hochachtung N. N.“

Charles las den Brief und schüttelte den Kopf. „Willst Du ihm die Mumie stehlen? Für das verdönnete Gestell des indischen Königs zahlt Dir niemand einen Schilling.“

„Es bleibt dabei, Charles: Du bist ein Anfänger. Laß mich machen und hilf. — Zahle die Zeche und komm! Wir wollen heute noch die Vorarbeiten erledigen.“

Im Privatmuseum von Lord Humber herrschte eisseige Ruhe. — Obgleich das Museum durch die Loyalität des Lords dem öffentlichen Verkehr frei gegeben war, wurde es doch schwach besucht. Kam drei — vier Personen waren in jedem der Säle, in welchen die prächtigen Sammlungen untergebracht waren. Das Museum befand sich im zweiten Stockwerke der Humber'schen Villa. Einige Aufsichtsbearbeiter liefen, halb verschlafen, durch die Räume. In einem kleinen Saale aber war das Brunkstück der Sammlung aufgestellt, die Mumie des Indierkönigs Kihnlureno, um dessen Besitz alle Museen des In- und Auslandes Lord Humber beneideten und ihm schon wahre Retorsummen für den einbalsamierten Leichnam geboten hatten. Die Mumie lag in einem Glasfaßen, der auf einem riesigen Bronzesockel, welcher mit einer mehrtausendjährig alten Keilschrift überfäet war, aufgeschraubt war.

John und Charles standen an der Mumie und betrachteten mit mehr als historischem Interesse die vergilbte Frage König Kihnlureno. John wünte einem Aufseher und bat ihn, indem er ihm zugleich ein respektables Tringeld in die Hand gleiten ließ, ihm einiges von Herrn Kihnlureno zu erzählen. — Und so erfuhren John und Charles, daß Herr Kihnlureno, der übrigens ein Duzbruder des hochseligen Buddah gewesen sein soll, eigentlich in den Bronzesockel, der hohl sei, gehöre. Um aber die Mumie besser besichtigen zu können, habe Se. Lordschafft den Glasfaßen oben aufschrauben lassen. Der Sockel habe eine lange Tür an der Seite, die durch eine besondere Mechanik zu öffnen sei. Und der biedere Mann zeigte die Mechanik. — Nun gingen die beiden von dannen. Als sie in das erste Stockwerk kamen, wo die Privatgemächer Sr. Lordschafft sich befanden, legte John den im Restaurant „Trafalgar“ geschriebenen Brief auf den Fenstersims der Portierloge. Dann verließen beide schnell das Haus und fuhren mit einer Autotaxe wieder nach der City.

Benige Minuten später trat ein Lakai in das Arbeitszimmer Sr. Lordschafft. Edward Humber war ein ehrwürdiger Greis, der mehr einem Gelehrten als dem Chef der größten Bank der Welt gleich.

„Ein Brief, Ew. Lordschafft“, sagte der Lakai, „der unter so eigentümlichen Umständen anlangte, daß ich es für meine Pflicht halte, das Schreiben nicht durch den Sekretär an Ew. Lordschafft gelangen zu lassen. Der Brief lag auf dem Fenstersims der Portierloge — niemand weiß, wer ihn gebracht.“

Mr. Humber öffnete das Schreiben und erschrak ein wenig. Er klingelte dem Sekretär. „Lesen Sie!“

Der Sekretär tat es und sagte dann: „Das Museum ist sofort zu schließen und die sechs Aufsichtsbearbeiter zu vernehmen.“

„Well! — Tun Sie das!“

Nach zwei Minuten standen die sechs Museumsdiener vor dem Sekretär und wurden befragt, ob ihnen im Mumienfaßen etwas Verdächtiges aufgefallen sei. — Aber keiner wußte etwas und der eine, der etwas wußte, hütete sich, etwas zu berichten, weil bei Strafe der Entlassung verboten war, den Besuchern den Mechanismus des Bronzesockels zu zeigen.

Der Sekretär trat wieder in das Arbeitszimmer seines Herrn und berichtete von dem Mißerfolg.

„Wie schützen wir uns vor dem Diebstahl unseres Kihnlureno?“ sagte der Lord.

„Wir lassen allabendlich die Mumie samt kostbarem Sockel in die Tresorkammer schaffen und des Morgens wieder zurück in das Museum. In der Tresorkammer stiehlt sie kein Teufel. — Die Museumsdiener transportieren sie.“

„Einverstanden. — Erledigt.“

Die Sache war abgetan und am selben Abend trugen die sechs Wächter Herrn Kihnlureno samt Sockel im Schweiße ihres Angesichts in die Tresorkammer und am anderen Morgen wieder in das Museum.

Am Nachmittage des nächsten Tages traten John und Charles wieder in das Museum, aber der Diener, der ihnen gestern Freud und Leid aus Herrn Kihnlureno's Erbendasein erzählt hatte, erkannte sie nicht wieder. Sie hatten heute beide ansehnliche Bäuchlein, obgleich sie gestern noch schlant und schmächtig gewesen waren, sie trugen den typisch englischen Kotelettbart, gestern waren sie schön glatt rasiert, und auch in der Kleidung unterschieden sie sich wesentlich von gestern. — Sie beachteten heute

den Mumienaal gar nicht, sondern beehrten diesmal die zoologische Sammlung mit ihrem Besuch. In einem Augenblick, als gerade niemand weiter in dem Zimmer war, legte John geschickt an das Fußbrett eines Silberfuchses eine Zündschnur und brannte sie an. Die Zündschnur leitete er nach dem Schweife des Tieres. Dann verließen beide schnell, jedoch unauffällig, die zoologische Sammlung und begaben sich nach dem Mumienzimmer. — Wenige Minuten später entstand in dem zoologischen Kabinett Lärm. Es fiel der Ruf Feuer! — Und im selben Augenblick eilten alle Besucher und Museumsdiener nach dem gefährdeten Zimmer. Der Mumienaal war leer. Mit bewundernswerter Geschwindigkeit drückte John auf den Knopf des Bronzsockels. Die Tür öffnete sich, wie ein Wiesel kroch Charles in den geräumigen Sockel, John folgte. Die Tür tat sich wieder zu. Das alles war in kaum fünf Sekunden geschehen

und die beiden im Sockel sinnen jetzt wahnfinnig an zu arbeiten. Im Nu hatten sie ihre Stahl-Drill-Bohrer aus den Taschen und im Handumdrehen hatte jeder in die Bronzewand ein Duzend kleiner Löcher gebohrt, die man wegen der verschörkelten Keilschrift unmöglich von außen sehen konnte. Die Tür eine Spalte geöffnet, mit einem kleinen Blasebalg die Metallteilchen fortgeblasen, das war auch das Werk eines Augenblickes. John und Charles hatten so nicht nur einige Luftzufuhr, sondern sie konnten nun auch hören, was draußen gesprochen wurde. Nach wenigen Minuten ward es im Mumienzimmer wieder lebendig. Sie hörten, wie sich die Leute über den Brand unterhielten. Da schlug die Pendule sechs Uhr.

„Bitte verlassen Sie das Museum, meine Herrschaften!“ riefen die Beamten und nach kaum zwei Minuten war es still im Raume.

„Jetzt wird sich entscheiden, ob mein Kalkül stimmt,“ flüsterte John seinem Komplizen zu. „Entweder die Mumie wird bewacht und wir haben eine qualvolle Nacht in unserem selbstgewählten Käfig — oder die Mumie wird fortgetragen, und dann sicher nur in die Tresorkammer des Lords.“

Die Museumbeamten traten ein. „Also recht vorsichtig tragen, ja nicht rütteln oder stoßen!“

„Das möchte ich mir auch verbitten!“ dachte John.

Man hob Sockel und Mumienkasten und trug den ganzen Kondukt davon

„Verdammt schwer, die alte Lederhose.“ „Ich meine, gestern wäre der Käfig leichter gewesen“ sagte einer stöhnend.

„Wollen Sie bitte die innere Türe aufschließen, Herr Hausmarschall, meine äußere ist offen,“ sagte eine Stimme.

„Sofort, Herr Sekretär.“ John frohlockte im Stillen: „Aha, mein Kalkül stimmt, und damit ja nichts vorkommt, steht die Tresorkammer unter doppeltem Verschluss. Eine Tür verwaltet der Hausmarschall, die andere der Sekretär.“

Jetzt wurde der Kondukt wieder gehoben und getragen, nur drei Schritte, dann stand man still.

„So — hier heraus steht uns niemand unseren Kihnlureno!“ sagte einer der Beamten.

Sie waren allein. John öffnete die Tür des Sockels. — „So, jetzt können wir es uns bequemer machen. Wir packen unser Werkzeug aus. So, nun gib mir bitte etwas von Deinem Kölnischen Wasser, man riecht diesem Kihnlureno doch seine viertausend Jährchen an. — Uebrigens, wir wollen jeder erst ein paar Stündchen schlafen. Vor Mitternacht können wir doch nicht beginnen, zu arbeiten. Hier hast Du mein Luftflößen aus meinem Bauche, nun schlafes sorglos — ich wache.“ — — — — —

Mitternacht. — In der Tresorkammer wurde es hell. John und Charles krochen aus ihrem Käfig, dehnten sich —, setzten ihre Laternen auf den Glaskästen der Mumie und sahen sich dann in dem



### Zum Gedächtnis der deutschen Kriegsoffer!

Einunddreihundert Millionen deutscher Söhne sind dem Weltkrieg zum Opfer gefallen. Sie ruhen über die ganze Welt zerstreut. 80000 Menschenopfer hat in der Heimat der Hungerkrieg gefordert. Voll tiefer Ehrfurcht und Erquickung gedachte am 3. August 1924, an dem Tag, an dem vor zehn Jahren der Weltkrieg ausbrach, das deutsche Volk seiner Toten. Mittags zwölf Uhr ruhten zwei Minuten alle Menschenhände, alle Maschinen und alle Räder.



Raume um. Vier riesige Geldschränke standen da. „Ja, wenn wir nur gleich wüßten, in welchem das Bargeld liegt,“ sagte Charles.

„Wir müssen uns auf unser Glück verlassen. — Also los!“ Sie bohrten den ersten Schrank von der Seite an. Die Stichflamme des Sauerstoffgebläses fuhr zischend auf den Stahl und nach kaum einer halben Stunde hatten sie den Schrank offen. „Verdammt! — Nichts wie Akzepten und Schecks. Die können uns nichts nützen.“

„Sehen wir zu diesem. Dieser alte Knabe sieht vertrauenerweckender aus.“

„Schön. Es ist doch herrlich, daß kein Fenster in der Hube ist und eine Doppeltür jedes Geräusch nach außen abhält. Sonst müßten wir im Dunkeln arbeiten und das ist kein Vergnügen.“

Sie öffneten den Tresor und fanden eine willkommene Beute. „Bravo Charles! So was wird gern mitgenommen: Die Juwelen der gnädigen Gemahlin Sr. Lordschafft. Ganz vorzüglich! Hier, dies Collier, goddam! Fünftausend Pfund zahlt Monsieur Matier in Brüssel dafür, — und hier die Perlen, per Stück hundert Pfund, billiger kriegt sie der alte Fuchs nicht! — So, aber bar Geld wollen wir haben.“

Sie trugen den Juwelentasten in den Sockel der Mumie und gingen zum dritten Schrank. Und mit erstaunlicher Sicherheit öffneten sie den Sack.

„Aha, endlich!“ Und mit lüsterner Hand wühlten sie in den Stößen von Kassenscheinen und in den Geldrollen. „So, von dem Golde nicht viel, das ist zu schwer, jeder tausend Pfund für den Kleinbedarf. So, das genügt für die nächsten 20 Jahre. Also, nun wieder schön zugemacht. So, danke sehr, Herr Lord.“

Sie trochen wieder in den Käfig und teilten im Geiste ihren Raub. — — —



„Bitte, Ew. Lordschafft, wollen Sie einmal mit der Lupe die linke Ecke des Briefbogens untersuchen?“

Morgens acht Uhr. Die Türen wurden geöffnet und die Museumsdiener traten ein. „Pfu!“ hier riecht es wie verbrannter Lack!“

„Ja, ja, Herr Kihnlureno gibt keine guten Düfte,“ sagte ein anderer, und man trug die Mumie in das Museum. Die Wärter stellten den Kondukt hin und entfernten sich.

Jetzt huschten John und Charles aus ihrem Bau. „Was nun?“ fragte Charles.

„Rebenan ist ein großer leerer Schrank. Den beziehen wir und bleiben darin bis zur Nacht. Sie machten sich darin bequem. Als es Nacht wurde, stiegen sie aus einem Fenster auf das Dach einer Waschküche und von da sprangen sie in den Park der Villa. Im Palais von Lord Humber entdeckte man erst übernächsten Morgen, also nachdem die beiden Gauner längst in Sicherheit waren, den Diebstahl.“

Morgens acht Uhr. Der Sekretär Sr. Lordschafft und der Hausmarschall traten mit dem Lord in die Tresorkammer. Sr. Lordschafft wollte am heutigen Tage verreisen und sich zu diesem Zwecke mit einigen hundert Pfund Bargeld versehen.

„Wonach riecht es hier?“ fragte der alte Herr und auch seine Begleiter schnüffelten.

„Nach verbranntem Lack und geschmolzenem Metall,“ meinte der Sekretär. Da entdeckte man den Einbruch. Die beiden Schlüsselwahrer erbleichten, denn sie waren verantwortlich. „Fürchten Sie nichts, meine Herren,“ jagte der Lord. An der Hand der sofort herbeigeholten Kassenslisten wurde nun der Verlust festgestellt: 2000 Pfund in Gold, 46000 Pfund in Papier, außerdem die Juwelen Ihrer Lordschafft im Werte von 8000 Pfund.

Eine halbe Stunde später trafen zwei Kriminalbeamte ein. Sie untersuchten die Tresorkammer. — Alles in Ordnung, — nicht eine Spur auch nur der geringsten Beschädigung war zu entdecken.

Mr. Grey, der leitende Beamte und Londons berühmtester Detektiv fragte nun: „Wer betrat gestern Abend zuletzt die Tresorkammer?“

Der Hausmarschall antwortete: „Die sechs Museumsdiener, welche die Mumie hereintrugen.“ „Welche Mumie?“ Und nun erfuhr der Kriminalbeamte die Geschichte mit der Mumie, vom Empfang des Briefes bis zum Entschluß, das kostbare Museumsstück in der Tresorkammer zu sichern.

„Haben Sie gestern nichts gerochen, meine Herrn?“ „Nein, wir sind gestern nur vor der Tür der Tresorkammer gewesen, ebenso heute früh.“

„So. — Ich möchte den Brief sehen.“ — Der Sekretär schaffte ihn herbei. Der Beamte las, — und untersuchte dann mit der Lupe Zoll um Zoll den Briefbogen. Plötzlich leuchtete es in seinem Gesicht auf. „Bitte, Ew. Lordschafft, wollen Sie einmal mit der Lupe die linke Ecke des Briefbogens untersuchen.“

Der Lord tat es. „Ein kleines Fettflecken, kaum sichtbar und ein Wasserzeichen, Messer und Gabel.“ Der Beamte, der das Kuvert berochen hatte, schnitt nun mit einem Federmesserschen den Brief umschlag vorsichtig auf und wendete ihn um.

„Ah!“ sagte er — und behutsam löste er mit der Spitze des Federmessers etwas von der Innenseite des Kuverts und brachte es unter die Lupe.

„Was haben Sie da gefischt?“ fragte der Lord.

„Ein Knochensplitterchen.“

„Kolossal! Und wollen Sie mir etwa damit meine Millionen zurückschaffen?“

„Vielleicht,“ lächelte Mr. Grey und sagte dann: „Wo ist das Telephon?“





Schlesische Dorfkirche. Nach einer Radierung von Paul Ault.

„Bitte, hier“

„Danke. — Rrrrrr. Bitte verbinden Sie mich mit dem Nahrungsmittelinpektionsamt. Rrrrrr. Hier Kommissar Grey. Ist Dr. Montre zu sprechen? So — bitten Sie ihn doch einmal gesähtigt an den Apparat. Danke. Guten Morgen Edward. Hättest Du einmal eine Stunde Zeit? Schön, so komme doch bitte sofort mit dem Auto nach Westend, Park-Street 75. Bringe Dein Mikroskop mit und Deinen besten Scharfsinn, Du sollst den winzigen Splitter eines Knöchelchens untersuchen. Schluß.“

Während nun Dr. Montre, der Gerichtschemiker, nach Westend jagte, ließ sich Mr. Grey samt seinem Gehilfen Mr. Jackelt in den Mumienaal führen

Er besah sich Herrn Kihnlureno von außen. — „Das Ding ist hohl?“

„Gewiß, und es hat eine Tür an der Seite, denn in diesen Bronzefasten gehört eigentlich die Mumie. Er ist der Originalsarg,“ erklärte Lord Humber und öffnete durch einen Druck die seitliche Tür.

„Ah!“ machte der Kommissar. Mit einem Schlage war ihm das Rätsel gelöst. Was ihm vor kaum einer Stunde noch geradezu übernatürlich erschienen war: das Eindringen ohne Sachbeschädigung in die Trefortammer, erklärte sich ihm jetzt so einfach, daß er sich im Stillen sehr, sehr wunderte, wie es möglich sei, daß Sr. Lordschaft und die Beamten nicht längst des Rätsels Lösung gefunden hatten. — „Zw. Lordschaft, Sie selbst liegen den Verbrecher in Ihre Trefortammer schaffen.“

„Ich? — Wieso?“

„Mein voller Ernst, Mylord. Auf Ihren Befehl wurden die Gauner in die Geldkammer geschafft und wieder herausgetragen.“ Und mit ernster Miene wandte er sich an die sechs Museumsdiener: „Meine Herren, im Namen des Königs, Sie sind verhaftet.“ Die sechs Beamten zeigten erschrockene Gesichter.

„Bitte, stellen Sie mir für die sechs Leute ein Zimmer zur Verfügung, Mylord. Es ist mehr eine Schutzhaft. Es ist mir darum zu tun, daß nichts von dieser Angelegenheit an die Öffentlichkeit kommt.“

Der Hausmarschall führte die sechs Museumsdiener in ein Zimmer und schloß sie dort ein. Unterdessen untersuchte der Kommissar den Bronzefastel. Er fand die Bronzestäubchen, die durch das Bohren der Luftlöcher entstanden waren, und er fand Cigarettenasche, und dann etwas, was ihm beinahe einen Freudenstreich entlockt hätte, — er fand einen Knopf, einen braunen Westknopf mit vier weißen Punkten. Er steckte ihn ein und erklärte nun dem staunenden Lord, wie der Verbrecher sich bei Tage in den Bronzefasten versteckt habe, sich abends in die Trefortammer und morgens aus ihr zurücktragen ließ und nachts mit Hilfe eines Sauerstoffgebläses (daher der Lackgeruch) die Safes erbrach.

Ein Diener meldete jetzt: „Dr. Montre vom Nahrungsmittelamt.“ Der Kommissar führte seinen Freund in das Arbeitszimmer des Lords und Mr. Humber begleitete sie.

„Und nun zeige mir Deinen Fund,“ bat der Gelehrte. Mr. Grey übergab ihm das winzige Knöchensplitterchen, welches der Gerichtschemiker um eingehend unter seinem Mikroskop betrachtete. Dann legte er das Knöchensplitterchen auf ein weißes Blatt Papier und hielt es sich dicht unter die Nase, schließlich legte er es auf seine Zunge und gab es wieder an Mr. Grey. Dann sagte er: „Es stimmt, was die mikroskopische Untersuchung ergab: es ist der Splitter eines Hühnerknochens.“

„Danke — Mylord, dieser Brief ist meines Erachtens nach in einem Restaurant geschrieben worden. Beweise dafür: Das Wasserzeichen Messer und Gabel gekreuzt, also Restaurationspapier, weiter der Fettstich im Brief und dann das Knöchensplitterchen im Kuvert. Wir fragen zuerst einmal bei den 65 Papierfabriken Londons an, welche Fabrik solche Briefbogen herstellt und an welche Restaurants sie diese Marke liefert. — „Mr. Jackelt,“ wandte sich der Kommissar nun an den anderen Kriminalbeamten, „das übernehmen Sie. Als Ersatz für Sie schicken Sie mir unterdessen Mr. Dante.“

„Und ich bin nun wohl überflüssig,“ fragte Dr. Montre.

„Ja, und nochmals Dank für Deine Hilfe.“ „Nun zu unseren Arrestanten! Jetzt heißt es festzustellen, wie der Verbrecher bei Tage unbemerkt in den Sadel kommen konnte.“

Sie traten zu den Museumsdienern, die schweigsam und in gedrückter Stimmung im Zimmer saßen, denn sie fürchteten, um ihre Stellung zu kommen. Aber der Lord sagte: „Berichtet jetzt auf das Genaueste, was Ihr gefragt werdet. Ich verspreche, es niemanden entgelten zu lassen, wenn etwa eine Unregelmäßigkeit zu Tage kommen sollte. Aber verschweigt nichts.“

Und nun kam die Brandgeschichte von vorgestern an den Tag. „Aha!“ Ein improvisierter Brand im entgegengesetzten Museumsaal, um die Besucher und die Wächter von der Mumie fortzuloden. — Also auch das Rätsel: Wie konnte der Verbrecher ungeführt in den Bronzefastel kommen? gelöst. — „Sonst nichts Auffälliges?“

Jetzt meldete sich der Beamte, welcher den beiden Gaunern den Mechanismus der Seitentür erklärt. Der Kommissar fuhr in die Höhe:

„Beschreiben Sie die Männer.“ „Der eine war lang, schwächlich, glattrasiert, er hatte eine ziemlich große Nase, auffällig starke Lippen. Er war elegant gekleidet, gestreifte, helle Hose und...“

„Lassen Sie, die Kleidung tut nichts zur Sache. Und der zweite?“

„Der war auch ziemlich groß, aber nicht so schwächlich wie der andere. Auch glatt rasiert und fast keine Spur von Augenbrauen.“

Mr. Grey sann lange vor sich hin, als suchte er in seinem Gedächtnis nach den Beschreibungen. Dann wandte er sich an den Museumsdiener:

„Würden Sie die Männer wieder erkennen, wenn Sie die Photographien sähen.“

„Bestimmt.“ „Schön. Und wissen Sie genau, daß die zwei Herren oder einer von ihnen am nächsten Tage nicht im Museumsaaale waren?“

„Das kann ich beschwören.“

Mr. Grey sagte nun zu Lord Humber: „Ich habe hier jetzt nichts mehr zu tun. Diesen Herrn (er zeigte auf den Museumsdiener) nehme ich mit.“ Im Hausflur traf er Mr. Dante, der ihm gesandt worden.

„Gut, daß Sie da sind. Fahren Sie mit diesem Herrn auf das Büro und legen Sie ihm die Verbrecheralbum vor. Dann eilen Sie zu mir auf das Kriminalbüro.“ —

Als der Kommissar auf sein Kriminalbüro kam, sagte er zu seinem Bürovorstand: „Leeds, bringen Sie mir die Schiffsliste sowohl von London, als auch von Brighton, Portsmouth, sowie das Generalkursbuch.“

Er sah die Fahrtrlisten der Dampfergesellschaften durch, dann seufzte er: „Sie sind längst fort, längst



nach dem Kontinent. Heute abend 6 Uhr fährt allerdings von Dover noch ein Dampfer, und einer der Gauner wird sicher erst nach Brüssel oder Paris eilen, um die Juwelen loszuschlagen. Ich muß heute noch nach Dover. Jetzt ist es 11 Uhr. 3,34 Uhr fährt der Anschlußzug zum Dampfer. Wenn wir in der Zeit noch einige Anhaltspunkte und einigermaßen ein Signalement bekommen, ist die Sache zu machen."

Mr. Jadelst trat jetzt strahlend aus dem Telefongabinett. — „Gefunden, Herr Kommissar, Yester & Sohn fertigt diese Briefbogen und zwar bloß für das Restaurant 'Trafalgar' in der Yester-Street."

„Auf, sagen Sie dem Museumsdiener, er solle sofort mit Mr. Yante nach „Trafalgar“ hinkommen und die herausgesuchten Photographien mitbringen.“

Und schon raste er mit Mr. Jadelst nach der Yester-Street. In dem Restaurant 'Trafalgar' herrschte nicht geringe Aufregung, als der Kriminalkommissar alle Stewards des Betriebs anzusprechen wünschte. Es waren 85. Ein eigenes Bild, diese vom Scheitel bis zur Sohle weiß gekleideten Männer dicht gedrängt im Privatkontor des Chefs zu sehen. „Meine Herrn, ein schwerer Fall. Es gilt, aus einem Nichts heraus Millionendiebe zu entlarven. Sie sollen mir dazu helfen. Der oder die Verbrecher haben vor der Tat bei Ihnen diniert und danach einen Geschäftsbriefbogen verlangt und auf einem der Tische, also nicht im Schreibzimmer, geschrieben. Es ist vorvorgestern gewesen. Welcher von Ihnen hat einem Gast einen Briefbogen und Tinte z. gebracht?"

O weh, es waren 14, in dem Riesenbetrieb eigentlich kein Wunder. Die 14 wurden zurückgehalten. „Bitte entfallen Sie sich, was die von Ihnen mit Briefpapier versorgten Gäste gespeist haben," wandte sich Mr. Grey nun an die 14 Kellner. Nur vier der Stewards kamen in die engere Wahl, denn ihre Briefbogengäste hatten Huhn gespeist.

Diese vier Stewards mußten nun die Herrschaften aufs genaueste beschreiben und schon beim zweiten gebot der Kommissar „Halt!"

„Sie sagten lang und schwächig?"

„Jawohl, auffällig lang."  
 „Und ziemlich große Nase?"  
 „Gewiß, und sehr, sehr wulstige Lippen."  
 „Bravo, bravo? — Und der andere?"  
 „Auch lang und ein ekelhaftes kaltes Gesicht. — Nicht das geringste Härchen im Antlitz, nicht einmal Augenbrauen."  
 „Gut, es genügt. Ich danke. Die anderen Herren können sich entfernen. Sie aber bleiben. In sehr kurzer Zeit werden Ihnen die Photographien der beiden Gäste vorgelegt werden." Und in der Tat kamen nach kaum 10 Minuten Mr. Yante und der Museumsdiener mit den ausgesuchten Photographien: Mr. Grey legte sie dem Steward vor. „Suchen Sie sich Ihre Gäste aus."

Nach kurzem Anschauen griff der Kellner nach zwei Bildern; es waren John Sydenham und Charles Cutter in einer Aufmachung, die der am vorvorgestrigen Tage getragenen am nächsten kam.

Also doch der Sydenham! rief nun der Kommissar, danke dem Steward und fuhr dann mit dem Auto nach seiner Privatwohnung, wo er die Generalvollmacht des Lord Humber und den beim Oberstaatsanwalt beantragten Verhaftungsbefehl erwartete. —

\* \* \*

Nachmittags 6 Uhr. Mr. Grey stand am Hafensbahnhof von Dover und musterte die Fremden, die dem Anlegehöf der Ueberfahrtsdampfer Dover-Calais zustrübten. An der Reeling, dicht am Fallreep, stand der Herr Kapitän. Diesem zeigte Mr. Grey seine Aus-

weiskarte und flüsterte ihm zu: „Das Schiff fährt ohne meine Genehmigung nicht ab, bitte begleiten Sie mich, Herr Kapitän!"

Die Passagiere lehnten an Backbord und blickten nach dem Lande, unter ihnen auch John Sydenham. „Es gilt, einen schweren Jungen zu verhaften. Bitte beordern Sie mir zwei kräftige Matrosen, daß sie sich unauffällig in meiner Nähe halten," sagte der Kommissar zum Kapitän.

Mr. Grey hatte schon am Landeplatz John Sydenham erkannt, aber er wollte ihn lieber an Bord ver-



Lustiges Lied.

Holzbildwerk von Karl Muggenböfer-Gärth.







Taufe am kurbrandenburgischen Hof.

## Großmütterchens Veilchen.

Originalnovelle von E. v. Rohrscheidt.

**S**urra — hurra! Die ersten Veilchen!  
 Mit einem Jubelruf kauerte sich das lebhafteste kleine Mädchen auf den Knien nieder. Ungeduldige Fingerchen bog die Blätter auseinander und pflückte die blauschimmernden duftenden Blüten!  
 „Diesmal habe ich sie gefunden.“  
 „Die ersten Veilchen gehören immer der Großmama. Das weißt du doch, Hilde?“  
 „Ja und sie schenkt uns etwas Schönes dafür.“  
 „Herbert, heute bekomme ich es!“

Die braunen Locken flogen im Frühlingswind, die roten Lippen in dem reizenden Kindergesicht lachten. Sie riß einen ganzen Busch mit den Wurzeln aus und ließ, daß die daran hängenden Erdballen ihr weißes Kleidchen beschmückten, dem Hause zu.

Herbert folgte langsamer. Er hatte die Blumen sorgfältig gepflückt und zu einem Strauß gebunden. Mit großer Geduld hatten die ungelenteten Knabenhände einen Grashalm als Band darum befestigt.

Er war ein schlanker, blonder Junge, dessen gutes Herz aus seinen blauen Augen sprach und den ein besonders inniges Verstehen mit der Großmama verband.

Sie erwartete ihre Lieblinge, deren helle Stimmen schon auf der Treppe ertönten, holte die

gewohnte Käscherei herbei und freute sich über die schönen Blumen. Der zarte poetische Duft durchzog das kleine Zimmer.

Hilde schmiegte ihre heißen, samtweichen Bäckchen in der Großmama weiche Hand: „Jetzt ist es noch so warm draußen, Großchen, da spielen wir noch im Garten. Und sowie es schimmert, kommen wir und Du erzählst uns Märchen, ja?“

„Oder etwas aus Deinem Leben,“ bat Herbert.  
 „Das hör ich noch lieber. Von Deinen Kindern, von Mutti, wie sie noch so klein war und ebenso lustig wie Hilde.“

Großmama versprach alles. „Mutti's Kinderstreu“, die allerdings zahlreich gewesen waren, bildeten eine Quelle unerschöpflichen Vergnügens für die Enkel. Sie wollte recht genau nachdenken, um viel Schönes näher zu wissen.

Herbert nahm seine Schwester mit. „Großmama ist jetzt immer so blaß und so müde; sagte er nachdenklich. Sie wird doch nicht krank sein?“

„Ach bewahre! Alte Leute sind meistens blaß und mögen nicht mehr rennen. Fang' mich, Herbert!“ Pfeilschnell flog die kleine, weiße Gestalt über den Rasen. Der größere Bruder hatte Mühe, sie einzuholen.



Die Großmama saß am geöffneten Fenster in ihrem bequäglichem Lehnstuhl, aus dem Garten tönte das helle Kinderlachen zu ihr herauf.

Träumerisch schweifte ihr Blick zu dem blaß-blauen Frühlingshimmel, an dem die durchsichtigen Federwölkchen zogen. Düstig schimmerten die sanften Berglinien der Ausläufer des Schwarzwaldes im Hintergrunde. Wie dunkle Silhouetten zeichneten sich einzelne hohe Tannen gegen die lichte Abendröte ab.

Sanft und versöhnend lang ihr Leben im Glück der Kinder und Enkel aus. Wie schwer und mühevoll es gewesen war, das wußte sie allein. Lächelnd ordnete sie die Beilchen in einer Crystallchale. Deutlich spiegelte sich in dem Sträußchen der verschiedenenartige Charakter der Geschwister ab. Herbert, immer bedächtig und sorgsam, zart in seinem Empfinden, wie vorsichtig hatte er die Blümchen gepflückt, nicht eins war beschädigt. Hildens Strauß zierter Erde, Wurzeln und Unkraut. Die in der kleinen heißen Hand gedrückten Beilchen sahen mehr wie tote Fliegen aus.

„Traum der eigenen Tage, die nun ferne sind, Tochter meiner Tochter, Du mein süßes Kind.“

„Geliebter kleiner Wildfang, bleib du ein warmherziges Sonnenkind, wie deine Mutter es ist.“

„Großmama gehören die ersten Beilchen,“ hatte Herbert gerufen. So war es immer gewesen, sie hatte eine besondere Vorliebe für die Blumen, ihr Mann, ihr einziger Junge hatten ihr auch stets die ersten gebracht! Vor der Greisin Augen, die gedankenvoll den zarten Duft einatmete, rollte sich die Vergangenheit auf — alte Leute leben in der Erinnerung.

Wie lange war es doch her — daß sie zum erstenmal, kaum sechz. hnjährig, einen Blick in die große, buntschimmernde Welt tat?

Ein Gartensest im Mai, in einem befreundeten Hause war es. Noch fremd und etwas scheu hatte sie in einer Laube gesessen, sich nicht recht getraut, in den Kreis der andern jungen Mädchen zu mischen, die Blumen pflückten und Kränze wanden. Ein Schauer von blauen Blüten rieselte plötzlich in ihren Schoß. Hände voll duftender Beilchen.

„Der Frühling kommt, seine Schwester zu suchen,“ wie genau lag ihr der Klang der lachenden Stimme noch im Ohr!

Die Ranken der Laube schoben sich auseinander und ein fröhliches, schönes Jünglingsgesicht beugte sich zu ihr: „Sie sind die einzige ohne Kranz! Schnell, winden Sie sich einen, die Beilchen passen gut zu ihrem lichten Haar.“

Die Gefährten halfen, ein dicker Beilchenkranz lag in den blonden Locken, als sie mit dem Sohn des Hauses die altmodische Polonaise durch den von

Fadeln und Vampions erhellten Garten anführte. Es war gewiß nur ein einfaches Fest mit fröhlichen Menschen gewesen, aber ihr schien es, als wenn sich der Himmel öffnete und rosig und goldschimmernde Wolken sie einhüllten.

Der Glanz blieb und strahlte weiter. Wie viel waren sie zusammen, unzertrennlich beim Tanzen, Reiten, beim Krotetspiel. Die Eltern und die Gesellschaft freuten sich über die glücklichen Kinder, denen die Liebe aus den Augen lachte. Mein Gott, sie waren ja noch so unvernünftig jung, an eine Heirat nicht zu denken, mochten sie sich doch amüsieren.

War das Unrecht gewesen? Die alte Frau im Silbersteitel hatte viel darüber nachgedacht und wußte nur das Eine. Trotz allem späteren Herzeleid blieb die Erinnerung an das schwärmerische, bezaubernde Glück dieser Tage ihr Heiligtum im Leben!

Sie sahen sich fast täglich, oft war es nur ein kurzer Augenblick, zufällig? beim Spaziergang. Durch die Baumreihen des Parkes unterschied sie schon von weitem die schlankte, Gestalt, die Husarenmütze immer etwas verwegen auf das dicke Haar gedrückt.

Die braunen Augen in Siegeszuversicht strahlend, ein übermütiges Lächeln um die roten Lippen unter dem kleinen Schnurrbart. Zwischen den Knospen des blauen Attilas blühten ein paar Beilchen, ebenso wie an dem hellen Frühlingskleid des Mädchens.

Manchmal tauschten sie nur einen innigen Blick, ein flüchtiges Scherzwort, aber das reichte hin, um den ganzen Tag mit Glanz

und Licht zu erfüllen. Ein liebendes, junges Herz ist rührend genüßsam.

Wie war denn der ertälende Reiz gefallen? Ganz langsam. Die Väter, die es zuerst so belustigend gefunden, schüttelten nun die Köpfe. Sie hatten beide kein Vermögen und paßten doch nur in großartige Verhältnisse. Zum Heiraten waren sie zu jung, zum Spielen nachgerade zu alt. Er sollte an seine Karriere denken und ihr schadete die auffallende Kurmacherei.

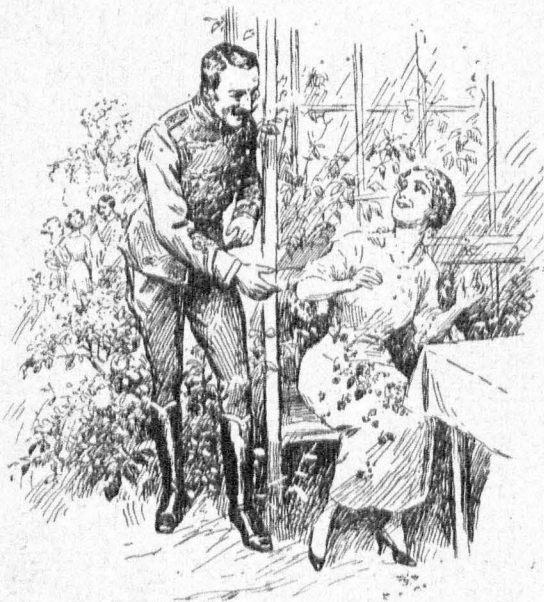
Ganz vorsichtig und allmählich hielt man sie auseinander. Niemand lud sie mehr zusammen ein, ein Kommando entsführte ihn in eine entfernte Garnison.

Wieviel durchweinte Nächte, wieviel geknickte Hoffnungen, welch' bitteres, bitteres Warten auf einen Trost, ein Versprechen von ihm.

Sie hätte Jahrzehnte geduldig gewartet, aber er war klug und ehrgeizig, er sah ein, daß die Väter Recht hatten und sie war ein „altmodisches Mägdlein“ gewesen, das nur Tränen und Bitten kannte.

Jetzt nimmt die Jugend ihr Schicksal energisch in die eigenen Hände, und es ist vielleicht besser so!

Die Zeit lindert alles Weh, wenn es auch kein junges Herz glauben will.



Ein Schauer von blauen Blüten rieselte plötzlich in ihren Schoß. — Hände voll duftender Beilchen.



Nach einigen Jahren erhörte sie das treue Werben ihres Mannes und gab ihm ihr Jawort. Nun kam der Aufstieg und die Mittagshöhe des Lebens. Heiß, dornenvoll und steinig war der Weg.

Der Vater ihrer geliebten Kinder war eine der problematischen Naturen, die nicht glücklich sein wollen und, vielleicht unbewußt, alles tun, um auch die Zufriedenheit ihrer Umgebung zu zerstören, dabei selbst jedoch am unglücklichsten sind.

Früher wohl, als alle es ahnten, breitete schon der Schatten der unheimlichen Krankheit, der er erlag, seine Schwingen über ihn aus.

Die Greisin preßte im Schmerz die feinen Hände zusammen. Wie hatte sie kämpfen, Schweigen und dulden müssen, damit den Kindern wenigstens eine fröhliche Kindheit wurde. Jede kleine Freude mußte mühsam, unter Opfern, für sie errungen werden. Er liebte den einzigen Sohn abgöttisch, aber ohne jedes Verständnis für die herrliche, frohsinnige Natur des hochbegabten Knaben.

Das Golgatha kam, wo das Mutterherz ans Kreuz genagelt wurde, ihr Sohn, ihr Stolz und ihre Hoffnung ihr entrissen wurde. Nach qualvollen Wochen, in denen der Knabe helbenhaft gelitten, immer nur bemüht, die Mutter zu trösten, schlossen sich die schönen Augen, die ihres Lebens hellste Sterne gewesen waren.

Sie litt ganz allein. Der Vater war auch im Innersten getroffen; er verwand den Schmerz niemals, aber er verschloß ihn trozig, fast höhnisch in sich. Infolge des großen Leides war er mit Gott und der Welt verfallen.

Er hatte sie lieb auf seine Art, er wollte nicht hart zu ihr sein, er dachte sogar wieder an ihre Wortliebe für die ersten Weilschen und stellte sie vor das Bild des geliebten Kindes. Brennend fielen ihre Tränen auf die Blumen nieder; vom Schulweg hatte sonst ihr Junge sie ihr mitgebracht, von seinem kleinen Taschengeld erspart!



Das Lied. Radierung von Sela Peters.

Alles vorbei und verloren. Ihr Schmerz konnte nie heilen. Und das Gemüt des unglücklichen Mannes verdüsterte sich immer mehr.

Den Freund ihrer Jugend hatte sie einigemal wieder gesehen, wie es das Leben in der großen Welt mit sich brachte. Mit einem Scherzwort hatten sie sich begrüßt, nur ganz flüchtig, denn auf diese Jugenderinnerung war der Ehemann besonders eifersüchtig.

Sehr warm und herzlich hatte er sie be-  
günstigt, als er von der Geburt des so heiß ersehnten  
Sohnes gehört. Seitdem hatten sich ihre Wege  
nicht mehr gekreuzt.

In einem der lieblichen Schwarzwaldtäler  
suchten sie Erholung von neuen, schweren Schick-  
salschlägen. Der Himmel war ganz von Wolken  
verbüllt und sie hatte, keinen Rat und Trost  
mehr wissend, auf einer einsamen Waldbank sich  
einmal ihrem Schmerz hingegen und fassungslos  
geweint. —

Da kam er, der als Tourist den Ort berührte,  
an der Bank vorüber und erkannte die gebrochene  
Frau, trotz der grauen Haare, in die sich die b'onden  
Wochen, die er einst so bewunderte, verwandelt hatten.  
Er nahm ihre Hand und drückte einen langen Kuß  
darauf. — Seine dunklen Augen schimmerten feucht.  
„Gott helfe Ihnen,“ sagte er bewegt und ging  
weiter.

Sie sah ihm lange  
nach, so jung und ela-  
stisch wie vor zwanzig  
Jahren schritt er aus,  
schlan und ungebeugt.  
— Er lebte in Glück  
und Glanz, hatte jetzt  
auch Frau und Kinder.  
Sein Ehrgeiz hatte ein  
reiches Feld gefunden.  
— Er war Sieger ge-  
blieben im Kampf des  
Lebens. — Sie hatte  
ihn zum letzten Mal  
gesehen. . . .

Die alte Frau senkte  
tief, ihr Herz schlug laut  
und schwer, aber ein  
Lächeln erhellte ihr  
bleiches Gesicht. Wie  
Lerchenjubel schallten  
die Kinderstimmen zu  
ihr herauf, der Sonnen-  
untergang wurde sanft und friedlich, wie der Auf-  
gang strahlend war.

Die finsternen Wolken, die am Gewitterhimmel  
des Mittags gestanden hatten, waren zerstreut. —

Ein Frühlingstag am Genfer See mußte auch  
das traurigste Gemüt erhellen. — In eisiger Pracht  
starren die Spitzen der Dents du midi kristallklar  
gegen den tiefblauen Himmel. Der See schimmerte  
wie Azur, die Wägen tauchten ihr atlasglänzendes  
Gesieder hinein, ein wonniger Hauch von Frühling  
und Liebe durchzog die Luft.

In den lachenden Augen ihrer hold erblühten  
Tochter, des einzigen ihr gebliebenen Kindes, strahlte  
sonniges Glück. — Die kleinen weißen Hände hielten  
einen Weizenstrauß.

„Mütterchen, steh, wie wunderschön! Deine  
Lieblingsblumen. — Hier sind sie viel dunkler und  
duften viel stärker, wie bei uns zu Hause!“

Der Blick, der den Götter der Blumen, ihren  
steten Begleiter, eine blonde, frische Jünglings-  
gestalt, traf, verriet das heiße Empfinden ihres  
Herzens.

Die Mutter gelobte sich, alles, was in ihren  
Kräften stand, zu tun, um der Tochter das  
Glück zu gewähren, dem sie hatte entsagen müssen. —  
Das Glück der ersten, reinen und doch leidenschaft-  
lichen Hingabe.

Sie hat es gefunden! In treuen Händen weiß  
sie ihr Kind geboren. —

Als der letzte Sonnenstrahl nun auch dem  
eigenen Hause leuchtete, senkte sich immer tiefere  
Nacht auf den unglücklichen Gatten. — Das Göttliche  
des Menschengesistes war lange geschwunden, auch  
das Menschliche schwand immer mehr. Aber erst  
nach Jahren verlöschte in ihren Armen ein Leben,  
das ihm selbst nur noch Qual und Entsetzen war.

An einem düsteren Novembertage saß die Witwe  
ganz allein in einem tahlen Hotelzimmer, in der  
selben Stadt, in der sie ihre glückliche Jugend  
verlebte.

Sie kam vom Grabe ihres Mannes und ge-  
dachte der Toten . . . der Toten.

Auch der Lebenden, auch desjenigen, der frisch  
und sorglos, im glücklichen Familienkreis, dem Alter  
noch ganz fern sein sollte. — Wie sie so recht leb-  
haft seiner gedachte und die schöne, kräftige Er-  
scheinung vor ihr im-  
neres Auge trat, mit  
dem frohen Lächeln,  
das ihm immer einen  
Zug knabenhafter An-  
mut verliehen hatte,  
fiel ihr Blick auf eine  
schon mehrere Tage alte  
Zeitung. — Tot? —  
auch er ihr voran-  
gingen? Im kräftig-  
sten Mannesalter, ge-  
fallen wie ein Baum  
auf einen Streich —  
ganz, wie er es sich  
immer gewünscht. Er  
war ein Götterliebling  
gewesen. —

Die Jugend, die  
seltsame, glückliche Jugend  
und die nie vergessene  
erste Liebe stand wieder  
vor ihr. — Sie war  
nicht mehr alt, krank und einsam, der Himmel war  
noch blau und die Weischen blühten.

Die Beerdigung war schon vorüber, sie konnte  
allein an seinem Grabe stehen . . . Der frische  
Hügel war mit Kränzen bedeckt.

Auf prachtvollen Schleifen prangten Wibe-  
mungen, der hohen Lebensstellung des Verstorbenen  
entsprechend.

Der Wind heulte, riß an den Zweigen, warf  
die letzten welken Blätter ungestüm herunter, peitschte  
ihr den eisigen Regen ins Gesicht, schlang den  
schweren, nassen Trauerschleier um die Grabkreuze.

— Sie legte einen dicken Kranz von Parma-Weischen  
am Fuß des Hügel nieder und streute lose Weischen  
darüber aus, soviel ihre Hände fassen konnten.

„Mitten aus dem Glück, dem Leben heraus,  
das Dir alles erfüllte, was Du gehofft, ohne Krank-  
heit . . . Du hast ein königliches Los gehabt! —“

Der Abendwind wehte kühl zum offenen Fenster  
herein, die alte Frau zuckte zusammen. — Ihr  
wurde so kalt, sie konnte sich nicht mehr aufrichten.

— Ihre großen Augen, die sie fast blind geweint  
strahlten plötzlich hell und glänzend, wie in der  
Jugend. Sie hingen an dem roßigen Abendhimmel.

Schoben sich die Wolken dort nicht aus-  
einander? — — — Sang und Klang es nicht wie  
Engelsharfen? War es die Stimme ihres verlorenen?

### Deutscher Garten.

Es geht ein kleiner, ausgefurchter Pfad  
nach meines Gartens Mutterchoße,  
wo eingesent die Sommeraart  
keimt hoffnungsgrün im schwarzen Erdtlofe.

Drin hab ich Schweiß und Korn gesät  
und Heimatlehn such mit dem Pflug gezogen,  
im Spatenstich fand ich Gebet  
und heil'ge Pflicht im lühen Samenbogen.

Zur Muße hieb ich mir nicht Dach noch Bank,  
ruhlose Tat nur läßt die Früchte brennen,  
ich will in Sonnenglut und Regentrant  
die Heimat — mich und meinen Gott erkennen! —

Heinz Stegaweit, Röttr.





**Jugendlust.** Gemälde von Ludwig v. Zumbusch.

beweinten Sohnes? Das Brausen und Rauschen wurde immer stärker... Wie aus einer engen, dunklen Höhle heraus winkte ihr ein strahlender Stern.

Durch den finsternen Gang mußte sie noch hindurch, dann stand sie im himmlischen Licht.

Der Kopf sank zur Seite, die Augen schlossen sich — — ein leiser Seufzer, wie der Ton einer ausklingenden Saite hallte durch das stille Gemach...

Als ihr Klopfen keine Antwort fand, öffnete sich die Tür; ein blondes und ein braunes Kinder-

föpschen lugten herein: „Großmama, schläfst Du?“ flüsternd sie.

„Sie braucht nicht immer zu schlafen“ sagte Hilde ungeduldig. „Ich werde sie zupfen.“

Herbert hielt sie zurück. Die Ahnung von der Nähe einer geheimnisvollen Majestät zog durch das fein empfindende Kindergemüt. — —

„Störe sie nicht — wir wollen Mutti rufen.“  
Leise, auf den Fußspitzen schlüpfen sie herunter. Großmama schloß den langersehnten, ewigen Schlaf, der uns allen einst Trost und Vergessen bringt.

## Heiliges Gut.

Skizze von H. Wittweger.

Die Unterhaltung am Stammtisch war heute ungewöhnlich lebhaft. Das Gespräch drehte sich um Entwicklungstheorie, um natürliche Auslese und ähnliche Fragen. Einer der jüngeren Herren, ein begeisterter Anhänger Nietzsche's, sprach allem Schwachen und Kranken die Daseinsberechtigung

ab und wünschte, daß man auf die Gesplogtheit der Spartaner zurückkäme, lebensunfähige Säuglinge kurzerhand zu töten.

Im Anschluß an diese Debatte kam das Gespräch auf den immer wieder da und dort auftauchenden Vorschlag, den Ärzten das Recht zu geben, bei



hoffnungslosen, qualvollen Leiden ihrer Patienten das Ende gewaltsam herbeizuführen. Es gab ein eifriges Hin- und Herreden. Nur ein schon bejahrter Herr, ein Arzt, beteiligte sich sonderbarerweise mit keinem Wort an dem Gespräch. Er erhob sich sogar eine halbe Stunde eher, als es seine Gewohnheit war, und forderte seinen besten Freund, einen Fabrikbesitzer, zum Mitgehen auf.

Draußen atmete der Arzt tief auf. Dann wandte er sich an den Freund: „Du hast Dich gewiß gewundert, daß gerade ich als Arzt mich an der Debatte nicht beteiligt habe. Wenn Dir aber daran liegt, meine Ansicht zu hören, so will ich sie Dir erzählen.“

„Gewiß, es interessiert mich sehr, ein Urteil von Dir zu hören. Ich konnte mir Deinschweigen nicht erklären, wirst wohl Deine Gründe gehabt haben.“

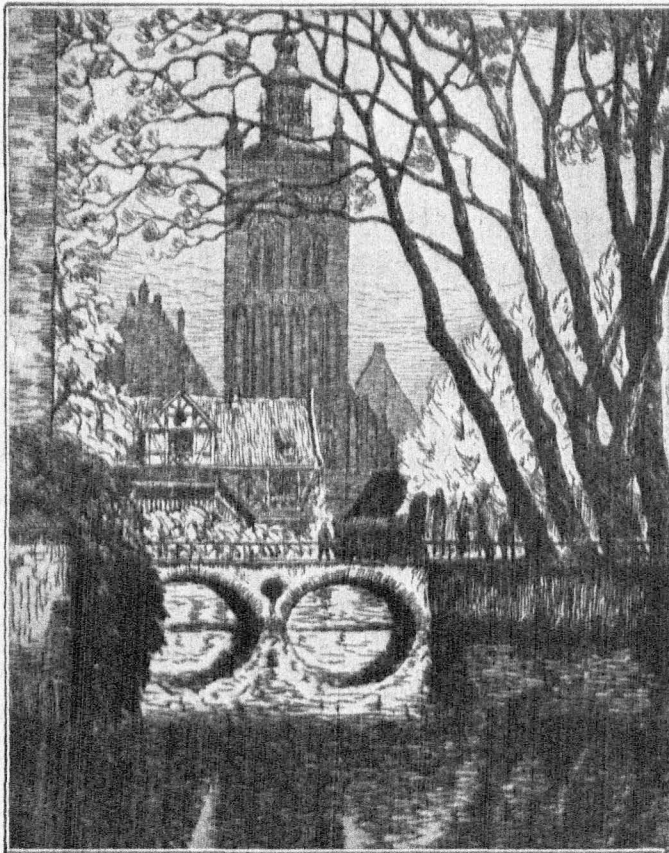
„Allerdings, die hatte ich. Ich konnte nicht am Bierisch über dieses Thema sprechen. Alle redeten wie die Blinden von der Farbe. Ich — ja, daß ich es nur gleich sage: ich habe mein ältestes krankes Kind vorsätzlich getötet, nach reiflicher Ueberlegung.“

Der Fabrikbesitzer hemmte seine Schritte und sah dem Freund ins Antlitz.

Der Arzt lächelte melancholisch. „Du hältst mich für verrückt, nicht wahr? Ich bin's nicht, mein Alter. Ich will Dir alles erzählen; daß es bei Dir gut aufgehoben ist, weiß ich, deshalb fordere ich keine Diskretion.“ „Deren Du auch ohne Besprechen sicher sein kannst, lieber Freund.“

„Ich danke Dir. Nun höre. Als ich hierher kam in eure Stadt, vor nun 28 Jahren, hatte ich bereits in meiner Heimat zehn Jahre praktiziert. Ebenso lange war ich verheiratet. Du hast meine Frau gekannt, Du weißt, was sie mir war. Darüber brauche ich nichts zu sagen. Unser erstes Kind war ein Junge, wir waren unbeschreiblich glücklich, als er geboren war. Er gedieh in den ersten Monaten prächtig, machte körperlich gute Fortschritte, aber bald stellte es sich heraus, daß der Geist nicht gleichen Schritt mit dem Körper hielt. Unser Junge war blödsinnig, und es traten epileptische Krämpfe auf. Wir verlebten qualvolle Zeiten. Meine Frau besonders litt furchtbar; sie war eine so durch und durch mütterliche Natur, und konnte sich nicht in das Unglück finden. Meinen

Vorschlag, das Kind in eine Anstalt zu geben, lehnte sie mit Entschiedenheit ab. Versuchte ich sie mit der Hoffnung zu trösten, daß uns doch noch gesunde Kinder beschieden sein könnten, dann geriet sie ganz außer sich. Sie wollte kein Kind mehr, ihre ganze Kraft sollte dem Jungen gehören. Es waren furchtbare Jahre. Ich sah mein Weib fast unterliegen unter der Last. Das elende Geschöpf, das keinem zur Freude mehr lebte, stand zwischen uns. Meine Frau besorgte die Pflege des Kindes ganz allein. Durch unsere Ehe



Am Sande in Danzig.

Nach einer Radierung von Bruno Hellingrath.

ging ein Riß, und ich hatte nicht den Mut, hart mit ihr zu sein. Meine Praxis nahm mich in Anspruch, und wenn ich müde, erholungsbedürftig nach Hause kam, war es stets derselbe Jammer. War das Kind abends zu Bett gebracht, so lauschte meine Frau unablässig nach dem Schlafzimmer. Sie verfiel stichtlich und war doch ängstlich um ihre Gesundheit besorgt. „Ich darf nicht vor dem Kinde sterben — was sollte aus ihm werden,“ so sagte sie oft und zwang sich zum Essen. Die epileptischen Anfälle beim Jungen wurden immer heftiger und häufiger. Der Anblick, den er bot, war geradezu abschreckend. Bei jedem Krampfanfall des Kindes war ich in Versuchung, ein Ende zu machen. Ich fand aber lange nicht den Mut. Und meine Frau wurde immer hilfälliger; wie im Fieber lebte sie, nur immer bedacht, es dem Jungen an nichts fehlen zu lassen. Sie hatte das Lachen längst verlernt, und sie mied jeden Verkehr mit der Außenwelt. Noch einmal — ich hatte meine Frau, als ich abends nach Hause kam, ohnmächtig am Boden liegend gefunden — beschwor ich sie, einzuwilligen, daß der Junge in einer Anstalt verpflegt würde. Sie betam einen Weintrampf und stolzte mich an, alles beim alten zu lassen. Da stand mein Entschluß fest. Ein paar Tage später hatte das Kind einen besonders heftigen Anfall und ich fand nun endlich den Mut zur Tat und gab dem armen Geschöpf das gewohnte Beruhigungsmittel, aber in einer Dosis, die unbedingt den Tod zur Folge haben mußte.“

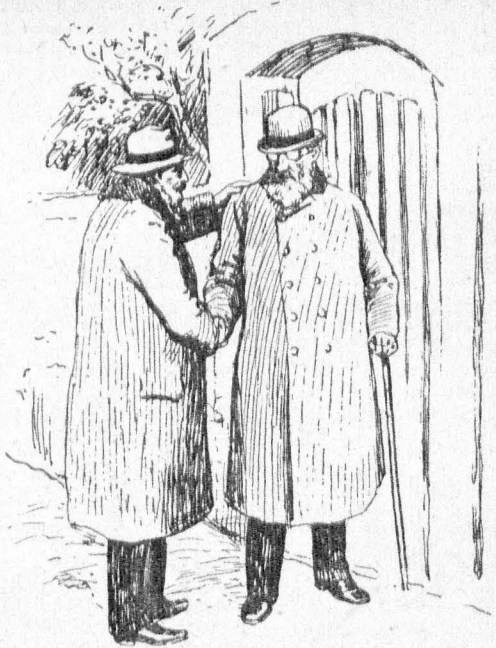
Der Arzt schwieg eine Weile, auch sein Freund fand keine Worte. Dann nahm der Arzt seinen Bericht wieder auf: „Als alles vorüber war, die erste Trauerzeit vergangen — man spricht ja auch in

solchen Fällen von Trauer — machte ich mich ein paar Monate frei und ging mit meiner Frau nach dem Süden. Sie lebte auf in all der Herrlichkeit, sie wurde wieder jung und frisch, lernte wieder lachen und scherzen. Ein Jahr später wurde uns ein Töchterchen geboren, dann kam ein Junge und dann noch einer, Du kennst sie ja und weißt, daß es gesunde, tüchtige Menschen sind. Meine Frau war die glücklichste Mutter, die man sich denken kann. Sie freute sich noch des ersten Enkels, dann ging sie von uns. Ihre letzten Worte zu mir waren: „Ich danke Dir für alles, Du Lieber. Mein Leben an Deiner Seite war reich gesegnet.“ — So, das war es, was ich Dir zu berichten hatte.“

Der Arzt schwieg, und der Fabrikbesitzer sagte bögernd: „Versteh ich Dich recht, so willst Du sagen, daß Dein damaliges Handeln Dir richtig erscheint, daß Du heute noch einmal so handeln würdest, wenn Du vor der Wahl ständest. Denn der Erfolg hat Dir recht gegeben.“ Da blieb der Arzt stehen und legte seine Hand auf des Freundes Schulter: „Nein, ich würde niemals wieder so handeln, niemals, wenn mir auch der Erfolg scheinbar recht gegeben hat.“

„Mein armer Freund! Aber daß Du nicht die Kraft gefunden hast, Dich darüber hinwegzusetzen, kann ich nicht verstehen. Gerade Du als Arzt. Du hast getan, was viele für wünschenswert, für richtig halten — sollte Dir das nicht Dein Handeln in milderem Lichte erscheinen lassen?“

„Nun, Lieber, wir Ärzte haben die Pflicht, um jeden Preis das Leben zu erhalten, selbst wenn es dem Patienten längst zur Qual geworden und jede Aussicht auf Genesung ausgeschlossen ist. Wenn Du einmal hörst, daß ich nicht mehr bin, dann freue Dich für mich. Das Aussprechen hat mir wohlgetan. Gute Nacht.“ Der Fabrikbesitzer wollte etwas erwidern, aber sein Freund ließ ihm keine Zeit dazu.



„Nein, ich würde nie als wieder so handeln, niemals!“

Der freiwillige Tod des beliebten Arztes erregte am folgenden Tage allgemeine Teilnahme. Man nahm an, daß er in einem Anfall von Schwermut das Gift genommen habe. Die Herren vom Stammtisch erinnerten sich, daß er schon am Abend vorher auffallend still gewesen war, trotzdem man ein so interessantes Thema behandelt hatte.

**Ein Häkchen.** Frau Franke plaudert mit ihren Töchtern, der fünfzehnjährigen Selga und der neunjährigen Eva, über Sport, Turnen, rhythmische Übungen usw. Da fragt sie plötzlich ihre Selga: „Sagt Ihr eigentlich auch Gymnastik in der Schule?“ „Zawohl,“ ruft die kleine Eva aus, „die warten mittags immer an der Ecke.“

**Hochzeitsreise.** „In das seine Hotel hätten wir gehen sollen? Nee, liebes Kind, das ist zu teuer.“ — „Aber Du hast doch gesagt, Bruno, für mich wäre Dir nichts zu teuer.“ — „Aber für mich.“

**Farbenharmonie.** „Berehrtes Fräulein, wollen Sie mir gestatten, Sie zu begleiten?“ „Bedaure sehr, aber Sie passen nicht zu meinem Kleide.“

**Realistisch.** „Warum machst Du denn noch nicht Hochzeit?“ „Ja, weißt Du, meine Braut hat ein paar tausend Mark aus Vorkriegszeiten auf der Sparkasse.“ — „Run, und?“ — „Da will ich warten, bis das Mädchen aufgewertet ist.“

**Allerhand Lustiges.**



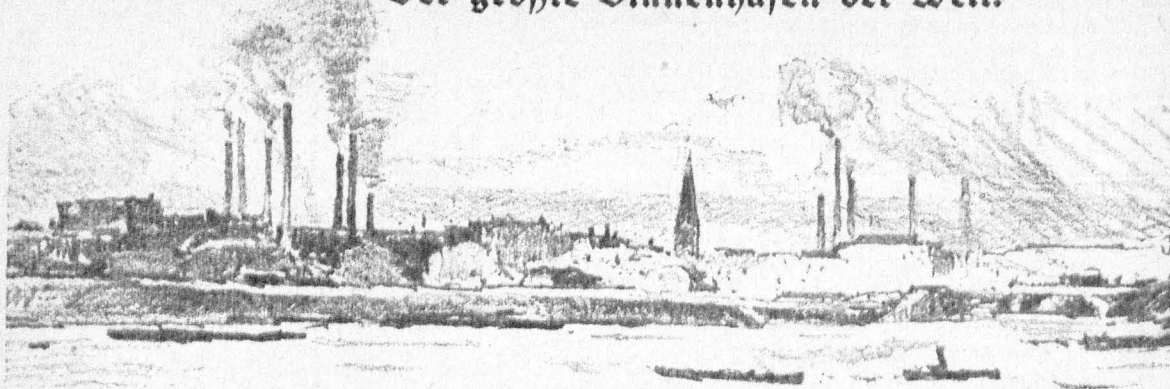
**Ehe von heute.** — „Sie sehen Ihren Mann also selten, Frau Winter?“ — „Ja, er ist Schiffskapitän und kommt in ganzen Jahre nur einmal auf vier Wochen zu Hause.“ — „Sie Arme, das denke ich mir ganz entsetzlich.“ — „Ja, ich bin auch immer froh, wenn die vier Wochen vorbei sind.“

**Er weiß sich zu helfen.** Der Kreis Schulinspektor besucht die unterste Klasse der Schule. Die Kleinen sind in die Geheimnisse des Teilens im kleinen Zahlenraume eingeführt. Der Gestrenge will wissen, wie weit sie die Sache beherrschen, und wendet sich an den kleinen Fritz mit der Aufgabe: „Du hast fünf Äpfel. Die sollst Du mit Deinem Freunde Otto teilen. Wieviel bekommst Du?“ — Fritz antwortet: „Drei.“ — Der Inspektor sagt bedenkllich: „Da würde Dein Freund aber nicht zufrieden sein, der hätte doch einen zu wenig?“ — Fritz überlegt kurz und sagt dann: „Wer schmeißt noch Änen runter.“

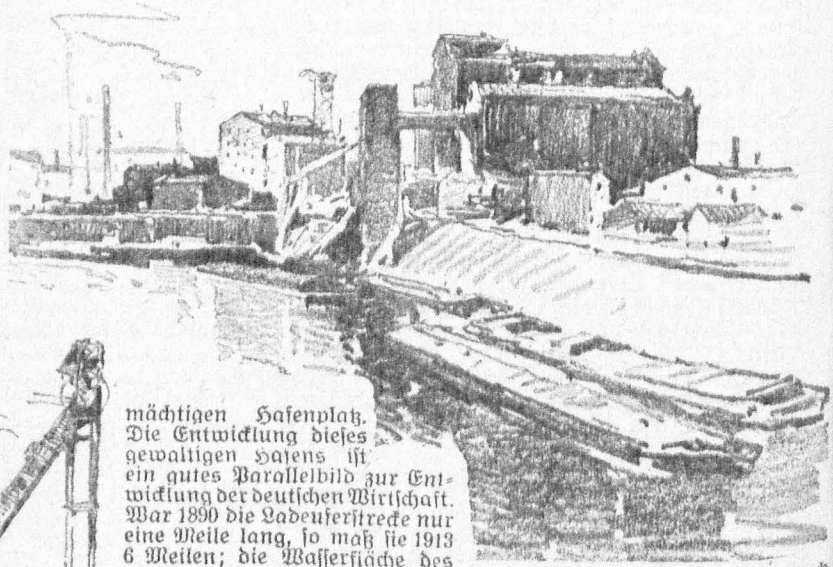
**Sein Kummer.** „Das schrecklichste für einen Junggesellen wie ich ist doch, daß er niemanden seinen Namen hinterläßt.“ — „Na, wie heißen Sie denn?“ — „Müller.“

**O weh.** „Was hat denn vorhin so gemallt, liebe Erna?“ — „Ach, ich habe bloß über Dein garliges Benehmen eine Träne zerdrückt!“ —

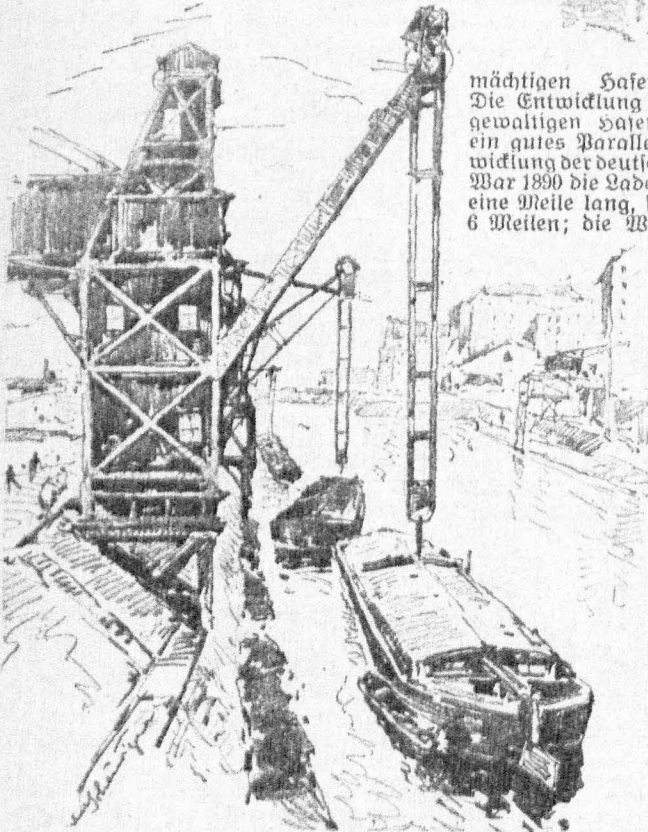
# Der größte Binnenhafen der Welt.



Unsere großen Seehäfen kennt jedermann, um unsere Flusshäfen wissen aber nicht viele; und daß Deutschland den größten Binnenhafen der Welt besitzt, das ist nur verhältnismäßig wenigen bekannt. Wo Rhein, Ruhr und der Rhein-Serne-Kanal zusammenfließen, mitten in der lebhaften Doppelstadt Duisburg-Ruhrort, dehnen sich weite, künstlich angelegte Wasserbeden, zwischen ihnen Speicher-, Werft- und Industrieanlagen, Lagerplätze, Krane und Elevatoren zu einem



mächtigen Hafenplatz. Die Entwicklung dieses gewaltigen Hafens ist ein gutes Parallelbild zur Entwicklung der deutschen Wirtschaft. War 1890 die Ladeuferstrecke nur eine Meile lang, so maß sie 1913 6 Meilen; die Wasserfläche des



Hafens hatte eine Ausdehnung — und hat sie noch heute — von 169 ha. Damit ist jedoch nicht etwa ein Stillstand erreicht; im Gegenteil, es ist eine Erweiterung um 80 ha geplant. Eine Eigenart erhält der Duisburg-Ruhrorter Hafen durch den Stoff, der die größte Menge der in ihm umgeschlagenen Güter ausmacht, durch die Kohle, die aus dem Ruhrrevier mit der Bahn oder zu Schiff weiterbefördert wird. Von dem Gesamtverkehr von 27 Mill. t des Jahres 1913 entfielen 18 Mill. t auf Kohle, 860000 t auf Eisen und 95000 t auf Getreide. Während des Krieges und nachher war der Verkehr sehr zurückgegangen. Im Jahre 1923 hatte der Verkehr wieder 22 Mill. t erreicht. Im Laufe des Jahres 1924 hat der Verkehr weiter zugenommen. Im Mai verkehrten neben den Rähnen 72 Güterdampfer im Hafen, von denen 9 Rhein-Seedampfer waren; im Oktober beliefen sich die entsprechenden Zahlen auf 137 und 44, was also eine sehr vielversprechende Zunahme ist. Der Verladung der Kohle dienen zurzeit 24 Kohlentipper, die so ziemlich unauflöslich im Betriebe sind, denn sie müssen täglich durchschnittlich 60000 t bewältigen. 116 Speicher und Ladehäufer dienen dem Warenverkehr. Man hat, wenn man durch das fleißige Treiben der Hafenanlagen und der ihnen benachbarten industriellen Werte wandert, die Empfindung, daß es mit unserer Wirtschaft vorwärtsgeh-



# Geschäftliches.

Richtig deutsch sprechen und schreiben! Die Beherrschung unserer Muttersprache in Wort und Schrift ist sehr schwer. So steht denn oft der Geschäftsmann, Beamte, Landwirt, ja der Privatmann, beim persönlichen Briefwechsel, abgesehen von Engagements, und in der Rede vor Zweifelsfragen. Daher ist es für jeden Menschen, auch den „Gebildeten“, keine Schande, ein Nachschlagebuch für den täglichen Gebrauch zur Hand zu haben, das ihm auf jede Frage Antwort gibt, wohl aber eine Notwendigkeit. Das soeben vom Studienassessor Dr. Wilhelm Schrader herausgegebene Nachschlage- und Selbstunterrichtsbuch „Richtig Deutsch! Sprechen und Schreiben!“ enthält nicht nur ein umfangreiches orthographisches Wörterverzeichnis, sondern es gibt vor allem über „die Fälle“, der, den, dem, dessen u. a. wie auch für mir oder mich, ihnen oder sie, über die Komma- oder Punktsetzung usw., kurz bei allen Zweifeln sofort bestimmte Auskunft. Der Preis des weit über 100 Seiten starken Werkes ist 2 M., in Ganzleinenband 3 M., so daß sich Dr. Schraders Deutschbuch jedermann anzuschaffen vermag. Es erschien im Verlag von Wilhelm Möller, Oranienburg.

**Korpulente sollten sich merken**, daß jodhaltige Entfettungsmittel, wie Pulver, Pillen, Tabletten usw. immer gefährlich sind und der Gesundheit äußerst schaden können. Es ist auch gar nicht notwendig, solche schädlichen Mittel zu gebrauchen, nachdem uns die Natur selbst genug fettzehrende Pflanzen liefert, die eine bequeme Entfettung ermöglichen und eine schlanke, elastische Figur machen, ohne irgendwie schädlich zu sein. Der bekannte Dr. Richters Frühstückskräutertee besteht aus solchen wirksamen Kräutern und ist für die Gesundheit sehr nützlich und vorteilhaft, weil er Verdauung und Stoffwechsel fördert und sehr blutaufrischend, verjüngend wirkt. Bei dem billigen Preis von 2 Mark sollten alle Korpulenten davon Gebrauch machen. Eine ausführliche Broschüre wird von d. Hersteller: Institut Hermes, München W 116, Baaderstraße 8, kostenlos verschickt.

Eine Radtour über 6000 Kilometer. Mit einem einfachen Tourenrade Marke „Jagrad“ der Firma S. Burgmüller & Söhne in Kreisen legte der Dauerrfahrer Franz Höhle in den Monaten Juni und Juli 1925 trotz schlechter Straßen, Regen und sonstiger Widerwärtigkeiten, in ununterbrochener Fahrt über 6000 Kilometer kreuz und quer durch Deutschland zurück. Um die Länge dieser Strecke vor Augen zu führen, wird hingewiesen, daß die Luftlinie dieser 6000 Kilometer bis nach New York oder auch nach Deutsch-Südwest-Afrika und dem Cap der Guten Hoffnung reicht. Gewaltige Anforderungen waren also an die Qualität des Jagrad-Fahrrades gestellt. Eine ausführliche Beschreibung mit Ansichten dieser Dauerrfahrt wird auf Wunsch dem Hauptkatalog dieser Firma beigelegt.

Seit über 100 Jahren werden in Klingenthal (Sachsen) und Umgeb. Musikinstrumente aller Art gefertigt und nach allen Weltteilen versandt. Diese Tatsache ist ein Beweis von der Vorzüglichkeit der Klingenthaler Fabrikate. Die Firma Wolf & Comp. in Klingenthal führt in Ihrem neuen Hauptkatalog für 1925/26 Hunderte Sorten Zieh- und Mundharmonikas und eine enorme Auswahl in allen übrigen Musikinstrumenten. Der genannten Firma geben viele Tausende Anerkennungen zu, welche das beste Zeugnis ablegen, daß gerade diese Firma nur in jeder Hinsicht vorzügliche Waren führt. Wer darum Bedarf hat in Zieh- und Mundharmonikas, Geigen, Zithern, Gitarren, Mandolinen, Lauten, Holz- und Messingblasinstrumenten, Sprechapparaten, Konzertinas, Bandonions usw. usw., der wende sich vertrauensvoll an Wolf & Comp., Klingenthal.

Der reichhaltige Pracht-Katalog der weltbekanntesten Stahlwarenfabrik Gebrüder Raab, Stahlwarenfabrik und Versandhaus in Gräfrath bei Solingen, gelangt wieder zur Ausgabe und wird auf Wunsch jedermann kostenfrei zugesandt. Beste Solinger Stahlwaren, vortreffliche Werkzeuge, nützliche Haushaltswaren, Schmuckfächer, Uhren, Lederwaren, Musikwaren, mancherlei Geschenkartikel, Kinder-Spielwaren, Christbaumschmuck und viele Neuheiten aller Art sind darin enthalten, zusammen in einer Auswahl von etwa 6000 verschiedenen Gegenständen, so daß jeder Bedarf befriedigt werden kann.

## ANTON SCHNUR

Gegr. 1837

Aeltestes Wollhaus Berlins

Gegr. 1837

Wollwaren ∴ Trikotagen ∴ Strümpfe ∴ Strickjacken

**nur Alte Schützenstraße 2**, am Alexanderplatz

Keine Filialen

Nicht im Eckladen

Das eigene Interesse jedes Kranken, der Heilung von Asthma, Lungen- und verwandten Leiden sucht, verlangt es, von dem Angebot der seit vielen Jahren bestehenden und bestens bekannten Firma **Puhlmann & Co., Berlin 532, Müggelstraße 25**, Gebrauch zu machen und sich die gratis und franko erhältliche belehrende Broschüre mit Abbildungen kommen zu lassen. Beachten Sie die Anzeige im Inseratenteil.

Leicht Geld verdienen kann jeder, wenn er neben seinem Hauptberuf noch das Spiel irgend eines Instruments erlernt. Musiker im Nebenberuf werden überall gesucht und bestens entlohnt. Zu einem Musiker gehört aber als erstes ein gutes Instrument und wäre Ihnen zu empfehlen, ein solches direkt von der Musikinstrumentenfabrik **Wiemel & Herold, Klingenthal i. Sa.** zu kaufen. Diese Firma arbeitet nicht mit Agenten, Vertretern usw., sondern verkauft ihre Erzeugnisse direkt an Musiker. Die hohen Spejen, die durch den preisverteuernden Zwischenhandel entstehen, kommen in Wegfall und kaufen Sie daher zu niedrigsten Fabrikpreisen. Ganz erstaunlich ist die hohe Zahl von Dankschreiben (davon 14 000 amtlich beglaubigt), die der Firma tagtäglich aus Musikerkreisen zugehen und wird damit schlagend die Leistungsfähigkeit bezeugt. Wer sich nun mit der Anschaffung eines Musikinstruments beschäftigt, dem kann nicht dringend genug geraten werden, sich vor anderweitigem Einkauf den Hauptkatalog

dieser Firma kommen zu lassen, der Jedem auf Verlangen kostenlos zugestellt wird.

**Beste Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte** kauft man wohl am besten an der Quelle, d. h. am Fabrikationsort. Wir empfehlen daher das in diesem Kalender abgedruckte Inserat der Firma **Gebrüder Rauh** in Gräfrath bei Solingen ganz besonderer Beachtung.

**Die Kunst schön zu sein muß man erlernen!** Das Büchlein: **Jugendschönheit gibt Ihnen Gelegenheit dazu.** Es zeigt, wie man wirkliche Schönheit bis ins hohe Alter erhalten und alle Schönheitsfehler schnell und sicher beseitigen kann. Inhaltsverzeichnis: Tägliche Waschung, Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Wimmerl, Ausschlag, Flechten, Sommerprossen, Leberflecken, Warzen, Gesicht- und Nasenröte, Blasser Teint, Feurige Augen, Dichte Augenbrauen, Lästige Haare, Graue Haare, Haarausfall, Schuppenbildung, Büstenpflege usw. Die hier empfohlenen Ratsschläge entsprechen streng biologischen Grundsätzen und sind selbst in hartnäckigen Fällen erprobt und von glänzender, zuverlässiger Wirkung. Das Büchlein wird solange Vorrat kostenlos abgegeben; schreiben Sie daher sofort an das Institut **Hermes, München S 116, Baaderstraße 8.**

# Schering's Grüne Apotheke

Zentrale für Homöopathie und Biochemie.

In vorschriftsmäßig abgetrennten Räumlichkeiten.

Berlin N 4, Chausseestr. 24 an der Invalidenstr.

Nahe Untergrundbahn und Stett. Bahn.

Fernspr.: Norden 5587—90

**Fabrikation, Import und Lager** sämtlicher homöopathischer Zubereitungen sowie der biochemischen Funktionsmittel nach Schübler in Pulver- und Tablettenform, flüssigen und Streukügelchenpotenzen, Pflastern, Salben und Stuhlzäpfchen in Originalpack. Hamamelis-, Arnica- und andere Spezialpräparate von **Schering**, Schwabe, Mauch stets frisch am Lager, desgl. alle Tierarzneimittel, Hausapotheken- und Krankenpflege-Artikel.

**General-Depot** bezw. Niederlage der elektrospagyrischen Zimpel-, Ottinger- & Surya-Mittel, der Cesare Mattei-Elektrohomöopathie von Sauter, Bologna und Regensburg, der Felke und Clerk-Komplexe, der Pflanzenmittel von Ritter-München, Fide-, Sanex, Herbakalaja, Godesberger Kräuter, Waldflora, Haimakainizon, Bombastuswerke, Pascoe-Gießen, Fuchs, Dr. Raschers Riadinpräparate, Pranodin, Stargarder Hausmittel und Präparate des Isowerkes, Mittel des »Kommenden Tages«, des Halleschen Waisenhauses, der Odisalla A.-G., radioaktive Thoraduran-Präparate Hüls-Crefeld, biochemische Komplexmittel nach Dr. Grams (Biko-Berlin), Bika-Stuttgart, Elektrobiopräparate u. Kosmetika, der Gottliebschen Hautöle, des Baunscheidtöles und Apparates, Säuretherapie — Prof. Krapff-München, diätetischer Mittel Hensel-Cannstatt, Brotella u. a.; Heilerde Luvos-Blankenburg u. s. f.

Täglicher prompter Postversand nach allen Teilen des Reiches.

Große Auswahl in belehrenden und fachwissenschaftlichen Büchern u. Nachschlagewerken.

**HORA**  
 tötet Maus und Ratte,  
**EKLATIN**  
 Erdfloh und Schnecke,  
**SEGETAN**  
 die Saatgutbeize.

*Die Fragen der  
 Schädlings-  
 bekämpfung  
 und des  
 Pflanzen-  
 schutzes*



sind mehr denn je in den Vordergrund gerückt. Denn der Schaden, der uns von den tierischen und pflanzlichen Feinden unserer Feldkulturen erwächst, ist ungeheuer. Diese Einsicht hat sich auch bereits bei den praktischen, mit den Erregenschaften unserer modernen Zeit gehenden Landwirten durchgesetzt. Jeder, der etwas auf seinen Betrieb hält, beizt sein Saatgetreide und seine Rübenknäuel, sowie auch seine Gemüsesämereien und Hülsenfrüchte gegen Krankheiten. Sehr gute Erfolge erreichen Sie mit der flüssigen Saatgutbeize **Segetan-Neu**, die sofort gebrauchsfertig ist und in sich die Vorzüge hoher Wirksamkeit und billigen Preises, einfachster Anwendung und Sicherheit gegen Verbeizen vereinigt. — Gefährliche Schädlinge für unsere Feldkulturen sind auch die Feld- und Wühlmäuse, gegen die sich das amtlich empfohlene Räucherverfahren **Hora** außerordentlich gut bewährt. Die Wirkung des Horagases ist überraschend, die Schädlinge werden sicher und restlos bei geringen Unkosten abgetötet. — Gegen die Erdflöhe, die hauptsächlich in den Kohl- und Rapskulturen großen Schaden anrichten, hilft schnell und sicher das in seiner Wirkung unübertroffene Erdflohpulver **Eklatin**. Eklatin vernichtet die Erdflohkäfer nicht nur durch Berührung, sondern wirkt auch durch Abgabe eines Gases abschreckend und schützt vor Neubefall. Weitere Auskünfte erteilt jederzeit kostenlos die

**Landwirtschaftliche Beratungsstelle zu Frankfurt a. M., Steinweg 9**





Direkt an Private zu sehr billigen Preisen

### Jagdrad-Fahrräder

sowie Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteile.  
Motorräder, Uhren, Gold- und Silber-  
waren, Haushaltungsgegenstände aller  
Art, Musikinstrumente, Geschenkartikel

### Burgmüller-Waffen

wie Teschings, Revolver, Pistolen, Luft-  
gewehre, Doppellinten, Drillinge und  
sämtliche Munition, ferner Jagdaus-  
rüstungsgesgenstände

Reichhaltiger Katalog gratis und franko

Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken  
**H. Burgmüller & Söhne**  
Kreienzen am Harz Nr. 506

## Sie schaffen sich eine gute Einnahmequelle durch fach- gemäße Geflügelzucht!



Nutzbringende Geflügelzucht ist  
unmöglich ohne Fachpresse.  
Lesen Sie deshalb die

## Geflügel-Börse, Leipzig

Deutschlands größte und verbreitetste Zeitung  
über Geflügel- und Kleintierzucht, welche Sie in  
die Geheimnisse fachgemäher Geflügelzucht einführt.

### Die Geflügel-Börse, Leipzig

Illustrierte Zeitung für Geflügel, Tauben, Singvögel  
und die gesamte übrige Kleintierzucht, ver-  
bunden mit den Beilagen

„Der Hundefreund“ und

„Haus, Hof, Garten und Landwirtschaft“  
erscheint zweimal wöchentlich

und kostet pro Monat durch die Post bezogen Mk. 1,40  
Probenummern bitte zu verlangen

Expedition der Geflügel-Börse,  
Leipzig, Salomonstraße 16

## Ihr erster Schritt

Möbel-Schmidt, Berlin N 35  
Bernauer Straße 80, an der  
Brunnenstr. (Nähe Bahnhof Ge-  
sundbrunnen, Stettiner Bahnhof  
und Bahnhof Friedrichstraße)  
ist seit ca. 30 Jahren in allen  
Kreisen als leistungsfähige, emp-  
fehlenswerte Bezugsquelle be-  
kannt und beliebt. Der Katalog  
„Neue Wege zur Heimge-  
staltung“ gratis und franko.  
Lagerbesuch lohnend!

## zu Möbel-Schmidt



Schutzmarke

## Hermann Jordan

Berlin SO 16, Michaelkirchstr. 21

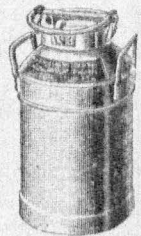
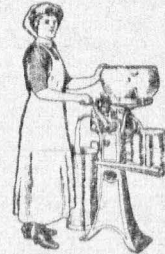
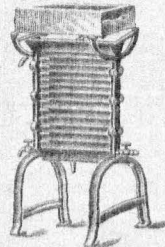
Fernsprecher: Moritzplatz 1388

### Molkerei-Maschinen-Fabrik

Jordans neuer

Original-Alfa

Original



Röhren-Milchkühler

Modell 1913

Bolle-Kanne

### Original-Alfa-Separatoren

für Warm- u. Kaltentrahmung auf Ratenzahlung  
bis zu 6 Monaten ohne Preisaufschlag

### Butter-Maschinen

Tiefkühlapparate (bis 2° herunterkühlend)

Milchkannen / Milchsiebe / Waffelfilter  
Melkeimer sowie sämtliche milch-  
wirtschaftliche Bedarfsartikel

# Rasche und gründliche Heilung von Beinleiden, rheumat. und Gelenkleiden

Offene Beine (auch die größten eitrigen Krampfadern-Geschwüre) Bein-Flechten, Rheumatismen, Ischias, Venen-Entzündung und Trombosen (entzündliche Schwellung der Beine, Reißen und Zucken in den Beinen auch nachts, heftige Schmerzen beim Stehen) heilen Sie zuhause ohne Berufs-störung nur durch meinen **Spezial-Dauerverband**. Dieser hat sich in über 25-jähriger Praxis als das einzig sichere Verfahren zur **gründlichen Heilung** dieser Leiden bestens bewährt. Mit diesem Verbands, den Sie sich leicht zuhause selbst anlegen können, sind Sie imstande, auch wenn die Ge-schwüre, Trombosen, Venen-Entzündung etc. noch so schmerzhaft sind, sofort ohne Schmerzen wieder ihrer Arbeit nachzugehen. Da zur Heilung meistens 1 bis 2 Verbände genügen, für Ischias stets ein **einzigster Verband**, so ist meine Behandlung nicht nur die **bequemste** für Sie, sondern auch die **billigste**. Ein Verband Mk. 10.—, zwei Verbände miteinander bezogen Mk. 19.—. Großer Verband für Ischias, Gicht oder Venen-Entzündung auch über dem Knie Mk. 15.—. **Bitte bei Geschwüren anzu-geben, wo und wie groß dieselben sind, ebenso bei Hexenschuß, Ischias, Gicht etc, wo die Schmerzen sitzen.** (Die Verbände sind gesetzl. geschützt und nur durch mich erhältlich.) **Verlangen Sie meine Gratis-Schrift:** Verhütung und Heilung von Beinleiden, rheumatischen und Gelenkleiden.



**„Salus“ Heilinstitut Dr. med. Schaub**  
Frankfurt a. M. I, Postfach 638.

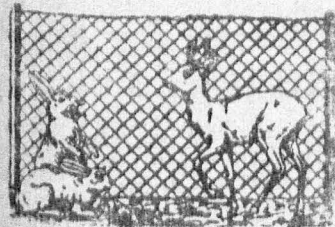
**Emil Seger**

Gegr. 1870

**Berlin N.**

Gerichtstraße 41  
Fernspr.-Anschluß:  
Amt Moabit 7604

**Drahtzaun-, Draht-  
geflechte-, Draht-  
gitter- u. Siebwaren-  
Fabrik**



Schutzgitter für Oberlichte, Maschinen u. Geräte, Metallweberei,  
Spezialit.: Drahtzäune, Siebe aller Art, Kunst- u. Bauschlosserei,  
Durchwürfe für Sand, Erde, Kohlen etc., Geflügelhäuser u.  
Vollöfen, Rasen- u. Beet-Einfassungen

## An Lungenleidende!

Ein Arzt schreibt: Ich freue mich, Ihnen wieder über einige Fälle mit offener Lungentuberkulose, die mit Ihrem

„Elgewe“ — Sanopulmon-**Te**e

„Elgewe“ — Sanopulmon-**Sirup**

behandelt sind, berichten zu können. Es handelt sich um 4 Patienten, die vor ca. 8 Monaten zu mir in Behandlung kamen. Alle 4 sind heut. auswurfstfrei und laut Untersuchungsbefund des Hyg. Instituts Halle bazillenfrei, ein Zustand, den man als völlige Heilung ansprechen kann.  
Dr. med. E. B. in P.

**Packung Tee Mk. 1,75, Flasche Sirup Mk. 3,60**

Erhältlich: **Versandabteilung d. Löwenapotheke,**  
Wittenberg, Bez. Halle 149.

# NOSSEK

**Spezialhaus für Damenhüte**  
**Berlin N., Chausseestr. 18**

Ecke Invalidenstrasse

**Kulante Bedienung!**

**Größte Auswahl!**

**Billige Preise!**

Vorziger dieser Anzeige erhalten 10% Rabatt.

# Blitzableiter - Anlagen

nach den Vorschriften des Niederbarnimer Bligableiter-Revisionsverbandes, eiserne Fahnenstangen sowie Hoch-Antennen in jeder beliebigen Höhe liefert

**Xaver Kirchhoff** .: Berlin-Friedenau

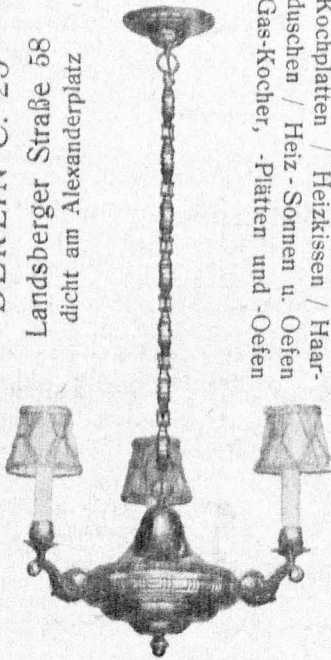
Bismarckstraße 21

Telefon: Amt Rheingau 145

*Beleuchtungshaus Holtz & Linke*

BERLIN C. 25

Landsberger Straße 58  
dicht am Alexanderplatz



Gegründet 1894  
Fernruf: Königstadt 8363

*Beleuchtungskörper jeder Art*  
elektrische Platten / Kochtöpfe  
Kochplatten / Heizkissen / Haarduschen / Heiz-Sonnen u. Öfen  
Gas-Kocher, -Platten und -Öfen

## CONDITOREI und CAFÉ HONIGKUCHEN - FABRIK **ALBERT OBST**

Berlin N. 4 Invalidenstraße 129

Fernsprecher: Amt Norden Nr. 2699 (Bestellungsannahme) Nr. 6031 (Gasträume)

BESTELLUNGEN ZU FESTLICHKEITEN  
werden sauber und pünktlich frei Haus, auch Vororte, ausgeführt.

Große Auslage in- und ausländischer Zeitungen

Jede Pflanze braucht u. a. auch  
**Phosphorsäure.**

Am vorteilhaftesten ist die Anwendung der schnell und sicher wirkenden wasserlöslichen Phosphorsäure im

**Superphosphat und Ammoniaksuperphosphat.**

Zu beziehen durch alle Genossenschaften und Händler zu günstigsten Bedingungen.

Auskunft erteilt die  
**Landwirtschaftliche Beratungsstelle  
der Superphosphatindustrie  
Stettin-Finkenwalde.**

**Bettfedern,** Inletts, Bettfedern-Reinigung (elektrisch)  
**Scholz, Berlin N, Bernauerstr. 81**  
(nahe Brunnenstr.). Telefon: Humbold 8121. Gegr. 1911

**Sämtliche Drucksachen**

nur von

**Wilhelm Möller, Buchdruckerei**  
Hermsdorf, Bahnhofstraße 12 :-: Tegel, Bahnhofstraße 7.



# Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, früherer Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: »Sind Lungenleiden heilbar?« Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst und portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden.

Man schreibe eine Postkarte mit genauer Adresse an

**Puhlmann & Co., Berlin 532, Müggelstr. 25a.**

„Mabilia“

**Berliner Möbel-Industrie**

Amt Ndn. 3243 G. m. b. H. Amt Ndn. 3243

N. 54 1-2 Veteranenstraße 1-2 N. 54

Eckhaus Brunnenstraße

Spezial Möbel-Haus

für

**Bürgerliche**

**Wohnungs-Einrichtungen**

Sonder-Abteilung in Einzeilmöbeln  
Gegr. 1901 und Polsterwaren Gegr. 1901

Jeder Gegenstand ist mit billigem, festem Preis ausgezeichnet und leisten wir für alle Möbel lang-jährige schriftliche Gewähr.

Auf Wunsch erleichterte Zahlweise  
ohne Preisaufschlag.

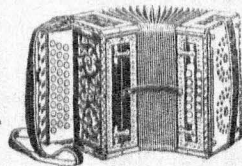
Vorzugler dieser  
Anzeige erhält **5 Prozent Rabatt**

**Meinel & Herold**

Musikinstrumente-, Sprechapparate- und Harmonikafabrik  
Klingenthal i. Sa. Nr. 760



Aufträge von  
Goldmark 10.— an  
portofrei.



Umtausch  
bei Nichtgefallen!



**Musikinstrumente**

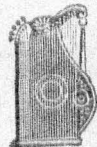
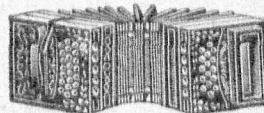
für Orchester, Schule und Haus

Sprechapparate, Harmonikas **direkt ab Fabrik,**  
beziehen Sie bei uns als Privatperson

unter Ausschaltung jeglichen  
preisverteuernden Zwischenhandels

Über 14000 amtlich beglaubigte  
Dankschreiben aus Musikerkreisen be-  
weisen schlagend unsere Leistungsfähigkeit.  
Keine Konkurrenzfirma kann nur annähernd  
eine solche Zahl aufweisen.

Katalog an jedermann kostenfrei!



# Kaufhaus Wegner & Co.

Gegründet 1899

Oranienburg

Fernspr.: Nr. 51

Bernauer Straße Ecke Lehnitz-Straße

In drei Etagen Waren aller Art, insbesondere:

== Manufakturwaren, Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion ==

Beachten Sie stets unsere Schaufenster-Auslagen

## Otto Wruck, Oranienburg

Königs-Allee 52 und Bernauer Straße 17

Fernsprecher Nr. 70 — Gegründet 1899

**Fahrräder - Nähmaschinen**  
**Eisenwaren - Kinderwagen**  
**Zentrifugen - Korbmöbel**

**Fabrikation der Oranien-Fahrräder**  
**Große Reparatur - Werkstätte**

## Für Vereine besonders billig!

Wirkungsvolle Plakate, Eintritts-Karten,  
Programme, Einladungs-Karten, -Briefe  
und Postkarten, sämtliche Drucksachen  
für die Werbearbeit u. den täglichen Bedarf

**Wilhelm Möller, Buchdruckerei**  
Oranienburg, Kurfürstenstraße 3

## Ernst Vogeler / Maurermeister

Fernsprecher 243

Oranienburg

Blücherstraße 4

empfiehlt sich zur fachmännischen

**Ausführung aller Bau-Arbeiten**

Neubauten \* Umbauten

Telegramm-Adresse:  
Stadtschaft.



Reichsbank-Girokonto.

Postcheckkonto:

Berlin Nr. 12940

Fernruf: Lüchow 8561 und

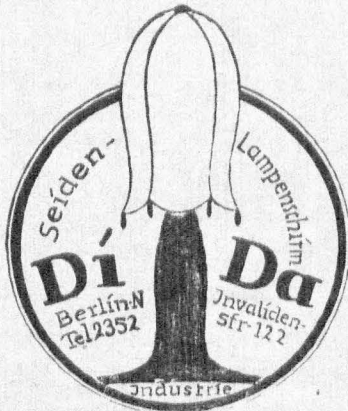
Nollendorf 4833/36.

# Stadtschaft der Provinz Brandenburg

Berlin W. 10, Viktoriastr. 20,

gibt auf Hausgrundstücke in der Provinz Brandenburg und in denjenigen Teilen Berlins, die bisher zur Provinz Brandenburg gehörten (Groß-Berlin), unkündbare Pfandbriefhypotheken. Beleihungsanträge nehmen die Geschäftsführer sowie die Stadtschaft selbst entgegen.

Abgabe der mündelsicheren Zentralstadtschaftsbrieife durch die Banken sowie an der Kasse.



**Dittmann & Daberkow, Berlin**  
Invalidenstrasse 14

Fabrikation von Beleuchtungs-  
körpern u. Seidenlampenschirmen

Ausstellungs- und Verkaufsräume

**Eichendorffstraße 14**

gegenüber dem Steffiner Bahnhof

Elektrische „Fön“-Koch-Heizapparate

Zigarrenanzünder, Bügeleisen, Holz-, Tisch- u.  
Ständerlampen. Beleuchtungskörper von der  
einfachsten bis vornehmsten Ausführung  
Eigene Werkstätte für Stofflampenschirme.

## Joseph Havel

Dachdeckermeister.

**Ausführung sämtlicher Dacharbeiten**

speziell Turmarbeit und  
Aufstellen von Leiterrüstung.

**Verleihung v. Leiterrüstung.**

## Korbmöbel

in großer Auswahl  
gut und billig

bei

## Karl Heppner

Korbmöbel-Spezial-Geschäft

**Oranienburg**

Stralsunder Straße 3 :: dicht am Bahnhof

# Partiewarenhaus M. Reifer

Oranienburg :: Bernauer Straße 20

**Billigste Bezugsquelle**

in Herren-, Damen- und Kindergarderobe, sowie Schuhwaren  
und Arbeits- und Lederbekleidung



# Theodor Wittig

Klempnermeister

Oranienburg, Mühlenstraße 35

## Werkstatt für Bauarbeiten

Wasserleitungsanlagen, Haus- und  
Küchengeräte, Reparaturen jeder  
Art, Bierapparate usw.

Schwarzblech - Klempnerei

## Oranienburger Tabakwaren - Großvertrieb

G. m. b. H.

Oranienburg, Bernauer Straße 23  
Fernruf Oranienburg 511

Zigarren, Marken-Zigaretten, Rauch-, Kau-  
und Schnupf-Tabake / Beste und billigste  
Bezugsquelle für Wiederverkäufer

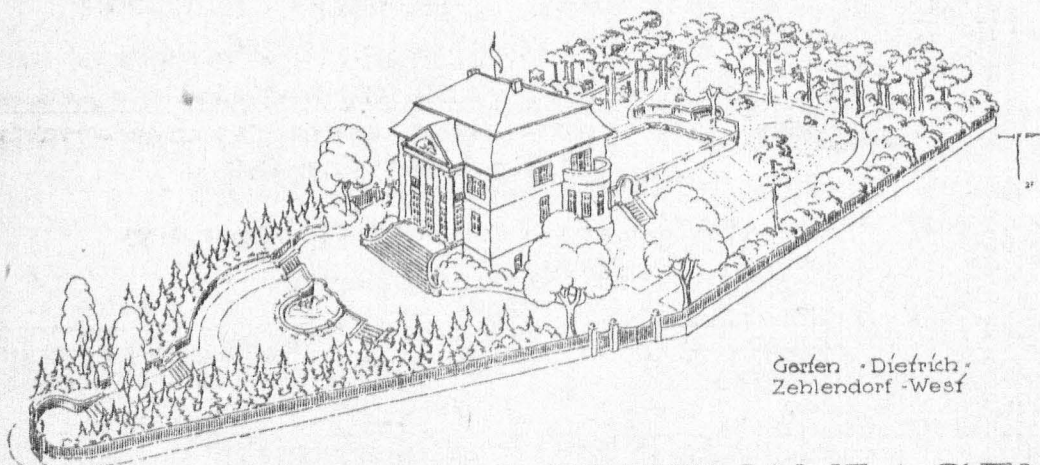
Warenübermittlung durch Paket-Schnelldienst

GARTENARCHITEKT

# OSKAR JAVCH

BERLIN - NIEDERSCHÖNHAVEN ♦ LINDENSTR. 20.  
TEL. PANIKOW 3595

ENTWURF - AUSFÜHRUNG - OBERLEITUNG VON  
SPORT- UND TENNISPLÄTZEN



Gärten - Dietrich -  
Zehlendorf - West

## PARK- UND GARTENANLAGEN

Siehe redaktionelle Abhandlung über das Stadior. Hohen-Neuendorf

## Größtes Möbelhaus Oranienburgs

Gediegene Speise-, Wohn- und Schlafzimmer, Küchen. Reiche Auswahl  
in Einzeilmöbeln und Polsterwaren. Größtes Lager in Holz- und  
Metallsärgen. Eigene Leichen- und Trauerwagen

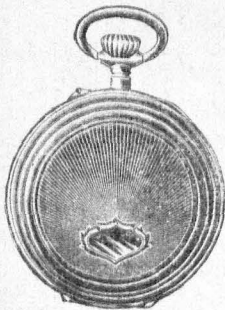
Bau- und Möbeltischlerei

Wilhelm Sott, Tischlermeister, Oranienburg

Havelstraße 30

Telephon 241

Begründet 1889



# Wilhelm Clemen, Uhrmachermeister

Oranienburg, Bernauer Straße 12

**Uhren, Gold-, Silberwaren, Optik**



Eigene Reparatur-Werkstatt :: Schnellste fachmännische Bedienung

# Adolph Nebe

Oranienburg | Fernruf 50 | Gegr. 1861

**Ältestes und größtes Spezialhaus im Kreise  
für Manufaktur / Modewaren / Konfektion**

empfiehlt seine großen Lager nur Qualitätswaren in

**Tuchen / Buckskins / Kleiderstoffen / Baumwollwaren / Leinenwaren  
Komplette Ausstattungen / Damen-, Herren- und Kinderkonfektion  
eigener Fabrikation, beste Stoffe**

**Moderne Wollwaren**

Fabrikat Hadeka und Fabrikat Bleyle

**Rohwoll - Ankauf**

**Rohwoll-Umtausch**

Bedienen Sie sich des Niederbarnimer Paket-Schnelldienstes

**Kgl. Priv.**

# Adler-Apothek

**Ernst Vorbe**

**Oranienburg, Breite Str. 14**

Telephon 57

Allopathie :: Homöopathie  
Original Dr. Wilmar Schwabe  
Chemisches Laboratorium

Harn-  
u. Sputum-Untersuchungen

Telephonische Bestellungen werden umgehend prompt erledigt.

# Otto Marunge & Malermeister

Jahnstraße 10 :: Oranienburg :: Fernruf Nr. 323

Bimmer-, Dekorations-  
und Schilder-Malerei

Oranienburger

## Seifen-Vertriebs-Zentrale

S. REIFER

Billigste  
Bezugsquelle

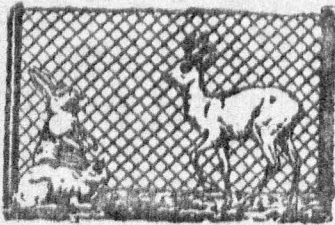
Wasch- u. Fein-Seifen, Parfümerien in sämtl.  
Markenartikeln, Seifenstein, Lederfett, Wagenfett,  
Bürsten, Besen, Fußmatten, Korken Ledertücher,  
Scheuertücher,

Lagerbesuch  
stets lohnend!

Wachstuche usw.

Berliner Str. 61 • Oranienburg • Berliner Str. 61  
TELEPHON 488

## Drahtzäune und Geflechte



Spezialität: Einzäunen von Park- und  
Garten-Anlagen sowie Vorgärten

Eigene Fabrikation!

Kein Zwischenhandel!

Drahtzaunfabrik G. Rohlandt

Oranienburg, Waldstraße 58

## Oranienburger Bank

eingetragene Genossenschaft m. b. H.  
Begründet 1862

Oranienburg, Poststr. 4

gegenüber dem Rathaus :: Fernsprecher 86 und 596.

Ausführung von Bankgeschäften aller Art.

Annahme von Spareinlagen / Gewährung von Darlehen zu kulantien Bedingungen / Aufbewahrung von  
Wertpapieren / Feuer- und diebesichere Tresoranlage / Vermietung von Schrankfächern / Giro- und  
Heberweisungs- sowie Scheckverkehr // An- und Verkauf von Wertpapieren.

Zweigstellen: Bernau, Königstraße 255, Fernsprecher 31. Birkenwerder (Nordbahn), Rathaus, Zimmer  
27 und 28, Fernsprecher 85.

Annahmestelle: Hohen-Neuendorf (Nordbahn), Berliner Str. 40, Fernsprecher: Birkenwerder 228



# Kaufhaus Gebr. Wolff, Berlin N.

Gegründet 1884 **134 Invalidenstraße 134** Gegründet 1884  
Ecke Gartenstraße, 2 Minuten vom Stettiner Bahnhof

## Aeltestes Kaufhaus des Nordens.

Kleiderstoffe, Leinen-, Woll- und Baumwollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Weiß- u. Kurzwaren, Gardinen, Teppiche, Möbel- u. Läuferstoffe, Damen- u. Kinderkonfektion, Wäsche, Herren-Artikel.

**Wolf & Comp.,** Musikinstr. aller Art **Klingenthal Sa., Nr. 235**



Direkter Bezug! Größte Auswahl! Herabgesetzte Fabrikpreise!  
Zieh- u. Mundharmonikas, Bandonions, Concertinas, Violinen,  
Gitarren, Mandolinen, Lauten, Zithern, Holz- u. Messing-  
Blasinstrumente, Signalinstr., Drehorgeln, Sprechapparate etc.  
Reparaturen aller Instrumente. Viele Taus. Dankschreiben.  
Gr. Katalog umsonst — Aufträge von 10 Mk. an portofrei.

(★ **Gratis für alle Leser dieses Kalenders!** ★  
**Seltene Gelegenheit! Sofort schreiben!**)

Einführungshalber senden wir Ihnen gratis eine ausführliche astrologische Beschreibung über

## Ihr Schicksal im Jahre 1926

betr. Liebe, Ehe, Beruf, Vermögen, Reisen usw.  
Hochinteressant! — Verblüffend! — Kein Wahrsageschwindel! — Naturwissensch. Untersuchung!  
Viele Anerkennungen aus allen Kreisen!  
Schreiben Sie sofort unter Angabe Ihres Geburtstags an den

**Neukultur-Verlag, Abt. G. K. 154, Bin.-Schöneberg**  
**Schließfach 40** Unkostenbeitrag nach Belieben

Ausschneiden! Aufbewahren oder weitergeben!

# Fischer & Wolff

**Köln**  
Zeppelinstr. 4

**BERLIN C**  
Spandauer Straße 10

**Hamburg**  
Neuerwall 63-67

**Orient-Teppiche**  
**Deutsche Teppiche**  
**Läufer und Teppichrollenware**  
**Vorleger und Felle**  
**Möbelstoffe**  
**Dekorationsstoffe**  
**Gardinen und Vorhänge**  
**Tischdecken**  
**Divandeen**  
**Steppdecken**

# Fritz Lehmann :: Installateur

Oranienburg, Bernauer Straße 34. Fernsprecher 346.

Installationsgeschäft für Licht- und Kraft-Anlagen, Blitzableiter und Haustelesphon

## — Kranke! —

Keht zurück zur Natur!  
Macht Kräuterkuren, wie es unsere  
Urväter getan haben!

In den heilsamen Kräutern der Pflanzenwelt finden wir alle lebenswichtigen Stoffe, die zur Bekämpfung der Leiden und zum Aufbau unseres Körpers notwendig sind. Die Kräuter-Naturheilmethode ist der billigste und sicherste Weg zur Gesundheit.

**(Tägliche Unkosten ca. 10 Pfg.)**

Prompter Versand überall hin.

Nach langjährigen Erfahrungen erhalten Sie nach Angabe Ihrer Leiden die richtigen Kräutermittel.

**Kräuterverandhaus J. Stärke**

Bln.-Tege], Brunowstr. 57. Tel. Tege] 444

Reichhaltiges Lager in- und ausländischer  
Begr. 1908 giftfreier Kräutertees. Begr. 1908

## Hermann Koebe

Feuerwehrgerätefabrik

**Luckenwalde b. Berlin**

Gegründet 1878

Telefon Nr. 15 u. 504

Auszeichnungen: Preußliche Staatsmedaille, Kgl. schwed. Medaille

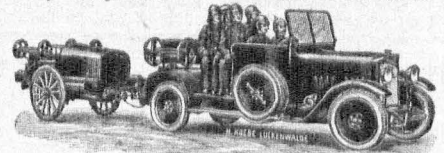
**Spezialität Koebe - Motorspritzen**

mit bestbewährter Koebe-Pumpe D.-R.-Patent. Automatisch arbeitend, einfachste Bedienung. Vollkommen betriebssicher. Größte Saughöhe.

**Koebe-Automobilspritzen**

für Städte und Landkreise

Ca. 1000 Stück Koebe-Motor- In heilungen von 400-2000  
spritzen geliefert liter in der Minute



**Ueberland - Automobilspritzen**

bereits in vielen Exemplaren mit großem Erfolg eingeführt

**Handdruckspritzen aller Art**

**Koebes Abprotzspritze 'Triumph' D.R.P.**

für Hand- und Pferdezug, vorzügliche Landspritze

**Mechanische Leitern, Drehleitern**

**Komplette Ausrüstungen ganzer Feuerwehren**

**Schlauch- und Hydrantenwagen - Armaturen**

**Schläuche :: Schläuche**

**Reichs-Normal-Kupplungen**

## Wilhelm Hahn,

Breite Straße 20

vorm. Gust. Freitag

Juwelier  
Uhrmacher-Meister

Telefon 481

Oranienburgs größtes und ältestes Geschäft der Uhren- und Goldwaren-Branche

verbunden mit Optik-, Kristall-, Luxusporzellan-, ff. Lederwaren

Bitte die Auslagen in meinen 6 Schaufenstern zu besichtigen

# Sämereien Künstl. Düngemittel

Landesprodukte

Geräte für Landwirtschaft  
Gartenbau und Viehzucht

Futtermittel

Saatgetreide :: Kartoffeln

Häckselwerk

## FRITZ KRAUSE

Oranienburg

Luisenplatz 3 :: Fernspr. 467

# Schloss - Drogerie Hermann Herold

Oranienburg

Berliner Str. 64 :: Bernauer Str. 18  
Fernsprecher Nr. 68

Drogen  
Parfümerien  
Farben  
Maschinenöle  
Wagenfett

Photographische  
Bedarfsartikel

Benzin-Station

Benzol-Station



Anerkannt sehr  
leistungsfähig ist die  
Weltfirma

# Gebrüder Rauh

Gräfrath bei Solingen

Stahlwarenfabrik und Versandhaus

Aleinhige Fabrikanten d. berühmten Solinger Stahlwaren  
Marke „Brillant“

Versand  
direkt an  
Private

Garantie-Echein: Nicht-  
gefällende Waren tauschen  
wir bereitwilligst um oder  
zahlen d. Betrag zurück

Jedes Stück  
wird einzeln  
abgegeben

## Gebrauchs- u. Geschenkartikel aller Art

(Qualitätswaren wie im Frieden)

### Beste Solinger Stahlwaren

Essmesser, Gabeln und Löffel,  
Löffelmesser, Kaffermesser, Kaff-  
er-Apparate, Eßer-Garnituren, Es-  
cheren, Haarschermaschinen, Vieh-  
scheren.

### Haus- und Küchengeräte

Kaffeemöhlen, Hackmaschinen,  
Reibmaschinen, Bügeleisen, Holz-  
waren, Blechwaren, Aluminium-  
und Nickelwaren.

### Kurzwaren und Werkzeuge aller Art

für Handwerker u. Private, Garten-  
geräte, Sensen, Lampen, optische  
Waren, Ferngläser, Thermometer,  
Kruzifixe.

### Galanterie- und Lederwaren

Portemonnaies, Zigarren-Etuis,  
Reis-taschen, Bürstenwaren, Haar-  
schmuck, Toilettenartikel, Parfüms,  
Zigarren- und Zigarettenspitzen,  
Bücher, Scherzartikel.

### Uhren, Gold- und Silberwaren

Uhrketten, Halsketten, Armbänder,  
Brotschen, Ringe.

### Alle Sorten Musikinstrumente

Rund- und Ziehharmonikas,  
Zithern, Gitarren, Laufen, Man-  
dolinen, Sprechmaschinen, Fahr-  
räder, Sportartikel, wie Fußball-  
Schleuderbälle etc.



und viele praktische Neuheiten **Bracht-Katalog**  
enthält unser großer, illustrierter  
in einer Auswahl von ca. 5000 verschiedenen Gegenständen.  
Denelben verbinden wir umsonst und portofrei. Der Weih-  
nachtskatalog über Spielwaren und Christbaum schmuck erscheint  
am 15. Oktober u. wird ebenfalls auf Wunsch gratis zugelandt.



# Baumaterialien-Großhandlung Friedrich Reimann

Oranienburg

Havelstraße 31

Fernsprecher: Amt Oranienburg Nr. 183

Stückerkalk  
Hydrl. Kalk  
Zement  
Mauersteine  
Dachsteine  
Rathenower  
Gips  
Gipsplatten  
Kies  
Schamottewaren  
Schlammkreide

Dachpappen  
Teerfreie Pappen  
Steinkohlenteer  
Kienteer  
Black Varinish  
Culbaneum  
Carbolineum  
Klebmasse  
Faserkitt  
Rohpappe  
Dachsplisse  
Dachfenster

Schweineträge  
Tonröhren  
Grenzsteine  
Zementwaren  
Türen  
Fenster  
Kanthölzer  
Bretter  
Eisenwaren  
Töpferwaren  
Frühbeefenster

sowie sämtliche in Frage kommenden Baumaterialien

**Infolge großen Umsatzes bin ich ständig in der Lage, zu den billigsten Tagespreisen zu liefern. / / / / Ausfuhr schnellstens mit eigenem Lastkraftwagen.**

An- und Verkauf neuer u. gebrauchter Baumaterialien / Verkauf in ganzen Ladungen ab Werk oder ab meinen Lägern in Oranienburg / Lieferant fast sämtl. Baugeschäfte im Kreise Niederbarnim